Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

# Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

## Digitale Sammlungen

15.07.1936 (Nr. 195)

Visual Library

# Bremer Zeitung

Heute: Junge Befolgschaft

**Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens**

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.20 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.30 einschl. Überweisungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 195 / 6. Jahrgang — Mittwoch, 15. Juli 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.


# Ganz Italien prangt im Flaggenschmuck

## Stolz auf die bestandene Probe

### Der Beginn einer neuen Zeit

Rom, 15. Juli.

**Das Ende des Sanktionskrieges beging ganz Italien auf Anordnung Mussolinis wie seinerzeit den Beginn in vollem Flaggenschmuck. Die Presse verherrlicht aus diesem Anlaß die Volksgemeinschaft, die in Italien in den 241 Tagen der wirtschaftlichen Belagerung auf allen Gebieten die Probe bestanden habe. Mit der geistigen und wirtschaftlichen Kraft Italiens sei zugleich seine militärische Stärke gewachsen, während der Versuch der wirtschaftlichen und politischen Isolierung Italiens scheiterte. Der Freudentag Italiens bedeute, so führt „Giornale d'Italia" im einzelnen aus, nach den harten Sanktionsmonaten den Beginn eines neuen Lebens.**

Der Sieg, den Italien in Afrika statt in drei Jahren in wenigen Monaten errang, habe ihm das Imperium gebracht. Zugleich stehe es am Ende des Sanktionskrieges in Europa und in der Welt stärker, sicherer und entschlossener da. Im Bewußtsein seiner Mission habe Italien in den Sanktionsmonaten nichts getan, was Europa und seiner Kultur unheilbaren Schaden gebracht hätte. Andererseits könne es auf keine seiner Rechte verzichten, begonnen mit der ihm gebührenden Achtung.

Die Sanktionen könnten ebenso wenig wie die ostafrikanische Expedition den Gang der italienischen Außenpolitik aufhalten, noch ihre Bewegungsfreiheit beschränken. Die einzigen konstruktiven Abmachungen von Bestand, die in der Sanktionszeit in Europa getroffen wurden, entstanden unter Mitwirkung Italiens und außerhalb des Kreises der Sanktionsmächte. Im übrigen hätten Italien auch in diesen Monaten der Verdunkelung des europäischen Horizonts die Freunde nicht gefehlt, und Italien entbiete diesen bewährten Freunden in dieser Stunde seinen Gruß. Von den Ländern des anderen Lagers aber erwarte es, daß sie nunmehr die Richtung ihrer Politik klar zu erkennen gehen.

„Tribuna" weist darauf hin, daß das Ende der Sanktionen mit dem Abschluß der deutsch-österreichischen Verständigung zusammenfalle, deren glänzender Erfolg geradezu wie gerufen komme, um die vollkommene Ohnmacht des Völkerbundes und die aufbauende Kraft anderer Methoden zu beweisen. Mit dem Sanktionsexperiment sei auch der Mythos der Kollektivsicherheit zusammengebrochen. Die Aufhebung der Sanktionen bedeute nicht einen einfachen technischen Mißerfolg, sondern die vollständige politische Kapitulation des Völkerbundes. Mit seiner Ohnmacht höre auch das praktische Funktionieren des Systemes auf, das keinen anderen Zweck hatte als die Erhaltung des Status quo zugunsten einiger bevorrechtigter Großmächte. Jetzt sei der Ueberstaat auseinandergebrochen, mit dem der Lauf der Geschichte aufgehalten werden solle.

### Ende der Mittelmeerverpflichtungen

London, 15. Juli.

**Die Sanktionen Englands gegen Italien verlieren am heutigen Mittwoch ihre Wirksamkeit. Gleichzeitig laufen die gegenseitigen Beistandsversicherungen ab, die im vergangenen Dezember zwischen einer Reihe von Mittelmeermächten und England ausgetauscht wurden und in denen sich die Länder gegenseitige Hilfe für den Fall versprachen, daß irgendeiner der Staaten von Italien wegen der Durchführung der Sanktionen angegriffen werden sollte.**

„Preß Association" weist darauf hin, daß die von Außenminister Eden am 18. Juni abgegebene Erklärung nach wie vor Gültigkeit habe. In dieser Erklärung bezeichnete Eden als Ansicht der britischen Regierung, daß auch bei Einstellung der Sanktionen die von England an gewisse Mittelmeermächte gegebenen Versicherungen nicht ungültig würden. Sie würden vielmehr für die Dauer der Ungewißheit bestehen bleiben, die unvermeidlich der Beendigung der gemäß Artikel 16 der Völkerbundssatzungen durchgeführten Aktion folgen müsse. Es handelt sich demnach um eine einseitige Erklärung von englischer Seite. „Preß Association" betont, daß keine der drei in Frage kommenden Mittelmeermächte, nämlich die Türkei, Griechenland und Südslawien ähnliche Verpflichtungen eingegangen sei.

### Unser Tagesspiegel

**Der französische Nationalfeiertag ist ruhig verlaufen.**

**Aus Anlaß der Aufhebung der Sanktionen prangt Italien im Flaggenschmuck.**

**In Brüssel rechnet man mit einer Verschiebung der Locarno-Konferenz.**

**Der österreichische Bundeskommissär Adam äußert sich zum Auslandsecho des deutsch-österreichischen Abkommens.**

**Die Hitzekatastrophe in USA. dauert mit unverminderter Schärfe an (bisher 1780 Todesopfer).**

**Dr. Goebbels wird am Sonnabend die Ausstellung „Deutschland" eröffnen.**

**Die Deutsche Arbeitsfront beabsichtigt die Ernennung von sozialen und politischen Offizieren.**

**Der Auftragsbestand der deutschen Werften hat sich weiter erhöht.**

**Bremen wird 200 auslandsdeutsche Arbeiter am 29. Juli empfangen.**

**Kreisleiter Blanke stattete dem HJ.-Zeltlager in Bad Sachsa einen Besuch ab.**

**Der vierte Tag des Verdener Turniers brachte einen Triumph der hannoverschen Pferdezucht.**

2000 Danziger Hitlerjungen marschieren durch Berlin. (Weltbild.)

# Keine Blockbildung in Europa

## Der österreichische Bundeskommissär Adam zum Auslandsecho des deutsch-österreichischen Abkommens

Wien, 15. Juli.

Der österreichische Bundeskommissär Oberst Walter Adam gab im Rundfunk eine Uebersicht über das Echo, das das deutsch-österreichische Abkommen in Europa gefunden hat und knüpfte daran einige Bemerkungen: Die positive Einstellung der Pariser Presse hat eine gewisse Abschwächung erfahren. Es macht sich die Besorgnis bemerkbar, daß das Uebereinkommen den Auftakt zur Bildung eines deutsch-italienisch-österreichisch-ungarischen Blocks bilden könnte. Zu solchen Kommentaren des Ereignisses vom 11. Juli möchte ich mit einige Bemerkungen erlauben. Die Spannung Wien — Berlin dauerte mehr als zwei Jahre. In ganz Europa hatte man sich an diesen Zustand gewöhnt. Es ist daher nicht überraschend, daß sich an das Uebereinkommen da und dort sehr weitgehende Kombinationen knüpfen, die auch manchen Irrtum einschließen.

Es bedeutet gewiß einen Irrtum im Sachlichen, die Wiederherstellung gutnachbarlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern als einen Schritt zu einer europäischen Blockbildung auszufassen. Berufenste Personen haben in diesen Tagen wiederholt bekräftigt, daß die römischen Protokolle einen Tragpfeiler der österreichischen Außenpolitik bilden. Diese Protokolle schließen keinen anderen Staat aus. Demgemäß hatte auch kein Partner die Absicht, das Deutsche Reich von der Ordnung der Dinge im Donauraum abzuschalten. Dieser Ordnung kann es nur nützen, wenn die Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland freundnachbarlich gestaltet werden, um so mehr, als es sich um zwei Staaten handelt, die nicht nur auf den lebhaftesten wirtschaftlichen und kulturellen Austauschverkehr angewiesen, sondern auch durch Stammesverwandtschaft und Sprache verbunden sind.

Die Aufrechterhaltung eines unnatürlichen Spannungszustandes zwischen den zwei deutschen Staaten könnte doch nie als Sicherung gegen eine Blockbildung aufgefaßt werden. Diese Sicherung kann nur durch internationale Verhandlungen auf sehr breiter Basis gewonnen werden. Die Aussichten derartiger Verhandlungen werden gewiß nicht verschlechtert, sondern erheblich verbessert, wenn ein tief beklagenswerter Streit aufgelöst wird, dessen Wirkungen weit über die Grenzen der unmittelbar Beteiligten fühlbar waren.

**In einigen ausländischen Blättern kommt auch die Besorgnis zum Ausdruck, daß Oesterreich mit dem Uebereinkommen vom 11. Juli seine Unabhängigkeit erst recht gefährdet habe. Wenn solche Betrachtungen etwa aus einer Betrachtung des Größenverhältnisses zwischen Oesterreich und Deutschland stammen, so käme man ganz allgemein zu dem Fehlschluß, daß es ein aufrichtiges freundnachbarliches Verhältnis zwischen einem großen und einem kleinen Staat überhaupt nicht geben könne. Oesterreich hat nie eine antideutsche Politik getrieben und wird auch in aller Zukunft nie eine antideutsche Politik mitmachen. Das wäre wider die Natur eines Staates, der sich schon in seiner Verfassung ausdrücklich als ein deutscher Staat bekennt.**

Soweit die Besorgnisse einzelner ausländischer Zeitungen nicht auf unmittelbar politischen Erwägungen, sondern auf einem Gefühl des Mißtrauens beruhen, möchte ich auf ein Wort zurückkommen, das ich vorher schon von dieser Stelle aus gesprochen habe: „Mit rückwärts gewendetem Blick wird man das Schicksal der europäischen Völkergemeinschaft nicht ersprießlich gestalten können." Man muß über vieles, was in der Vergangenheit geschehen ist, seelisch hinwegkommen, um vorwärtszukommen. Das ist notwendig. Auch ein Schutz europäischen Optimismusses ist notwendig, um zu einer Konsolidierung Europas zu gelangen, an der Oesterreich als kleiner Staat im Schnittpunkt so vieler Interessen im besonderen Maße interessiert ist. Wir wissen uns darin mit der Außenpolitik des Deutschen Reiches solidarisch. Die europäische Friedenspolitik ist von dem Begriff „Optimismus" nicht zu trennen.

### „Die tschechoslowakische Standpunkt"

Prag, 15. Juli.

Die „Prager Presse" bringt unter der Ueberschrift „Der tschechoslowakische Standpunkt" einen Leitartikel zu den deutsch-österreichischen Abkommen, dessen Gedankengänge man zum mindesten als von maßgebender Seite der tschechoslowakischen Außenpolitik herrührend ansprechen darf, wenn er nicht sogar unmittelbar von dieser Seite verfaßt ist. Der Verfasser erklärt, daß die tschechoslowakische Außenpolitik in dem österreichisch-deutschen Streit für sich selbst immer ein Passivum gesehen habe. Die tschechoslowakische Außenpolitik habe sich nie über diesen Konflikt gefreut und habe nie etwas getan, was ihn hätte steigern können. Das gegenwärtige Abkommen zeitige neben einigen Nachteilen auch eine Reihe von Vorteilen für die Tschechoslowakei.

# Auch für Ungarn vorteilhaft

## Lebhafter Widerhall der Verständigung zwischen Deutschland und Oesterreich

(Drahtbericht unseres Budapester Vertreters)

Budapest, 15. Juli

Die zwischen Deutschland und Oesterreich getroffenen Vereinbarungen haben in der ungarischen Oeffentlichkeit ein sehr lebhaftes Echo gefunden. Nicht nur, weil sich Ungarn mit den beiden vertragschließenden Staaten freundschaftlich verbunden fühlt — nein, auch aus Ueberlegungen, die in die Zukunft der außenpolitischen Entwicklungsmöglichkeiten weisen.

Am deutlichsten spricht diesen Gedanken der „Pester Lloyd" aus, wenn er schreibt, nach allgemeiner Auffassung werde das deutsch-österreichische Abkommen auch für Ungarn vorteilhaft sein, denn es stärke die revisionistische Front und außerdem werde die in Entwicklung begriffene politische Gruppe zweifellos die Lage der Tschechoslowakei erschweren. Mit diesen Worten betont das genannte Blatt jene beiden Punkte, die für die Ausrichtung der ungarischen Außenpolitik seit jeher ausschlaggebend sind. Aehnliche Gedankengänge klingen in einem Aufsatz des „Pesti Naplo" an, der u. a. feststellt, Oesterreich sei nunmehr dem Terror der Kleinen Entente entgangen. Durch das neue Abkommen zwischen Berlin und Wien erhalte Mitteleuropa den wirtschaftlichen Frieden. Von Berlin bis Budapest wie von Warschau bis Rom bringe die neue Vereinbarung wirkliche Sicherheit.

Schon diese wenigen Zitate lassen erkennen, mit welcher Genugtuung Ungarn das Uebereinkommen zwischen Berlin und Wien aufgenommen hat. Mißbehagen zeigt sich lediglich in den Reihen der Legitimisten, die nunmehr an der Verwirklichung der Bestrebungen für eine Habsburger Restauration verzweifeln. Im übrigen hört man, daß in den Kreisen der Legitimistenführer über diese Wendung der Dinge geradezu Bestürzung herrscht. Damit wird aber gleichzeitig die Stellung der Regierung Gömbös ganz automatisch weiter gefestigt, indem eine wichtige Gruppe der Opposition stark an Stoßkraft einbüßt. Die Regierungsblätter betonen denn auch mit besonderem Nachdruck, daß durch die Verständigung zwischen Berlin und Wien die von Gömbös und Kanya angestrebte außenpolitische Linie eine neue Bestätigung und Festigung erhalte, wodurch naturgemäß Ungarn selbst auch seine außenpolitische Situation verbessere.

# Krise in Rumänien?

Von unserem ständigen Südostvertreter Ernst-Christoph Schepsky

Budapest, 15. Juli.

Die schon seit langem fällige Regierungskrise in Bukarest scheint jetzt vor der Tür zu stehen. Wieder ist es, wie so oft, Außenminister Titulescu, der den äußeren Anlaß zu den Mutmaßungen über Kabinettsumbildung gibt. Die Nervosität, die er bei den Beratungen in Montreux an den Tag legte, ging anscheinend nicht zuletzt auf Berichte aus der Heimat zurück.

Wie man jetzt nach seiner Ankunft in Bukarest hört, ist Herr Titulescu besonders darüber ergrimmt, daß nationaleingestellte Rechtskreise in Rumänien in der letzten Zeit allzu deutlich gegen die Bevormundung Rumäniens durch Sowjetrußland und Frankreich aufgetreten seien, wodurch die außenpolitische Stellung Rumäniens allmählich unhaltbar geworden sei. Es gehe, so soll Titulescu erklärt haben, nicht weiter an, daß man in der Außenpolitik mit sozialistischen Regierungen arbeite, innenpolitisch aber den Kommunismus bzw. den französischen Sozialismus bekämpfen lasse. . . .

Nunmehr will Herr Titulescu dieser „Schaukelpolitik", wie er sie nennt, ein Ende machen. Selbstverständlich zugunsten Räterußlands bzw. Frankreichs. Und schon hört man von einer neuen Regierung der Liberalen Partei unter Führung des als besonders deutschfeindlich bekannten Unterrichtsministers Angelescu. Als zweite Lösungsmöglichkeit wird von einer Uebergangsregierung orakelt, die Neuwahlen durchzuführen hätte. Natürlich bemüht sich die französische Presse, Oel ins Feuer zu gießen, indem sie die kindische Behauptung aufstellt, wenn Titulescu zurücktrüte und auch in einer neuen Regierung nicht mehr das Amt des Außenministers übernähme, so sei dies gleichbedeutend mit einem völligen Abschwenken Rumäniens von Frankreich weg zu Deutschland hin . . . !

Es ist müßig, sich über diese Sorgen der Herren Marxisten und Freimaurer den Kopf zu zerbrechen. Man hat bisher immer, wenn Bukarest innenpolitisch in Bedrängnis war, versucht, angebliche deutsche Propaganda oder die „Gefahr" einer Orientierung Rumäniens nach Berlin hin als Blitzableiter zu benutzen. Auch diesmal geht es bei der Krise in Rumänien durchaus nicht um die Frage der außenpolitischen Orientierung, sondern um vorwiegend weltanschauliche Fragen. Soll die Entwicklung Rumäniens in Zukunft von jüdischen Elementen beeinflußt, auf eine Bolschewisierung des Landes hinauslaufen? Oder wird es den völkischen und nationalen Kräften im Lande gelingen, die soziale, politische und kulturelle Entwicklung auf die eigenwüchsig-national-rumänischen Kräfte auszurichten? Gerade die Vorgänge während der letzten Wochen und Monate haben gezeigt, daß Titulescus Sorge um die angeblich bedrohten Beziehungen zu Sowjetrußland und Frankreich durchaus nicht den Kernpunkt der innerpolitischen Auseinandersetzungen bildet. Bei den Demonstrationen gegen Kommunisten und Juden in der letzten Zeit fanden sich die verschiedensten nationalen Gruppen zusammen, die sonst durchaus nicht, beispielsweise in ihrer Einstellung zu Deutschland oder Italien auf der gleichen Linie liegen, sondern in diesen und anderen Fragen reichlich uneinig sind.

Kein, der Kampf, der gegenwärtig in Rumänien ausgefochten wird, ist der Kampf der jungen Generation gegen all jene Kräfte, die den Versuch machen, dem rumänischen Volke Formen und Anschauungen einzuimpfen oder aufzuzwingen, die ihm im Grunde wesensfremd sind und gegen die sich der gesunde Instinkt des unverbildeten rumänischen Bauern auflehnt. Gegen diese Bestrebungen kämpfen die verschiedensten nationalen Gruppen und Parteien, — ganz gleichgültig, ob sie dieses oder jenes Vorbild im Auslande besonders hochschätzen.

Und weiter kämpft die junge Generation auch gegen die seinerzeit aus Frankreich übernommene Nationalstaatsidee in ihrer starren und doktrinären Form. Auf einen ausgesprochenen Nationalitäten-Staat wie Rumänien angewendet, muß sie natürlich zu ständigen inneren Konflikten mit den verschiedenen Nationalitäten führen, besonders wenn diese Nationalitäten aus der historischen Entwicklung heraus dem Staatsvolke in vielen Dingen überlegen sind. Auch hier liegen Wurzeln der innerpolitischen Krise, die im Augenblick, statt sich in Demonstrationen, Flugblättern und polemisierenden Leitartikeln zu erschöpfen, sogar eine Kabinettskrise nahegebracht hat.

Unter dem Einfluß fremder, ausgesprochen nichtrumänischer Kräfte haben in der letzten Zeit Liberalisten, Marxisten und Kommunisten versucht, meistens aufgestachelt von jüdischen Agitatoren, zum entscheidenden Schlage gegen die nationalen Kräfte auszuholen. Gegen diese Versuche richteten sich die zahllosen Demonstrationen, die ausschließlich die jüdischen und kommunistischen Drahtzieher betrafen. Die nationalen Kreise kämpfen nicht so sehr um möglichst raschen Machtantritt, als um die Durchsetzung ihrer Weltanschauung und um ihre Existenz überhaupt. In diesem Kampfe aber stehen alle Rechtskreise in einseitiger Front. Das drückte kürzlich der Führer der Rumänischen Front, Vaida Voevod in einer Massenversammlung seiner Partei in Bessarabien aus, als er erklärte: „Wenn es auch zwischen mir und beispielsweise Cuza und Goga Meinungsverschiedenheiten gibt, so sind wir nationalen Führer doch alle darin einig: wir werden nicht gestatten, daß die jüdische Kommunistenpresse von der Regierung geschützt wird und daß sich jüdisch-kommunistische Gedankengänge bei uns weiter ausbreiten."

Es ist klar, daß der Kampf der jungen nationalen Kreise Rumäniens besonders im benachbarten Sowjetrußland, dann aber auch in dem jetzt marxistisch regierten Frankreich nicht gern gesehen wird. Und es ist klar, daß Herrn Titulescu das immer weitere Umsichgreifen der natio-

nalen Bewegung Unbehagen bereitet. Wie schon so oft, versucht der rumänische Außenminister auch diesmal wieder mit dem gewöhnlichen Schreckgespenst seines Rückstrittes diese Gefahren zu bannen. Es ist unwahrscheinlich, daß er seine „Drohung" wahrmacht. Immerhin kann die Krise sich ausbreiten. Dann ist es ziemlich zweifrangig, ob ein Uebergangskabinett kommt oder eine neue Regierung der Liberalen Partei. Auf jeden Fall hat die junge nationale Bewegung in Rumänien den Beweis erbracht, daß sie schon stark genug ist, um die Existenz der Regierung ernsthaft zu bedrohen. Das nächste Mal wird sie vielleicht schon derart stark sein, daß sie imstande ist, auch auf die Bildung einer neuen Regierung entscheidenden Einfluß zu nehmen.

Was Rumänien heute durchlebt, ist keine der üblichen Titulescu-Krisen. Es ist eine Gesundungskrise seiner ganzen inneren Verfassung.

## Telegrammwechsel mit dem Führer

**Berchtesgaden, 15. Juli.**

Die Reichstagung des NS.-Lehrerbundes in Bayreuth hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „30 000 deutsche Erzieher und Erzieherinnen, die sich zur machtvollen Kundgebung im Rahmen der Reichstagung des NSLB. in Bayreuth zusammengefunden haben, entbieten Ihnen, mein Führer, durch mich in Verehrung und Liebe Treuegrüße. Diese Tausende beseelt nur der eine Wunsch, Ihnen, mein Führer, für Ihre Errettung Deutschlands vom bolschewistischen Chaos und für Ihr geniales Aufbauwerk zu danken durch letzten Einsatz im Dienst an der deutschen Jugend. Es ist unser ernstes Bemühen, durch nationalsozialistische Haltung vor der Geschichte bestehen zu können. Es lebe unser deutsches Volk und sein Führer. Fritz Wächtler."

**Der Führer hat hierauf mit folgender Drahtung geantwortet: „Für die mir telegraphisch übermittelten Grüße der zur Reichstagung in Bayreuth versammelten deutschen Lehrer und Lehrerinnen danke ich Ihnen herzlichst. Ich erwidere sie in dankbarer Anerkennung der von den deutschen Erziehern und Erzieherinnen bisher geleisteten Arbeit mit den besten Wünschen für weiteren erfolgreichen Dienst an der deutschen Jugend. Adolf Hitler."**

## Dr. Goebbels eröffnet die Ausstellung „Deutschland"

**Berlin, 15. Juli**

Die Eröffnungsfeier der Ausstellung „Deutschland" findet am kommenden Sonnabend, 11 Uhr, statt. Nach der Jubel-Ouvertüre von Carl Maria von Weber begrüßt Staatskommissar Dr. Lippert im Namen der Reichshauptstadt die Gäste, worauf Reichsminister Dr. Goebbels die Eröffnungsansprache hält und die Ausstellung der Oeffentlichkeit übergibt. Daran schließt sich ein Rundgang der Ehrengäste durch alle Abteilungen der Ausstellung und eine Rundfahrt mit der ersten deutschen Eisenbahn. Zum Schluß werden tänzerische und artistische Darbietungen im Terrassengarten gezeigt werden. Für den allgemeinen Besuch wird die Ausstellung am Sonnabend um 13 Uhr geöffnet.

## Frau Scholz-Klink sprach in London

**London, 15. Juli**

Auf dem Dritten Internationalen Kongreß für soziale Arbeit in London hielt die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink gestern eine Rede, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Sie sprach zuerst über die Idee des Nationalsozialismus, der das Wort „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" prägte, und gab sodann eine umfassende Uebersicht über die deutsche Frizeitgestaltung „Kraft durch Freude". Frau Scholz-Klink stellte im Verlauf ihrer Ausführungen manchmal auftretenden Mißverständnissen gegenüber fest, daß die organisierte Freizeit in Deutschland sich in erster Linie an die deutschen Menschen wende, die aus eigenem heraus niemals auch nur ähnliche Möglichkeiten erkannt hätten. Wir hätten uns vorgenommen, jeden Weg zu erschließen, der uns einander näher bringt, nicht nur in unserem Tagewerk, sondern auch in unserem Feierabend. Unsere Gemeinschaft sei absolut freiwillig; wir verständen allerdings unter unserer Freizeit heute, daß nur der frei ist, der das tut, was für sein Volk notwendig ist.

## England als Mittler

**Der Erzbischof von Canterbury fordert Verständigung mit Deutschland**

**London, 15. Juli.**

Der Erzbischof von Canterbury behandelte in einer Rede u. a. auch die internationale Lage. Kernpunkt aller Schwierigkeiten und Ursache der in Europa herrschenden Unruhe sei das deutsch-französische Verhältnis. Für England gebe es im gegenwärtigen Augenblick keine andere Rolle als die eines Mittlers zwischen die beiden Großmächten. Er glaube im Namen aller zu sprechen, wenn er erkläre, daß keine diplomatische Förmlichkeit den sofortigen Beginn von Verhandlungen Englands mit Deutschland verhindern dürfe. Ziel solcher Verhandlungen müsse sein, eine Verständigung zu erreichen; später müsse England die französische Regierung bewegen, daran teilzunehmen. Sicherlich habe der Völkerbund nur geringe Erfolgsaussichten, solange nicht Deutschland zur Rückkehr bewogen werden könne. Auf alle Fälle dürfe man die Ideale des Völkerbundes nicht aufgeben.

# „KdF. – Wirklichkeit gewordenes Ideal!"

**Grußworte des Präsidenten des Internationalen Beratungskomitees zum „Welthongreß für Freizeit und Erholung"**

**Hamburg, 15. Juli.**

Der Präsident des Internationalen Beratungskomitees, Mr. G. T. Kirby, USA., schickt dem in Hamburg stattfindenden „Welthongreß für Freizeit und Erholung" nachstehende Grußworte voraus:

Deutschland gebührt Dank dafür, daß es den Völkern der Welt auf dem Internationalen Welthongreß für Freizeit und Erholung Gelegenheit bietet, sich zu einer Aussprache zusammenzufinden und, soweit als möglich, die ernste und schwierige Frage zu lösen, wie die Freizeit, wenn heute — gewollt oder ungewollt — in so reichem Maße vorhanden ist, angenehm und nützlich ausgestaltet werden soll.

Der Ehrenpfand und Reichskanzler sagt mit Recht: „Ein ehrenhafter und gerechter Kampf erweckt im Menschen die besten Kräfte. Er trennt nicht; im Gegenteil, er bindet die Kämpfenden im gegenseitigen Verständnis und gleicher Achtung enger zusammen. Er trägt auch dazu bei, die Bande der Freiheit zwischen den Völkern zu stärken. Wege die Olympische Flamme aus diesem Grunde niemals verlöschen!"

Die einzige wahre Demokratie ist tatsächlich der Sport der keine Rasse kennt, keine Konfession, keine Farbe und keinen gesellschaftlichen Stand, wo mehr noch als im Leben jeder an der Startlinie unter gleichen Bedingungen abläuft.

Das Internationale Olympische Komitee, die Internationale Sportvereinigung und die Nationalen Olympischen Komitees der einzelnen Länder verbreiten durch die Olympischen Spiele und andere internationale und nationale Wettkämpfe nicht nur das Evangelium des „Fair Play" der Treue gegenüber den Idealen und der Kameradschaftlichkeit der Sportgemeinschaft, sondern auch die Erkenntnis, daß sportliche Wettkämpfe eines der besten Mittel zur Erlangung von Gesundheit, Glück und Zufriedenheit sind, und daß sie den Massen Gelegenheit zu gesundem Spiel und gesunder Erholung bieten, die den Unterschied zwischen einem freudigen Leben und einer grauen Existenz ausmachen.

**Die Völker bemühen sich heutzutage nicht bloß, Arbeit zu schaffen und die Arbeitsbedingungen in der Fabrik und auf dem Land zu verbessern, sondern sie wollen auch die Arbeit glücklich und die Freizeit fröhlich gestalten. Deutschlands „Kraft durch Freude" ist aus einem bloßen Ideal zur vollkommenen Tatsache geworden. Solche darin die Lösung dieser Probleme, die die Welt bewegen, liegen?**

Englands Sportplätze — Japans Sozialisierungsprogramm — Italiens militärische Erfassung der Altersjünglinge — die Nationale Jugendbewegung der Vereinigten Staaten und die Bemühungen und Versuche fast aller anderen Nationen haben das Ziel oder sollten das Ziel haben, nicht nur den Schutz der Arbeiter, sondern aller Kleinen und des Staates nach dem allgemeinen Grundsatz sicherzustellen, daß — gleichgültig, ob jemand mit den Händen oder mit dem Kopf, für seinen eigenen Lebensunterhalt oder den seiner Familie, oder für sein Alter, oder seine Mitmenschen oder aus reiner Freude an der Arbeit schafft, dieses Schaffen in Arbeit und Spiel unter dem Motto: „Einer für alle und alle für einen!" steht, und daß, wenn im Leben Freude gewonnen und gesunden wird, Zufriedenheit in die Seele einzieht, und Haß, Mißtrauen und Gewalt verschwinden!

Werden nicht allen Menschen bei der Geburt die gleichen Möglichkeiten mitgegeben, und wenn nicht, können nicht jene, die von Geburt benachteiligt sind, in eine Umgebung gebracht werden, die sie ihre unglücklichen Anlagen überwinden läßt? Ist dies auf Grund der Theorie möglich, daß, je größer das zu überwindende Hindernis, um so größer die Kraft ist, die dadurch gewonnen wird?

Ziehen wir nicht unsere Lebenserfahrungen aus den bitteren sowohl als auch aus den angenehmen Erfahrungen oder nur aus den philosophischen Abhandlungen der Theoretiker, die da glauben, aber niemals erfahren haben, und die wenig oder gar nichts mit dem alten Sprichwort anzufangen wissen: „Der Beweis für jeden Pudding liegt im Essen?" Trifft es zu oder nicht, daß wir dadurch, daß allen die Vorteile des Lebens, der Erziehung, und der Kultur zugänglich gemacht werden, jenen gefährlichen Zustand hervorgerufen haben, wo „ein wenig Wissen eine gefährliche Sache ist"?

Dies sind nur einige der Probleme, mit denen sich der Kongreß zu befassen hat. Diese Probleme werden von fügen Männern aus allen Ländern erwogen werden.

### Wir wollen leben!

**Dr. Ley und Rudolf Heß zum „Welthongreß für Freizeit und Erholung"**

**Berlin, 15. Juli.**

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, stellen folgende Grußworte zur Verfügung:

„Der Nationalsozialismus ist seine Exportware. Und daß treuen wir uns, unseren Gästen aus dem Ausland die Erfolge des Neuen Deutschland zeigen zu können. Jedwedes Mißtrauen und wünsche ich als verantwortlicher Leiter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die diesen Weltkongreß für Freizeit und Erholung durchführt, daß alle wahren Menschenfreunde, die guten Willens sind, Deutschland und das Werk des Führers als ein Deutschland der edlen Lebensfreude und unbändiger Lebensbejahung sehen. Wir sieben das Leben und wir wollen leben! Kraft durch Freude! Heil Hitler!

**Reichsorganisationsleiter**

„Eine gut gestaltete Freizeit der schaffenden Menschen ist eine wesentliche Voraussetzung nicht nur für den sozialen Frieden innerhalb der Völker, sondern auch für den politischen Frieden zwischen den Nationen. München, im Juli 1936.

**Stellvertreter des Führers**

# Ruhiger Verlauf der Nationalfeiern in Paris

**Flaggenkrieg / Große Truppenschau auf den Champs Elysées / Ansprachen der Volksfront-Führer**

**Paris, 15. Juli.**

Der 14. Juli, der Nationalfeiertag des französischen Volkes hat seinen auch äußerlich dem Stadtbild von Paris so seinen Stempel aufgedrückt wie gestern. Waren in den früheren Jahren meist nur die amtlichen Gebäude sowie die Banken und großen Kaufhäuser mit Flaggen geschmückt, so hat in diesem Jahr die Pariser Bevölkerung ihre Fenster und Balkone mit blauweißroten Fahnen reich beflaggt.

**An diesem Tage der nationalen Gesinnung und Einigkeit kam aber auch der seit mehreren Wochen herrschende Flaggenkrieg zum Ausbruch. Die national gesinnten Franzosen sind durch die Auflösung ihrer Bünde aufgemuntert worden und haben, den Aufrufen ihrer Führer Folge leistend, große und kleine Trikoloren ausgehängt. Andererseits haben die Anhänger der Volksfront, ebenfalls Beflaggungsaufrufen ihrer Parteien folgend, auch ihrerseits Fahnen ausgesteckt, wobei aber eine merkwürdige Verbindung mit den Symbolen des Kommunismus zum Ausdruck kommt. Man bemerkt entweder neben der Trikolore meist viel größere rote Fahnen mit den drei Pfeilen der Volksfront oder mit Hammer und Sichel, oder man sieht Nationalflaggen, die durch Aufsetzen dieser marxistischen Symbole verändert sind. Diese gemischten Fahnen sind besonders in den Vorstädten und in den Arbeitervierteln von Paris vertreten.**

Den Auftakt der amtlichen Feiern bildete die herkömmliche Truppenparade am Vormittag auf den Champs Elysées, die schon seit den frühen Morgenstunden von einer dichten Menschenmenge umsäumt waren. Für die offizielle Tribüne war eine Tribüne in der Nähe des großen Palais aufgebaut, auf der sich neben dem Präsidenten der Republik, Lebrun, u. a. die Präsidenten von Kammer und Senat, Ministerpräsident Leon Blum, Kriegsminister Daladier, der Kriegsmarine- und Luftfahrtminister und die übrigen Mitglieder der Regierung, die hohe Generalität sowie das diplomatische Korps eingefunden hatten. Gendarmerie zu Fuß und zu Pferde hatte einen umfangreichen Absperrdienst durchgeführt.

Nachdem die üblichen Ordensverleihungen vollzogen waren, begann die große Truppenschau. Unter den Rufen „Vive la France" und Hochrufen auf die Armee, auf Leon Blum und Herriot marschierten die verschiedenen Abteilungen an der Tribüne der Ehrengäste vorbei. Während des Vorbeimarsches dieser Truppen war als 200 Flugzeuge die Champs Elysées in Kampfformation.

In den frühen Nachmittagsstunden bewegten sich zwei Umzüge der Volksfront nach dem Bastille-Platz und dem Platz der Nation. In den Zügen wurden Plakattafeln mitgeführt, die u. a. Aufschriften trugen wie: „Freiheit oder Tod", „Die geopferte Generation fordert ihre Rechte, Frieden und Freiheit", „Man glaubt für's Vaterland zu sterben, und man stirbt in Wirklichkeit für die Industriellen". Gesungen wurde nicht nur die Marseillaise, sondern auch die Internationale und der alte Kampfgesang aus der Jakobinerzeit, die Carmagnole. Reserveoffiziere in Uniform erwiderten den Volksfrontgruß mit erhobener geballter Faust.

Auf dem Bastille-Platz ist eine Tribüne für die Mitglieder der Regierung aufgebaut. Während des Vorbeimarsches der Massen hielten die Führer der Volksfront Ansprachen, die auf den Rundfunk übertragen wurden. Ministerpräsident Leon Blum erinnerte an den Schwur, den die Volksfrontbewegung vor einem Jahre abgelegt und den sie binnen Jahresfrist gehalten und eingelöst habe. Alle Parteien der Volksfront seien am gemeinsamen Werk beteiligt.

Nach einem Hinweis auf die erreichten Leistungen rief Léon Blum die Volksfrontanhänger zu weiterer Einigung auf. Die Volksfrontregierung bleibe ihren Anhängern treu. Als Gegenleistung verlange sie Vertrauen und Freiheit zur Leitung der Bewegung und Verwaltungsmaßnahmen des Staates. Das Volk müsse sich klar der Gefahr bewußt sein, die Ungeduld und Ueberstürzung mit sich brächten. In diesem Sinne entbielten die Formen, die den Arbeiterforderungen gegeben worden seien, ernste Gefahren, und die Wünsche der Regierung sei, auf sie hinzuweisen, anderenfalls würde man die Arbeit der Regierung unmöglich machen und der besiegten Reaktion, die auf die Gelegenheit zur Rache warte, den Weg ebnen. Blum schloß mit einem Hinweis auf die große revolutionäre Tradition, unter deren Zeichen der 14. Juli stehe und zu der sich die Regierung bekenne.

Kriegsminister Daladier sprach im Namen der Radikalsozialistischen Partei, die stolz auf das Zustandekommen des Bündnisses des dritten Standes mit den Proletariern sei und bekannte sich zur Volksfront, die an die Jugend denke, und die wirtschaftliche und soziale Erneuerung wolle. Keine Reform würde die Radikalsozialistische Partei beunruhigen. Die Radikalsozialistische Partei sei entschlossen, ihre Tätigkeit auf dem beschrittenen Wege fortzusetzen und eine große Volkspartei zu bleiben. Außerdem sprachen ein Vertreter der Volksfrontbewegung im Lande, ein Sozialist, ein Kommunist und ein Gewerkschaftler.

# Brüssel rechnet mit Verschiebung

**Diplomatische Fühlungnahme zwischen Frankreich, Belgien und England**

(Drahtbericht unseres Brüsseler Vertreters)

**Brüssel, 15. Juli**

Ein Ergebnis der zwischen den Kanzleien in Paris, London und Brüssel schwebenden diplomatischen Besprechungen über das Schicksal der Brüsseler Locarno-Konferenz ist bisher nicht bekannt geworden. In Brüssel rechnet man indessen vorläufig nicht mit dem Zustandekommen der Konferenz. Ministerpräsident Van Zeeland beharrt auf der Auffassung, daß die Ereignisse der letzten Tage diesen Plan überholt haben.

Nach Bekanntwerden der deutsch-österreichischen Verständigung und der Weigerung Italiens, an einer Konferenz in Brüssel ohne Deutschland teilzunehmen, hat sich die belgische Regierung in diesem Sinne mit Frankreich und England in Verbindung gesetzt. Allenfalls besteht noch eine gewisse Möglichkeit, daß eine Verschiebung der Konferenz auf einen späteren Termin versucht wird. Auch auf Datum und Tagesordnung einer solchen Konferenz erstrecken sich die diplomatischen Fühler, die zurzeit zwischen den Hauptstädten im Gange sind.

Einen gewissen Ersatz erhoffen sich manche Brüsseler Kreise von einem Weltfriedenskongreß, der im September auf Anregung von Lord Robert Cecil in Brüssel stattfinden soll. Es wurde ein vorbereitender Ausschuß gebildet, dessen Vorsitz der Sozialist de Brouckère führt. Unter den Mitgliedern des Ausschusses befinden sich u. a. der kommunistische Abgeordnete Relecom und der katholische Exminister Pischoffen.

## Neue Urteile im Franziskaner-Prozeß

**Zuchthausstrafe für unglaubliche sittliche Verfehlungen**

**Koblenz, 15. Juli.**

Die dritte Große Strafkammer in Koblenz hatte sich gestern mit dem 29. und 30. Fall im Franziskanerbruder-Prozeß zu beschäftigen. Die eine Anklage richtete sich gegen den 1910 in Calterbe geborenen Ordensbruder Romuald, der mit sieben Ordensbrüdern in Waldbreitbach Unzucht getrieben hatte. Außerdem wird ihm zur Last gelegt, sich an ihm anvertrauten minderjährigen Zöglingen vergangen zu haben. Die Vernehmung des Angeklagten entwickelte wiederum ein Bild sittlicher Verkommenheit. Der Angeklagte stellte im Kloster den Brüdern nach, wo sich dazu auch nur die Gelegenheit bot. Ein Zögling erzählt u. a. auch, daß er und seine Kameraden in ihrer Werkstätte ein Bild des Führers und Hindenburgs angebracht hätten. Das Bild sei am nächsten Morgen total zerstört gewesen. Als ein Zögling äußerte, das könne nur Bruder Romuald getan haben, wurde er strafversetzt. Ein anderer Zögling erklärte, er habe dem Oberen Placidus Mitteilung von den sittlichen Verfehlungen des Bruders Romuald gemacht. Hierauf sei dem Bruder nahegelegt worden, aus dem Kloster auszutreten. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten in sämtlichen ihm zur Last gelegten Fällen für überführt und beantragte eine Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Verbrechens gegen Paragraph 174, Ziffer 1, des Strafgesetzbuches und wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Der am 1. April 1911 in Koblenz den 1912 in Garmisch-Partenkirchen geborenen Bruder Josinus, der geständig ist, mit sieben Ordensbrüdern Unzucht getrieben zu haben. Der Angeklagte ist 1930 als Novizmeister in das Kloster Waldbreitbach gekommen und fiel schon nach wenigen Monaten der schauderhaften Seuche zum Opfer. Seine vielen tierischen Verfehlungen sind einfach unglaublich und schauderhaft. Er erzählt auch u. a., daß er 1934 nach Rom gekommen sei und auch dort mit zwei Franziskanerbrüdern Unzucht getrieben habe. Auch nach seiner Rückkehr nach Waldbreitbach habe er sein widerliches Leben bis kurz vor seiner Verhaftung fortgesetzt. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre und drei Monate Gefängnis. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte die Taten begangen hat, als er noch minderjährig war, daß er von frühester Jugend an keine Eltern gehabt hat, die ihm Halt und Stütze hätten sein können, daß er mit 18 Jahren schon ins Kloster gekommen sei und schließlich mit Rücksicht auf seine Reue und sein Geständnis verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet.

## Frankreichs Flottenprogramm gefährdet

**Paris, 15. Juli.**

Wie der Sonderberichterstatter des „Paris Midi" aus St. Nazaire meldet, sind nach nunmehr dreiwöchigem Streik auf den dortigen Marinewerften die Schlichtungsverhandlungen erfolglos abgebrochen worden. Durch diesen Streik, der eine 10 000 Arbeiter umfaßt, ist der für den 29. Oktober vorgesehene Stapellauf des 26 000-Tonnen-Dampfers „Strasbourg" in Frage gestellt. Die Arbeiten an den Kreuzern „Georges-Leygue" und „Marseillaise" sind ebenfalls unterbrochen.

## Einigung in Montreux

**über das Durchfahrtsrecht in Kriegszeiten**

**Montreux, 15. Juli**

Zwischen den Delegierten auf der Meerengen-Konferenz ist gestern eine vorläufige Einigung über die Formel für die Durchfahrt in Kriegszeiten zustandegekommen. Diese Formel sieht, wie verlautet, die Durchfahrt auf Grund von Beschlüssen des Völkerbundes oder in Erfüllung von Abkommen, an denen die Türkei beteiligt ist, vor. Die englischen Vertreter haben das Kompromiß ihrer Regierung telegraphisch zur Genehmigung übermittelt. Desgleichen haben sich die russischen Vertreter mit dem noch in Moskau weilenden Außenminister in Verbindung gesetzt. Litwinow und der türkische Außenminister haben dagegen schon in ihren Besprechungen, die sie mit Paul-Boncour hatten, ihre Zustimmung ausgesprochen.

Die Klausel über die Abkommen, an denen die Türkei beteiligt ist, wird dahin ausgelegt, daß die Türkei dem französisch-russischen Regionalpakt beitreten werde. Eine türkische Stellungnahme hierzu ist noch nicht zu erlangen.

**Der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Hodja,** der seit Sonnabend voriger Woche auf Urlaub weilt, hat sich über Wien nach der Schweiz begeben.

## Spanien trifft Sicherheitsmaßnahmen

**Madrid, 15. Juli.**

In Madrid wie auch im übrigen Spanien sind außerordentlich starke polizeiliche Sicherheitsmaßnahmen ergriffen worden, da man die Reaktion auf die Ermordung des monarchistischen Abgeordneten Calvo Sotelo fürchtet und mit ernsten Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung rechnet. Die Zahl der verhafteten rechtsstehenden Personen beläuft sich allein in Madrid auf 175. Unter besonders starkem polizeilichen Schutz stehen die Ministerien. Die Regierung hat beschlossen, das anarcho-syndikalistische Parteihaus sowie sämtliche Lokale der Monarchisten zu schließen.

## Deutsche Mitarbeit in Afrika erforderlich

**London, 15. Juli**

Der südafrikanische Verteidigungsminister Pirow, der von seinen Besprechungen mit der englischen Regierung zurückgekehrt ist, gab in Pretoria eine Erklärung an die Presse ab, in der es u. a. heißt: „Sehr einflußreiche Kreise in England sind sich darüber einig, daß es keine ständige Grundlage für eine friedliche Vereinbarung mit Deutschland geben kann, solange nicht die Deutschen eine angemessene Entschädigung für ihre Kolonien erhalten, womit eine gebietsmäßige Entschädigung gemeint ist — und zwar nicht irgendwo auf der Erdoberfläche, sondern in Afrika. Ich habe starke Unterstützung für die Ansicht gefunden, daß Deutschlands Mitarbeit in Afrika für die Aufrechterhaltung der Zivilisation in diesem Erdteil lebenswichtig ist."

Ueber die englische Außenpolitik teilte Pirow u. a. mit, daß England absolute Sicherheit im Westen wünsche, also auf der Unversehrtheit Hollands, Belgiens und Frankreichs bestehen werde. Das allgemeine Gefühl in England, das zwar eine herzliche Zusammenarbeit mit Frankreich wünsche, sei keineswegs unfreundlich gegenüber Deutschland und würde sicherlich eine Regelung der Kolonialfrage auf einer für alle Parteien gerechten Grundlage begrüßen.

## Randbemerkung

**Plumpe Lüge** Der uruguayische Konsul Carlos Massanes, der beim Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Uruguay und der Sowjetunion im Dezember vorigen Jahres als Geschäftsträger die Gesschäfte der uruguayischen Gesandtschaft in Moskau wahrnahm, ist dieser Tage nach Montevideo zurückgekehrt. Das Archiv der Gesandtschaft ist in Moskau in der Obhut der amerikanischen Botschaft verblieben. In einer kurzen Unterredung hat Konsul Massanes der Zeitung „La Manana" seine Eindrücke vom „Sowjetparadies" geschildert und dabei hervorgehoben, daß in der Sowjetunion großes Elend herrsche. Er äußerte sich weiter, daß Stalin „absolut" herrsche wie früher die Zaren, so daß man sagen könne, die Russen hätten nur ihre Herrscher gewechselt. Der kommunistische Triumph sei in Wahrheit eine plumpe Lüge. Die Bolschewisten erlebten ein Fiasko. Sie brächten in der Sowjetunion durchaus die gleichen Theorien zur Anwendung, die auch in den übrigen Ländern angewandt würden. Aber nach den bolschewistischen Theoretikern war doch die Revolution gerade deshalb gemacht, um jene Theorien auszuschalten.

## Moskau wühlt in Palästina

**London, 15. Juli.**

**Die englische Zeitung „Daily Mail" meldet aus Jerusalem, die britische Geheimpolizei habe festgestellt, daß die Aufstandsbewegung in Palästina zum großen Teil von Moskau geschürt werde. Vor kurzem habe man im Norden der Stadt Tel Aviv das Sowjetquartier der kommunistischen Partei entdeckt, das in unmittelbarer Verbindung mit Moskau gestanden und von dort Anweisungen für die Unruhen erhalten habe. In dem Gebäude habe man u. a. Schriftstücke des Moskauer Departements für Propaganda im nahen Osten gefunden, sowie Zahlungsabschnitte für große Geldsummen aus Moskau.**

## hohe Sowjets abgesetzt

**Moskau, 15. Juli.**

Der Rat der sowjetrussischen Volkskommissare und der Hauptvollzugsausschuß der Sowjetunion veröffentlichten ein Dekret, durch das die gesamte oberste Leitung der Staatsbank der Sowjetunion abgesetzt wird. Der Vorsitzende der Staatsbank-Verwaltung Marsafin und seine beiden Stellvertreter Arkus und Fatjanow werden ihrer Aemter entsetzt. An ihre Stelle wurden Kruglikow zum Leiter der Staatsbank und Berezin und Swandse zu seinen Stellvertretern ernannt. Gleichzeitig trat Marsafin aus Protest von seinem stellvertretenden Finanzkommissars zurück und an seine Stelle tritt der neue Staatsbankpräsident.

Diese Neuordnung in der Leitung der Staatsbank steht offenbar mit der geplanten Verstärkung der Finanzkontrolle und Reorganisation des Finanzkommissariats in Zusammenhang, dessen Tätigkeit in den letzten Wochen in der sowjetrussischen Presse scharf kritisiert und dem die unzichtige und unplanmäßige Verwendung der Staatsgelder durch verschiedene Finanzbehörden und Wirtschaftsverbände zum Vorwurf gemacht wird.

## Verläßt Mexiko den Völkerbund?

**Mexiko, 15. Juli.**

Die mexikanische Zeitung „Ultimas Noticias" überrascht ihre Leser mit einer Meldung, daß die mexikanische Regierung den Beschluß gefaßt habe, aus dem Völkerbund auszutreten. Das Blatt behauptet, diese Meldung aus zuverlässiger Quelle zu haben, und geht sogar so weit, von dem Vorliegen dieses Entschlusses bei dem Genfer Vertreter der Regierung zu schreiben. Diese Nachricht wird bisher von Regierungsmitgliedern Amtl weder bestätigt noch dementiert.

## Belagerungszustand in Kanton

**Schanghai, 15. Juli.**

**In offener Auflehnung gegen die Nankinger Zentralregierung beschloß der politische Südwestrat, die von der Vollziehung des Vollzugsausschusses der Kuomintang verfügte Auflösung nicht anzuerkennen. Der Kwangsi-General Li Tsungjen schloß sich der Stellungnahme des Südwestrates an und versprach diesem militärische Unterstützung.**

Nach einer Meldung aus Kanton wird die Verschmelzung der Armeen von Kwantung und Kwangsi vorbereitet. Es soll eine „Vereinigte antijapanische Armee" unter dem Befehl des Generals Tschentschitang aufgestellt werden. Stellvertretender Kommandant dieses Heeres soll General Litsungjen werden.

In Kanton ist die Lage äußerst gespannt. In der Morgennacht wurde der Belagerungszustand erklärt. Die Spannung wurde durch die zurückgezogenen unsicheren Divisionen weiter verschärft, weil sich deren Kommandanten von den aufständischen Südwestruppen lossagen. Die Vorarte von Kanton haben den Befehl erhalten, Verteidigungsstellungen aufzuwerfen.

## Japans Heeresausgaben erhöht

**Tokio, 15. Juli.**

Der japanische Kriegsminister überreichte gestern den Voranschlag für den Heeres haushalt, der nach Domei einen zweiten Ergänzungsplan für den Zeitraum von zwölf Jahren vorsieht. Für die ersten sechs Jahre werden insgesamt drei Milliarden Yen zusätzlich angefordert. Domei weist darauf hin, daß die wichtigsten Aufgaben in der Verstärkung der in Mandschukuo liegenden Truppenteile und der Luftwaffe liegen. An militärischen Bauten sollen etwa ein Drittel des Heereshaushalts mittelbar der Kleinindustrie und dem Landvolk zufließen würden. Während der jetzige Haushalt rund 2,2 Milliarden betrage, werde der kommende einschließlich der Marine etwa drei Milliarden umfassen.

## Wichtiges – kurz gesagt!

**Ordensschwester wegen Unzucht verurteilt.** Vor der Darmstädter Strafkammer mußte die frühere Ordensschwester Wendeline wegen Unzucht mit einem minderjährigen Zögling zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten verurteilt.

**Der Prozeß gegen General Gamelin** wird am 1. Juli zum Fortwerfahrt gelegen.

**Italienischer Marineattache besucht Kiel.** Donnerstag wird der neue italienische Marine-Attache Korvettenkapitän Guiseppe Bartoldi seinen ersten Besuch in Kiel abstatten.

**Der Danziger Eisenbahner-Prozeß** wurde durch Verständigung mit Polen erledigt.

**Der Bundesführer des österreichischen Heimatschutzes, Starhemberg,** ist gestern mit dem fahrplanmäßigen Zug aus Italien nach Wien zurückgekehrt.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsleiter: Hugo Köhler, Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich, Stellvertreter: Rudolf Müller (zurzeit in Urlaub); Chef vom Dienst: Hans Meyer; Verantwortlich für Politik: i. V.: Rudolf Meyer; für Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V.: Reinhard Kerwyn; für Wirtschaft, Handel u. Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremische: i. V.: Josef Kenzeresz; für Sport: Niedersachsen u. Umbruch: Rudolf Meyer; für Bildredienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 8

Anzeigenleiter: Werner Frasse; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Stark, Bremen. Gültige Preisliste Nr. 6, D.-A.: VI. 36: über 22 000

# Wachsender Welthandelsschiffbau

## Auf deutschen Werften wurden im zweiten Vierteljahr 38 Schiffe neu auf Kiel gelegt

Nach den Aufstellungen von Lloyd's Register waren am 30. Juni in der Welt 588 Handelsschiffe von 1 951 005 BRT. im Bau, d. h. 130 891 BRT. mehr als am 31. März 1936 und 668 474 BRT. mehr als am 30. Juni 1935. Unter diesen befinden sich 4 Schiffe (2838 BRT.), an denen die Arbeit eingestellt war. Von den im Bau befindlichen Handelsschiffen sind 266 Dampfer mit 758 723 BRT., dazu 3 aus Holz von 696 BRT., 299 Motorschiffe von 1 182 586 BRT., dazu 6 aus Holz von 1645 BRT., und 14 Segler von 7355 BRT. Neubauten bestehen also der Zahl und der Tonnage nach zum überwiegenden Teil aus Motorschiffen. Die größte Zahl der Neubauten (229 Schiffe von 848 732 BRT.) liegt auf britischen Werften. Dann folgt Deutschland mit 17 Schiffen und 365 179 BRT. Von diesen sind 58 Dampfer (91 573 BRT.) und 54 Motorschiffe (273 606 BRT.). Der Zahl der Schiffe nach überwiegen also in Deutschland die Dampfer, während der Tonnage nach die Motorschiffe unter den Neubauten das Uebergewicht haben.

**Der Aufschwung der deutschen Werftindustrie geht daraus hervor, daß der Baubestand um die gleiche Zeit des Vorjahres nur 55 Schiffe von 237 045 BRT. betrug. Gegenüber dem 31. März 1936 hat sich der Baubestand um 5 Schiffe oder um 48 126 BRT. erhöht.**

Unter den Schiffbauländern steht Japan jetzt mit 46 Schiffen und 156 811 BRT. an 3. Stelle. Japan hat damit Holland mit 42 Schiffen und 148 005 BRT. sowie Schweden mit 24 Schiffen und 124 250 BRT. überholt.

An Tankern waren am 30. Juni 79 Schiffe von 656 626 BRT. im Bau. Davon waren 10 Dampfer und 69 Motorschiffe. An erster Stelle steht Großbritannien und Irland mit 23 Tankern von 179 980 BRT. Danach folgt Deutschland mit 16 Tankern und 141 880 BRT. Auf Danziger Werften war außerdem 1 Tanker von 10 000 BRT. im Bau.

**Bemerkenswert ist, daß von den 112 auf deutschen Werften im Bau befindlichen Handelsschiffen 50 (179 850 BRT.) für ausländische Rechnung bestimmt sind, mit ein Beweis dafür, welches Ansehen die deutsche Werftindustrie unter den ausländischen Reedern genießt, was beispielsweise anläßlich des Stapellaufs der „Terje Viken" auf der Werft der A.-G. Weser öffentlich zum Ausdruck kam.**

Mit 102 150 bzw. 62 766 BRT. für ausländische Rechnung bestimmten Schiffen stehen Schweden und Großbritannien und Irland an zweiter und dritter Stelle.

Von den 574 in Bau befindlichen Dampfern und Motorschiffen sind 165 Dampfer und 148 Motorschiffe unter 2000 BRT. groß. Von diesen werden 50 bzw. 18 auf deutschen, und je 1 auf Danziger Werften gebaut. Großschiffe von über 20 000 BRT. befanden sich am 30. Juni insgesamt 29 im Bau, davon 1 Motorschiff auf deutschen Werften.

Am 30. Juni befanden sich weiter 245 Dampfmaschinen von 377 995 iPS, 64 Turbinen von 279 573 Wellen-PS und 355 Motore von 1 075 075 iPS im Bau. Davon waren 60 Dampfmaschinen, 24 Turbinen und 86 Motore, insgesamt 170 (am 31. März 92) Maschinen von 374 613 (201 953) PS auf deutschen Werften im Bau.

**Aufgegangen wurden im zweiten Halbjahr** insgesamt 241 Schiffe von 672 774 BRT., davon waren 102 Dampfer, 132 Motorschiffe und 7 Segler. Auf deutschen Werften wurden 12 Dampfer (13 520 BRT.) und 26 Motorschiffe (107 066 BRT.) neu angefangen.

**Vom Stapel gelassen** wurden im zweiten Vierteljahr 230 Schiffe oder 466 812 BRT., davon 50 (90 300 BRT.) auf deutschen Werften. Von den letzteren waren 33 Dampfer (41 453 BRT.) und 17 Motorschiffe (48 847 BRT.).

Unter der Bauaufsicht von Lloyd's Register standen Ende Juni 2005 Schiffe von 1 342 970 BRT. oder rund 69 % der gesamten Neubauten. Von diesen lagen 191 Schiffe (760 610 BRT.) (rund 90 %) der dort im Bau befindlichen Schiffe auf Werften von Großbritannien und Irland und 114 Schiffe (582 360 BRT.) in anderen Ländern auf Stapel.

### Rekordverkehr

**auf der Route Trelleborg—Saßnitz**

Der Verkehr auf der Fährenroute Trelleborg—Saßnitz hat schon im bisherigen Verlaufe dieses Jahres von und nach Schweden rekordartigen Umfang angenommen. Die Verkehrsmittel sowohl der schwedischen wie der deutschen Reichsbahn sind daher in vollem Ausmaße in Anspruch genommen. Die Verkehrssteigerung ist zu einem guten Teil auf die bedeutende Zunahme der Gesellschaftsreisen zurückzuführen. Mit einer noch viel stärkeren Verkehrsfrequenz wird indessen für die Zeit der Olympischen Spiele gerechnet. Die Ziffern über die schwedischen Besucher, die nach Berlin zu den Olympischen Spielen fahren werden, gehen zurzeit noch sehr auseinander, als Mindestzahl wird aber mit 7—8000 schwedischen Besuchern gerechnet. Dieser Verkehr wird demgemäß nur unter Einsetzung zahlreicher Sonderfahrten zu bewältigen sein, wofür seitens der schwedischen Bahn bereits die erforderlichen Vorkehrungen getroffen worden sind.

**Türkische Seeleute auf schwedischen Schiffen.** Die Leitung der türkischen Seeschiffahrtsbehörde hat beschlossen, junge türkische Seeleute auf schwedischen Schiffen längere Zeit zu Studienzwecken Dienst tun zu lassen. Nach Beendigung dieser Dienstzeit haben sich die Seeleute einer Prüfung zu unterziehen, um dann, je nach Ausfall der Prüfung, bei der Behörde eingestellt zu werden. Die Ausbildung erstreckt sich auf Dienst an Deck und in der Maschine.

**Rückläufiger Frachtenindex.** Im Juni sind die Trampfrachten, wie von der britischen Schiffahrtskammer errechnet, erneut etwas abgebröckelt. Selbst die Rückgänge der Fahrten, denen unter Führung des englischen Tramp-reederausschusses Konventionsabsprachen begegnen, konnten sich dieser leicht rückläufigen Tendenz nicht verschließen. Zusammengenommen stellte sich der Index (1931 = 100) im Juni auf 20.56. Dies kommt gegen den Vormonat (20.7) einer Abnahme um 0.68 % gleich, obwohl sich gegen Juni v. J. die Besserung immer noch auf 15.77 % stellt.

**Gute Beschäftigung der Schiffswerft und Stahlwerke John Brown & Co.** Die John Brown & Co. in Sheffield hat in dem mit dem 31. 3. 5 % Dividende erhielten, erhalten jetzt 20 % abgeschlossenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 400 500 £ gegen 79 200 £ im Vorjahr erzielt. Die Stammaktien, die zuletzt im Jahre 1925/26 Die Werft in Glasgow hat den Dampfer „Queen Mary" fertiggestellt. Angeblich schweben Verhandlungen über den Bau des Schwesterschiffes. Für die Kriegsmarine werden zurzeit gebaut: der Kreuzer „Southampton", ein Unterseeboot-Mutterschiff und 2 Zerstörer. Für die New Zealand Shipping Co. 2 Motorfrachtschiffe und für Argentinien 2 Zerstörer. Die Firma John Brown & Co. verfügt über die meisten Aktien der Firma Thomas Firth and John Brown Ltd., die ihrerseits die Hälfte der Aktien der Firma Firth-Vickers Stainless Steel Ltd hält, deren übrige Aktien der Englische Stahl-Trust-Corporation gehören. Diese Firmen sind durch das Aufrüstungsprogramm der britischen Regierung gut beschäftigt.

**Ausdehnung der amerikanischen Werftindustrie.** Die „Federal Ship-Building Company", die zum Bethlehem-Stahlkonzern gehört, plant den Ausbau ihrer Werften bei Newyork. Das neue Subsidiengesetz für die Handelsmarine dürfte wahrscheinlich auch auf die Werftindustrie in der Werftindustrie verursachen. Die neue Werft der Federal Shipbuilding plant mit der Ausdehnung auch die Aufnahme des Baus von Riesendampfern, besonders einen Ersatzbau für den „Leviathan".

**Die Subventionen der Marseiller Handelsflotte.** In einem Aufsatz im „Marseille-Matin" (vgl. BZ. von 10. 7.) erklärt der Großreeder J. Fraissinet, daß die französische Handelsmarine nur noch auf Kosten des französischen Steuerzahlers oder im Schutze einer Gesetzgebung, die sie von jedem ausländischen Wettbewerb befreie, leben könne. Von der Marseiller Handelsflotte von insgesamt 720 000 BRT. führt Fraissinet zum Beweise seiner Behauptungen aus, würden bereits 382 000 BRT. also mehr als die Hälfte, direkt und vollständig auf Kosten des französischen Staatshaushalts in Fahrt gehalten. Weitere 90 000 BRT bzw. 12,5 % dieser Flotte seien auf Linien in Fahrt, von denen die ausländischen Flaggen durch die französische Gesetzgebung vollständig ausgeschlossen seien. Ferner 165 000 BRT bzw. 23 % der Marseiller Handelsflotte seien in der Fahrt zwischen dem französischen Mutterlande und seinen Kolonien tätig. Nur die übrigen 60 000 BRT bzw. 8 % seien tatsächlich im internationalen Seeschiffverkehr in Fahrt, dies jedoch mit Hilfe einer Sonder-Koeffizienten in der Kalkulation der Zahlungen unter dem Tasso-Gesetz.

**Erhöhung der Ladetarife in Le Havre.** Mit Wirkung vom 12. 7. sind die Ladetarife der Kai- und Lagerhausgesellschaften von Le Havre bis vorläufig 31. 7. um 15 % erhöht worden. Diese Erhöhung war durch die letzten Lohnerhöhungen der französischen Hafenarbeiterschaft unvermeidlich geworden. In Schiffahrtskreisen wird für den August im Gefolge der bevorstehenden Einführung der 40stündigen Arbeitswoche in den französischen Häfen eine weitere Erhöhung dieser Tarife erwartet.

### Nippon Yusen Kaisha

In der Ende Mai stattgefundenen Generalversammlung der Nippon Yusen Kaisha für das am 31. März beendete erste Geschäftshalbjahr wies der Präsident der Gesellschaft, Noborn Otani, darauf hin, daß das jetzige Geschäftsergebnis auf der gleichen Grundlage beruhe wie im vorherigen Zeitraum, d. h. in der Hauptsache auf bedeutenden Frachtgewinnen, die infolge des weiteren Anziehens der Frachten und Ausflaggen erzielt werden konnten. Die Einnahmen aus dem Passagierverkehr seien dagegen zurückgegangen, was auf die Abnahme der Zahl der Reisenden, besonders der Touristen als Folge der unsicheren Weltlage zurückzuführen sei. Der befriedigende Abschluß sei möglich gewesen, obwohl die Weltschiffahrt als Ganzes sich noch im Zustande der Depression befinde. Er glaube jedoch, daß die schlimmste Zeit vorüber sei. Seit dem größten Tiefstand im Jahre 1932 habe sich die Lage, wenn auch langsam, so doch stetig gebessert. Eine vollständige Erholung liege aber noch in weiter Ferne. Die Frage der Erneuerung des Schiffsbestandes erfordere die ständige Aufmerksamkeit der Direktoren. So seien Bauaufträge für zwei weitere Motorfrachtschiffe verbesserten Typs von je etwa 7000 t vergeben, die für den Europadienst bestimmt und Ende nächsten Jahres fertiggestellt sein würden. Das für den Mandatsgebietsdienst in der Südsee bestimmte Passagierfrachtschiff „Saipan Maru", 5400 t, komme demnächst zur Ablieferung. Der Bau weiterer Motorfrachtschiffe mache befriedigende Fortschritte. Diese würden im September und November d. J. fertiggestellt sein. Die Halbjahrsbilanz der NYK. weist einen Reingewinn von 3 026 000 Yen nach den üblichen Abschreibungen und Rücklegungen in Höhe von 5 267 000 Yen auf, aus dem 5 % Dividende verteilt werden.

**Der Güterumschlag des Baseler Rheinhafens im 1. Halbjahr.** Im 1. Halbjahr 1936 wurden 1 Mill. t Güter im Rheinhafen von Basel umgeschlagen. Davon entfallen 427 500 t auf den Rheinverkehr und 577 900 t auf den Kanalverkehr, während von insgesamt 285 600 t auf dem Rhein transportiert wurden und auf dem Kanal 736 500 t. Der Kanalverkehr ist also beträchtlich zurückgegangen, während sich der Rheinverkehr im laufenden Jahre stark erhöht hat. Im Vergleich der Monatsgüterverkehr im Baseler Rheinhafen 238 000 t gegen 234 000 t im entsprechenden Vorjahrsmonat. Auf die Bergfahrt entfielen im Juni 225 860 t, auf die Talfahrt 12 450 t. Im ganzen wurden im Juni 108 ankommende Rheinkähne, 114 Güterboote und 285 Kanalkähne gezählt.

### Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

**Das heimkehrende Chartergeschäft war wieder ganz gut. Am Tankermarkt schlossen allgemein in steiger Stimmung. Während der La Plata boch recht trage ist, war das Geschäft von Nordamerika ziemlich leebhaft, direkt und vollständig auf Kosten des französischen Staatshaushalts in Fahrt gehalten. Weitere 90 000 BRT bzw. 12,5 % dieser Flotte seien auf Linien in Fahrt, von denen die ausländischen Flaggen durch die französische Gesetzgebung vollständig ausgeschlossen seien. Ferner 165 000 BRT bzw. 23 % der Marseiller Handelsflotte seien in der Fahrt zwischen dem französischen Mutterlande und seinen Kolonien tätig. Nur die übrigen 60 000 BRT bzw. 8 % seien tatsächlich im internationalen Seeschiffverkehr in Fahrt, dies jedoch mit Hilfe einer Sonder-Koeffizienten in der Kalkulation der Zahlungen unter dem Tasso-Gesetz.**

**Erhöhung der Ladetarife in Le Havre.** Mit Wirkung vom 12. 7. sind die Ladetarife der Kai- und Lagerhausgesellschaften von Le Havre bis vorläufig 31. 7. um 15 % erhöht worden. Diese Erhöhung war durch die letzten Lohnerhöhungen der französischen Hafenarbeiterschaft unvermeidlich geworden. In Schiffahrtskreisen wird für den August im Gefolge der bevorstehenden Einführung der 40stündigen Arbeitswoche in den französischen Häfen eine weitere Erhöhung dieser Tarife erwartet.

### Nippon Yusen Kaisha

In der Ende Mai stattgefundenen Generalversammlung der Nippon Yusen Kaisha für das am 31. März beendete erste Geschäftshalbjahr wies der Präsident der Gesellschaft, Noborn Otani, darauf hin, daß das jetzige Geschäftsergebnis auf der gleichen Grundlage beruhe wie im vorherigen Zeitraum, d. h. in der Hauptsache auf bedeutenden Frachtgewinnen, die infolge des weiteren Anziehens der Frachten und Ausflaggen erzielt werden konnten. Die Einnahmen aus dem Passagierverkehr seien dagegen zurückgegangen, was auf die Abnahme der Zahl der Reisenden, besonders der Touristen als Folge der unsicheren Weltlage zurückzuführen sei. Der befriedigende Abschluß sei möglich gewesen, obwohl die Weltschiffahrt als Ganzes sich noch im Zustande der Depression befinde. Er glaube jedoch, daß die schlimmste Zeit vorüber sei. Seit dem größten Tiefstand im Jahre 1932 habe sich die Lage, wenn auch langsam, so doch stetig gebessert. Eine vollständige Erholung liege aber noch in weiter Ferne. Die Frage der Erneuerung des Schiffsbestandes erfordere die ständige Aufmerksamkeit der Direktoren. So seien Bauaufträge für zwei weitere Motorfrachtschiffe verbesserten Typs von je etwa 7000 t vergeben, die für den Europadienst bestimmt und Ende nächsten Jahres fertiggestellt sein würden. Das für den Mandatsgebietsdienst in der Südsee bestimmte Passagierfrachtschiff „Saipan Maru", 5400 t, komme demnächst zur Ablieferung. Der Bau weiterer Motorfrachtschiffe mache befriedigende Fortschritte. Diese würden im September und November d. J. fertiggestellt sein. Die Halbjahrsbilanz der NYK. weist einen Reingewinn von 3 026 000 Yen nach den üblichen Abschreibungen und Rücklegungen in Höhe von 5 267 000 Yen auf, aus dem 5 % Dividende verteilt werden.

**Der Güterumschlag des Baseler Rheinhafens im 1. Halbjahr.** Im 1. Halbjahr 1936 wurden 1 Mill. t Güter im Rheinhafen von Basel umgeschlagen. Davon entfallen 427 500 t auf den Rheinverkehr und 577 900 t auf den Kanalverkehr, während von insgesamt 285 600 t auf dem Rhein transportiert wurden und auf dem Kanal 736 500 t. Der Kanalverkehr ist also beträchtlich zurückgegangen, während sich der Rheinverkehr im laufenden Jahre stark erhöht hat. Im Vergleich der Monatsgüterverkehr im Baseler Rheinhafen 238 000 t gegen 234 000 t im entsprechenden Vorjahrsmonat. Auf die Bergfahrt entfielen im Juni 225 860 t, auf die Talfahrt 12 450 t. Im ganzen wurden im Juni 108 ankommende Rheinkähne, 114 Güterboote und 285 Kanalkähne gezählt.

### Bremer Freihäfen

**Bremen-Stadt**

**Angekommene Seeschiffe am 12. Juli:**

Carl Cords disch. von Leningrad, Rab. & Stadtl., Krages, Holz. Continental disch. von Danzig, D. G. Neptun, Hafen 1, Sch. 8, Stinkgut. Hector disch. von Gotenburg, D. G. Neptun, Hafen 1, Sch. 10, Stückgut. Themis disch. von Stettin, D. G. Neptun, Hafen 1, Sch. 4, Stückgut. Dejefonn schwed. von Kalborg, Bremer Seeverkehr, Klembt, Achilles disch. von Riga, D. G. Neptun, Vegesack, Stückgut.

**Angekommene Seeschiffe am 14. Juli:**

Paraguay disch. von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 14, Stückgut. Nile, Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 13, Troybury disch. von Hamburg, Gebr. Specht, Miltenberg & Kriete, Holz. Nonag disch. von Bremerhaven, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 15.

**Abgegangene Seeschiffe am 13. Juli:**

Bis disch. nach Middlesbrough, Böning & Co. Düsseldorf disch. nach Kinwarden, Herm. Dunelsberg. Bremerfeld disch. nach Australien, Carl J. Klingenberg, Stückgut.

**Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt**

**Bremen-Stadt angekommen am 14. Juli:**

MS. Tiet (Niestedt) von Hamburg, Hafen 1, Sch. 9a, Stückgüter.

### Liegeplätze der Seeschiffe

**in den stadtbremischen Häfen am Mittwoch, 15. Juli:**

**Hafen I:** Lummo 4, Continental 8, Hector 10, Klaus, Kummin 5, Achilles, Minos 6.

**Hafen II:** Phrygia 13 (800 ST), Donau 15 (800 ST), Theseus 15, Erlangen 17, Paraguay 14 (803 ST), Anhalt 18, Schwabenland (Erstatter) (834 ST).

**Holzhafen:** Condor (Becker & Otten).

**Hohentorshafen:** Drossel (Finke & Bünemann).

**Industriehafen:** Steinburg, Margrarethe Corde, Lina L. D., Youngstown (Röchling), Atlas (Dreyer & Hillmann), Carl Corde (Sagebiel), Dyefers (Klembt), Troybury (Miltenberg & Kriete).

**Werftliegeplätze:** Lastenfels (Deck V), Braunfels (U-Bootshafen), Grefeld, „Terje Viken (Werftshafen), Ludwig (Weserbahnhof).

**Im Hafen liegende Schiffe** des Norddeutschen Lloyd

**Bremen:** Europa, General von Steuben, Stale, Sierra Cordoba.

**Hamburg:** Königsberg, Aachen.

### Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 30 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

| Datum | Bremen-Stadt | | Vegesack | | Bremerhav. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 15. Juli | 12.12 | 11.32 | — | | 9.52 | 22.34 |
| 16. Juli | 0.54 | 13.31 | 0.34 | 13.11 | 11.11 | 23.46 |
| 17. Juli | 2.08 | 14.33 | 1.48 | 14.13 | — | 12.13 |

**Binnenschiffahrt**

**Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr**

| Datum | Hann.-Münden | Carlshafen | Hameln | Minden |
|---|---|---|---|---|
| 12. Juli | 1.35 | 2.20 | 1.51 | 1.98 |
| 13. Juli | 1.36 | 2.12 | 1.61 | 1.97 |
| 14. Juli | 1.30 | 2.14 | 1.50 | 1.99 |

### Schiffsbewegungen

**Norddeutscher Lloyd, Bremen.** Aller 12. an Sydney, Antika 30. Ashani passe. nach Le Havre, Berlin 30. an Newyork. Bremerhaven 14. ab Hongkong nach Kobaru, Chemnitz 13. ab Philadelphia nach Tampa. Der Deutsche 13. ab Bremerhaven. Donau 14. an Bremen. MS Düsseldorf 13. ab Bremen nach Nordenham. Emden 14. an Philadelphia nach Frankfurt. Bishop Rock pass. nach Boston. Gneisenau 13. an Genua. MS Königsberg 13. ab Hamburg. Lasbek 13. ab Le Havre nach Hamburg. Lippe 12. Ushant pass. nach Magalanes. MS Memel 12. an Tampico, Minden 13. an Antwerpen. Neckar 13. Bremerhaven nach Singapore. Oder 14. ab Mike nach Saigon. Orotava 13. an Antwerpen. Porta 13. an Lake Charles. Potsdam 13. ab Schanghai nach Yokohama. MS Saar 14. ab Bremen nach Antwerpen. Sierra Cordoba 14. an Bremerhaven. Schlesien 13. ab Hamburg nach Rotterdam. Stuttgart 13. ab Bremerhaven nach Eidfjord. MS Traven 11. ab Schanghai. MS Weser 13. ab San José de Guatemala nach La Libertad.

**Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen.** Altenfels 13. in Karachi. Birkenfels 14. in Colombo. Ehrenfels 12. von Genua. Geierfels 13. in Kalcutta. Goldenfels 13. Perim pass. Limpenfels 14. von Khoramshar nach Antwerpen. Neuenfels 13. von Suez. MS Olbers 13. von Hamburg. Stahleck 13. Ushant pass. Trifels 12. von Malta. Wartenfels 14. in Rotterdam.

**Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen.** Apollo 13. Ushant pass. nach Lissabon. Arion 13. Ouessant pass. nach Antwerpen. Astarte 14. von Bremen nach Rotterdam. Bacchus 13. in Stettin. Castor 13. von Drontheim nach Bergen. Diana 14. Lobith pass. nach Rotterdam. Ezeria 14. von Bremen nach Köln. Ellin 14. in Bergen. Feronia 12. in Gotenburg. Fortuna 14. von Rotterdam nach Köln. Hermes 13. von Antwerpen nach Barcelona. Juno 13. von Rostock nach Königsberg. MS Kepler 14. in Antwerpen. Kilo 14. in San Carlos. Kronos 13. von Oporto nach Lissabon. Leander 13. in Antwerpen. Lina 14. von Bremen nach Kopenhagen. Minos 14. in Bremen. Nereus 13. Emmerich pass. nach Kiel. Pax 14. Brunsbüttel pass. nach Kiel. Pax 14. Holtenau pass. nach Bremen. Pisabon 14. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Pluto 13. von Cartagena nach Barcelona. Pollux 14. in Stettin. Themis 14. von Bremen nach Rotterdam. Triton 11. von Lissabon nach Hamburg. Uranus 14. in Sundsvall. Vesta 14. Ouessant pass. nach Bremen. Victoria 13. von Malmö nach Stockholm. Vulcan 13. in Rotterdam. Nayal 13. von Gdingen nach Riga. Fanal 14. in Königsberg.

**Deutsche Reederei Aktiengesellschaft, Bremen.** Adler 14. von Bremen nach London. Alk 14. in Gdingen. Amisia 14. in Riga. Bussard 13. in Danzig. Butt 14. in Rotterdam. Emsland 14. in Leningrad. Falke 14. in Leningrad. Fassa 14. von Bremen nach Hull. Fink 14. in Bergen. Foxella 14. von Bremen nach Rotterdam. Ganter 14. in Helsingfors. Greif 13. von Hamburg nach London. Möwe 14. von Hull nach Bremen. Orkanda 14. in Antwerpen. Phoenix 13. von London nach Hamburg. Rabe 14. in Antwerpen. Schwalbe 14. von Antwerpen nach Rotterdam. Strand 14. in Helsingfors. Wachtel 14. von Holtenau nach Bremen. Zander 13. in Antwerpen.

**Atlas Levante Linie Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.)** Kythera 13. von Samsun nach Istanbul. Samos 13. von Rotterdam nach Hamburg. MS Sofia 12. in Braila. Tinos 13. von Candia nach Oran.

**Unterweser Reederei Aktiengesellschaft, Bremen.** Fechenheim 12. an Portland. Me. Gonzenheim 13. von Hamburg. Heddernheim 13. an Tampa. Escherisheim 14. Rotterdam. Hillig.

**Hamburg-Amerika Linie.** Westküste Nordamerika: MS Portland 13. an Antwerpen. — Westindien/Mittelamerika: MS Patricia 13. ab Curacao nach Puerto Cabello. MS Phrygia 13. ab Hamburg nach Bremen. Südafrika/Australien/Niederländisch Indien: Lahnburg 12. ab Colombo nach Port Said. Gera 12. ab Batavia nach Padang. Menes 12. ab Port Said nach Passages. Hansa 15. Cap Verde pass. Essen 12. an Soerabaya. Bitterfeld 12. an Bremen. MS Rendsburg 13. an Sydney. — Ostasien: MS Nassau 14. ab Colombo nach Penang. Assuan 12. an Moji. MS Rheinland 13. an Kobe. MS Sauerland 13. an Hongkong. MS Leverkusen 13. ab Manila. MS Rühr 14. an Cebu. Preußen 13. ab Tsingtau nach Dairen. Oldenburg 13. ab Colombo nach Port Sudan. Neumark 13. an Antwerpen. — Vergnügungsreisen: Reliance 13. ab Merok nach Bergen. Oceana 14. an Hamburg. MS Milwaukee 14. an Hamburg.

**Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Ges.** Cap Norte 13. Vancouver 13. Lissabon nach Madeira. General Artigas 14. von Boulogne a. m. nach Bremerhaven. Dover pass. nach Santos. Cap Santos nach Rio de Janeiro. Berengar 13. Madeira pass. Entrerios 13. von Paranagua nach São Francisco do Sul. Hohenstein 12. von Cabedello nach Recife. Lauenfels 14. in Bremen. Parana 14. Madeira pass. Planet 12. in Buenos Aires. Rapaz 14. Ushant pass. Rio de Janeiro 12. von Rio Grande nach São Francisco do Sul. — Touristen-Reisen: MS Monte Rosa 14. in Merok. MS Monte Sarmiento 13. von Tower Pier (Gangway). — „Kraft-durch-Freude"-Reise: MS Monte Sarmiento 13. vor Helsingfors.

**Deutsche Afrika-Linien.** Süd- und Ostafrika: Tanganjika 13. an und ab Lissabon. Usukuma 14. ab Antwerpen.

**H. C. Horn, Hamburg.** MS Heinz Horn 13. in Antwerpen.

**Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg.** Terceira 13. von Rotterdam nach Oporto. Porto 13. von Tanger nach Larache, Passajes 13. von Bilbao nach Santander. Tangier 13. in Stettin. Larache 13. in Lissabon. Palos 13. in Antwerpen. Cronshagen 13. in Antwerpen. August Schultze 13. in Ceuta. Las Palmas 13. in Casablanca. Lisboa 13. Finisterre pass. Sevilla 13. Dover pass.

**Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg.** M. Elbe 14. von Rotterdam nach Hamburg. MS D. L. Harper 13. von Cuanrebo nach Le Havre. MS Persephone 13. von Campeha nach Talara. MS Cilo 13. von Panama-Kanal nach Fawley.

**Fisser & v. Doornum, Emden.** Lina Fisser 12. in Königsberg.

### Kriegsmarine

Linienschiff „Schleswig-Holstein" 13. von Wilhelmshaven in See. Poststation Lis 19. Cuxhaven, 20. bis 26. Bremerhaven und vom 27. bis auf weiteres Kiel. Die Kreuzer „Leipzig", „Köln" und „Königsberg" 14. ab Kiel. Poststation für „Leipzig" und „Köln" bis 19. Swinemünde, für „Königsberg" Kiel-Wik. Vermessungsschiff „Meteor" und Peilboot II 13. von Warnemünde.

# Niedersachsen-Rundschau

### Warum VI. Weltgeflügelkongreß?

**Von Karl Petter, M. d. R., Geschäftsführender Präsident des VI. Weltgeflügelkongresses**

Große Ereignisse werden nicht nur ihre Schatten werfen, sondern auch ihre Lichtstrahlen. Als solche wird man die ausgezeichneten Leistungen bezeichnen können, die fast alle Kulturländer auf dem umfangreichen und vielseitigen Gebiet der Kleintierzucht anläßlich des VI. Weltgeflügelkongresses in Leipzig zeigen werden. Der dort stattfindende friedliche Wettkampf wird zum Ausdruck bringen, wie die Kleintierzucht vieler Länder in den letzten Jahren gewaltige Fortschritte gemacht hat. Diese Veranstaltung wird weiterhin ein wichtiges Bindeglied sein zwischen den deutschen Kleintierzüchtern und den Wissenschaftlern und Praktikern der Kleintierzucht in der ganzen Welt.

Wenn am 24. Juli der VI. Weltgeflügelkongreß in Gegenwart von nicht weniger als 39 Nationen vom Reichsbauernführer R. Walther Darré eröffnet wird, so ist das ein Beweis, welch große Bedeutung man allenthalben diesem Ereignis beimißt. Getreu dem Grundsatz: Leben ist nur zu verstehen als Streben nach höchster Vollendung, wird auch die deutsche Kleintierzucht bei diesem Wettkampf der Völker mit in vorderster Linie stehen und damit den Beweis erbringen, daß der deutsche Kleintierzüchter ehrlich bemüht ist, diesem Idealbild möglichst nahezukommen. Das gesamte Ausland wird die Feststellung machen, daß im Rahmen des Wiederaufbaues auch die deutsche Kleintierzucht ein neues und zeitgemäßes Gesicht bekommen hat, ein Gesicht, das trotz seiner Jugendfrische eine Wiedergeburt erfahren hat, geprägt mit der Liebe zur Heimat und zur Scholle und damit zum Tiere, zu den besten Hoffnungen berechtigt. Diese beiden grundlegenden Faktoren, die seit Jahrtausenden Erbgut des deutschen Volkes sind, sie werden bei auch weiterhin zum Nutzen unserer deutschen Kleintierzucht und zum Segen für uns alle auswirken. Ob Städter oder Landmann, Bauer oder Büroangestellter, Landwirt oder Handwerker, Sicher oder Kleingärtner, Arbeiter oder Beamt und der Stirn, ihnen allen, denen das Kleintier mehr bedeutet als ein bloßer Zeitvertreib, wird der VI. Weltgeflügelkongreß viel zu geben und zu sagen haben.

In diesem Geiste wächst die grandiose Ehrenschau der Kleintierzucht aus aller Welt von Tag zu Tag in Leipzig ihrer Vollendung entgegen. Sie wird aufgebaut sein nicht allein als lehrreicher Bilderbogen um und für die Kleintiere, sondern als Spiegel der gesamten Kleintierzucht überhaupt. In ihrem Umfang und ihrer Mannigfaltigkeit wird sie einem jeden ein anschauliches Bild von der großen Leistungsfähigkeit der Kleintiere vermitteln. Und trotzdem wird diese Schau nicht vom Objekt aus anzusehen sein, sondern vom Menschen aus, von dem alles Schaffen ausgeht, der Sämann ist und Erntender, in dem sich alles Werden und Vergehen symbolisiert.

## Bremens Umgebung

### Delmenhorst

? **Kleine Stadtchronik.** Im Bahnbetriebswerk stürzte eine Lokomotive in eine Drehscheibengrube. Dem aus Bremen herbeigerufenen Hilfszug gelang es nach mehrstündiger Arbeit, die Lokomotive wieder aus der Grube herauszuziehen. Nach einer gleichen Stunde entgleiste bei der Rampe in der Mühlenstraße eine Tenderlokomotive mit allen Achsen. Ein aus Oldenburg angeforderter Hilfszug hatte auch hier mehrere Stunden zu arbeiten, bis es endlich gelang die Maschine wieder aufzugleisen. — Dem Sohn des Hasberger Hauptlehrers gelang es, in der Ochtum einen jungen Mann, der beim Kopfsprung auf die Flußsole gestoßen war, vor dem Tode des Ertrinkens zu erretten. — Die heftigen Regenfälle der letzten Tage setzten im Stadtgebiet verschiedentlich Keller unter Wasser. Auch die Kanalisation vermochte zeitweise die ungeheuren Wassermengen nicht aufzunehmen. — Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz veranstaltete einen Familienabend zum Schützenfest „Zeit" in Bungerhof. Gesellschaftsspiele und Kinderbelustigungen schafften eine fröhliche Stimmung. — Zu einer zweitägigen Arbeitstagung trafen im Dietrich-Eckart-Haus in Delmenhorst die Jugendwalter und Referentinnen der NSV. der Kreise Delmenhorst und Oldenburg-Land ein. Am ersten Tage sprachen Kreisjugendwalter Kolweg und stellvertretender Kreiswalter Pg. Leumann zu den Jugendwaltern. Beschlossen wurde der Tag mit einem Gemeinschaftsabend, der besonders der Pflege der Kameradschaft gewidmet war. Am zweiten Tage eröffnete Kreisleiter Sturm die Tagung und begrüßte die Jugendwalter als Mittler zu den schaffenden Menschen in den Betrieben. Ein Referat über die Aufgaben der Jugendwalter brachte in Vertretung des Gauwalters Pg. Fehnders »Oldenburg. In einer Arbeitsgemeinschaft wurden dann akute Tagesfragen behandelt und in regem Gedankenaustausch wertvolle Erfahrungen gesammelt. Am Nachmittag behandelte der Bremer Vertreter des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen grundlegend die Stellung des Jugendwalters im Betriebe der Arbeit. Mit einer allgemeinen Aussprache wurde die zweitägige Sondertagung abgeschlossen.

● **Verschönerung des Amtshauses in Falkenburg.** Das altehrwürdige Amtshaus in Falkenburg, das sich heute im Privatbesitz eines Bremers befindet, hat ein neues Aussehen erhalten. Allgemein wird diesem alten Gebäude große Beachtung geschenkt. Das Amtshaus war in früheren Jahren Sitz der Gemeinde Delmenhorst. Zu Ehren der Größe der Hausvogtei Delmenhorst ausmachte.

### Blumenthal

— **1000 Feuerwehrmänner kommen nach Blumenthal.** Die Tagung der Bezirksfeuerwehrführer wird in diesem Jahre am 18. und 19. Juli in Blumenthal stattfinden. Die Vorbereitungen dafür sind bereits geraume Zeit im Gange. Verbunden mit dieser Tagung wird das Bezirksfeuerwehrtreffen des Kreises Osterholz und gleichzeitig die Einweihung des von der Gemeinde Blumenthal errichteten neuen Zentralfeuerwehrhauses am Schützenplatz. Mit dem Zentralfeuerwehrhaus in Blumenthal wird eine der modernsten Anlagen dieser Art geschaffen. Es wird mit einem Besuch von etwa 1000 Feuerwehrmännern gerechnet.

### Hemelingen

○ **Bandonion-Werbekonzert.** Der 1. Bremer Konzertina- und Bandonion-Verein und der Bandonion-Verein „Harmonie" Hastedt führten in Hemelingen ein Werbekonzert in den Centralhallen durch, das außerordentlich großen Anklang fand. In den Pausen sprachen zu den Besuchern Bezirksführer Steffanowski und der Bezirksleiter der Fachschaft Volksmusik in der Reichsmusikkammer Karl Haul. Sie wiesen darauf hin, daß das Bandonion dazu auserlesen sei, ein Instrument des Volkes zu werden, die Aufgabe der Fachschaft und der Vereine sei es daher, dieses Instrument die nötige Verbreitung und Wertschätzung zu verschaffen. Die Bandonion-Vereine wollen Mittler sein, um die

Die glückliche Geburt eines Sonntagsmädels zeigen hocherfreut an

*Adolf Abt u. Frau*
Herta, geb. Brinker

Bremen, den 12. Juli 1936

---

Wir geben hiermit unsere Verlobung bekannt

*Isa Hoffmann*
geb. Linnmann
*Gustav-Adolf v. Haefen*

Berlin-Nikolassee 14. Juli 1936 Bremen

---

**Familienanzeigen** finden in der „Bremer Zeitung" weite Verbreitung.

---

Statt Karten

Heute entschlief sanft und ruhig nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute über alles geliebte, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

# Hermine Buch

geb. Fuchs

im 66. Lebensjahre.

Sie beschenkte uns in so reichem Maße mit Liebe und Güte und gab unserem Leben einen glückvollen Inhalt.

In tiefem Schmerz:
**Wilhelm Buch**
**Fritz Buch**
**Hanna Buch**, geb. Oetzen
**Aenne Buch**
**Wilma Buch**
**nebst Angehörigen.**

Bremen, den 13. Juli 1936
Mauerstraße 12.

Die Aufbahrung erfolgt im Trauerhause.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 17. Juli, vormittags 10.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

---

Schaffen und Streben war sein Leben.

Heute entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber treusorgender Mann, unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

# Friedr. Renemann

im 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
**Frau Berhardine Renemann,**
geb. Siebralle
**Friedr. B. Renemann und Frau,**
Hanna, geb. Janßen
**Carl Wieters und Frau,**
Grete, geb. Renemann
**Günter Renemann**
**und Angehörige.**

Bremen, den 14. Juli 1936
Meyerstraße 177/79.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut H. Dreyer, Lehnstedter Straße 46.
Zugedachte Blumenspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Freitag, 10 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

---

# Ärzte-Tafel

Verreist

**Dr. med. Daelz**
Westerstraße 6

**Dr. med. Hermann**
Von der Reise zurück

**Dr. med. Bonnet-Engelmann**
Hautarzt
Bahnhofstraße 36

**Dr. med. Saeger**
Augenarzt
Nordstraße 64

**Dr. med. Wahlers**
Kinderarzt
Kleine Allee 2a

---

**Lampenschirme** Neuanfertigung und Reparatur. Hoffnungstr. 1

---

Sanft und ruhig entschlief meine liebe Mutter, unsere Großmutter

**Magdalene Seeger**

geb. Schmolders
im Alter von 89 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:
**August Seeger.**

Bremen, Tannenbergstr. 26.

Die Einäscherung findet Donnerstag, 16. Juli 1936, 10½ Uhr, statt.

---

Gestern abend entschlief nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit mein lieber Mann und unser herzensguter Vater

**Wilhelm Graubohm**

im 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
**Hedwig Graubohm,** geb. Nolte
**nebst Kindern.**

Bremen, den 14. Juli 1936
Auf dem Pickkamp 2 d.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Zweigstelle Uhlremerstr. 158, erfolgt. Etwaige zugedachte Kranspenden nach dort erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, vormittags 10½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

---

Nach schwerem Leiden nahm mir der Tod meinen lieben guten Mann, meinen Kindern und Enkelkindern den sorgenden Vater und Großvater

**Louis Schneider**

im 80. Lebensjahre.

Aufopferung für die Seinen, unermüdliche Arbeitsfreudigkeit, Pflichttreue und immerwährendes Kämpfen war sein Leben.

In tiefer Trauer:
**Luise Schneider,** geb. Niederlohmann
**Hans Luchsinger und Frau,**
Annemarie, geb. Schneider
**Elsbeth Schneider**
**Walter Schneider**
**Peter und Eva Luchsinger.**

Bremen, den 13. Juli 1936
Ingelheimer Straße 21, Basel.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170. Zugedachte Blumenspenden dorthin erbeten.

Die Beerdigung findet am Freitag mittags 12½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

---

Gestern entschlief nach langem Leiden unser langjähriger Mitarbeiter, der

**Werkmeister**

**Franz Hoffmann**

im 58. Lebensjahre.

Wir verlieren in ihm ein Gefolgschaftsmitglied von vorbildlicher Pflichttreue und einen immer zuverlässigen Arbeitskameraden.

Wir werden dem Verschiedenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Bremen, den 14. Juli 1936.

**Führung und Gefolgschaft der Atlas-Werke Akt.-Ges.**

---

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Vogt für die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

**Albert Burmester**
**nebst Kindern,**
**Enkelkindern**
**und Angehörigen.**

Bremen, im Juli 1936.

---

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die überaus reichen Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sage ich allen, insbesondere der Gemeindeschwester Lotte, sowie Herrn Pastor Gensch für die trostreichen Worte, unseren innigsten Dank.

**Heinr. Schmidt jr.**
**und Kinder.**

Königsberger Straße 8.

---

**Trauer-Drucksachen**

liefert schnell und preiswert die Druckerei der

**Bremer Zeitung**

---

---

## Amtliche Bekanntmachungen

Der Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Bremen, J. Webb Benton, ist vorläufig anerkannt und zugelassen worden.
**Der Regierende Bürgermeister.**

**Verfügung**

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 (Reichsgesetzbl. I Nr. 17, Seite 83) wird der

Verein der Schiffs-, Kesselreinigungs- und Schiffsmalereiunternehmer e. V.

für das gesamte hiesige Staatsgebiet mit sofortiger Wirkung verboten und aufgelöst.

**Begründung:**

Für das Bestehen des Vereins liegt kein Bedürfnis vor.

Bremen, den 8. Juli 1936.
**Der Senator für die innere Verwaltung.** gez.: Th. Laue.

---

Die in Verlust geratenen Kraftfahrzeugscheine, ausgestellt am 6. 9. 35 für Ing. Gärtner, Grohpelinger Heerstraße 55, über das Kraftfahrzeug HB 1129,
am 7. 12. 35 für Hinr. Wichel, A. d. Kuhlen 14, über das Kraftfahrzeug HB 1310,
am 16. 6. 33 für H. Graß, Außer der Schleifmühle, 14, über das Kraftfahrzeug HB 5756,
am 30. 4. 36 für Bielefeld & Sohn, Osterdorfsteinweg 57a, über das Kraftfahrzeug HB 8886,
am 14. 9. 35 für NSKK, „SAR", Motorbrigade Nordsee, Delbrückstraße 18, über das Kraftfahrzeug HB 9828,
werden für ungültig erklärt.
**Polizeidirektion.**

---

Die in Verlust geratenen Kraftfahrzeugscheine, ausgestellt
am 9. 9. 35 für Bremen-Lloyd und Gotteshütte, Fehrenstr. 81, über das Kraftfahrzeug HB 6277,
am 4. 3. 35 für Wilhelm Rüter, Kronenstraße 27, über das Kraftfahrzeug HB 9480,
am 9. 11. 35 für August Weyhausen, Delliusweg 15, über das Kraftfahrzeug HB 3053,
am 25. 6. 36 für August Lühring, Kaufmannsmühlenkamp 58, über das Kraftfahrzeug HB 12 090,
werden für ungültig erklärt.
**Polizeidirektion.**

---

Die in Verlust geratenen Führerscheine, ausgestellt am
10. 9. 1935 für Karl Laue, geb. 19. 2. 1903 in Bremen,
25. 3. 1927 für Inge von Frese, geb. 10. 11. 1905 in Lüneburg,
1. 4. 1927 für Joachim Engel, geb. 24. 12. 1896 in Köln,
21. 1. 1936 für Bruno Büchert, geb. 5. 10. 1904 in Wärenfang,
7. 6. 1928 für Heinrich Siefens, geb. 1. 8. 1904 in Holstrup,
werden für ungültig erklärt.
**Polizeidirektion.**

---

**Bekanntmachung**

Die Arbeiten für die Deicherhöhung am linken Wümme-Ufer von km 15,7 bis 16,6 sollen vergeben werden. Die Arbeiten bestehen in

2500 cbm Erdbewegung
2600 qm Besodung
3100 qm Besamung
Herstellung von 1 Berlaat von 6 m Breite
Herstellung von 3 Durchlässen.

Die Verdingungsunterlagen sind zum Preise von 2.00 ℛ.ℳ bei der **Wasserstraßendirektion Bremen, Tiefer 36,** erhältlich.

Einreichungstermin und Oeffnung der Angebote, die mit der Aufschrift „Deicherhöhung am linken Wümme-Ufer" versehen hierzureichen sind **am 24. Juli 1936, 11 Uhr.**

11. Juli 1936.
**Wasserstraßendirektion.**

---

Zugeflogen ein Kanarienvogel und ein Wellensittich. Meldung innerhalb drei Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: eine Drahthaarterrierhündin ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausmeis, sonst wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

---

Der zwischen Mittelkampsfleet und Achtertampsfleet, parallel zur Marcus-Allee, verlaufende Abwassergraben wird für schnuder erklärt. Schnuppen finden im Frühjahr und Herbst jeden Jahres statt.
13. 7. 36. **Die Polizeidirektion.**

---

**Verdingung**

Die Lieferung von 100 Stück Schachtabdeckungen (Rahmen und Deckel) soll vergeben werden.

Einreichungstermin und Angebotseröffnung am **Montag, den 27. Juli d. J., 11 Uhr,** Bauhof, Zimmer Nr. 11.

Die Verdingungsunterlagen sind von der Zentralkasse Bauhof, Zimmer Nr. 5, gegen Barzahlung von 1.— RM. zu beziehen.
**Amt für Straßen- und Brückenbau.**

---

# Steuersäumige!

**Oeffentliche Mahnung**

Die bis zum 10. d. Mts. fällig gewordenen Vorauszahlungen, Abschlußzahlungen und geltendeten Beträge an Umsatzsteuer sowie die Firmen- und Gewerbesteuer sind von einigen Steuerpflichtigen noch nicht entrichtet worden. Es ergeht daher an diese die öffentliche Aufforderung, die Rückstände zuzüglich etwa entstandener Säumniszuschläge bei dem zuständigen Finanzamt sofort zu entrichten. Wird die Zahlung nicht binnen einer Woche geleistet, erfolgt ohne weiteres die Zwangsbeitreibung.

Mahnzettel oder Rachnahme werden vor der Zwangsbeitreibung nicht mehr versandt.

**Finanzämter**
**Bremen-Mitte, -Ost und -West.**

---

## Offene Stellen

**Verkäufer**
**Verkäuferinnen**
**Ausbringer**
für sofort oder später
**Brema**
Kolonialwarenverkauf A.-G.
Schildstraße 18/22

---

**Ausbringer** für nachmittags. Mathildenstraße 99

---

**Weiblich**

**Saub. jg. Mädchen** für 3 Vormittage in der Woche. Fahrstraße 8—10.

**Junges Mädchen** für nachmittags im Haushalt. Schüsselkorb 12 II.

**Tücht. Alleinmädch.** m. guten Empfehlungen. Böse, Bürg'm.-Smidt 78

---

**Auto-Ruf**

**Roland Selbstfahrer Hoferkamp 67 W. 835 02**

**Auto-Koster 5192 mit u. ohne Fahr. jetzt: Holstr. 14**

---

**Junges, tüchtiges Tagesmädchen**
für den Haushalt sofort gesucht. Vorzustellen zwischen 12 und 13 Uhr.
**Klint,** Elhornstraße 25 I.

---

**Wer bauen, kaufen, sich entschulden oder die Zukunft seiner Kinder sichern will**
erhält kostenlose Beratung in der
**Eigenheim-Schau**
der Bausparkasse Mainz Akt.-Ges., Bremen, Schüsselkorb 26. Telefon 27427.
48-Rückzahlung i. Monat
Etwaiges frei!
Verlangen Sie die wichtige Baumappe mit 50 Eigenheimen für 1.- RM. Bei Voreinsendung durch die Post 1.40 RM.

---

## Häuser u. Grundstücke

**Verkauf**

In aufblühendem Industrieort bei Bremen ist eine aufgehende brauerei-Freie
**Gastwirtschaft (Eckhaus)**
altershalber sofort zu verkaufen. Angebote unter P 940.

---

**Miet-gesuche**

**2—3-Zimmer-Wohnung**
sofort oder 1. 10.
Angeb. u. R 938

---

**Zu vermieten**

2 Zi. etw. schräg u. Kochgel. z. 1. 8. an einz. P. u. O 939

---

**Ostertor**

Möbl. sep. Zimm. Ostertorstr. 34 II.

---

**Osten**

**Part.-Wohnung** renoviert, sofort. Ilsenburgerstr. 8.

---

**B.-3.-Kleinanzeigen helfen immer!**

---

**Motorcad-markt**

**Verkauf**

**Stoppa** Seitenwagen für alle Motorradmarken passend 178.-RM ab W. **Bundgaard & Sohn** Liefer. a. Wiederverk. zu Fabrikpr.

**Standard Motorräder** für verwöhnte Fahrer! 350 ccm 835.-RM **Bundgaard & Sohn** Ratenz. 18 Mon.

---

**Heirat**

**Selbstinserat!**

2 Freundinnen im Schwesternbereich, 35 u. 36 Jahre alt, wirtschaftlich u. nicht unbemittelt, gesunde und angenehme Erscheinungen, möchten gebildete Menschen kennenlernen, für und mit denen sie leben können. Ernstgemeinte Zuschriften, wenn möglich mit Bild, erbeten unt. F. S. postlagernd Hoya an der Weser.

---

**Kauf**

**Altteisen**
ganz gleich in welchem Zustand, ist für die deutsche Industrie wichtig. Wir fahren es für zu.
*Trieb & Wessel Nachf.*
Seewenjestraße 77
Telefon 8 12 91

Gut erh. Chaisel. Grambk. Heerst. 140

---

**Möbel**

**Schade!** Ich habe kein Schaufenster, um mein **Schlafzimmer** welche lockt mit 16.- cm Schrank zu zeigen. Es kostet **nur RM 278.-** **Möbel-Schulze** Ostertorstwg. 84 Eing. b. d. Sparkassen

---

**Drahtrahmen Anleger i. Gr.** Matratzen-Reinerei 21 Landwehrstr. 21

**Achtung!**
Große Auswahl moderner Küchen komplett nur 64.— mit Kühlschrank sowie fabelhafte Schlafzimmer Stilform komplett nur 360.—. Eigene Anfertigung. Handwerkerarbeit.
**Wieting**
Möbelwerkstatt
Gr. Johannisstr. 60

---

**Musik**

U.S.A. Radioreparatur Gramola 50.-, Nat. 4-100.-, 1 alte Platt. **Volksempf.** Monatsr. 6.- **Ausland-Empf.** **Herm. Fangmeier** Fabrikstr. 31, Magnusstr. 31

---

**Kleidung**

**H. J. und J. V. Uniformen** Gustav H. Wirtz Bremen Laden Hutfilterstr. 16

---

**Gummi-, Loden- u. Gabardine-Mäntel, Sportanzüge**
große Auswahl, kleine Preise
**H. EHM,** Kölner Straße 4

---

**Fahrzeuge**

**Fahrräder** große Auswahl **Fahrradhaus** Molkenstraße 63 3. Hs. ab Oberstr.

**Doppel-Rasat** m. Zubehör, billig Glostermann, Contrescarpe 166

---

**Allgemeines**

**Kartelkart en,** Extraanfertigung Lagersorten für viele Zwecke **DANIEL SCHAD, Langenstr. 30**

---

**Regenmäntel**
**Ad. Voigt & Co.**
Am Wall
gegenüber der Blumenschule

---

**Unterricht**

**Wernickes**
Priv.-Handelsschule
Ansgarikirchhof 8
Ferienprechstunde
täglich 10—12 Uhr
**Neue Kurse**
beginnen am 3. August

---

**Tiermarkt**

**Verkauf**

**Angelgeräte**
E. H. Bredt
Balgebrüderstr. 16.

---

**Preis-Skat**

Geldpreisskat 8½ Uhr in den gemütlichen Räumen der Michaelishalle Roebrad. Doventorsteinweg

---

**Gummistempel Gravierungen Schabionen** liefert billig **Carl Adamowsky** Faulenstraße 90-92 Fernspr. 81160

---

**Dacharbeiten W. Geithner** Haferkamp 28 W. 82912

---

**Richard Lutter** Kohlenhandlung Meyerstr. 35 Ruf 50755

---

**Lederjacken** repariert u. stützt auf neu. Spezial. **Otto Sühnlein** Telefonfeld 89 Ruf 43083

---

**Baumeister** Abbruchunternehmer, geht nur dem das Material, der es in die richtigen Ramäle führt! *Trieb & Wessel Nachf.* Seewenjestraße 77 Telefon 812 91

---

**Stottern**
*Behdlg. sämtl. Sprachleiden. Arb.- und Nachh.-Unt. Sprechst. 9-10 16-17 Uhr. Sommer Bornstr. 33/I.*

---

**Sonstiges**

*Das schöne Oberhemd* 5.75 nach Maß ... von Mk. 9.— an
**Norddeutsche Wäschefabrik Obernstraße 35**
(neben Kaffee Trunkhardt)

---

*Vor Kauf* **FORTUNA** SCHREIBMASCHINEN *prüfen*
**Carl H. Grothe**
Ansgarikirchhof 10

---

**Patente-Rollos**
der deutsche **Stoff**
der deutsche **Stock**
anerkannt das Beste vom Besten
**Billige Tagespreise**
**Franz Johnssen**
Osterstraße 34

---

**Schmerz zermürbt!**
Deshalb ist rasche Bekämpfung notwendig. Seit Jahrzehnten bewährt sich Citrovanille dank seiner schnellen und milden Wirkung gegen Kopfschmerzen, Migräne, Neuralgien und Nervenschmerzen. Stets bekömmlich, unschädlich für Herz und Magen. In Apotheken 6 Pulver- oder 12 Oblaten-Pckg. RM 1.10. Man verlange ausdrücklich:
**CITROVANILLE**

---

**Dauerwellen** geben dem Gesicht die eigene Note — Leistung ist unsere Werbung
**Salon Lührs** Parkallee 23 Ruf 42590

---

**Erste und größte Schuh-Länge- u. Weite-Anlage Bremens**
Längen u. Weiten d. Schuhe bis zu 2 Num.
Werkstatt für feine Schuhreparatur
**Heinr. Wessels**
Am Dobben 53 · Ecke Hälen

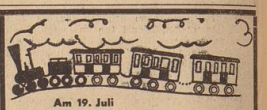
---

**TIERGARTEN** BÜRGERPARK
Heute Mittwoch:
**1. Großes Ferien-Kinderfest**
Die beliebten Kinderspiele
Große Preisverteilung
Elefanten-, Esel- u. Ponyreiten frei
Jedes Kind erh. ein Geschenk
Straßenbahn-Haltest. Linie 6

---

**Ellmnob-Ufoof**
Das gemütliche Konzert- u. Kaffeehaus
Jeden Mittwoch und Donnerstag
**Familienfest**
**Kinderbelustigungen**
**u. Tanzabend**
Sonnabend Tanzabend

---



Am 19. Juli
**Reichsbahn-Sonderfahrt nach Bad Essen**
Hauptbahnhof ab 8 Uhr · Hauptbahnhof an 23.05 Uhr
Fahrpreis hin u. zurück RM. 3.70
Verkaufsschluß 17. Juli, 16 Uhr.
**Reichsbahnverkehrsamt Bremen**

---

**Billiger Sonderzug nach Borkum und Norderney**
**Sonntag, den 19. Juli 1936**
5.00 Uhr ab Bremen Hbf. ▲ an 0.20 Uhr
9.30 Uhr an Norderney .. ab 19.30 Uhr
11.30 Uhr an Borkum .... ab 17.45 Uhr
Fahrpreis hin und zurück nach Borkum RM **7.70**, nach Norderney RM **7.30**
Reichsbahn-Direktion Münster u. Verkehrsamt Bremen

---

*Beleuchtungskörper*
*in neuer großer Auswahl für alle Räume*
*F. W. Buchmeyer* *Knochenhauerstraße 39-40*

---

**Für Klein-Anzeigen**
(bis 30 mm Höhe) gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von
**8 Pfennig je mm**
**Bremer Zeitung**

---

Johannes Schupp

# Der verlorene Klang

Eines Geigenbauers Glück und Not / Guiseppe Fiorinis Lebensroman / Umfang 348 Seiten, in Leinen gebunden nur RM. 3.75
Bezug durch jede Buchhandlung

Zentralverlag der NSDAP.
Franz Eher Nachfolger GmbH.
Berlin SW 68, Zimmerstraße 88

# Amerika furchtbar enttäuscht . . .

## Die Hitzewelle hält an — 1780 Todesopfer

**Newyork, 14. Juli.**

**Die Hoffnung der Amerikaner, daß die Regenfälle der letzten Tage eine durchgreifende Wetteränderung einleiten würden, hat sich als trügerisch erwiesen. Die Hitzekatastrophe nimmt vielmehr stündlich einen größeren Umfang an. Die Zahl der Todesopfer beträgt bereits 1780. Sie wächst durchschnittlich um 50 Personen in der Stunde. Die Leichenschauhäuser in Chikago, Minneapolis und Detroit sind mit langen Reihen von unbekannten Toten überfüllt. In Detroit starb am Montag im Verlauf von 14 Stunden alle zehn Minuten eine Person am Hitzschlag.**

**Das Dürregebiet erstreckt sich jetzt über zwölf Staaten der Union. Die Regenfälle der letzten Tage sind anscheinend für den ausgedörrten Boden zu spät gekommen. In Nord- und Süd-Dakota schießen jedenfalls nach dem Regen zum Entsetzen der Farmer nur noch Kakteen aus dem Boden, die als einzige Pflanzen die Dürrezeit überstanden haben.**

Eine Anzahl hoher Regierungsbeamter, darunter der Leiter der Wiedersiedlungsbehörde Tugwell, begaben sich am Dienstag im Flugzeug von Washington in die Dürregebiete, um die Vorbereitungen für die Umsiedlung eines Teiles der Bevölkerung der „Staubflüchtlinge", wie die von Sandstürmen heimgesuchten Landesteile bezeichnet werden, zu treffen. Wie verlautet, beabsichtigt Präsident Roosevelt, in der nächsten Tagung des Kongresses ein großzügiges Programm für die Wiedergewinnung unfruchtbar gewordener Landstriche vorzulegen, das sich über viele Jahre erstrecken soll.

### Erdbeben in Nordchile

**Santiago de Chile, 14. Juli.**

**Ein schweres Erdbeben, das eine Flutwelle im Gefolge hatte, hat in einer Breite von 600 Kilometer am Montag das nordchilenische Küstengebiet heimgesucht. Der Mittelpunkt des Bebens lag in der Hafenstadt Taltal, wo fast sämtliche Häuser mehr oder weniger schwer beschädigt wurden.**

Schweren Schaden hat das Erdbeben, das drei Minuten dauerte, auch in der Stadt Copiaco angerichtet. Ob auch das Hinterland in Mitleidenschaft gezogen worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden, da sämtliche Drahtverbindungen zerstört sind und auch die Eisenbahnen den Verkehr einstellen mußten. Man hegt jedoch für das Innere der Provinzen Antofagasta und Atacama, wo in den Kupferminen Hunderte von Arbeitern beschäftigt sind, die schwersten Befürchtungen. — Ueber die Zahl der Menschenopfer, die das Erdbeben gefordert hat, liegen genaue Angaben noch nicht vor.

### Erstbesteigung in den Cordilleren

**Innsbruck, 14. Juli.**

Zwei österreichische Bergsteiger und zwar das bekannte Mitglied der letzten deutschen Nanga-Parbat-Bergfahrt 1934, Erwin Schneider aus Hall in Tirol, und sein Begleiter, der junge Salzburger Alwerzger, haben, wie aus Peru gemeldet wird, vor kurzem zum ersten Male den 5749 Meter hohen Gipfel Chambara in den Cordilleren bestiegen.

### Cholerabazillen in Freiheit

**Alexandrien, 14. Juli.**

Am Sonntag drang ein betrunkener englischer Matrose in das Bakteorologische Laboratorium der Hafenverwaltung von Alexandrien ein und zerstörte alles, was ihm in die Hände fiel.

**Wie sich nunmehr herausstellt, zerschlug der Betrunkene auch einige Glasschalter, die Kulturen von Cholerabazillen enthielten. Die englische Admiralität und das ägyptische Gesundheitsministerium haben die sofortige Einleitung entsprechender Maßnahmen angeordnet, um die Ausbreitung und Verschleppung der gefährlichen Bakterien zu verhindern. Der Täter wurde der englischen Polizei übergeben.**

### Omnibus rast in Kindergruppe

**Sofia, 14. Juli.**

In der südbulgarischen Stadt Philippopel ereignete sich ein folgenschwerer Kraftwagenunfall. Ein mit 35 Fahrgästen besetzter Omnibus, dessen Lenker infolge zu schnellen Fahrens eine Straßenbiegung nicht nehmen konnte, fuhr auf dem Gehsteig in eine Gruppe spielender Kinder hinein. Der Wagen schlug dabei um und begrub fünf Kinder und die Insassen unter sich. Ein Kind wurde auf der Stelle getötet und die meisten lebensgefährlich verletzt. Von den Insassen des Wagens trugen sieben schwere Verletzungen davon, während fast alle übrigen Fahrgäste leichtere Verletzungen erlitten.

### Der Sack hatte ein Loch

**Kopenhagen, 14. Juli.**

Großes Pech hatte ein Spitzbube, der in der Nacht zum Sonntag auf einem Bauernhof in der Nähe von Slagelse verschiedenes Werkzeug und Saatgut gestohlen hatte. Dabei bemerkte er jedoch nicht, daß der Sack ein Loch hatte, und unbewußt hinterließ er die beste Spur, die die Polizei sich wünschen konnte. Er hatte den Sack zunächst in einer in der Nähe gelegenen Laube untergebracht, um ihn später abzuholen. Als er sich jedoch am Sonntagmittag in der Laube einfand, hatte seiner schon die Polizei, die durch das verstreute Saatgut zu dem Versteck des Diebes geführt worden war. Im Gefängnis hat der Spitzbube nun Zeit, sich über sein Pech zu ärgern.

### Im Bett vom Blitz getroffen

**Kopenhagen, 14. Juli.**

Während eines heftigen Gewitters, das sich Sonntagvormittag in der Gegend von Laundborg entlud, schlug ein Blitz in das Anwesen eines Häuslers und traf die bettlägerige Frau des Häuslers. Sie erlitt ernste Brandwunden und wurde betäubt, kam jedoch nach einiger Zeit wieder zu sich. In der Wohnung hatte der Blitz einige Verwüstungen angerichtet, zündete jedoch glücklicherweise nicht. Das Unwetter war von wolkenbruchartigem Regen begleitet, so daß die tiefer gelegenen Straßen der Stadt unter Wasser gesetzt wurden.

### Zum Frauenmord in Altenwalde

**Cuxhaven, 14. Juli.**

Die Mordkommission die von seiten der Kriminalpolizei Hamburg in Altenwalde stationiert worden ist, teilt mit:

Die weitere Aufklärung des Mordes an der 25jährigen Ehefrau Gertrud von Bergen im Walde Wurfterheide macht die Feststellung eines Personenkraftwagens und dessen Fahrer dringend erforderlich. Es ist beobachtet worden, daß vor der Tat am 9. Juli 1936 gegen 10.30 Uhr eine dunkelblaue Limousine mit Doppelturen — neuer Typ — anscheinend Wanderer, mit dem Erkennungszeichen H H und einer fünfstelligen Zahl, die 1097? oder ähnlich gelautet hat, auf der Straße zwischen Altenwalde und Wurfterheide am Wald längere Zeit stand. Der Fahrer des Wagens war ausgestiegen und hatte sich in den dort befindlichen Wald begeben und scheinbar hier auf jemand gewartet. Er wird wie folgt beschrieben: Ungefähr 170 Zentimeter groß, hartlos, blaß, aber volles Gesicht, dunkler abgetragener Anzug und blaue Schirmmütze. Der Fahrzeugführer oder derjenige, der Angaben über das Fahrzeug machen kann, wird aufgefordert, sich bei der nächsten Polizeibehörde oder der in Altenwalde im „Jägerhof" stationierten Mordkommission zu melden.

### 139 Tote, 4450 Verletzte

**Berlin, 14. Juli.**

Die vom Reichs- und preußischen Verkehrsminister bekanntgegebenen Ziffern der Verkehrsopfer der letzten Woche lauten diesmal 139 Tote, 4450 Verletzte. Der Reichs- und preußische Verkehrsminister bemerkt diesmal: Wie unachtsam und sorglos viele sich noch im Verkehr verhalten, ergibt sich zum Beispiel daraus, daß täglich etwa viermal, im Jahre mehr als 1500mal, Fahrzeuge in heruntergelassene und beleuchtete Eisenbahnschranken hineinfahren.

Ebenso wichtig wie die Vorsicht an Eisenbahnkreuzungen ist ein vernünftiges Verhalten an Straßenkreuzungen. Das Hupen an Straßenkreuzungen, um sich die gebotene Verlangsamung des Tempos zu ersparen, ist strafbar.

### Todesurteil vollstreckt

**Berlin, 14. Juli.**

Am Dienstag ist in Halle a. d. Saale der am 8. November 1897 geborene Walter Gelske hingerichtet worden. Gelske, der durch Urteil des Sondergerichts in Halle vom 15. Mai 1936 zum Tode verurteilt worden war, hat am Abend des 3. Mai 1936 in Leopoldshall einen Polizeibeamten, der ihn wegen eines Diebstahls zur Wache bringen wollte, mit einer Pistole bedroht und den SA.-Rottenführer Ehrenberg, der in Ausübung seines Dienstes dem Polizeibeamten auf dessen Bitte zu Hilfe gekommen war, durch einen Bauchschuß getötet.

### Goethes Reisewagen in Schöneberg

**Berlin, 14. Juli.**

Der Reisewagens Goethes traf am Dienstagnachmittag in Schöneberg ein. Der Wagen ruft nicht nur die Erinnerung an den großen deutschen Dichter und seine Zeit wach, sondern bringt auch einen Gruß des Landes Thüringen an die Reichshauptstadt, wie das Schild an der Rückseite des Wagens besagt: „Thüringen, das grüne Herz Deutschlands, grüßt die Ausstellung „Deutschland" in Berlin durch Goethes Reisewagen!" Am Mittwochvormittag wird um 9.30 Uhr der festliche Einzug des Wagens in die Reichshauptstadt erfolgen. Das Gefährt wird bald nach 5 Uhr in den Ausstellungshallen eintreffen.

**Bernd und Elli standesamtlich getraut.** Am Montagvormittag fand, wie bereits gemeldet, im Standesamt in Schmargendorf die schon angekündigte Trauung des bekannten Rennfahrers Bernd Rosemeyer und der Sportfliegerin Elli Beinhorn statt. — Bernd Rosemeyer und Elli Beinhorn verlassen nach vollzogener Trauung das Standesamt. (Weltbild.)

**Tödlicher Sturz vom Dach.** In der Nacht zum Dienstag stürzte in Harburg-Wilhelmsburg ein 49jähriger Einwohner vom Dach seines etwa sechs Meter hohen Hauses. Er erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

### Forschungsinstitut über den Wolken

**Strahlen, die aus der Unendlichkeit kommen**

**Innsbruck, 14. Juli.**

Auf dem 2330 Meter hohen Falsmassiv des Hafelekar, das jäh und unvermittelt vor den Mauern Innsbrucks aufsteigt, steht sturmumtost und wolkenumbrandet ein unscheinbares, graues Gebäude. Die wenigsten Fremden, die sich an sonnigen Tagen von den bequemen Gondeln der Drahtseilbahn über Wipfel und Fels in das Reich des Berggeistes tragen lassen, haben eine Ahnung davon, zu welchem Zweck die Menschen hier eine wissenschaftliche Station errichtet haben. Seit Jahr und Tag waltet hier ein Forscher von Weltruf seines Amtes, es ist kein Geringerer als der österreichische Physiker Dr. Viktor F. Heß, der sich diese luftige Stätte auserkoren hat, um von hier aus die geheimnisvolle Strahlung aus dem Weltraum zu ergründen.

Er war es, der schon vor mehr als zwanzig Jahren bei Ballonfahrten, die ihn bis zu 5400 Meter Höhe führten, die aus dem Weltraum auf die Erde gelangende Strahlung entdeckte, die nach ihm „Heßsche Strahlung" benannt wurde. Auf Grund von Aufzeichnungen durch besondere Apparate gelang ihm der Nachweis, daß diese geheimnisvolle Strahlung in größeren Höhen viel stärker ist als auf dem Ozean. Seine Entdeckung schuf die Grundlage für ein neues Forschungsgebiet, das auf dem Hafelekar, mitten in der Tiroler Bergwelt, seine Heimstätte erhielt. Von hier aus stehen sich die Fäden zu ähnlichen Stationen im hohen Norden, in den Tropen und über den Palmen Südafrikas.

Der Zweck dieses umfangreichen Beobachtungsnetzes ist, die Frage zu klären, ob die von Professor Heß festgestellten verschiedenen Schwankungen der Strahlungsstärke auf der Erde gleichzeitig auftreten und ob sie unter dem Einfluß der Sonne oder mit den Vorgängen am Fixsternhimmel in Verbindung stehen.

**„Ein Teil dieser umfangreichen und schwierigen Arbeiten ist nun abgeschlossen" erzählt Professor Heß in einer Unterredung. „Durch Registrierungen und Messungen haben wir nun den sicheren Nachweis dafür erbringen können, daß die Strahlungsstärke einer regelmäßigen kleinen täglichen Schwankung unterworfen ist. Die Strahlung ist nach unseren Beobachtungen um die Mittagsstunde am intensivsten, in der Nacht dagegen am schwächsten. Zweifellos spielt hier die Sonne eine gewichtige Rolle. Allerdings ist es sehr fraglich, ob die Sonne selbst einen Anteil zur kosmischen Strahlung liefert, das heißt, ob sie die Strahlen aussendet, die so durchdringend sind, daß sie die Erde erreichen können."**

Die Wissenschaft ist heute noch nicht so weit, daß sie mit Bestimmtheit behaupten kann, daß diese geheimnisvollen „Grüße aus dem Weltall" die Sterne entsenden. Der amerikanische Nobelpreisträger Arthur Holly Compton hat gefunden, daß die Erde von verschiedenen Teilchen der kosmischen Strahlung getroffen wird, je nach ihrer Stellung zum Fixsternhimmel. Nach seinen Berechnungen müßte also die kosmische Strahlung täglich um 20.40 Uhr nach Sternzeit eine gut erkennbare maximale Stärke erreichen. Auf dem Hafelekar hat man drei Jahre hindurch diese Behauptung des Nobelpreisträgers nachgeprüft, glaubt sie aber noch nicht voll bestätigen zu können. Immerhin geht man mit großer Wahrscheinlichkeit zu der Ansicht, daß die kosmische Strahlung nicht aus unserem Milchstraßensystem, sondern aus viel weiter entfernten Sternenwelten kommt, zu denen die moderne Astronomie noch nicht vorgedrungen ist. Indirekt scheint der Beweis für diese Theorie durch die Beobachtungen an einem im Dezember 1934 aufgetauchten neuen, hellen Stern im Sternbild des Herkules erbracht zu sein, der nach den Aufzeichnungen der „Station zur Erforschung der Weltraumstrahlung" auf dem Hafelekar zu Innsbruck keinerlei Erhöhung der kosmischen Strahlung herbeigeführt hat.

**Großfeuer in einer polnischen Stadt.** In einer Vorstadt von Pinsk wurden durch ein Großfeuer 13 Wohnhäuser und mehrere Wirtschaftsgebäude vernichtet. Fünf Personen fanden in den Flammen den Tod.

**Sechs Verletzte bei einem Grubenunglück.** Auf der Steinkohlengrube Maybach ging am Sonntag um 0.15 Uhr infolge eines Gebirgsschlages eine Strecke in einem Abschnitt zum Bruch. Es wurden drei Bergleute schwer und drei leicht verletzt.

**Brückeneinsturz bei Palma de Mallorca.** In der Nähe von Palma de Mallorca stürzte eine im Bau befindliche Brücke zusammen und begrub acht Arbeiter unter sich. Drei wurden auf der Stelle getötet, fünf trugen zum Teil schwere Verletzungen davon.

# Eine Schelle um den Hals des Juden!

## Die ebenso absonderliche wie kluge Bestimmung eines Kalifen von Kairo

Auf der Tagung des Führerkorps der NSDAP. Gau Hessen-Nassau im Rahmen des Gautages hielt Pg. Dr. Johann von Leers folgenden Vortrag:

Gegen unsere Judengesetzgebung auf rassischer Grundlage sind im Auslande oft Kritiken und Bedenken erhoben worden. Rassegesetzgebungen wurden überhaupt nicht als berechtigt anerkannt und ihnen gegenüber geltend gemacht, daß es sich hier um einen Eingriff des Staates in persönliche Dinge handelt, ja, daß man überhaupt nicht den biologischen Tatbestand der Rasse bei den zahlreich vorliegenden Rassevermischungen zur Grundlage einer Gesetzgebung machen könne. Diese Auffassung ist schon vom geschichtlichen Standpunkt irrig. Das alte Indien der nordischen Sanskritinder scheidet in seiner Kastengesetzgebung Arya und Anarya. Ganz klar wird hier die rassische Grundlage auch gegenüber später angenommener sprachlicher Gleichheit betont. Das Gesetzbuch des Manu sagt: „Alle, die nicht von Ariern stammen, ob sie fremde oder arische Sprache sprechen, sind Fremdrassige". Klar ist hier die Gefahr der rassischen Verschlechterung erkannt: „Das Königreich, in dem ungeordnete Zeugungen vorkommen, geht mit seinen Einwohnern rasch zugrunde". Die nordrassischen Perser der alten Zeit mit ihrer bäuerlichen Lichtreligion haben durch die Gesetzgebung des Zarathustra ebenfalls biologische und rassische Gesichtspunkte berücksichtigt.

Das klassische Griechenland hat an seinem Anfang eine scharfe Rassegesetzgebung gehabt, besonders der spartanische Staat ist Rassestaat, wie der Reichsbauernführer in seinem grundlegenden Werk „Das Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse" ausgeführt hat. In Athen konnte kein Abstimmung von Nichtbürgern zu den höchsten Staatsämtern aufsteigen. Das älteste Rom, noch aus ganz nordrassischer Wurzel, verbot die Ehe zwischen Patriziern und Plebejern; erst 300 Jahre nach Roms Gründung wurde dieses Eheverbot aufgehoben. Der Niedergang Roms geht durchaus parallel mit der Ausdehnung des römischen Bürgerrechts und damit der Eheberechtigung auf alle Volksstämme des Römerreiches.

Als im Jahre 212 n. Chr. der judenblütige Kaiser Caracalla allen Reichsangehörigen das römische Bürgerrecht gibt, ist das nordrassische Römertum untergegangen. Unsere germanischen Vorfahren kannten eine sehr bewußte Rassenpflege. Der Erbhof, das Odal des germanischen Bauern verkammte nur auf einen ebenbürtigen Sohn. Kein Judentum hat von sich aus eine Rassegesetzgebung entwickelt, die aber nicht dem Prinzip der Hochzüchtung, sondern vielmehr der Erhaltung der spezifisch jüdischen Eigenschaft mit krimineller Grundlage dient. Das Judentum schloß sich gegen die arbeitenden Völker trag ab. Es hat nie den Grundsatz vertreten: „Kein Bastard soll in die Gemeinde des Herrn kommen, auch im zehnten Grade soll er nicht in die Gemeinde des Herrn kommen". Das Judentum hat stets sich selbst als die einzigen Menschen, die anderen aber als Vieh angesehen. Als Rabbi Benjsra die Tochter des Königs Nebukadnezar heiraten sollte, erwiderte er: „Ich bin ein Menschenkind und kann kein Vieh heiraten". Der Talmud und vor allem der Shulchan-Aruch haben dieses Recht der Gegenrasse bis zur letzten Konsequenz durchgeführt. Ein zum Judentum übergetretener Nichtjude genießt auch heute noch innerhalb der jüdischen Gemeinde ein weit minderes Recht der Rassejude. Ebenso ist die Kampfstellung gegen die anderen Völker mit dem Mittel des Betruges und der Täuschung aufrechterhalten.

Der Shulchan-Aruch lehrt, daß, wenn ein Jude mit einem Nichtjuden ein Geschäft macht und ein anderer Jude hilft ihm dabei, den Nichtjuden in Maß oder Gewicht zu täuschen, so hat der zweite Jude einen Anspruch auf die Hälfte des erzielten unredlichen Gewinns.

Ein Jude darf seiner Braut kein gestohlenes Gut als Brautgeschenk geben — ist dieses aber einem Nichtjuden gestohlen, so darf er es als Brautgeschenk verwenden. Offenbar freut sich Rebekka dann besonders darüber. Unser Volk hat wie alle europäischen Völker darum auch im ganzen Mittelalter den Juden rassisch abgelehnt. Das gleiche gilt übrigens sogar von den mohammedanischen Arabern. Ein Kalif in Kairo bestimmte, daß Juden in öffentlichen Badeanstalten eine Schelle um den Hals tragen sollten, damit die mohammedanischen Frauen sich vor ihnen in acht nehmen können.

Bei uns wurde die klare rassische Ablehnung des Juden im Mittelalter durch die kirchliche Gesetzgebung vielfach abgebogen. Die Kirche bemühte sich, Juden zu bekehren, und erzwang dann mit kirchlichen Strafmitteln ihre Aufnahme in die anderen Völker. Die Kirche erhielt aber auch die Juden im Lande — im Gegensatz zu jeder anderen nichtchristlichen Bevölkerung —, weil sie in ihnen das Volk der Erzväter sah. Das Judentum hat hieraus mancherlei Vorteile gezogen.

Das kirchliche Zinsverbot des Mittelalters, das jedem Christen das Zinsnehmen untersagte, wurde für die Juden auf diese Weise ein Privileg zur alleinigen Ausübung des Darlehnsgeschäftes und begünstigte ihren Reichtum.

Als sie im Jahre 1090 zugleich das Privileg erwarben, daß eine in ihrer Pfandleihe gefundene gestohlene Sache ihnen nicht neider abgenommen werden konnte, wenn sie auf den Talmud schworen, die Sache als Pfand bekommen zu haben, wurden die Juden zugleich gesetzlich geschützte Hehler. Das Verbrechertum sammelte sich bei ihnen, so daß noch heute die Fachsprache der Verbrecher mit hebräischen Ausdrücken gespickt ist. Im Vorderstübchen des jüdischen Geldverleihers entstand die eine wesentliche Wurzel des rücksichtslosen Geldkapitalismus im Kampf gegen die bedarfswirtschaftliche Lebensordnung des Mittelalters, im Hinterstübchen sammelte sich das organisierte Verbrechertum.

Die kirchliche Judengesetzgebung des Mittelalters war nicht vom Gedanken der Rasse, sondern vom Gedanken des Schutzes der christlichen Religion getragen. Aus diesem Grunde durften Juden und Christen nicht miteinander essen, die Juden keine christlichen Dienstboten halten, mußten am Karfreitag zu Hause bleiben, und es ist nicht ohne Reiz festzustellen, daß das Tragen eines besonderen Judenzeichens zuerst vom lateranischen Kirchenkonzil des Jahres 1250 verordnet wurde.

Daneben hat sich der deutsche Rassegedanke immer gehalten. Ritterschaft und Zünfte nahmen keinen Judenstämmling auf, auch wenn er christlichen Glaubens war; Landrechte, wie das Recht der Mainzer Waldpoden, bedrohte unehelichen Verkehr von Juden mit deutschen Frauen mit Verstümmelungsstrafen, selbst die Häuser der „schönen wilden Fräulein" durften die Juden nicht betreten; 1694 wurde eine Jüdin und ein Nichtjude wegen unehelichen Verkehrs hingerichtet, noch Kaiser Joseph I. (1705—1711) stellte unehelichen Verkehr von Juden und Nichtjuden gesetzlich dem Umgang mit dem Teufel gleich und bedrohte ihn mit Landesverweisung. Erst der Liberalismus hat den Rest dieser Rassebestimmungen beseitigt und den Juden, zum erstenmal in ihrer Geschichte, die staatsbürgerliche Gleichberechtigung gegeben.

Rassegesetze kennt aber auch die Welt unseres Jahrhunderts ganz unabhängig von der deutschen Rassegesetzgebung. In 30 Staaten der Vereinigten Staaten von Nordamerika bestehen Eheverbote mit Negern. In der Südafrikanischen Union ist durch Gesetz vom 30. September 1927 der uneheliche Verkehr von Weißen und Farbigen mit einer Höchststrafe von 5 Jahren Gefängnis bedroht. Seit 1930 besteht dort ein Einwanderungsgesetz, das ausdrücklich zur Fernhaltung des Ostjuden die Einwanderung aus gewissen osteuropäischen Ländern auf das äußerste beschränkt. Unsere Rassegesetzgebung ist also nichts Unerhörtes oder Neues, sondern eine Wiederaufnahme arteigener Rechtsordnung.

Schon rein aus dem Gesichtspunkt des Schutzes des eigenen Volkes vor Verdrängung durch Fremde ist sie berechtigt. Zwischen 1910 und 1925 wanderten bei uns 75 000 Juden ein. Politisch haben wir eine reine Judenherrschaft hinter uns, die zielbewußt auf das uralte jüdische Ziel, wie es schon im Buche Esther gezeichnet ist, die Abschlachtung des Nichtjuden, modern gesagt, den Bolschewismus, hinarbeitete.

# Ein verspäteter Rokoko-Kavalier

## Der Mann unserer Zeit, der im 18. Jahrhundert lebt

**London, 14. Juli.**

**Der englische Architekt Sir A. B. Richardson, Professor an der Universität London und Mitglied der königlichen Akademie, will der Welt beweisen, daß man durchaus auf sämtliche Errungenschaften unserer Zeit verzichten kann.**

Wenn man Sir Richardsons Schloß in Ampthill betritt, versinkt man in einer fremdartigen, längst entschwundenen Welt, die galant, zierlich und anmutig ist und dennoch den Menschen aus dem Jahre 1936 nicht recht zu erwärmen vermag. Man weiß nicht, warum sich der Hausherr, einer der bekanntesten Architekten Englands, gerade zu dieser Welt so hingezogen fühlt, daß er sich die Ohren nur der Stimme der Gegenwart verstopft und in ein verstaubtes Jahrhundert flüchtet, das wir nur aus Museen und historischen Bauwerken kennen.

Sein Haus stammt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts und ist ganz im Stile des Rokokos eingerichtet: holzgetäfelte, durch geruhmte Felder gegliederte Wände, mit Gobelins und Tapeten überkleidet, Vergoldungen, Spiegel, Schnörkelwerk, geschwungene Linien, Mosaikfiguren, Kleinbildnerei — kurz, alle Grundelemente des zierlichen Rokokos sind hier vertreten. Am Eingang des Parkes erwarten Lakaien den Besucher und bringen ihn in einer Tragsänfte ins Schloß. Der Hausherr selbst empfängt in der Tracht des Rokokokavaliers: Kniehose, lange Weste, aus der das Jabot des Hemdes hervorsieht, hellstickter Schoßrock, Schnallenschuhe, Perücke mit Haarbeutel und Seitenlocken, Galanteriedegen. Im Hause Professor Richardsons gibt es nichts, was an die heutige Zeit erinnert, kein Telefon, kein Radio, kein elektrisches Licht, kein Gas, die Säle werden mit Kerzen beleuchtet, die Speisen auf einem offenen Rost zubereitet.

**All die schönen praktischen Dinge, die unser heutiges Leben vereinfachen und angenehm machen, von der Kaffeemühle bis zur Nähmaschine, von der Zahnpastatube bis zum Rasierapparat, vom Feuerzeug bis zum Polohemd, vom Klubsessel bis zum Kartoffelschäler, vom Kortschoner bis zum Reißverschluß, sind hier unerbittlich verbannt.**

Professor Richardson hat ganz einfach die Uhr um 200 Jahre zurückgestellt. Und er lebt in der Atmosphäre des Rokokos, spielt auf seinem zierlichen Spinett Kompositionen Bergolesis, Bachs und englischer Komponisten aus der Zeit des Rokokos, sagt seinen Gästen köstliches Tafelgeschirr vor, mit dem vielleicht einst Cupillier der Aeltere oder der Maler Bouchardon gegessen haben. Freilich kann es „der Mann, der die Zeit zurückstaubt", nicht verhindern, daß über sein Haus modernes Flugzeuge surren oder der Briefträger mit dem Motorrad ein Telegramm aus London bringt, daß der Haarkünstler, der die gepuderte flache Lockenfrisur der Dame des Hauses — sie erscheint stilgerecht im Reifrock mit engem tief ausgeschnittenem Mieder und spitzer Schnepfentaille — behandelt, mit den neuesten Dauerwellenapparaten arbeitet und außerdem einen Patentkragenknopf trägt. Und so ist dieses Spiel mit der Vergangenheit etwas unvollkommen, denn die Gegenwart läßt sich nicht totschweigen. Und wenn man gar noch darauf kommt, daß in einem verschwiegenen Winkel des Hauses ein komfortabel ausgestattetes Badezimmer mit fließendem Wasser für „meine fünfzige Konzession an die Neuzeit!" sagt Sir Richardson — gelangt man mehr und mehr zu der Ueberzeugung, daß man hier alle Schattenseiten eines verflossenen Jahrhunderts ängstlich gemieden hat. So reizvoll so ein „Rokoko-Dasein" sein mag, man kann es sich nur mit einer dicken Brieftasche leisten und muß, soweit es das Gebiet der Hygiene betrifft, überdies ein wenig „mogeln", um erträglich zu leben.

Marmeladen u. Gelees kocht man in 10 Minuten mit Opekta

in 10 Minuten

denn mit Opekta werden Marmeladen und Gelees billiger. Ohne Opekta nämlich kochen diese durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade oder Gelee in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Wichtig! Opekta gibt es nur noch in Original-Packen. niemals lose!

# SPORT DER BZ

## Triumphe der hannoverschen Pferdezucht

### Der vierte Tag des Verdener Großturniers im Zeichen wertvoller Wettbewerbe

Der vierte Tag des internationalen Großturniers in Verden stand im Zeichen besseren Wetters und so konnte das Programm vollständig abgewickelt werden. In der herrlich geschmückten Stadt herrschte um die Mittagszeit großer Jubel, als die Abordnung der Marine-Station der Nordsee mit Barkassen im Verdener Hafen vor Anker ging, wo ein großer Empfang stattfand. Oberst v. Seydlitz-Kurzbach, der Kommandeur der Verdener Artillerie, begrüßte die Marine, von der Ansatzt Offiziere am Mittwoch auch am Marine-Jagdspringen teilnehmen wird. Auf dem Marsche durch die Stadt spielten abwechselnd die Musikkapellen der Verdener Artillerie und der Marine-Station der Nordsee.

Die Wettbewerbe des Tages brachten den hannoverschen Pferden große Triumphe. Viermal holten sie die Goldene Schleife und zwar jeweils in den schwersten Wettbewerben in der Dressur und im Springen. Für den Züchter des erfolgreichsten Turnierpferdes ist ein wertvoller Ehrenpreis in Form einer Grünfutter-Silaanlage gestiftet worden und es sieht ganz so aus, als sollte ein hannoverscher Züchter der Gewinner dieses Preises werden.

Die ausländischen Offiziere beteiligten sich nur an der mittelschweren Dressurprüfung außer Konkurrenz. Major Geuniz (Jugoslawien) belegte auf Retorsto den ersten Platz zusammen mit dem Rumänen Oblt. Zahei auf „5000" mit der Bewertung 1,0 vor dem Amerikaner Capt. Kitts auf Knight of Chartum 1,2. Das leichte Jagdspringen um den Preis der Tülbeide bewertete die Zahl der Sprünge und die Zeit, Fehler wurden in Zeit umgerechnet. Mit 20 Sprüngen in 117 Sek. holte sich Wachtmeister Kanehl den Sieg auf Rife vor Oblt. Schlickum auf Barbara und Oblt. v. Trotha auf Sambo. Sämtliche placierten Reiter bewältigten zwanzig Sprünge der L-Bahn. Der Oberst von Heydebreck-Erinnerungspreis, eine Dressurprüfung der Klasse M, fiel an A. Staeck, der sich auf Packard zusammen mit Oblt. Sachenbacher auf Konne die goldene Schleife mit der Bewertung 0,5 sicherte. Dritter wurde wiederum A. Staeck auf Draufgänger. Die Dressurprüfung Klasse L um den Weser-Preis gewann Frau Motti Schaepers auf Harfenschlägerin mit 1,2 vor Wachtmeister Pörschke auf Passion und in der Eignungsprüfung für Damenreitpferde der Klasse L o. M. erhielt Frau Bamler auf Altgolds Schwester die goldene Schleife, während sich Frau Althee-Müller auf Casperle und Frau Motti Schaepers auf Harfenschlägerin den zweiten Preis teilten.

Der Preis der Landesbauernschaft Hannover war als Eignungsprüfung für Jagdpferde Klasse L. m. M. ausgeschrieben. Hier gewann Ruth Landgraf auf Cherusskerkind die goldene Schleife vor Hauptmann Festerling auf Muschka und Oblt. Menke auf Teja.

Fast 70 Pferde wurden zum mittelschweren Jagdspringen um den Axel-Holst-Erinnerungspreis gestartet. Auch die ausländischen Offiziere gingen in diesem Springen zahlreich an den Start, hatten aber wenig Glück. Das Springen, das nur nach Zeit gewertet wurde, lief gleichfalls die Umrechnung der Fehler in Zeit vor. Sieger wurde Wachtmeister Kanehl auf Rife überlegen mit 93 Sekunden vor Wachtmeister Pörschke auf Landrat mit 99 Sekunden und Oblt. Brinkmann auf Sambo mit 101 Sek.

**Ergebnisse. Preis der Tülbeide**, Jagdspringen Kl. L: 1. Wachtmeister Kanehl auf Rife 20 Sprünge 117 Sek.; 2. Oblt. Schlickum auf Barbara 20 Sprünge 120 Sek.; 3. Oblt. v. Trotha auf Nelke 120 Sprünge 126 Sek.; 4. Oblt. v. Trotha auf Zierovich Aljoscha 126 Sek.; 5. Oblt. v. Trotha auf Naiven 128 Sekunden.

**Oberst-von-Heydebreck-Erinnerungspreis**, Dressurprüfung Kl. M: 1. A. Staeck auf Packard und Oblt. Sachenbacher auf Konne je 0,5; 3. A. Staeck auf Draufgänger 0,6; 4. Oblt. Menke auf Balduin und Hauptm. Festerling auf Uhu je 0,7.

**Weser-Preis**, Dressurprüfung Kl. L: 1. Frau Motti Schaepers auf Harfenschlägerin 1,2; 2. Wachtmeister Pörschke auf Passion 2,0.

**Eignungsprüfung für Jagdpferde:** Kl. L. m. M: 1. Frl. R. Landgraf auf Cherusskerkind 3,2; 2. Hauptmann Festerling auf Muschka 5,5; 3. Oblt. Menke auf Teja 5,5.

**Axel-Holst-Erinnerungspreis**, Jagdspringen Kl. M: 1. Wachtmeister Kanehl auf Rife 93,4 Sek.; 2. Wachtm. Pörschke auf Landrat 99,8 Sek.; 3. Oblt. Brinkmann auf Sambo 100,6 Sek.; 4. SS-Unterstl. Temme auf Amneris 103,6 Sek.; 5. Oblt. Schlickum auf Großfürst 107,2 Sekunden.

### Die deutsche Hochsprungmeisterin

Unsere Bremer Olympia-Hoffnung, Frl. Dora Ratjen, der es bekanntlich am vergangenen Sonnabend in Berlin gelang, den Titel der deutschen Meisterin im Hochsprung zu erwerben, hat eine Sportlaufbahn hinter sich, wie sie schöner und erfolgreicher, bis jetzt sogar zur deutschen Meisterin, nicht gut vorstellbar ist. Der errungene Titel ist aber gerade in diesem Fall ganz besonders hoch zu bewerten, da Dora Ratjen erst 17½ Jahre alt ist.

Schon mit 14 Jahren trat die jetzige deutsche Meisterin in den Bremer Verein für Bewegung „Komet" ein, und es gelang ihr gar bald, sich zu einer beachtlichen Stellung in der ersten Damen-Handballmannschaft des Vereins emporzuarbeiten. Mit großer Begeisterung widmete sie sich dem Handballspiel, und man geht wohl nicht fehl

(Archiv VfB. Komet)

**Dora Ratjen, Komet**

anzunehmen, daß bereits in dem scharfen Training für dieses Spiel — neben ihren großartigen Anlagen — hier die wertvolle Grundlage für ihren weiteren Aufstieg in der Leichtathletik geschaffen wurde. Schon im vorigen Jahr gelang es Dora Ratjen, sowohl Kreis- als auch Gaumeisterin im Hochsprung zu werden. Aber ihr eigentlicher, geradezu jagenhafter Aufstieg begann erst in diesem Jahr. Um die Kreismeisterschaft kämpfte sie im Hochsprung, 80m-Hürdenlauf und im 100-m-Lauf erfolgreich. Die letzte Etappe vor der deutschen Meisterschaft im Hochsprung wurde im Kampf um die Gaumeisterschaft in Hannover erreicht, wo Dora Ratjen überlegen den Titel der Gaumeisterin im Hochsprung an sich bringen konnte. Und endlich gelang es ihr nun am vergangenen Sonnabend die Titelverteidigerin im Hochsprung, Fräulein Kaun, Kiel, überlegen zu schlagen und somit den stolzen Titel der deutschen Meisterin im Hochsprung zu erwerben.

Dora Ratjen wird nun bei den Olympischen Spielen die deutschen Farben im Hochsprung vertreten, wo sie berechtigte Hoffnung auf einen guten Platz haben darf. Alle Deutschen, besonders aber die Landsleute von Dora Ratjen, wünschen ihr für die Olympischen Spiel Hals- und Beinbruch. Str.-L.

### Tagung des Olympischen Ausschusses

Heute Mittwoch, 15. Juli, 17.30 Uhr, hält, wie bereits gemeldet, der Deutsche Olympische Ausschuß im Hause des Deutschen Sports eine bedeutsame Tagung ab, bei der alle Fragen der deutschen Beteiligung an den Olympischen Spielen in Berlin besprochen werden.

Der Reichssportführer wird über die Gesamtlage und die Vorbereitung der deutschen Mannschaft berichten und ihre Nennung zu den Olympischen Spielen bekanntgeben. Weiterhin werden die Einteilung und Unterbringung der deutschen Mannschaft vor und während der Olympischen Spiele sowie die Betreuung der deutschen Mannschaft besprochen werden.

### Ägypter und Südafrikaner in Berlin

In der Reichshauptstadt haben im Laufe des Dienstagnachmittags zwei weitere Olympiamannschaften, von der Bevölkerung herzlich begrüßt, ihren Einzug gehalten. Auf dem Anhalter Bahnhof traf die ägyptische Mannschaft in Stärke von 72 Teilnehmern ein, eine Stunde später, gegen 16.30 Uhr, erfolgte auf dem Bahnhof Friedrichstraße die Ankunft der 38 Olympiakämpfer Südafrikas. Beide Mannschaften wurden auf den festlich geschmückten Bahnsteigen unter dem nun bereits Tradition gewordenen olympischen Zeremoniell willkommen geheißen. Zur Begrüßung hatten sich u. a. eingefunden der Präsident des Olympischen Komitees, Exz. Lewald, Generalsekretär Dr. Diem, Ritter von Halt, der Kommandant des Olympischen Dorfes Oberstleutnant von und zu Gilsa sowie zahlreiche Angehörige der Berliner Kolonien aus beiden Ländern. Auch der ägyptische Gesandte, Exz. Prof. Dr. Hafsan Rachat Pascha, war zur Begrüßung seiner Landsleute erschienen. Die Gäste wurden dann in Autobussen der Wehrmacht zum feierlichen Empfang durch Staatskommissar Dr. Lippert in das Berliner Rathaus gebracht.

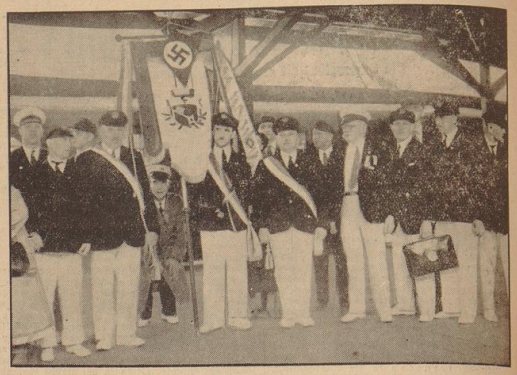
---

**Oesterreichs Zehnkampfmeister** wurde in Wien der junge Herzl mit einer Punktzahl von 6057 vor Bauer (5887) und Thunner (5525).

**Polens Olympia-Fußballelf** trug in Kattowitz zwei Trainingsspiele gegen die Berufsspieler von Wacker-Wien aus, die von den Amateuren mit 2:0 bzw. 3:1 gewonnen wurden.

**Die Berlinerin Zehden** kam beim internationalen Tennisturnier in Triest zu einem schönen Siege. Im Endspiel zum Frauen-Einzel schlug sie Valerio (Italien) 6:3 6:2. Das Männereinzel fiel an Palmieri, der Malecek 6:3 6:0 besiegte.

**Die deutsche Handball-Nationalmannschaft**, die am Sonntag in Bukarest spielte, tritt am 16. Juli in Budapest gegen eine ungarische Nationalmannschaft an.



Aufn.: Schmidt

Gestern trafen mit dem Schnelldampfer „Europa" in Bremerhaven die Auswahlmannschaften der vereinigten amerikanischen Keglerverbände ein, um am V. Internationalen Kegelturnier teilzunehmen. Die Mannschaften wurden im Columbusbahnhof von dem Vorsitzenden des Keglerbundes Bremerhaven/Wesermünde, der in Begleitung einer Abordnung des genannten Bundes mit dem Vereinsbanner erschienen war, auf das herzlichste auf deutschem Boden willkommen geheißen. Der Präsident des Internationalen Kegler-Verbandes, Mr. Joe Thum, dankte in deutscher Sprache für den herzlichen Empfang und schloß seine Rede mit einem dreifachen „Gut Holz" auf die deutschen Kegler. Die Bremerhavener Abordnung geleitete ihre Kegelbrüder alsdann unter den Klängen der Bordkapelle des D. „Europa" in den bereitstehenden Lloyd-Sonderzug.

Die aus insgesamt 48 Personen bestehende Reisegesellschaft setzt sich aus Gruppen zusammen, die aus Kolumbien, Ohio, Detroit, Michigan, Chicago und Milwaukee kommen. Nach ihrem Eintreffen in Bremen wurden die Mannschaften in der oberen Halle des Alten Rathauses von Senator Pg. Bernhard im Namen des Senats und des bremischen Olympia-Komitees herzlich begrüßt. Pg. Bernhard wünschte den Teilnehmern viel Freude auf ihrer Deutschlandfahrt, den besten Erfolg im Kegelsport und sprach die Erwartung aus, daß sie bei ihrer Rückkehr in ihre Heimat bei aller Treue und Liebe zu ihrem großen Vaterlande bereit sein werden, auch für Deutschland und für „fair-play" in der Politik einzutreten. Mr. Thum dankte Senator Bernhard für den freundlichen Empfang, während Captain Landgraf aus Newport ihm das Abzeichen seiner Gesellschaft überreichte. Er gab der Sympathie für die Gastgebernation Ausdruck und sprach die herzliche Freude aller aus, an den deutschen Olympischen Spielen teilnehmen zu können. Hi.

### Jubiläumskämpfe der Kegler

Anläßlich des 50jährigen Bestehens des Deutschen Keglerbundes werden im ganzen Deutschen Reich Jubiläumskämpfe abgehalten. Die Ehrungen übernimmt der Deutsche Keglerbund. Besonders geehrt werden noch alle dem Bund über 25 Jahre als Mitglied angehörende Kegler. Diese haben auch ein besonderes Kegeln für sich auszutragen.

Der Bremer Bremer Kegler trägt dieses Jubiläumskegeln am 26. Juli in der „Johannisburg" aus. Anschließend findet gegen 20.30 Uhr ein Kameradschaftsabend, verbunden mit Siegerehrungen, und besonderer Ehrung der Jubilare statt. Die Kämpfe selbst werden in drei Klassen in ähnlicher Weise wie die Hallenmeisterschaften ausgetragen.

**Bundeskegeln in Berlin**

Zu dem vom 21. bis 26. Juli in Berlin in der Deutschlandhalle stattfindenden Bundeskegeln, verbunden mit einem Weltkegler-Turnier, fahren als Bremer Teilnehmer: der 3er Klub-Gaumeister auf Bahle „Weser-Welle" und der dritte Gau-Einzelmeister auf Bahle Paul Meier. Der Klub „Weser-Welle", der sich bereits einmal, im Jahre 1932, auf dem Bundesfest in Frankfurt eine deutsche Meisterschaft holte, stattet jetzt mit derselben Mannschaft (Lotz, Hoften und Busch) und wird den Verein Bremer Kegler sicher würdig vertreten. Allerdings wird in diesem Jahr eine wesentlich größere Konkurrenz als 1932 zur Stelle sein. Paul Meier hat erfolgsaussichten im Gaukegeln bewiesen, daß er seinen Mann steht. Es nimmt außerdem noch eine Reihe Bremer Kegler an den Jubiläumskämpfen des DKB. in Berlin teil. Allen ein kräftiges „Gut Holz".

**Klubmeisterschaften und Königskegeln**

Klubmeister im Dreibahnenkampf: „Weser"-Walle; Klubmeister auf Bohle: „Weser"-Walle; Klubmeister auf Schere: „Weser"-Walle; Klubmeister auf Asphalt: „Ehrenfels"; Kegelkönig in Dreibahnenkampf: H. Schmidt, Klub „Ehrenfels"; Kegelkönig auf Bohle: H. Brinkmann, Klub „Stolzenfels"; Kegelkönig auf Schere: R. Schmidt, Klub „Ehrenfels"; Kegelkönig auf Asphalt: W. Muth, Klub „Bremen".

Der Verein Bremer Kegler trug am Sonntag im „Schützenhof" seine Klubmeisterschaften aus. Verbunden sind diese alljährlich mit dem „Königskegeln". Bereits der Sonnabendabend — um um der großen Anzahl der Meldungen gerecht zu werden, mitbenutzt werden mußte auch der Hobbetrieb und gute Leistungen auf allen Bahnen. „Weser"-Walle vermochte bei den Klubmeisterschaften besonders gut abzuschneiden.

Er errang den Klubmeister auf Bohle, Schere und im Dreibahnenkampf. „Ehrenfels" sicherte sich den Asphaltmeister. Das Königskegeln sah im Dreibahnenkampf R. Schmidt, den vorjährigen Kreismeister, an erster Stelle. Auf Bohle holte H. Brinkmann mit dem bereits am Sonnabend erzielten Resultat von 772 Holz. Ausgerechnet auf Schere ebenfalls R. Schmidt mit 744 Holz und auf Asphalt W. Muth mit 351 Holz in 6

**Jubiläumskegeln**

anläßlich des 50jährigen Bestehens des DKB am 26. Juli 1936 in der „Johannisburg"

Kameradschaftsabend, Jubilar- u. Siegerehrung

Meldung an R. Schmidt, Braunschweiger Str. 42, u. 8873

Wurf. Auch diese Leistung wurde bereits am Sonnabend erzielt.

Im weiteren Verlauf der Klubkämpfe gelang es „USK." in der B-Klasse die Meisterschaft zu behaupten, während in der C-Klasse „Dahlen" sich mit einem großen Resultat von 3764 die zweitbeste Tagesleistung, an die Spitze setzte. br.

## Allein durch sturmgepeitschte See

### An Bord des „Roland von Bremen" auf der Bermuda-Regatta, dem bisher härtesten Rennen von Amerika

Um 12 Uhr ist der Start — ein uns unvergeßliches Bild! Wir kommen gut durch die Linie und ziehen gleich mit vollen Segeln mit den Spitzenbooten auf SO.-Kurs ab. Gegen abend frischt der Wind auf, und das Feld der 40 Jachten zieht sich weit auseinander.

Am anderen Morgen beginnt das Würfelspiel um die vorteilhafteste Windrichtung. Wir halten SO.-Kurs; Meile auf Meile zeigt unser Logg. Gegen mittag läuft ein Dampfer durch das Regattafeld und holt auf uns zu. Es ist die „Anhalt", die uns auf der Rückreise noch einen Gruß zuwinkt. Gegen abend ist Windstärke 3. Wir haben jetzt 200 Meilen zurückgelegt. Die Sonne geht blutrot unter; die Kimm ist voller Windwolken und zeigt einen nahenden Sturm an.

In der Nacht setzt der Sturm mit voller Kraft ein. Der „Roland" wird von einer höher werdenden See aus SW. hart hin- und hergeworfen. Wir können unseren Generalkurs SO. mit sieben Strich am Wind laufend gut durchhalten. Das Schiff macht zehn Meilen Fahrt. Die Wache sitzt im Oelzeug; ununterbrochen braust das Wasser über Deck. — Der Sturm nimmt bis Donnerstag abend noch an Stärke zu. Seit Mittwoch früh fahren wir ganz allein durch die brausende See; kein Segler mehr zu sehen! Unsere Frage: „Wo und wie stehen wir wohl zu unseren Konkurrenten" bleibt bis Sonnabend abend unbeantwortet. Infolge des Sturmes haben sich einige Ruder gelöst, die in sechsstündiger harter Arbeit von Kröger und Radwitz, die sich wegen des schweren Wetters am Mast festbinden, wieder befestigt werden. — Die Stimmung an Bord ist tadellos. Jeder hat seine Arbeit; die Verpflegung klappt ausgezeichnet. Es ist ein wunderbares Gefühl, das Schiff in diesem Wetter zu steuern und das Spiel der Wellen zu beobachten. Der „Roland" macht sich einfach unübertrefflich!

Gegen Freitag beruhigt sich das Wetter. Wir fahren wieder Vollzeug. Die Sonne scheint wärmer. Die Mittagsbeobachtung ergibt, daß wir durch den Sturm nach Ost abgekommen sind. Bis Freitag mitternacht machen wir die Breite wieder gut. Wir müssen jetzt Bermuda ankreuzen; hierdurch wird der Weg doppelt so lang. Bei 3 bis 4 Windstärken laufen wir 7 bis 8 Meilen. Nach unserer Berechnung muß die Insel gegen 5 Uhr in Sicht kommen, und um 5 Uhr sehen wir sie tatsächlich am Horizont auftauchen. Um 7.30 Uhr passieren wir das Zielschiff als erste deutsche Jacht. Wir glaubten in Bermuda schon alle Jachten vorzufinden, sehen dann aber, daß wir von 40 Booten das achte Schiff sind! Als neuntes kommt „Aschanti" ein. Inzwischen sind alle Jachten, die durchgehalten haben, hier. 12 Boote haben das Ziel nicht erreicht und das Festland aufgesucht. Alle Schiffe haben das Rennen, das bisher härteste in Amerika, ohne Havarie überstanden, ein Zeichen guter Führung und besten Materials!

Von Bord der „Aschanti II" geht uns über die Bermuda-Regatta noch folgender Bericht zu:

„Es war ein sehr schönes Rennen; wir hatten viel Freude und auch viel Mühe. — Bei flauem Wind starteten wir sehr gut und lagen in ganz kurzer Zeit vorn. Dann gab es einen Tag eine herrliche Flaute mit wunderbarer Tropennacht, Mondschein und Meereisleuchten. In der Nacht darauf fiel das Barometer stark, und wie zu erwarten gab es einige sehr heftige Böen und dazu eine wahnsinnige Kabbelsee im Golfstrom. Wir drehten bei und legten uns schlafen bis das Schlimmste vorüber war. Mit Trysegel und Sturmflüver liefen wir in einem Tag (also in 24 Stunden) 220 Meilen. Die „Brema", „Roland von Bremen" usw. sahen wir nur in den ersten beiden Tagen. — Bei herrlichstem Wetter und schnell gesetztem Vollzeug liefen wir abends um 10 Uhr durch die Zielinie als 9. Boot. 8. war „Roland von Bremen" gewesen, der 1½ Stunde vor uns eingelaufen war, und das nächste deutsche Schiff war „Peter von Danzig" vor „Ettli", „Arktur", „Hamburg" und „Brema".

Für uns gestehen sind wir mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Die ersten Schiffe waren ausgesprochene Rennschiffe, nur für dieses Rennen von Amerika gebaut, mit einer großen, bezahlten Besatzung. Die Führer haben dieses Rennen z. T. schon sechs- und siebenmal gesegelt. — Von 40 Schiffen 9. zu sein, ist bestimmt nicht schlecht!

### Atlantik-Jacht „Hamburg" gesichtet

Der Schnelldampfer „Newyork" der Hamburg-Amerika-Linie telegraphiert soeben über Kurzdeich-Radio, daß er der Hamburger Atlantik-Jacht „Hamburg", die sich an dem Ozeanrennen von Bermuda nach Cuxhaven beteiligt, begegnet sei. Die Jacht befand sich 45 Grad 32 Min. nördlicher Breite und 42 Grad 46 Min. westlicher Länge und signalisierte dem Dampfer „Alles wohl".

### Norwegen-Reise

**der Segeljacht „Das Wappen von Bremen"**

Auf der dritten Ferienreise ist „Das Wappen von Bremen" wohlbehalten in Norwegen angekommen. Die Jacht befindet sich im Augenblick in Haugesund, einer kleinen Stadt im Karmsund. An Bord befinden sich neun Mitglieder der Segelkameradschaft „Das Wappen von Bremen" und zwar Fritz Kossow, Hans-Jürgen Jahn, Roland Seß, Detlev Seß, Hans Chr. Feldmann, Feldmann II, Rolf Aulich, Koch, Wolfart Langhorst. Das Fahrzeug wird sich voraussichtlich einige Tage in Norwegen aufhalten und etwa am 22. oder 24. Juli zurückkehren.

### Wanderer fuhr deutschen Rekord

In Chemnitz fuhr der deutsche Mannschaftsmeister Wanderer-Chemnitz mit 2:23:13 Std. im 100-Kilometer-Mannschaftsfahren einen neuen deutschen Rekord heraus. Die sechs Fahrer Schulze, Fensl, Schubert, Hackebeil, Thoß und Löser beendeten ihr Rennen mit einem Stundenmittel von 41,8 Kilometer und sind natürlich wieder Favoriten in der Deutschen Vereinsmannschaftsmeisterschaft, die am letzten Juli-Sonntag in Erfurt entschieden wird. Seit 1933 ist Wanderer-Chemnitz in ununterbrochener Reihenfolge Deutscher Mannschaftsmeister geworden.

### Bremer Tennisspieler in Osnabrück

Am vergangenen Sonntag fand in Osnabrück ein Tennismeisterkampf zwischen den Tennisabteilungen der Reichsbahn-TSV. Osnabrück und des Post-Sportvereins Bremen statt. Der Wettkampf wurde beim Stande 10:7 für Osnabrück wegen einsetzenden Regens abgebrochen. Die abgebrochenen Spiele hatten bereits Sachgewinn für Bremen gebracht. Der Ausgang des Wettkampfes war daher noch offen. In den Spielen wurde ein schönes und schnelles Tennis gezeigt.

Am kommenden Sonntag darf man auf das Abschneiden der Bremer gegen die überaus starke Postsportmannschaft Hannover gespannt sein.

### Der Korbball-Kreismeister geschlagen

Um für den Kampf um die Gaumeisterschaft gut gerüstet zu sein, trug der Bremer Kreismeister Tv. Frisch Auf Walle gegen den Nachbarverein Tv. Gut Heil am Montagabend ein Uebungsspiel aus. Diese „Probe" gelang jedoch gänzlich daneben, denn der Kreismeister mußte eine hohe Niederlage einstecken und bot im Spiel viele Schwächen.

**Tv. Gut Heil — Tv. Frisch Auf (Kreismeister) 9:0 (6:0).** Beide Mannschaften traten mit Ersatz an. Während der Meister drei Spielerinnen ersetzen mußte, fehlte der Gut Heil die ausgezeichnete Mittelläuferin. Die Niederlage hätte der Meister mit voller Mannschaft wohl auch kaum vermeiden können, vielleicht wäre sie nicht so hoch ausgefallen. Die Gut-Heilerinnen waren klar überlegen und beherrschten das Spielgeschehen in einheitlicher Weise. Planvolles Zusammenspiel und ausgezeichnete Stellungsspiel vollführten die Gut-Heilerinnen in feiner Weise, vergeblich versuchte man vieles beim Meister zu finden. Neben sehr schlechtem Zuspiel war auch das Stellungsspiel recht mangelhaft. Immer wieder fand der Gegner die Lücken zum erfolgreichen Angriff. Der Kreismeister wird noch eifrig üben, zumal wird man bei den Gaumeisterschaften keine gute Figur machen und zwei flaue Niederlagen einstecken müssen.

Der Spielverlauf sieht den Tabellenletzten bald erfolgreich. Ein Freiwurf schafft wenig später den zweiten Erfolg. Bis zum Seitenwechsel stellen sich vier weitere Erfolge ein. Auch im zweiten Durchgang erzielt Gut Heil drei weitere Erfolge, während Frisch Auf kaer aufgeht und selbst nicht einmal Freiwürfe verwandeln kann.

Heute, Mittwoch, empfängt Gut Heil die Mannschaft des BTG. zum Rückspiel. Das Vorspiel gewann Gut Heil 6:1, so daß mit einem neuerlichen Erfolge gerechnet werden muß. Spielbeginn 19.45 Uhr, Platz Hohweg. (mt.)

## Es gibt noch Eintrittskarten

### Für welche Veranstaltungen während der Olympischen Spiele sind noch Karten zu haben?

Täglich strömen Hunderte von Briefen in die Kartenstelle des Organisationskomitees mit der gleichen Frage: „Kann ich nicht noch eine Karte zur Eröffnungsfeier oder Leichtathletik erhalten? Bei den vielen hunderttausenden Karten sind doch sicher einige zurückgekommen und die geben Sie doch bitte mir."

Zwar wird es vorkommen, daß der eine oder andere inländische oder ausländische Besucher durch besondere Umstände gezwungen von seiner Reise Abstand nehmen muß, und daß diese Karten anderweitig verfügbar werden. Aber diese Fälle sind zu gering an Zahl gegenüber der Nachfrage.

Kaufen Sie ihre

**Olympia-Sonderzugkarten**

in der alleinigen Verkaufsstelle

**LLOYDREISEBÜRO BAHNHOFSTR. 35**

Vormerkungen dafür entgegenzunehmen ist technisch unmöglich. Eintrittskarten für In- und Ausländer stehen jetzt bei der amtlichen Vorverkaufsstelle der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Berlin W 8, Mauerstraße 26—27 zum Verkauf, aber weder die Vorverkaufsstelle noch die Kartenstelle ist in der Lage, telefonische oder briefliche Bestellungen auszuführen. Es findet nur noch ein Schalterverkauf in der oben genannten Stelle täglich von 9 bis 16 Uhr statt.

In dem großen Schalterraum der Bank stehen je Sportart ein Beamter für Auskunft und Verkauf zur Verfügung. Besonders gefragt sind die Karten zu den Festaufführungen in der Dietrich-Eckart-Freilichtbühne, der Wiederholung des Großen Festspiels am 3. August abends und die übrigen Abendveranstaltungen im Olympia-Stadion. Es stehen weiterhin noch Karten für die Handballspiele im Stadion, für die Dressurprüfung und den Geländeritt, für Rudern, Boxen, Ringen und den Gewichtheben, Hockey, Polo, Segeln, Kanusport, Radrennen, Fünfkampf und Basketball zum Verkauf.

Wenn auch von diesen Karten einige Tage oder Wochen erschöpft sind, so bietet sich doch genügend Gelegenheit, noch gute Stehplätze oder billige Stehplätze zu erwerben.

Ueber die vom Organisationskomitee geplante Umtauschstelle bestehen in der Oeffentlichkeit falsche Auffassungen. Gesucht werden kann nur dann, wenn die gewünschten Karten noch vorhanden sind, das dürfte aber meistens nicht der Fall sein. Es ist daher richtiger, von einer Rücknahmestelle von nicht benötigten Eintrittskarten zu sprechen. Das Organisationskomitee behält sich vor, in seinem Ermessen Karten für ausverkaufte Veranstaltungen gegen Erstattung des Kaufpreises zurückzunehmen und sie anderweitig zu verkaufen. Eine Rücknahme von Karten für nicht ausverkaufte Veranstaltungen findet unter keinen Umständen statt. Lediglich die Vorverkaufsstelle, die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Mauerstraße 26—27, kann Karten zurücknehmen. Unter Umständen zurückkommende Restbestände gelangen dann nur an dieser Stelle zum Wiederverkauf.

### Pferdesport

**Unsere Voraussagen**

**Köln a. Rh.** 1. R.: Mittropa — Florian — Commodore. 2. R.: Paul Feminis — Lustspiel — Preser. 3. R.: Febeler — Gängerin — Adelbert. 4. R.: Graf Bitter — Kameradschaftler — Xerxes. 5. R.: Paul Feminis — Eisenkönig — Xerxes. 6. R.: Chinaboy — Glanz — Osterlugel. 7. R.: Lebenskarr — Tv. Bylandt — Rückflug.

**Le Tremblay.** 1. R.: La Bievre — Starlite — Ruler of Lion. 2. R.: Noirette — Gypsy Gypsy — Bonne Espérance. 3. R.: Bandari — Complegne — Cote Bleue II. 4. R.: Sirtan — Saint Andrews — Trop Confisant. 5. R.: Valetta — Delibel — Tro Mio. 6. R.: Zonetto — Chenonceaux — Sequana.

**Rennergebnisse**

**Der zweite Tag in Harzburg**

**Harzburg**, 14. Juli. (Eig. Drahtbericht.) 1. Rennen: 1. Gestüt Graditzer Hengstkopf (Kl. Wolff), 2. Mahoma, 3. Rani II. Tot. 17, Pl. 13, 21, 24. Ferner liefen: Chemielehrer, Punktiung, Gustavburg, Herrenreise. — 2. Rennen: 1. Gestüt Wilderich (Gr. Schloeffe), 2. Frigga, 3. Gastrolle. Tot. 14, Pl. 13, 20, 38. Ferner liefen: Grafstolz, Panther, Zerstörer, Adept, Stahlerl, Ex Abrupto. — 3. Rennen: 1. E. Clauß Wunschloß (Grimm), 2. Nior, 3. Einzige. 4. Silberstern. Tot. 61, Pl. 18, 20, 17, 25. Ferner liefen: Langenbach, Perkeo, Plaisgrel, Nurri, Alm, Lachendes Leben, Cyklisch. — 4. Rennen: 1. Nittm. v. Wallenstein (Lt. Ziervogel), 2. Zola, 3. Sergeant. Tot. 64, Pl. 14, 11, 14. Ferner liefen: Reichsmark, Stadel, Frey. — 5. Rennen: 1. Stall Zimmermann (Geyer), 2. Wenzel, 3. Pontifex. 3. Fra Diavolo. Tot. 19, Pl. 13, 11. Ferner lief: Saarfels. — 6. Rennen: 1. Gestüt des Frauenfreund (M. Radam), 2. Spata, 3. Mulica. Tot. 15, Pl. 10, 10. Ferner lief: Sumiam. — 7. Rennen: 1. O. v. Estorff Varus (A. Ebert), 2. Weddegast, 3. Mogul. Tot. 52, Pl. 20, 21, 20. Ferner liefen: Urlaub, Barotro, Frauenode, Jnländer, Gondola, Arabba.

**Das Gestüt Erlenhof** hat sich entschlossen, den vorjährigen Hengst Ikonoeus's nicht im Braunen Band Karten zu laufen. Gestüt Erlenhof hat alle nur noch Nerede und Glokuos im Rennen.

**In Budapest** bestritten Ungarn und Japan mit der Olympia-Mannschaften einen Kunstturn-Länderkampf, den Ungarn mit 345,4 : 330,3 Punkten knapp gewann.

# Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 15. Juli 1936


# Der Betrieb eine geschlossene Einheit

## Der soziale und politische Offizier der Zukunft / Die Reichstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft 2 Textil

**Bad Hersfeld**, 14. Juli.

In Bad Hersfeld begann heute die Reichstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft 2 Textil, die mit einer Textilleistungsschau verbunden ist. Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft, Pg. Stoek, betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß sich die deutsche Textilindustrie in einer Lage befinde, in der jeder das Beste an Wissen und Können hergeben müsse, um die gestellten außerordentlichen Aufgaben zu meistern. In der Textilindustrie müßten zumal sie sich in einer Uebergangszeit befinde, alle Nachteile und Vorteile auf die Betriebe gleichmäßig und gerecht verteilt werden.

Der Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront, Claus Selzner, betonte,

**Bestrebungen der Arbeitsfront und des Nationalsozialismus zur Schaffung eines sozialen und politischen Offiziers, die in Zukunft neben den militärischen und wirtschaftlichen Offizier treten sollen.**

Früher habe der politische und der soziale Offizier gefehlt. Bei jedem schaffenden Deutschen müsse das Gefühl der Betreuung so stark sein, daß für ihn das Vertrauensein des Betriebswalters die starke Beruhigung abgebe dafür, vor den Wechselfällen des Lebens von der Gemeinschaft geschützt zu werden.

Mit Nachdruck betonte Pg. Selzner, daß genau so wie es keinen Gegensatz zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft geben dürfe, auch zwischen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft und der Arbeitsfront kein Gegensatz bestehe. Die Organisation der gewerblichen Wirtschaft sei eine Organisation an Sachen und Betrieben. Die Arbeitsfront sei aber für die gesamte Sozialpolitik und damit auch für die schaffenden Menschen verantwortlich.

Sehr scharf wandte sich Pg. Selzner gegen den Einzelegoismus und vor allem gegen den Gruppenegoismus als gesteigerten Einzelegoismus. Echte Gemeinschaftsgesinnung lehne jede Form von Aufspaltung ab. In einer kämpfenden Einheit sei jeder auf den Kameraden angewiesen.

Dann sprach der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP.,

**Bernhard Köhler**

## über „Krisenfeste Textilwirtschaft"

Seinen Ausführungen entnehmen wir folgende Grundgedanken: Eine Wirtschaft, die ohne Störungen, Erschütterungen oder Beunruhigungen gleichsam unter einem ewig heitern Konjunkturhimmel abläuft, gibt es nicht. Die marxistische Vorstellung von einer krisenlosen Wirtschaft in diesem Sinne ist sachlich falsch und nur aus ihrer demagogischen Verführungsabsicht zu verstehen. Ihr Zweck war die theoretische Begründung für die Enteignung des verantwortlichen Unternehmers und für die Herstellung einer zentral gelenkten Bedarfsdeckungswirtschaft, die Wettbewerb und natürlichen Fortschritt ausschaltet.

Die Krisenfestigkeit einer Volkswirtschaft, eines Gewerbes oder eines Betriebes besteht daher zunächst in den inneren Eigenschaften des betreffenden Wirtschaftskörpers, seiner gesunden Organisation, seiner finanziellen Kraft, seiner Anpassungsfähigkeit und vor allem in der Voraussicht und Entschlußfreudigkeit seiner Führung. In dem Sinn, wie ein Betrieb und eine Volkswirtschaft eine einheitliche und verantwortliche Führung hat, kann naturgemäß ein Gewerbe keinen einheitlichen Wirtschaftskörper darstellen. Seine Funktion besteht gerade darin, daß es mit seinen unzähligen Einzelunternehmungen Betriebspersönlichkeiten darstellt, deren jede ihre eigene Aufgabe, ihre eigene Struktur, und ihre eigenen Lebensgesetze hat. Wohl aber lassen sich für ein Gewerbe aus der Volkswirtschaft wichtige Momente finden, die für alle oder für den größten Teil der Gewerbesangehörigen maßgebende Wirtschaftsbedingungen darstellen. Die Krisenfestigkeit eines ganzen Gewerbes ist untrennbar an die Krisensicherheit der Volkswirtschaft gebunden. Günstige Sonderkonjunkturen innerhalb einer ungünstigen Gesamtlage der Volkswirtschaft sind immer ungesund, und die Gewinne daraus stets nur von kurzer Dauer.

Während jedoch Schwankungen der Gewerbelage infolge Bedarfswandel, technischer Fortschritte, Wettbewerbswirkungen und Außenhandelsvorgängen nie völlig zu vermeiden sind und gar nicht vermieden werden sollen, sind

**die kapitalistischen Krisen, wie wir sie seit hundert Jahren kennen, sehr wohl auszuschalten.**

Vorausgesetzt, daß man den Kapitalismus lahmlegt! Allerdings darf man dann unter Kapitalismus nicht die moderne industrialisierte Wirtschaft mit ihren natürlichen Bedingungen des Wettbewerbs und der persönlichen Initiative verstehen!

Wie weit der Weltmarkt typisch kapitalistischen Krisen künftig entgehen kann, wird davon abhängen, wie weit er von nationalen Volkswirtschaften beschickt wird anstatt von Filialen einer international-jüdischen Spekulationswirtschaft. Eine naturgesetzliche Abhängigkeit einer Volkswirtschaft von Weltwirtschaftskonjunkturen kann jedoch nicht zugegeben werden.

**Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik als die eines sozialistischen Volkswesens hat sich mit Erfolg aus der Krisenverflechtung der Weltwirtschaft gelöst. Der Erfolg zeigt, daß die Politik richtig war!**

Durch ihre konsequente Arbeitspolitik, d. h. durch die Lenkung der Wirtschaft durch Arbeitseinsatz schafft die nationalsozialistische Führung eine stete Konjunktur der Arbeit, die sich in einer quantitativen Schwankungen nicht unterworfenen Arbeitsleistung des Gesamtvolkes ausdrückt. Damit ist eine gleichbedeutende Gesamtkaufkraft geschaffen, die von der Bedarfsseite her eine außerordentlich gleichmäßige Situation für die Gewerbe bildet, die der Deckung des freien Bedarfs des Volkes dienen. Hemmungen, die hier vorläufig einer an sich wünschenswerten Ausweitung des Bedarfs entgegenstehen, weil der Staat als Beauftragter des Volkes bestimmte Gesamtbedürfnisse geltend macht, werden sich auf die Dauer als vorübergehende Korrekturen der Wirtschaftsstruktur erweisen.

**Die vom Staate durchgeführten Vorhaben werden immer nur den wirklich vordringlichen Gesamtaufgaben entnommen sein, und er wird zu gegebener Zeit auch dem freien Verbrauch wieder mehr Raum gewähren können.**

Die Textilwirtschaft wird sich diese Aussicht zunutze machen können, wenn sie sich durch intensivste Leistungssteigerung auf die Dauer die Vorteile einer Mengenkonjunktur verschafft, die in völlig geänderten Anschauungen über die Ausstattung des Verbrauchers mit Erzeugnissen der Weberei, Wirkerei, usw. begründet ist. Die zweckmäßige und dauerhafte Kleidung für jeden besonderen Zweck darf nicht mehr das Vorrecht der Schichten größeren Einkommens sein, sondern muß in zuverlässiger Qualität, unter strengster Ausschaltung des Schundes wirkliches Gemeingut der allgemeinen Lebenshaltung werden.

Die Krisensicherheit der Volkswirtschaft, die durch die Arbeitspolitik verbürgt wird, verhindert die gewaltigen Schwankungen des dehnbaren Bedarfs, unter denen die Textilwirtschaft so besonders zu leiden hatte. Die Verluste, die infolgedessen vermieden werden können, erlauben eine andere Disposition der Gewinne, und zwar mit der Richtung auf Verbilligung und Verbesserung der Erzeugnisse. Letzten Endes beruht aber die Krisenfestigkeit der Textilwirtschaft auf der Tüchtigkeit ihrer Unternehmer in Erzeugung und Handel. Diejenigen, die die Zeichen der Zeit richtig verstehen, wie sie sich z. B. in den Wandlungen der Rohstoffbasis geltend machen, werden den Vorteil und den Gewinn haben.

Am Nachmittag der Tagung nahm Dr. Robert Ley, der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Reichsleiter der DAF. das Wort zu einem groß angelegten Vortrag über das

### Wesen und Wirken der Arbeitsfront

Er betonte, daß die Tagung der Reichsbetriebsgemeinschaft 2 Textil in Bad Hersfeld der Beweis für die Richtigkeit des Wollens der Deutschen Arbeitsfront sei, indem hier Arbeitnehmer und Arbeitgeber zusammenkämen, um gemeinsam ihre Sorgen und Nöte zu beraten. Wenn vor dem Jahre 1933 in Deutschland ein Zusammenbruch eingetreten sei, so liege das daran, daß die deutschen Menschen keine Weltanschauung als Grundlage und Plattform gehabt hätten. Das deutsche Volk habe weder technisch noch wirtschaftlich versagt. Weil es aber in seinem gemeinsamen Existenzkampf, den es zu führen habe, keine einheitliche Weltanschauung hatte, mußte der Niedergang eintreten. Die Totalität des Wiederaufstiegs liege in der gemeinsamen Weltanschauung. Es seien nicht einzelne Fragen und Probleme, die gelöst werden müßten, sondern es handele sich um die

**Wiedergewinnung einer gemeinsamen Plattform,**

von der aus das deutsche Volk seinen Lebenskampf führen müsse. Die Deutsche Arbeitsfront würde nichts bedeuten, wenn nur ein Teil des deutschen Volkes in ihr zusammengeschlossen wäre. Sie habe nur dann einen Sinn und Zweck, wenn Arbeitnehmer und Arbeitgeber in ihr vereinigt seien. Dies sei für den Nationalsozialismus ein Dogma, das er niemals aufgeben werde.

Dr. Ley sprach dann über das deutsche Volk als einen Staat von Soldaten, in dem jeder Volksgenosse ein Soldat sei. Auch die Betriebe müßten soldatisch ausgerichtet werden. Die Arbeitsfront erstrebe nicht ein soziales Leben der Bequemlichkeit. Das patriarchalische Verhältnis der Vorkriegszeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer lehnte Dr. Ley ab, zumal es seinen Ursprung im Orient habe und von der Vorstellung der Hörigkeit ausgehe. Das patriarchalische Verhältnis sei nicht deutsch oder nordisch. Im Gegensatz zu diesem Verhältnis der Vorkriegszeit und dem marxistisch-liberalistischen Prinzip der Nachkriegszeit erfülle der Nationalsozialismus den Betrieb für eine geschlossene Einheit. Der Kaufmann oder Unternehmer sei der beste, der seine Gefolgschaft kenne und sich ständig für sie einsetze! Mit Nachdruck hob Dr. Ley hervor, daß

**die Arbeitsfront nach dem Wort des Führers die alleinige Organisation der schaffenden Menschen**

sei. Wer dies anfechte, sei der Feind der Arbeitsfront und der Menschen, die sie gestalteten und in ihr zusammengeschlossen seien. Schließlich richtete Dr. Ley noch einen dringenden Appell an die auf der Tagung vertretenen Unternehmer, alles zu tun, was der Fürsorge für die Gefolgschaft dienlich sei; denn vornehmste Pflicht des Unternehmers sei nun einmal die Sorge um seine Gefolgschaft.

## Dividenden und Abschlüsse

**Interessen-Gemeinschaft Deutscher Schuhhändler e. G. m. b. H., Sitz Bremen.** Die Genossenschaft zählte am 31. März 150 (141) Mitglieder mit 150 (141) Geschäftsanteilen und 15 000 (14 100) RM Haftsumme. Nach 311 RM Anlageabschreibungen und 2307 RM anderen Abschreibungen und Rücklagen verbleibt ein Reingewinn von 4011 RM, der sich durch den Vortrag auf 7279 RM erhöht. — In der Bilanz werden bei 30 000 RM Reserven und 4768 RM Rückstellungen insgesamt 34 932 RM Verbindlichkeiten ausgewiesen. Diesen stehen u. a. 25 887 RM Forderungen, 37 411 RM Wertpapiere und 24 775 RM Bankguthaben gegenüber.

**Klinkerwerk Munderloh A.-G., Munderloh/Oldbg.** Die Gesellschaft schließt 1935 bei einem Betriebsrohertrag von 0,189 (0,158) Mill. RM nach 25 914 (22 711) RM Anlageabschreibungen und 419 RM Delkredere-Rückstellungen (i. V. 1369 RM andere Abschreibungen) mit einer ausgeglichenen Erfolgsrechnung ab. In der Bilanz werden 37 114 (6060) RM Kreditoren, 22 781 (1773) RM Wechselverbindlichkeiten und 300 000 (100 000) RM Darlehnsschulden ausgewiesen. Diesen stehen 34 632 (23 734) RM Debitoren und 12 107 (—) RM Bankguthaben gegenüber. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe wurden mit 4186 (850) RM bewertet, halbfertige Erzeugnisse mit 29 465 (13 077) RM und Fertigerzeugnisse mit 8160 (3375) RM. Die Verpflichtungen aus girierten Wechseln beliefen sich am Bilanzstichtag auf 18 108 RM.

**Otawi Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft, Berlin.** Der GV. für das Geschäftsjahr 1935/36 wird die Verteilung einer Dividende von 0,60 RM. auf den Anteil nach Abzug der Kapitalertragsteuer vorgeschlagen (im Vorjahr wurde ein Gewinn von 60 218 RM erzielt, um den sich der Verlustvortrag auf 709 957 RM ermäßigte).

**Unionbank KGaA., Berlin—Darmstadt.** Die Liquidation der Unionbank nimmt ihren ruhigen Verlauf. Am 14. 7. wurden die Bankengläubiger fast restlos (über 95%) befriedigt.

## Gute Getreideernte

### Eine erste Vorschätzung des Statistischen Reichsamts

Nach den von den amtlichen Ernteberichterstattern Anfang Juli 1936 abgegebenen ersten Schätzungen ergeben sich, wie das Statistische Reichsamt mitteilt, bei den Hauptgetreidearten folgende Durchschnittserträge je Hektar:

| | Vorschätzung Juli 1936 | Endgültige 1935 | Ermittlung Mittel 1930/35 |
|---|---|---|---|
| | dz | dz | dz |
| Winterroggen | 18,8 | 16,5 | 17,3 |
| Sommerroggen | 14,6 | 12,9 | 12,9 |
| Winterweizen | 23,8 | 22,3 | 21,7 |
| Sommerweizen | 21,8 | 20,4 | 20,8 |
| Spelz | 16,6 | 16,9 | 13,6 |
| Wintergerste | 26,4 | 25,9 | 23,4 |
| Sommergerste | 20,9 | 19,6 | 19,2 |
| Hafer | 20,6 | 19,3 | 18,9 |
| Wintermenggetreide | 19,2 | 18,1 | 17,5 |
| Sommermenggetreide | 19,9 | | |

Die ermittelten Hektarerträge liegen somit, abgesehen von Spelz, allgemein, beim Winterroggen sogar um mehr als 2 dz je Hektar, über den endgültigen etwas besser als durchschnittlich zu erwartenden Hektarerträgen des Vorjahres. Gegen das sechsjährige Mittel (1930/35) liegen die diesjährigen ersten Schätzungen je nach der Getreideart um 1 bis 3 dz je Hektar höher.

Unter Zugrundelegung der für Ende Mai 1936 ermittelten Anbauflächen wären nach den Anfang Juli 1936 abgegebenen Schätzungen nachstehende Getreideerntemengen zu erwarten:

| | Vorschätzung Juli 1936 | Endgültige 1935 | Ermittlung Mittel 1930/35 |
|---|---|---|---|
| | Mengen in Mill. t | | |
| Winterroggen | 6,34 | 7,39 | 7,67 |
| Sommerroggen | 0,08 | 0,09 | 0,09 |
| Winterweizen | 4,54 | 4,28 | 4,10 |
| Sommerweizen | 0,36 | 0,35 | 0,34 |
| Spelz | 0,01 | 0,12 | 0,14 |
| Wintergerste | 1,13 | 1,00 | 0,87 |
| Sommergerste | 2,50 | 2,30 | 2,22 |
| Hafer | 5,69 | 5,38 | 6,05 |
| Wintermenggetreide | 0,16 | | |
| Sommermenggetreide | 0,84 | 0,85 | 0,09 |

Im ganzen betrachtet, werden im Reich (ohne Saarland) 1936 voraussichtlich etwa 13,43 Mill. t Brotgetreide (1935 = 12,27 Mill. t und Mittel 1930/35 = 12,54 Mill. t) und 9,32 Mill. t Gerste und Hafer (8,77 Mill. t und 9,24 Mill. t) und 1,02 Mill. t Menggetreide (0,95 Mill. t und 0,69 Mill. t) geerntet. Im Reich insgesamt (also einschl. Saarland, für das Vergleichszahlen aus früheren Jahren nicht vorliegen) dürften etwa 13,47 Mill. t Brotgetreide, 9,34 Mill. t Gerste und Hafer und 1,02 Mill. t Menggetreide zu erwarten sein. Insgesamt beziffert sich demnach die Getreideernte im Reichsgebiet auf etwa 23,83 Mill. t, also etwa 1,8 Mill. t mehr, als bei der endgültigen Ernteermittlung im Vorjahr festgestellt worden ist.

## Starke Aufwärtsentwicklung

### des Handwerks im zweiten Vierteljahr

Die Wirtschaftslage des Handwerks im zweiten Vierteljahr bietet im ganzen das Bild einer starken Aufwärtsbewegung. Insbesondere konnte das Bauhaupt- und Baunebenhandwerk durchweg über gut beschäftigte Betriebe berichten. Aus der Zahl der eingehenden Baugesuche und Baubeginnanzeigen ergibt sich bereits das erfreuliche Gesamtbild einer Zunahme auch des privaten Bauauftragsbestandes. Die Bekleidungshandwerke erfuhren in der Berichtszeit den jahreszeitlichen Auftrieb, der wesentlich stärker war als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Unverkennbar wenden sich die Käufer wieder mehr der handwerklichen Qualitätsarbeit zu. Die Aussichten auf eine gute Ernte und die dadurch bewirkte Kaufkraftstärkung der ländlichen Bevölkerung läßt hoffen, daß das ländliche Handwerk in höherem Maße als bisher Beschäftigungsmöglichkeiten erhält. Trotz der Fortschritte allgemeinen gingen zum Teil sogar sehr guten Beschäftigung des Handwerks seien die Preise unbefriedigend geblieben. Die starke Beschäftigung führte vielfach zu einem Mangel an Facharbeitern. Infolge des Fehlens von ausreichenden Sicherheiten eine Gewährung von Bankkrediten nur selten erfolgt, sieht sich das Handwerk nach wie vor genötigt, Warenkredite in Anspruch zu nehmen. Die Zahlungsweise der Auftraggeber des Handwerks sei ebenso unbefriedigend geblieben wie bisher. Die Regietätigkeit der landwirtschaftlichen Genossenschaften mache sich insbesondere in den Grenzgebieten stärker bemerkbar. Im übrigen die Wirtschaftslage des ländlichen Handwerks bemerkbar.

**Genormte Schablonen für Vervielfältiger.** Schon lange wurde als Mißstand empfunden, daß die auf den Vervielfältigern verwendeten Schablonen sich wegen der zahlreichen voneinander abweichenden Aufhängevorrichtungen nicht auf jeden beliebigen Apparat aufspannen ließen. Aus diesem Grunde entschloß man sich, den bereits auf so vielen anderen Gebieten bewährten Weg der Normung zu beschreiten. Im Rahmen des Deutschen Normenausschusses kam durch Gemeinschaftsarbeit der Hersteller, Händler und Verbraucher (zu den letzten zählen u. a. auch die Reichsbehörden) eine Einigung nicht nur über die einheitliche Gestaltung der Aufhängevorrichtung, sondern auch über die Gesamtabmessungen der Schablonen sowie, über gewisse Anforderungen an die Mindestgüte zustande. Wichtig für die Hersteller ist, daß Schablonen, die der Norm DIN 2138 entsprechen, im Verbindung mit dem Fabrikzeichen oder der Schutzmarke des Lieferers das Zeichen DIN (Das ist Norm) tragen dürfen. Damit wird die Gewähr für normgerechte Ausführung übernommen.

**Begrenzung des Schrottverbrauchs.** Durch Anordnung 13 der Ueberwachungsstelle für Eisen und Stahl wird den Verbrauchern von Schrott verboten, ab 1. August monatlich mehr Eisen- und Stahlschrott oder Gußbruch zu verbrauchen, als sie im Monatsdurchschnitt des 1. Halbjahres 1936 verbraucht haben. Ein Ausgleich innerhalb eines Kalendervierteljahres ist zulässig.

**Zusatzvereinbarung zum deutsch-schweizerischen Verrechnungsverkehr.** Im Reichsanzeiger vom 14. Juli wird der Wortlaut der Zusatzvereinbarung vom 6. Juli zum Abkommen über den deutsch-schweizerischen Verrechnungsverkehr, deren wichtigste Einzelheiten bereits bekannt sind, veröffentlicht.

*

In der Nieteindustrie haben sich die Erzeugungs- und Absatzverhältnisse auch im ersten Halbjahr stetig und allgemein befriedigend gestaltet.

Die Gesamtlage in der Oberbauschraubenindustrie ist im ersten Halbjahr unbefriedigend geblieben.

Der Leiter der Reichsgruppe „Versicherungen" hat für die Behandlung der Aufwertungshypotheken Richtlinien aufgestellt.

### Keine neuen Handelsverträge

**Newyork**, 14. Juli. Nach Washingtoner Blättermeldungen ist das Handelsabkommen mit Spanien, das bereits einmal kurz vor der Unterzeichnung stand, jetzt endgültig wegen der Währungsschwierigkeiten fallengelassen worden. — Wie verlautet, sollen auch die übrigen Handelsvertragsverhandlungen aus politischen Gründen bis nach den Wahlen vertagt werden.

### Englands Ueberseehandel

**London**, 14. Juli. Die englischen Ueberseehandelsziffern für das erste Halbjahr stellten sich in der Einfuhr auf rund 402,8 Mill. Pfund. Das ist eine Zunahme von 43,4 Mill. Pfund. Die Ausfuhr belief sich auf 207,89 Mill. Pfund, das entspricht einer Zunahme von 1,4 Mill. Pfund.

### Englisch-italienisches Zwangsclearing

**London**, 14. Juli. In Bankkreisen wird die Ankündigung eines Zwangsclearings zwischen England und Italien auf die bisherige Entwicklung des Clearingverkehrs zwischen England und Spanien zurückgeführt. Gegenwärtig beträgt die Verschuldung Italiens an den britischen Ausfuhrhandel aus der Zeit vor den Sanktionen 1,3 Mill. Pfund. Sterling.

### Verschiebung der Kohlenwerbeausstellung in Ankara.

Wie berichtet, soll zur Förderung des Kohlenverbrauchs in der Türkei in Ankara eine internationale Kohlenwerbeausstellung veranstaltet werden, deren Eröffnung auf den 16. Januar 1937 verschoben worden ist. Die Türkische Handelskammer für Deutschland steht deutschen Interessenten zu jedem Dienst zur Verfügung.

### Rekord-Eisenerzversicherungen der Grängesberg-Gesellschaft.

Die Eisenerzversicherungen der Grängesberg-Gesellschaft, des führenden Eisenerzgruben-Konzerns Schwedens, stiegen im Juni auf 948 000 t. Damit ist die höchste Monatsziffer seit dem Rekordjahr 1929 erreicht worden. In der ersten Hälfte des laufenden Jahres betrugen die Eisenerzversicherungen 4,54 Mill. t gegen 2,96 Mill. t zur entsprechenden Vergleichszeit des Vorjahres.

## Spinnstoffe

**Bremen**, 14. Juli. **Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple loko** 15.96 (15.76).

| Bremen | Juli | Okt. | Dez. | Jan. 37 | März | Mai |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Vor. Schluß . . . | —/13.95 | 13.57/54 | 13.57/54 | 13.57/54 | 13.58/57 | 13.6./19 |
| Eröffnung. . . . | —/14.08 | 13.67/67 | 13.66/62 | 13.66/62 | 13.67/64 | 13.70/68 |
| 12.30 Uhr. . . . | —/14.13 | 13.70/68 | 13.71/66 | 13.71/65 | 13.72/67 | 13.74/71 |
| 16.30 Uhr. . . . | —/14.32 | 13.73/71 | 13.72/68 | 13.73/70 | 13.75/73 | 13.77/76 |
| Heutiger Schluß | —/— | 13.71/69 | 13.7./68 | 13.71/69 | 13.74/71 | 13.76/74 |
| Abschwung . . . | 14.14 | 13.71 | 13.69 | 13.70 | 13.70 | 13.73 |

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 13.65, 13.67, Dezember 13.96, Mai 13.70.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Mai 13.73.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 13.71, Januar 13.70.

Nachmittags bezahlt: Juli 14.40, Oktober 13.70, Januar 13.71, 13.72, 13.70, 13.71, März 13.74, 13.75, 13.73, 13.74, Mai 13.77.

**Bremen**, 14. Juli. Der Markt eröffnete mit angeregter Kaufstimmung und stetig 7 bis 11 Punkte höher. Da das Kaufinteresse während des ganzen Vormittags vorherrschte, zogen die Kurse langsam einige Punkte weiter an. Der Markt schloß um 12.30 Uhr befestigt 3 bis 5 Punkte über den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete mit einigem Kaufinteresse stetig 2 bis 6 Punkte höher. Im weiteren Verlauf kam vereinzelt etwas mehr Angebot heraus, so daß die Kurse die Anfangsnotierungen. Der Markt schloß stetig 1 bis 2 Punkte unter den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

**Hamburg**, 14. Juli.

| Lokopreise per lb | Tendenz stetig |
|---|---|
| Ostindischer Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. I. . . . . | 4.95 |
| Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2. . . | 5.95 |

| Newyork | Juli | Okt. | Dez. | Jan. 37 | März | Mai |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Vorig. Schluß . . | 13.42/— | 12.57/58 | 12.56/— | 12.59/— | 12.52/— | 12.51/— |
| Heurig. Schluß . | 13.40/— | 12.61/— | 12.69/61 | 12.58/— | 12.57/— | 12.56/57 |

Loko: 13.55 (13.52)

**New Orleans . . . heutige Not. 13.17 vorige Not. 13.13**

**Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 2000 | 3000**

**Uneinheitlich**

**Newyork**, 14. Juli. Auf Grund der Liverpooler Kabel zogen die Baumwollpreise bei Käufen des Handels, die sich zur Deckung eingedeckt haben, zunächst an, später setzten aber Glattstellungen ein, wobei die Platzfirmen und New Orleans unser Häuser zu Abgaben. Die Grundstimmung ist offenbar weniger fest, da in den östlichen Anbaugebieten und Texas bei weiteren Beitz gute Regenfälle eingetreten sind. Außerdem erwartet man einen günstigen Wochenwetterbericht und befriedigende amtliche Saatenstandsberichte. Zuversichtliche Regenmeldungen lagen vor allem aus Texas vor. Auch in Georgia und Teilen der beiden Carolina soll die Trockenheit durch Regenfälle gebrochen sein. Eine gewisse Stütze erhielt der Markt durch die Festigkeit der Julisicht. Der Markt schloß stetig.

**Hanf.** In Italien war die Marktlage in der Berichtswoche unverändert, da die Federcanapa Einkäufe nur zu den von ihr festgelegten Notierungen genehmigt. Die einheimischen Spinnereien blieben dem Markt fern, während sich aus dem Auslande etwas regeres Interesse zeigte. — In Jugoslawien ist das Wachstum des Hanfes durch die starke Hitzewelle während der letzten Wochen beeinträchtigt. Die Nachfrage nach jugoslawischen Materialien blieb rege. Besonders in Mitrovica sind die vorhandenen Bestände schon jetzt geräumt sein.

**Wolle**

**Antwerpen**, 14. 7. **Kammzug**

| | pkg. belg. Fr. | | nlb nence | | o kg belg. Fr. | | nlb nence |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | '14. | 13. | '14. | 13. | '14. | 13. | '14. |
| Juli | 37,75 | 37,50 | 27,62 | 27,37 | Dez. | 37,75 | 37,50 | 27,75 | 27,50 |
| Aug. | 37,75 | 37,25 | 27,62 | 27,37 | Jan. | 38,00 | 37,75 | 27,87 | 27,5 |
| Sept. | 37,75 | 37,25 | 27,62 | 27,37 | Febr. | 38,00 | 37,75 | 27,87 | 27,50 |
| Okt. | 37,75 | 37,25 | 27,62 | 27,37 | Ums. | 21000 | the | 16*000 | the |
| Nov. | 37,75 | 37,25 | 27,75 | 27,37 | **Tendenz** | | | **betaupt, behaupt.** | |

### Londoner Kolonial-Wollauktion

(Sonderdienst der Bremer Zeitung)

**London**, 14. Juli. Die Erholung, die sich zu Beginn der zweiten Woche auf der vierten diesjährigen Kolonialwollversteigerung angekündigt hatte, konnte heute weiter Fortschritte. Bei zahlreichem Besuch ergab sich lebhafte Nachfrage. Auch Festland trat als Käufer auf. Das Angebot umfaßte 9483 Ballen in sehr guter Auswahl. Wegen zu hoher Forderungen erfolgten bei geringeren Schwellungen keinerlei Zurückziehungen, jedoch wurden innerhalb der Versteigerung 8642 Ballen zugeschlagen, darunter 1000 Ballen Australischer Merinos-Spinner- und Handelspieces und Neuseeland-Crossbreds notierten im Vergleich zu den Schlußpreisen der vorherigen Versteigerung unverändert bis 5 Pzt. höher. Waschwollen-Merinos und Waschwollen-Crossbreds zeigten die gleiche Preisbewegung. Auch für Austral-Scoureds ergaben sich Besserungen bis zu 5 Pzt. Neuseeland-Slipes-Hautwolle lagen stetig.

### Getreide und Futtermittel

**Hamburg**, 14. Juli. Frühgetreide alter Ernte kommt wenig an den Markt. Es begnügen aber auch nur mäßigem Interesse, weil jedermann sich darauf einrichtet, bis zum Eintritt der neuen Preise auszukommen. Für die neue Ernte wurde Weizen abgeschlossen. Hafer ist still. Die Nachfrage für neue Wintergerste zu den neuen Preisen ist lebhaft, doch ist auf seiten der Landwirte allgemeine Zurückhaltung zu beobachten. Daher fehlt das Material.

Weizen: Nicht notiert. Roggen: Inländischer, inländischer, 72/73 kg, 183 nom. ab Station. Futterweizen: Inländischer: Mecklenburgischer Sommerweizen-Ostholsteiner, Basis 68/69 kg per hl 185—190. Gerste: Inländische Winter- (Futter-) Gerste, 59/60 kg, 177 cif, do. zweizeilige industrie-Wintergerste 185 cif.

**Berlin**, 14. Juli. Die Mühlen im Getreideverkehr entwickelte sich auch heute nur langsam. Im Vordergrund steht weiterhin Mangel, verursacht, an dem Wintergersten in zwei- und vierzeiligen Sorten ausgeschreitet zum Verkauf stehen. Auf Grund der neuen Bestimmungen sind die Abschlußmöglichkeiten für die Küste zunächst günstiger, während nach Berlin nur Ware zu haben ist, die nur geringen Vorfrachten angeliefert werden kann. In Hafer ist das Geschäft im Gemeinen ruhig geraten. Die Verbraucher sind auch vorläufig noch nicht bereit, die Zufuhren in Weizen und Roggen aller Ernte halten sich weiter in mäßigen Grenzen. Die Nachfrage der Mühlen ist nicht lebhaft. Weizen wird in Posten gehandelt. In Roggen richtet sich die Aufmerksamkeit auf Lieferung von Roggen neuer Ernte. Nachfrage zeigt sich für Julisichten. Weizen. Das Mehlgeschäft ist still. Die Weizenmühlen sind für den laufenden Bedarf aufgenommen. Roggenmehl fest. Es ist in sofort greifbarer Ware verschiedentlich abzusetzen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Newyork**, 14. 7. | | | |
| Weiz. Rot. 125.37 | Mais loko 97.25 | | Egl. Frach. 2/1—2/6 |
| | Mehl Rk. 5.45 | | **Kont. Fr. 11—13** |
| Weiz. H.w.l. 123.37 | Mehl n.P.l 5.95 | | |
| **Chikago**, 14. 7. | Mais | willig | Sommer 37.12 |
| **Gerste lo 85—101** | Juli 82.75 | | Dez. . . . . 38.50 |
| **Weizen willig** | September 84.50 | | **Roggen willig** |
| Juli . . . 109.75 | Dez. . . . 76.37 | | Juli . . . . . 69.50 |
| **September 111.25** | **Hafer willig** | | September 69.00 |
| Dez. . . . 113.3/4 | Juli 36.12 | | Dez. . . . 70.12 |

### Steigende Frühkartoffelzufuhren

**Bremen**, 14. Juli. (Eigenbericht). Die Belieferung der Märkte mit Frühkartoffeln hat sich in der letzten Woche fast allgemein erheblich gesteigert, und die zur Verfügung gestellten Mengen gingen, teilweise über die mittelstädten und größeren hinaus. Diese ungewöhnlich reichlichen Zufuhren erklären sich aus den im allgemeinen wesentlich höheren Ernteaufall als im Vorjahre, ausgenommen aus dem in diesem Jahre fast in allen Gebieten gleichzeitig erfolgtem Einsetzen der Ernte. Ausgedehnte Gebiete, die in früheren Jahren auf Zuschüsse angewiesen waren, treten ausgesprochen der guten Eigenerzeugung in diesem Jahre zunächst nur in beschränktem Umfange als Abnehmer in Erscheinung. Auch auf die Erzeugerpreise wirkt sich das Vorhandensein solcher Sorten haben die Witterungsverhältnisse der letzten Zeit einen günstigen Einfluß ausgeübt. Der Bedarf hat sich während der letzten Woche verstärkt, einmal im Zusammenhang mit dem Abgleiten der Preise um 0,20 RM je 50 kg auf Tag wie es vom 10. bis 15. Juli vorgesehen ist, außerdem infolge der kühlen Witterung, die den Verbrauch anregt. Die Beschaffenheit der zur Verfügung gestellten Kartoffeln ist allgemein gut. — An den Futter- und Fabrikkartoffelmärkten kommen nennenswerte Umsätze zurzeit nicht zustande.

### Viehmärkte

**Bremen**, 14. Juli. Auftrieb: 1052 Schweine. Vom 5. bis 11. Juli zum stadt. Schlachthof direkt 47. Lebend ausgetrieben: 1. Marktverlauf: Schweine verteilt. Preise: Schweine: a) 58½ RM (138 Stück), b1) 53½ (299), b2) 52½ (296), c) 50½ (241), d), e), f) 48½ (81); Sauen: g1) 52½—53½ (91), g2) — (1). Kälber: —

**Fleischgroßmarkt am 7. und 10. Juli:** Geschlachtet eingeführt: 139½ Rinder, 18¼ Kälber, 51 Schafe, 36 Schweine. Auftrieb: Rinder: Geschlachtet Schafffleisch flott, Kalbfleisch mittel, Schweinefleisch langsam. Preise ins RM für 50 kgr Rindfleisch I 60 bis 68, II 63, III 48—52; Kalbfleisch I 85—95, II 62—75; Schafffleisch I 54—59; Schweinefleisch I 63—69, II 57 bis 63, III 51—60.

**Hamburg**, 14. Juli. Auftrieb: 941 Kälber, 8450 Schweine und 18 Beobachtungstiere. Marktverlauf: Kälber flott. Schweine zugeteilt. Preise: Kälber: a) 65—71 RM, b) 58—64, c) 45—56, d) 33—40; Schweine: a) 55, b1) 54, b2) 55, c) 51, d) 49; Sauen: g1) 53—54, g2) 49—51.

**Berlin**, 14. Juli. Infolge des immer noch mäßigen Fleischauftriebs im Kleinbetrieb waren die Zufuhren von Schlachtvieh, von Rindern abgesehen, in allen Viehgattungen wieder völlig geräumt. Rinder und Schweine wurden zugeteilt. Bei Kälbern und Schafen verlief der Handel glatt bei kaum veränderten Preisen.

Auftrieb: 630 Rinder, darunter 31 Ochsen, 115 Bullen, 464 Kühe, 20 Färsen, ferner 2 Kälber, 1 Schafe, 6904 Schafe, 14 671 Schweine. Ausland: 1516 Schweine. Marktverlauf: Rinder: verteilt. Spitzentiere über Notiz. Kälber und Schafe glatt. Schweine unter Preise: Ochsen: a) 44 RM, b) 40; Bullen: a) 43, b) 38, c) 34; Kühe: a) 42, b) 38, c) 31—32, d) 22—24; Färsen (Kalbinnen): a) 43, b) 39, c) 34; Kälber (Senderkälber): 95—100; Kälber (andere): a) 68—74, b) 60 bis 66, c) 50—58, d) 40—48; Lämmer und Hammel: a1) 35—36, b1) 32—34, c) 48—51, d) 40—46; Schafe: e) 42—44, f) 40—41, g) 34—38, h) 28—31; Schweine: a) 53½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½; Sauen: g1) 53½

# Die Börsen

### Anziehend

**Hamburg, 14. Juli.** Nach dem gestrigen schwächeren Börsenschluß zeigte sich nach ebenfalls schwacher Eröffnung wieder eine durchaus freundliche Tendenz. Die besonderen Anregungen aus der Wirtschaft nicht zu verzeichnen waren, wurden fast durchweg die letzten Kurse genannt. Besonderes Interesse bestand weiter für Montanwerte, wobei Mannesmann die Führung hatten. Sonst hielten sich die zu verzeichnenden Kursveränderungen nach beiden Seiten durchweg in engeren Grenzen. Lloyd und Hapag konnten sich auf dem Schiffahrtsaktienmarkt etwas erholen, namentlich Lloyd die von 14 auf 15 anzogen. Ostafrika-Süd notierten 46. Bremer Schlepp wurden zu 85 genannt, während Unterweser eine Kleinigkeit fester lagen. Bremer Werte lagen ziemlich unverändert. Von den unnotierten Werten kamen Nordstern mit 138 zur Notiz und Norddeutsche Hochsee mit der gleichen Kursaufbesserung mit 126 zur Notiz. In der letzten Börsenstunde hielt die feste Haltung weiter an, wenn sich auch die Umsätze in engen Grenzen hielten. Außerprozentpapiere zeigten sich Farben, die ihre nach oben gerichtete Kursentwicklung fortsetzen konnten.

### Weiter befestigt

**Hannover, 14. Juli.** Am Aktienmarkt konnten sich Eisenwerk Wilfel, Ilseder Hütte und Dampfkessel Wilke weiter befestigen. Zementaktien waren zu gut behaupteten Kursen im Handel. Nachfrage zu gebesserten Kursen bestand für Deutsche Schachthau, Gebhard & Knorr und für Reichsbahn-Vorzugsaktien. Etwas schwächer waren Continental Gummi und Döhrener Wolle. Am Rentenmarkt war die Umsatztätigkeit in Goldpfandbriefen und Reichsschatzanweisungen wieder recht lebhaft. In Liquidationspfandbriefen war die Kursentwicklung uneinheitlich. Provinzanleihen blieben behauptet. Von Industrie-Obligationen waren Hackethal Draht und Preag Abt. Hanover abgeschwächt. Im Freiverkehr war die Gesolei-Umschuldungsanleihe auf 87,70 bis 88,50 erhoch. Reichsbahn-Kali pendelte um mit 78½–80½ und Wintershall mit 126½–128. — Schluß weiter freundlich.

### Fest

**Berlin, 14. Juli.** Entgegen den Erwartungen eröffnete die Börse in recht freundlicher Haltung. Wenn auch die Kundschaft heute nicht ganz einheitlich war, da die Kulisse auf Teilgebieten in Fortsetzung des schon gestern bekundeten Glattstellungsbedürfnisses weitere Realisationen vornahm, so setzte sich doch nach den ersten Notierungen eine allgemeine Befestigung durch. Diese nahm ihren Ausgang in einigen Sonderbewegungen. Zu diesen zählen Farben. Die gestern gedrückten Schiffahrtsaktien waren heute gut erholt, so Hapag um 1¼ und Norddeutscher Lloyd um 1¼. Der Abgabedruck hat völlig nachgelassen, auf Ermäßigter Basis war starke Rückkaufseigung zu beobachten. Aber auch sonst war ein allgemein freundlicher Grundton festzustellen, der zweifellos durch die schon jetzt feststehende Tatsache eines voll und zureichenden Bedarfes auf die neue Reichsanleihe sowie die weiteren Auswirkungen des deutsch-österreichischen Abkommens kräftig gefördert wird. Auch im Verlauf verhielt sich das Interesse für die Farbenaktie, die man in Börsenkreisen im Gegensatz zu den übrigen Papieren als „zurückgeblieben" betrachtet. In der zweiten Börsenstunde wurde ein neuer Höchstkurs von 171⅛ erzielt. Weiter fest lagen auch Braunkohlenwerte, wobei Rheinbraun und Niederlausitzer nochmals je 1% gewannen. Dt. Erdöl zogen im Zusammenhang damit um 3% an. Daneben wurden auch einige in den letzten Tagen weniger beachtete Papiere wie Akku, Schultheiß, Vereinsbrauerei Berlin um etwa 1% höher bezahlt. Die Börse behielt bis zum Schluß ihre feste Tendenz. Farben schlossen zu einem neuen Höchstkurs von 172. Vereinigte Stahlwerke waren bis auf 108¾ erholt. Daimler zogen auf 184 (gestern 203) an. Nachbörslich galten Farben 172 Geld. Der Tagesumsatz wurde auf ½ Million RM bezifffert. In Vereinigten Stahlwerken gingen etwa 600 000 bis 700 000 RM um.

Von den zu Einheitskursen gehandelten Aktien sind u. a. Verdese Hochseefischerei mit plus 4% hervorzuheben. Sehr fest lagen von Banken Dt. Asiatische, die um 77 RM auf 840 RM anzogen, wobei Repartierung erfolgte. Dt. Ueberseebank gewannen 6, Vereinsbank Hamburg in Nachwirkung des Halbjahresberichts 1%. Die Großbankaktien sowie die Hypothekenbanken waren nur wenig verändert. — Von Steuergutscheinen gewann die Fälligkeit 1937 7½ Pfg.

Am Rentenmarkt konnten einige Kommunalobligationen Besserungen von ⅛% etwa erzielen. Freundlicher Verfassung zeigten die schon seit einigen Tagen begehrten Stadtanleihen, von denen Elberfelder ¾, Eisenacher ⅝, Emdener ⅝% gewannen. Die zuvor stärker gebesserten Duisburger und Düsseldorfer gaben allerdings wieder je ⅛% her. Von landschaftlichen Pfandbriefen sind Ser Pommern mit plus ⅛ und einzelne Sachsenserien mit plus ¼% zu erwähnen. Provinzanleihen lagen freundlich. Schleswig-Holsteiner gewannen ⅛%. Von Landeranleihen fielen nur 26er Mecklenburg-Schwerin mit minus ⅛% auf. Industrielle Schuldverschreibungen waren bis auf Leopoldi-Grube (plus ½) und HEW (plus ⅛%) nur wenig verändert. Im variablen Verkehr erhielt sich Reichsaltbesitz auf 112,70. — Privatdiskont 2⅞%.

### Freundlich

**Frankfurt, 14. Juli.** An der Abendbörse war die Grundstimmung gegenüber dem Mittagsverkehr gut behauptet. Allerdings machte sich zu den Berliner Schlußkursen nur kleine Nachfrage geltend, da nennenswerte Anregungen fehlten. Farben und Klöckner notierten unverändert, während RWE auf 139¾ (139¼) und Vereinigte Stahlwerke auf 109 (108¾) anzogen. Am Rentenmarkt war die Stimmung ruhig. Kommunale Anleihen waren Umschwungs etwas 88,30, zertifizierte Dollar-Preußenbonds etwa 67¼. Von Auslandsanleihen fanden Mexikaner einige Beachtung. Das Geschäft erfuhr auch im Verlauf keine Belebung. Bei behaupteten Kursen war die Tendenz freundlich bis fest. Etwas lebhafteren Handel hatten IG. Farben, auch Deutsche Erdöl und einige Montanpapiere wurden weiter beachtet. Am Kassamarkt stiegen Deutsch-Asiatische Bank bei beachtlichen Umsätzen auf 840 (836). Im Rentenverkehr wurden den Kommunale Umschuldung mit 88,35 gesucht, Auslandsanleihen lagen sehr still. 4%ige Ungarn-Kronen konnten sich erneut auf 2,221½ (2,20) bessern. An der Nachbörse nannte man Farben mit 171¾ bis 172, Deutsche Erdöl 133 bis 133½, Kommunale Umschuldung 88,25 Geld, Deutsche Ueberseebank 162½ Geld, Commerzbank 96 Geld.

### Uneinheitlich

**Amsterdam, 14. Juli.** An der Börse war die Stimmung ziemlich lustlos, da Gewinnmitnahmen einsetzten. Daher gaben die Kurse teilweise nur wenig nach. Philips verloren zeitweise 4%. Anderseits gewannen Unilever 2½%. Auch Calve Delft waren ebenfalls fest und höher auf Grund der Ermäßigung der staatlichen Margarineabgabe. Akku waren behauptet. Kautschukwerte litten unter Abgaben. Trotzdem werte erfuhren geringe Rückgänge. Zuckeraktien waren wenig verändert. HVA eröffneten Schwächer, waren aber im Verlauf erholt. Schiffahrtswerte zeigten keine größeren Kursveränderungen. Oelwerte lagen ruhig. Kgl. Petroleum brückelten leicht ab. Dollar-Shares waren etwas schwächer. Heimische Staatspapiere waren weiter fest.

**Amsterdam, 14. 7.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 4% Nederland 1934 | 98.93 | 7% Rhein.-W. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53 | — |
| 4% Nederland 1935 | 98.93 | 7% Rhein-Ruhr I n. Obl. m. Opt. 1946 | 17.85 |
| 5% Ned. Rijks. 1949 (Dawes) | 17.75 | 7% Rh. Westf. E. Obl. Rhein. Noten | 16.75 |
| 5% Ned. Rijks. 1965 | 19.12 | 7% Siem. & Halske Obl. 1928 | — |
| 7% Bremen 1935 | — | 7% Verein. Stahlw. Obl. 1951 | — |
| 7% Bremen Obl. 45 | — | 6½% Ver. Stahlw. Lit. C. 1951 | 18.00 |
| 7% Dresden Obl. 45 | — | 7% Rh.-Westf. Elektr. Obl. 1930 | 22.00 |
| 7% Dresden Rent. Bk. | — | 6% Phoenix Guld. Obl. 1950 | — |
| 7% Dt. sch. Spark & Giro-Verb. 1934 | — | 6% Siem.-H.-Oh. 2930 | — |
| 7% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbr. 1935 | — | 6% B.W.E. Oh. 1927 | 14.75 |
| 7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbr. 1935 | — | Amsterdam. Bank | 122.00 |
| 7% Dtsch. Kalis. Obl. S. A 1930 | 48.87 | Rotterdam. Bank | 112.12 |
| 4. A. Obl. 1936 | — | Dtsch. Rijksbank | — |
| 6% Gelsenkirchen (Goldnot. 1934 | 38.50 | Wintershall A.-G. | — |
| 6% Wasserbau-Ges.-O. m. Opt 1949 | — | Allg. Kunstzijde Amst. Rubb. Ct. M. | 22.00 |
| 6% Pr. Z. Bodenkr. Obl. 1935 | — | Ndl. Scheepvrt. Un. | 132.00 |
| 7% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951 | — | Musil.-Co. Wtd. P. | 68.87 |
| | | Montecatini | 63.50 |
| | | Dt. Reichsschuld.-Forderungen | — |

### Freundlich

**Newyork, 14. Juli.** Trotz gelegentlicher Schwankungen, die auf Gewinnmitnahmen zurückzuführen waren, zeigte sich weiter eine freundlichere Grundstimmung. Die Käufe erfolgten allerdings mit einer gewissen Auswahl, und das Geschäft war nur zeitweise lebhafter. Meldungen über weitere Regenfälle in den von Trockenheit betroffenen Gebieten sowie sonstige Nachrichten aus der Wirtschaft und befriedigende Dividendenaussichten hinterließen einen nachhaltigen Eindruck. Nach stetiger Eröffnung kam es zu Gewinnmitnahmen. Immerhin blieben unter Führung von Spezialwerten Kursbesserungen von 1—3 Dollar behauptet. In der letzten Börsenstunde übertrugen sich die Käufe auf fast alle Marktgebiete, so daß Gewinne von 2—3 Dollar zu verzeichnen waren. Im allgemeinen schloß die Börse in fester Haltung.

**Dollar = 2,482 (2,484) RM**
**Englisches Pfund = 12,48 (12,49) RM**

## Kolonialwaren

**Hamburg, 14. Juli.**

**Gewürze:** Markt- und Preislage unverändert.

**Reis:** Salgon meldet feste Marktlage, wodurch Burmah mitgezogen wurde. — Am Platze verlief das Geschäft ruhig, wobei unveränderte Preise genannt wurden. Von Afrika und Südamerika lagen einige Anfragen vor. Preise unverändert.

**Getrocknete Früchte:** Haselnußkerne: Levantiner 100 RM, Kerassunder 105. Gerupfte Kokosnuß 94. Italienische Früchte: Bingapfel extra choice ¼ Kisten 209, Birnen extra choice ¼ Kisten 207, Mischobst ¼ Kisten 160—165, Pfirsiche ¼ Kisten 140, Pesser Pfirsiche ¼ Kisten 96, Smyrna-Feigen: Extrissima, kleine Beutel 20—32, extra large 55, Sultanas ¼ Kisten Smyrna 35—47, Kantia 38—42, Korinthen ¼ Kisten 42—50. Mandeln: süße Bari in Säcken 145, Sizili p. g. in Säcken 147, Sizili p. g. in Säcken, ohne Staub, Schalen und Bruch 153, große Sizil p. g. in Säcken, ohne Staub, Schalen und Bruch, 36/38er 158, Riesen-Sizil p. g., ohne Staub, Schalen und Bruch, 37/38er 162, bittere italienische in Säcken 143, bittere italienische in Säcken, ohne Staub, Schalen und Bruch 152, Riesen bittere italienische in Säcken, ohne Staub, Schalen und Bruch 167 RM je 100 kg verzollt ab Lager Hamburg.

**Hülsenfrüchte:** In Schmalzbohnen konnte sich kleines Geschäft zu Listenpreisen entwickeln. Für grüne Erbsen neuer Ernte zeigte sich bereits Interesse. Preisveränderungen waren nicht zu verzeichnen.

**Schmalz:** Stetig. American Steamlard 96½ Dollar, Fairbanks raff. per 4 Kisten 2 35 kg netto verzoll. Standardmarken transito Kai 27—27½ Dollar.

**Chikago, 14. 7. Schmalz.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Tendenz: | willig | September | 10.50 | Dez. | 10.45 |
| Juli | 10.40 | Oktober | 10.82½ | | |
| Newyork, 14. 7. | | Juli | 9.65 | Perp. Sav. | 36.00 |
| Oste und Fette | | Sept. | 9.61 | Petr. SWD. | 16.25 |
| Schmalz | 10.85 | Oktober | 9.63 | Petr. SWT. | 12.25 |
| Talg lose | 5.67 | Dez. | 9.56 | Mid. Cont. | 1.04 |
| Bw'saatöl | —.— | Terpentin | 41.00 | Penn. R. | 3.01 97½ |

## Kaffee

**Bremen, 14. Juli.** Trotz festerer Notierungen der Ursprungsländer ging das Geschäft kaum über den Rahmen der Vortage hinaus. Von Abschlüssen wurde nur wenig bekannt.

**Hamburg, 14. Juli.** Regelmäßiges Abzugsgeschäft nach dem Inlande auf letzter Preisgrundlage.

### Hamburger Kaffeetermindörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Newyork, 14. 7. | März | 9.03 | September 4.47 nom |
| Tendenz: st. stet | Mai | 4.57 | Dezember 4.47 |
| Santos 4 | 9.37 | Tagesumsatz | 11000 |
| Juli | 8.68 nom | März | 4.80 |
| September | 6.81 | Mai | — |
| Bio 9 | 7.50 | | |
| Dezember | 8.98 | Juli | 4.36 nom |
| | | Tagesumsatz | 4000 |

## Kakao

**Hamburg, 14. Juli. Rohkakao:** Markt- und Preislage unverändert. — **Kakaohalbfabrikate:** Unverändert.

**Newyork, 14. 7. Kakao stetig**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Juli | 5.99 | September | 6.10 | März | 6.20 |
| Januar | 6.00 | Dezember | 6.12 | Mai | 6.27 |

## Zucker

**Magdeburg, 14. Juli.** Gemahl. Melis, prompt für 10 Tage 32.22½, für Juli 32.27½, 32.37½. Tendenz: ruhig.

**Newyork, 14. 7. Rohzucker, stetig**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Juli | 2.79/79 | Dezember | 2.77 nom | März | 2.85/87 |
| September | 2.82/83 | Januar | 2.72 17/19 | Mai | 2.85/87 |

## Honig

**Hamburg, 14. Juli.** Die Marktlage ist wenig verändert. Schleuderhonige bleiben besonders knapp. Preise für den Großhandel, je nach Qualität: Deutscher Schleuderhonig 100—128 RM, deutscher Backhonig 80—90 RM für 50 kg. Hamburger Lager. Originalgebinde. Havana-Kuba 54—70, Mexiko 58—76, Valparaiso-Chile 51—62, Guatemala 62—78 RM für 100 kg unverzollt ab Hamburger Freihafenlager. Originalgebinde.

## Metalle

**Berlin, 14. Juli. Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupferotis 53 RM für 100 kg.

Original-Hüttenaluminium 98—99 Pct., in Blöcken, Wz. oder Walzbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pct 148. Reinnickel 98—99 Pct. 260. Feinsilber 1 kg fein) 36—41 RM.

Standard-Blei für Juli 18½ RM nom für 100 kg.

**Berlin, 14. Juli.** Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 138 sh 10 d gleich 86,5330 RM, für eine Unze Feingold demnach 35,56Pl Pence gleich 2,78328 RM.

**Hamburg, 14. Juli.** (Rientpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt: 41⅝ B, 38⅝ G. Hüttenzinn 17¼ B, 17¼ G.

**Hamburg, 14. Juli. Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 46½—48½, Schwerkupfer 46—48 Rotguß 46½ bis 48½, Schwermessing 30½—32½, Leichtmessing 23½ bis 25½, Messingspäne 30—32, Altzink 9—10, Altblei 16½—17½. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

**London, 14. Juli.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Kupfer (p. Tonne)** | £ | Aluminium (p. To.) | |
| Tendenz: | stetig | Inland | 100 |
| Standard p. Kasse | 36¾—¾ | Ausland | — |
| do. 1 Monate | 37¼—½ | **Antimon Regulus** (per Tonne) | |
| do. Settl. Preis | 36¾ | Erzgoldzink | 64½—67½ |
| Electrolyt | 43¾—44¼ | China, per | 40—41 |
| best selected | 43 | **Quecksilber** (pro Flasche) | 12.75 |
| strong sheets | — | **Platin** (p. 30 Unze) | 7.30 |
| Elektrowirebars | 41½ | Wolframerz c.i.f. (sh per Einheit) | 27—27½ |
| **Zinn (per Tonne)** | | **Nickel, inland.** (per Tonne) | 200—205 |
| Tendenz | stetig | do. ausländ. (p. To.) | 200—205 |
| Standard p. Kasse | 192½ ½ | **Wolfram** 1 L. Oxydes | 18.9-19 |
| do. 3 Monate | 187½—¾ | 20x24f. o. b. Swans. | |
| do. Settl. Preis | 192½ | (sh p. Box of 168 lbs) | |
| Straits * | 195 | **Kupferwolfram** | 15.25 |
| **Blei (per Tonne)** | | f. o. b. (per To.) | |
| Tendenz | stetig | **Cleveland Gußeis.** | |
| ausl. pr. offl. Preis | 18½ | Nr. 4. f. o. b. Middlesborough* (sh p. To.) | 70.50 |
| do. inoffiz. Preis | 18⅝ | Other Pence per Ton | 19.62 |
| do. ausl. Settl. Preis | 18½ | do. Lieferg. Ounce | 19.62 |
| do. inländ. Preis | 18½ | Gold (sh p. Ounce per Ounce) | 138/10 |
| do. Settl. Preis | 18½ | Amtl. Berlin. Mitteilungen f. d. gel. Pf. | 12.48½ |
| **Zink (per Tonne)** | | Tendenz: Notierung | |
| Tendenz | ruhig | | |
| gewöhnl. pr. offl. P. | 18⅝ | | |
| do. pr. inoffiz. Preis | 18⅝ | | |
| do. ausl. f. d. Off. Pr. | 18⅝ B | | |
| do. ausl. f. d. Inoff. Pr. | 18⅞ | | |
| do. gew. Settl. Preis | 18⅝ | | |

London, 14. Juli. Am freien Markte wurden heute 341 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 138 sh 10 d per Unze fein verkauft. Die Bank von England hat ihren Bestand an Barrengold um 1 506 341 Pfund Sterling erhöht.

**Newyork, 14. 7.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Zinn loko | 9.00 B | Blei loko | 4.00 | Wolfbleich | 5.25 |
| Pig. Kupf. l. | 9.00 B | Zink loko | 4.37 | Roheis. N. 2 | 2.93 |
| | 30/90 Tage | 44.50 | Silb. ausl. | 44.75 | Roheis. N. 2 | 21.00 |

## Devisen Schlußkurse des Auslandes

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Amsterdam, 13. 7. | | Belgien | 24.85 | Schweiz | 80.75 |
| Berlin | 58.2 | Schweiz | 46.74 | Prag | [illegible] |
| London | 12.37¾ | Wien | 20.17½ | Priv. Disk. | [illegible] |
| Newyork | 2.45 | Oslo | 61.37 | Tägl. Geld | [illegible] |
| Paris | 6.71½ | Kopenhg. | 52.97 | 1 Monatsgl. | [illegible] |
| London, 13. 7. | | Belgrad | 219.50 | Schanghai | 1.227 |
| Newyork | 3.37.50 | Sofia | 4.00 | Yokohama | 1.227 |
| Paris | 77.80 | Rumänien | 68.00 | Australien | 12.00 |
| Berlin | 12.09 | Istanbul | 625.00 | Kairo | 12.00 |
| Spanien | 36.73½ | Athen | 130.00 | Südafrika | 12.00 |
| Montreal | 2.37 | Wien | 26.62 | London | [illegible] |
| Amsterd. | 12.09 | Warschau | 26.62 | Bombay | 1.612 |
| Brüssel | 29.41 | Madrid | 35.38 | Bombay a. | — |
| Italien | 43.67 | Lettland | 15.25 | Japan | 1.605 |
| Schweiz | 15.31½ | Estland | 15.25 | Buen. Aires | — |
| Kopenhg. | 22.46 | Buen. Aires | 1.16 | Montevid. | 18.45 |
| Oslo | 19.90½ | Rio Janeiro | 4.12 | Prolongation | |
| Helsingf. | 1.71 | Montevid. | 24.24 | ot. satz f. | |
| Prag | 12.41 | Rio Janeiro | 4.12 | Tägl. Geld | 18.45 |
| Budapest | 27.00 | Helsingf. | 1.71 | | |
| | | Alexandr. | 97.50 | | |
| | | Hongkong | 1.347 | | |
| Zürich, 13. 7. | | Stockholm | 79.17½ | Helsingf. | 4.37 |
| Paris | 20.24 | Prag | 25.36½ | B. Aires | 23.50 |
| London | 15.36 | Kopenhg. | 68.55 | Japan | 90.00 |
| Newyork | 3.11½ | Sofia | — | Priv. Disk. | — |
| Belgien | 57.17 | Italien | 22.40 | Tägl. Geld | 2½ |
| Italien | 24.40 | Warschau | 57.60 | Priv. Disk. | — |
| Spanien | 46.00 | Istanbul | 60.70 | Amsterd. | 3—4 |
| Holland | 208.81 | Belgrad | 7.00 | 6 p. l. Mt. | 4 |
| Berlin | 122.16 | Athen | 2.90 | 6 p. 3 Mt. | 19 |
| Wien | — | Budapest | 2.45 | 6 p. 1 Mt. | 5 |
| Notenkurs | 57.80 | Bukarest | 2.50 | 6 p. 3 Mt. | 5 |
| Kopenhag., 13. 7. | | Oslo, 13. 7. | | Stockholm, 13. 7. | |
| London | 22.40 | London | 19.90 | London | 19.40 |
| Newyork | 4.56 | Newyork | 4.61 | Newyork | 4.61 |
| Berlin | 180.00 | Paris | 26.40 | Paris | 25.75 |
| Paris | 29.65 | Brüssel | 86.00 | Brüssel | 83.50 |
| Antwerp. | 75.65 | Amsterd. | 239.50 | Amsterd. | 231.50 |
| Zürich | 146.30 | Zürich | 130.75 | Amsterd. | 223.75 |
| Rom | 37.50 | Kopenhg. | 86.85 | Kopenhg. | 86.85 |
| Amsterd. | 304.50 | Antwerp. | 67.75 | Oslo | 97.60 |
| Stockholm | 115.75 | Stockholm | 102.75 | Washingt. | 387.00 |
| Oslo | 115.75 | Kopenhg. | 89.25 | Helsingf. | 8.60 |
| Helsingf. | 9.95 | Rom | 31.75 | Rom | 31.00 |
| Prag | 18.75 | Prag | 16.75 | Prag | 16.40 |
| Warschau | 84.85 | Warschau | 76.00 | Warschau | 73.75 |
| Wien, 13. 7. | | Kopenhg. | 119.67 | Prag | 35.43 |
| Amsterd. | 354.09 | London | 26.88 | Prag | — |
| Berlin | 213.50 | Madrid | 46.46 | Sofia | — |
| Brüssel | 90.25 | Mailand | — | Stockholm | 138.29 |
| Budapest | — | Newyork | 533.09 | Warschau | — |
| Bukarest | — | Oslo | 134.75 | Zürich | 174.92 |
| Prag, 13. 7. | | London | 121.37 | Wien | 369.90 |
| Amsterd. | 16.43 | Madrid | 330.50 | Marknoten | — |
| Berlin | 9.75 | Mailand | 190.75 | Mailand | 101.00 |
| Zürich | 78.90 | Newyork | 24.42 | Danzig | 35.51 |
| Oslo | 60.50 | Paris | 159.75 | Belgrad | 456.25 |
| Kopenhg. | 62.40 | Stockholm | 625.50 | Warschau | 466.25 |
| Newyork, 13. 7. | | London | 69.7/8 | Kopenhg | 22.45 |
| Tägl. Geld | 1.00 | B'weisel | 5.0171 | Prag | 4.15½ |
| Banksicht | 3.00 | B'weisel | 5.0164 | Wien | 18.85 |
| 90 Tg. Brief | 0.125 | Paris | 6.63½ | Budapest | 19.90 |
| 90 Tg. Geld | 0.19 | Brüssel | 16.93½ | Belgrad | 2.81 |
| Pr. Banksicht | 1.00 | Rom | 5.09½ | Athen | 0.74½ |
| weoh. | 0.75 | Madrid | 13.73 | Japan | 29.38 |
| niedr. Satz | 0.75 | Amsterd. | 32.79 | Buen. Air. | 32.92 |
| höchst. Satz | 1.00 | Amsterd. | 68.23 | Rio de Jan. | 8.47 |
| Wechsel a. | | Stockholm | 25.92½ | Berlin | 40.37 |
| Lond. | 5.02 | Lond. | 25.25 | | |

**Ostasiatische Wechselkurse vom 14. Juli**

Newyork gegen Japan 29.38—29.40, London gegen Japan 1.29¼. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Bombay 1.6¼, Kalkutta 1.6¼, Hongkong 1.29¼. Schanghai 1.29¼. Bode 29¼. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

## Konkurse

**Allensteln:** Bäckermeister Richard Mallen. — **Berlin:** Möbelhändler Erwin Schulz. — **Chemnitz:** Margarete Mothes Inhaber Hermann Mothes, Chemnitz-Borna. Kolo- und Zuckerwarenfabrikationsbetrieb. — **Dresden:** Nachl. Apotheker Kasimir Julian Rauhut. — **Freiberg/Sa.:** Nachl. Fabrikant Hermann Böttcher. — **Gladbeck:** Friseur Eugen Schawächter. — Schneidermstr. Wilhelm Kuhlmann. — **Hildesheim:** Textilwarenhändler Heinrich Schulte. — **Stuttgart:** Lina Schlesinger geb. Wittmann in St.-S. — **Suhl:** Kaufm. Adolf Rodkamm in Schmalkalden.

### Vergleichsverfahren

**Beantragt: Gelsenkirchen-Hüllshoven:** Bauunternehmer Gerhard Claßen in Beeck. **Baugeschäft:** Hildesheim: Kaufm. Walter Krieger. — **Landau/Pfalz:** Emma Gretoire geb. Rapp in Gut. — **Triebes:** Kaufm. Ernst Wilhelm in Langenweissendorf.

### Börsenkennziffern.

Die Börsenkennziffer stellt sich im Wochendurchschnitt vom 6. bis 11. Juli für die Aktienkurse auf 102,08 gegen 101,58 in der Vorwoche. Das Kursniveau der 4½%igen Wertpapiere belief sich im Durchschnitt der Berichtswoche auf 95,90 gegen 95,86 in der Vorwoche.

**Reichsbankdiskont 4%** — **Lombardsatz 5%**

# Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 14. Juli

## Hanseatische Börse

| Festverzinsliche Werte | 14. 7. | 13. 7. |
|---|---|---|
| **Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen** | | |
| 4 Brem. Umtausch | 87.50 | 87.50 |
| 4½ Lübeck 28 | 94.25 | 94.25 |
| 5 Dt. Reichsanl. 27 | 101.25 | 101.12 |
| 4 do. 34 | 97.30 | 97.37 |
| 4½ Dt. Reichsb. Sch. 33 | 98.75 | 98.87 |
| 4½% Anleihe Ablösungsschatz 34 | 100.00 | 100.00 |
| 5 Bremer $ kl. | — | — |
| 5 do. Gr. | — | — |
| 5 Lübeck Kr. kl. | — | — |
| 5 do. gr. | — | — |
| Bremen Nordwolle | 21.62 | 21.62 |
| Hamburg Neubesitz | 22.75 | 22.75 |
| Dtsch. Altbesitz | 112.25 | 112.25 |
| Bremen Altbesitz | 112.12 | 112.12 |
| Hamburg Altbesitz | 110.75 | 110.87 |
| **Provinz- und Kreis-Anleihen** | | |
| 4½ Schlesw.-H. Prv. Vd. 28/29 | 94.00 | 94.00 |
| 4½% do. 30 | — | — |
| **Kreditanstalten und Körperschaften** | | |
| 4½% dtsch. Gesch. v. 25 | 96.00 | — |
| 4½ do. Kom. S. 1 | — | 96.00 |
| 4½ do. do. S. 2 | 96.00 | 96.00 |
| 4½ do. do. S. 3 | 96.00 | 96.00 |
| 4½ do. S. 1 u. 3 | — | 96.00 |
| 4½ do. do. S. 2 | 96.00 | 96.00 |
| 4½ do. do. S. 4 | — | 96.00 |
| 4½ do. Gpthr. S. 5 | — | 96.00 |
| 4½ do. do. S. 6 | 96.00 | 96.00 |
| Rm.-Schuldverschr. | — | 96.00 |
| **Hypothekenbanken** | | |
| 4½% Dt. Schiffbel. 3 | 92.50 | 92.50 |
| 4½% do. 4 | 92.50 | 92.50 |
| 4½ Hamb. Hypbk. A | 97.00 | 97.00 |
| 4½ Ch. Pfandb. Rode | 97 b G | 97 b G |
| do. D F G H J K | 97 b G | 97 b G |
| 4½% do. Em. N | 97 b G | 97 b G |
| 5½% do. Liquid. | 102.25 | 102.00 |
| do. Anteilschein | 3.70 b | 3.60 G |
| 5½ Lüb. Hypbk. 1 | 97.00 | 97.00 |
| 4½ do. 2 | 97.00 | 97.0 b |
| 4½ do. 3 u. 4 | 96.5 G | 96.5 G |
| 4½ do. 5 | 96.5 G | 96.5 G |
| 5½ Pr. Crbd. 26/27 | 95.75 | 95.75 |
| 5½ do. 28 | 95.75 | 95.75 |
| 5½ do. Lig. 26 A 2 | 102.00 | 101.75 |
| 5½ do. Anteilsch. | 10.60 | 10.60 |
| 4½ Pr. Crbd. Bod. | — | — |
| 4½ Obl. 26/27/28 | 94.25 | 94.00 |
| 4½ Rh. Westf. Bod. Cred. | 97.00 | 97.00 |
| 5½ do. Liquid. | 102.00 | 102.00 |
| 4½ Schl.-Holst. Pr. | — | — |
| 4½ Lbdk. 1 u. 2 | — | — |
| 4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3 | — | — |
| **Industrie-Obligat.** | | |
| Deutsche Linol. 36 | 101.50 | 101.50 |
| Nordd. Steing. 27 | 101.00 | 101.00 |
| Br. Tauwerk | 97.00 | 97.00 |
| **Steuergutscheine Gruppe II** | | |
| fällig am 1. 4. 1934 | 103.62 | 103.62 |
| fällig am 1. 4. 1935 | 107.62 | 107.62 |
| fällig am 1. 4. 1936 | 111.60 | — |
| fällig am 1. 4. 1937 | 112.37 | 112.30 |
| fällig am 1. 4. 1938 | 112.30 | 112.30 |

| Aktien | 14. 7. | 13. 7. |
|---|---|---|
| Adca | 82.00 | 82.00 |
| Comm.- u. Pr.-Bank | 95.75 | 95.25 |
| Deutsch-Asiat.-Bank | 835.00 | 810.00 |
| DD-Bank | 97.50 | 97.50 |
| Dresdner Bank | 97.62 | 97.75 |
| Geestemünder Bank | 83.00 | 83.00 |
| Hb. Hypothekenbank | 89.37 | 88.75 |
| Reichsbank | 177.00 | 177.00 |
| Schl.-Hol. Bk. f. Husum | 77.00 | 77.00 |
| Vereinsbank | 96.00 | 95.50 |
| Westholst. Bank | 126.00 | 126.00 |
| **Schiffahrtsaktien** | | |
| Br. Schleppch.-Ges. | 85.00 | 85.00 |
| Bugsier-Reederei | 130.00 | 130.00 |
| Dt. Ost-Afrika-Linie | 41.50 | 44.50 |
| Hapag | 14.00 | 13.75 |
| Hbg.-Südam. D. G. | 44.37 | 44.00 |
| Neptun | 86.00 | 90.00 |
| Norddeutscher Lloyd | 15.00 | 14.00 |
| Unterw. Reederei | 78.50 | 78.00 |
| Woermann-Linie | 41.50 | 41.00 |
| **Eisenbahn-Aktien** | | |
| A. G. für Verkehr | 119.25 | 118.00 |
| Brem. Straßenbahn | 92.00 | 92.00 |
| Dt. Reichsb.-Vorz.-A. | 124.75 | 123.50 |
| Hansabahn | 84.75 | 86.50 |
| Lüb.-Büch. Eisenb. | 74.00 | 74.50 |
| Braunschw. Land. Pf. | — | 71.00 |
| **Industrie-Aktien** | | |
| A. E. G. | 37.37 | 37.00 |
| Alsen'sche Portl.-C. | 161.50 | 161.00 |
| Atlas Werke | — | 68.75 |
| Bremen. St. Paull. Brauerei | 130.00 | 131.00 |
| Beiersdorf | 215.00 | 215.00 |
| Bill-Brauerei | 190.00 | 190.00 |
| Breitenburger Cem. | 151.00 | 151.00 |
| Brem.-Besigh. Oelt. | 125.00 | 125.00 |
| Brem. Vez. Flsch.-G. | 124.00 | 124.00 |
| Br. Allg. Gas u. E. | 145.00 | 145.00 |
| Br. Chl. Fabr. Rode | 58.00 | 58.00 |
| Br. Cigarrenfabriken | 112.00 | 112.00 |
| Br. Pan. u. Wellp. | — | 148.00 |
| Br. Rolandmühle | 150.00 | 150.00 |
| Br. Silberwarenfabr. | 131.00 | 131.00 |
| Bremer Vulkan | 150.00 | 150.00 |
| Br. Wollkämmerei | — | — |
| Dt. Linoleumwerke | 88.00 | 87.00 |
| Dynamit Nobel | 124.00 | 124.00 |
| Elbschloßbrauerei | 171.25 | 168.50 |
| E. G. Farbenindustr. | 75.00 | 75.12 |
| Flensch. Schiffsbau | 146.25 | 146.00 |
| Gelsenkirchener Bergw.-Verein | 112.00 | 110.50 |
| Hbg. Elek.-Werk | 142.50 | 142.50 |
| Daimler | 123.50 | 123.75 |
| Harb. Gummiwarenfabrik Phönix | 166.00 | 166.00 |
| Harpener Bergbau | 134.00 | 133.50 |
| Hemm. Portl. Cem. | — | — |
| Hochtiefen. Libeck | 123.00 | 123.00 |
| Hoffm. Stärkefabr. | 145.00 | 145.00 |
| Holsterh. Carbolithe | — | — |
| Holstenbrauerei | 112.00 | 111.87 |
| Intesp. u. Web. Br. | 112.00 | 112.00 |
| Lederwerke Wiemann | 155.00 | 155.00 |
| Mannesmann-Röhren | 110.75 | 110.50 |
| Mansfeld | — | — |
| Markt- u. Kühlhalle | 116.00 | 116.37 |
| Nordd. Steingut | 129.00 | 129.00 |
| „Nordsee" Dt. Hochs. | — | — |
| Nordwestd. Kraft | — |

## Rund um den Roland

### 13 Jungen im Rathaus

**Empfang durch den Gauleiter und durch den Reg. Bürgermeister**

Bremen, 15. Juli.

Gestern mittag traf eine deutsche Jungenschaft aus Amerika in Bremen ein. Nachdem die 13 Jungen bereits auf dem Bahnhof einer Abordnung der Bremer HJ. auf das herzlichste in unserer alten Hansestadt begrüßt worden waren, empfing sie am Nachmittag der Reg. Bürgermeister Pg. Otto Heider, der sie im Namen der bremischen Regierung herzlich willkommen hieß. In dem großen Rathaussaal waren die 13 Jungen gemeinsam mit einem Fähnlein des DJ. angetreten. In straffer Haltung wurden die Gäste gemeldet und ein jeder Junge wurde dem Reg. Bürgermeister vorgestellt, der in der folgenden Begrüßungsansprache seiner Hoffnung Ausdruck gab, daß die Gäste auf ihrer Fahrt durch Deutschland und zu den Olympischen Spielen einen möglichst nachhaltigen Eindruck von dem Lande ihrer Väter erhalten möchten. Sie sollten einen Einblick bekommen in die gewaltige Aufbauarbeit, die unser Volk im Laufe der letzten Jahre bereits geleistet habe und noch leiste.

Anschließend sprach Oberbannführer Carl Jung und dankte Pg. Heider dafür, daß er die deutsche Jungenschaft aus Amerika begrüßt habe, in deren Namen sich dann der Führer der Gäste für den herzlichen Empfang bedankte. Er versicherte, daß ihnen die Fahrt durch Deutschland zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden würde, das ihnen Kraft geben solle für ihr weiteres Leben. Mit einem gemeinsamen Lied fand der Empfang seinen Abschluß.

Hierauf begaben sich die Gäste zu Reichsstatthalter Gauleiter Röver, der jeden einzelnen Jungen freundlichst begrüßte und über Name und Herkunft befragte.

In seiner straffen und humorvollen Art sprach der Gauleiter zu den Jungen und zeigte ihnen, wie schwer das deutsche Volk in den letzten Jahren gearbeitet habe, um das zu schaffen, was ihnen jetzt auf ihrer Fahrt allerorts begegnen werde. In Deutschland stehe nicht allein die Regelung der wirtschaftlichen Belange im Vordergrund. In erster Linie komme es auf den Idealismus an, mit dem man an eine Arbeit herangehe. Diesen in den deutschen Menschen und in ihrem Tun und Handeln zu sehen, zu verspüren, und zu erleben, wünsche er allen Jungen. Er hoffe, daß sie auf ihrer Fahrt durch das Land Augen und Ohren offenhalten würden, um möglichst viel im Herzen von der alten Heimat mit hinüberzunehmen in die neue. — Nach einem längeren Gespräch mit den freudig bewegten Jungen verabschiedete der Gauleiter dieselben mit den besten Wünschen für ihre weitere Fahrt, nicht ohne jedem von ihnen sein Bild geschenkt zu haben. Str.-L.

### Meister und Meisterinnen des Bremischen Handwerks!

**Am morgigen Donnerstag läuft der Zeichnungstermin für die Niedersachsenhalle bei der Sparkasse und den Banken ab! Ein jeder von uns muß sich darüber klar sein, daß es auch seine Sache ist, das Zustandekommen dieses Werkes zu fördern. Seit Jahren hat der Bremische Gewerbestand darauf hingewiesen, daß uns in Bremen ein solches Gebäude fehlt. Nun ist es an uns, zu zeigen, daß es uns nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Tat ernst ist. Gelingt der groß angelegte Plan — und er muß und wird gelingen — dann hat nur derjenige ein moralisches Recht an den großen Veranstaltungen, die künftig in der Niedersachsenhalle abgehalten werden, teilzunehmen, der das Seinige zum Gelingen des Baues beigetragen hat.**

**Darum, noch heute geht zur Sparkasse oder zu den Banken und tut Euren Willen zum Aufbau und zur Ehre Eurer Vaterstadt dadurch kund, daß Ihr Euren Beitrag einzeichnet! Auch das kleinste Scherflein aus unseren Reihen ist notwendig und willkommen. Doppelt gibt, wer schnell gibt!**

gez. Fr. Reichel jr.
**Vize-Präses der Gewerbekammer und stellv. Kreishandwerksmeister.**

# Auslandsdeutsche Arbeiter zu Gast

**Bremen empfängt aus Anlaß des Welthongresses für Freizeit und Erholung 200 Vertreter der Arbeit — Vorbildliche Programmgestaltung in unserer Stadt während der Reichswoche „Kraft durch Freude"**

Im Rahmen des von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstalteten Welthongresses für Freizeit und Erholung werden, wie wir schon berichten konnten, auch 200 auslandsdeutsche Arbeiter die Stadt Bremen besuchen. Die Ehrenabordnung der Arbeiter trifft am Vormittag des 29. Juli an der Landesgrenze von Hamburg kommend ein. Von hier aus werden die Arbeiter durch eine Abordnung des NSKK. eingeholt. Daran schließt sich ein Empfang durch den Senat der Hansestadt Bremen und eine Besichtigung des Rathauses. Dann finden sich die Gäste im Ratskeller zum traditionellen Umtrunk zusammen. Nach dem Mittagessen im Parkhaus, bei dem die SS.-Kapelle ein Tischkonzert ausführt, findet eine Fahrt nach Delmenhorst wiederum in Begleitung des NSKK. statt, wo die Behörden der Stadt die Teilnehmer von dem Rathaus empfangen und begrüßen werden. Weiter geht die Fahrt zum Musterdorf Dötlingen, das von der NS.-Gemeinschaft ausgebaut und so gestaltet wurde, wie es dem deutschen Wesen entspricht. Nach einer längeren Besichtigung wird die Rückfahrt nach Bremen angetreten, wo der Senat ein Abendessen gibt. Am Abend sind die Teilnehmer der Ehrenabordnung Gäste der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" während einer Großveranstaltung im Parkhaus. Am 30. Juli morgens treten die auslandsdeutschen Arbeiter die Rückfahrt nach Hamburg an.

**Reichswoche „Kraft durch Freude"**

Anschließend an den Welthongreß für Freizeit und Erholung" veranstaltet die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in allen Gauen Deutschlands eine Reichswoche und zwar vom 1. bis 9. August und vom 15. bis 23. August. Die Werbewoche soll den ausländischen Vertretern aus 83 Staaten der Erde die Ueberzeugung geben, daß das große deutsche Feierabendwerk nicht nur in einer Stadt wie Hamburg Wirklichkeit wurde, sondern im ganzen Reich Gestalt angenommen hat. Diesem Zweck dient auch der Besuch der Ehrenabordnung auslandsdeutscher Arbeiter in Bremen für den Gau Weser-Ems.

Die Reichswoche wird im Kreis Bremen der NS.-Gemeinschaft mit einem frohen Abend der Ortsgruppe Neustadt-Nord in Siefers Festsälen begonnen. Gleichzeitig findet im Tivoli-Garten ein „Frohes Wochenende" mit Varieté, Kabarett, Konzert und Tanz statt. Am Sonntag, dem 2. August, wird ein weiterer „Froher Abend" in den Hansedier Centralhallen durchgeführt. Der Höhepunkt dieser ersten Reichswoche ist ein Nielenfeuerwerk der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Kaum Bremen wird im Feuerregen stehen, der auf dem Messegelände entfacht wird. Dieser Abend, der Tausende von Volksgenossen auf die Beine bringt, wird von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zusammen mit der Kreisleitung der NSDAP. zu einem Ereignis besonderer Art ausgestaltet werden. Falls das Wetter, wie ja zu wünschen ist, der Veranstaltung günstig ist, wird den Bremern und ihren Gästen an diesem Abend ein Feuerwerk geszeigt werden, das den Rahmen des Üblichen weit überschreitet und vielen von ihnen etwas absolut Neues sein dürfte.

An den darauf folgenden drei Sonnabenden, also am 8., am 15. und am 22. August, wird das „Frohe Wochenende" im Tivoligarten wiederholt. Sonntag, der 9. August, bringt einen Frohen Abend der Ortsgruppe Neustadt-Süd bei Siefer. Hier werden Steirische Volksgenossen in ihren „Steiermärker Volkskunstspielen" ihre Kunst zeigen. Auch im Mittelpunkt der Frohen Abende der Ortsgruppen Gröpelingen (Sonntag, 16. August) und Walle (Montag, 17. August), sowie des Frohen Nachmittags für die Arbeitsopferversorgung in der Deutschen Arbeitsfront am Montag, dem 17. August, im Casino stehen die Steiermärker mit ihren Schuplattlern Kunstspielern um.

Den Auftakt und Höhepunkt der zweiten Reichswoche „Kraft durch Freude" in Bremen wird jedoch ein Fest bilden, das für die meisten Volksgenossen durchaus neu sein wird und nach all den dazu getroffenen Vorbereitungen überaus reizvoll zu werden verspricht. „Eine Sommernacht an der Weser" heißt das Motto dieser Veranstaltung; und wirklich wird die Weser an diesem Abend den vielen durch die Olympischen Spiele auch nach Bremen kommenden ausländischen Gästen in einer Weise gezeigt, die sie ihnen unvergeßlich machen wird.

Es sind die Vorzellisten auf dem Werder und alle an der Oberweser beheimateten Wassersportler Bremens, die dieses Fest bereiten, und viele tausend Kinder der Kinderschar der NS.-Frauenschaft, die mit ihren Bummel-Laternen den Osterdeich entlang marschieren werden. Die zahllosen Parzellen auf dem Werder werden bunt beleuchtet, während die Wassersportler mit ihren lampiongeschmückten Booten an den strahlenden Gästen im Ratskeller zum traditionellen Umtrunk zusammen. Nach dem Mittagessen im Parkhaus, bei dem die SS.-Kapelle ein Tischkonzert ausführt, findet eine Fahrt nach Delmenhorst wiederum in Begleitung des NSKK. statt, wo die Behörden der Stadt die Teilnehmer von dem Rathaus empfangen und begrüßen werden. Weiter geht die Fahrt zum Musterdorf Dötlingen, das von der NS.-Gemeinschaft ausgebaut und so gestaltet wurde, wie es dem deutschen Wesen entspricht. Nach einer längeren Besichtigung wird die Rückfahrt nach Bremen angetreten, wo der Senat ein Abendessen gibt. Am Abend sind die Teilnehmer der Ehrenabordnung Gäste der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" während einer Großveranstaltung im Parkhaus. Am 30. Juli morgens treten die auslandsdeutschen Arbeiter die Rückfahrt nach Hamburg an.

**Reichswoche „Kraft durch Freude"**

Anschließend an den Welthongreß für „Freizeit und Erholung" veranstaltet die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in allen Gauen Deutschlands eine Reichswoche und zwar vom 1. bis 9. August und vom 15. bis 23. August. Die Werbewoche soll den ausländischen Vertretern aus 83 Staaten der Erde die Ueberzeugung geben, daß das große deutsche Feierabendwerk nicht nur in einer Stadt wie Hamburg Wirklichkeit wurde, sondern im ganzen Reich Gestalt angenommen hat. Diesem Zweck dient auch der Besuch der Ehrenabordnung auslandsdeutscher Arbeiter in Bremen für den Gau Weser-Ems.

Die Reichswoche wird im Kreis Bremen der NS.-Gemeinschaft mit einem frohen Abend der Ortsgruppe Neustadt-Nord in Siefers Festsälen begonnen. Gleichzeitig findet im Tivoli-Garten ein „Frohes Wochenende" mit Varieté, Kabarett, Konzert und Tanz statt. Am Sonntag, dem 2. August, wird ein weiterer „Froher Abend" in den Hansedier Centralhallen durchgeführt. Der Höhepunkt dieser ersten Reichswoche ist ein Nielenfeuerwerk der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Kaum Bremen wird im Feuerregen stehen, der auf dem Messegelände entfacht wird. Dieser Abend, der Tausende von Volksgenossen auf die Beine bringt, wird von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zusammen mit der Kreisleitung der NSDAP. zu einem Ereignis besonderer Art ausgestaltet werden. Falls das Wetter, wie ja zu wünschen ist, der Veranstaltung günstig ist, wird den Bremern und ihren Gästen an diesem Abend ein Feuerwerk gezeigt werden, das den Rahmen des Üblichen weit überschreitet und vielen von ihnen etwas absolut Neues sein dürfte.

An den darauf folgenden drei Sonnabenden, also am 8., am 15. und am 22. August, wird das „Frohe Wochenende" im Tivoligarten wiederholt. Sonntag, der 9. August, bringt einen Frohen Abend der Ortsgruppe Neustadt-Süd bei Siefer. Hier werden Steirische Volksgenossen in ihren „Steiermärker Volkskunstspielen" ihre Kunst zeigen. Auch im Mittelpunkt der Frohen Abende der Ortsgruppen Gröpelingen (Sonntag, 16. August) und Walle (Montag, 17. August), sowie des Frohen Nachmittags für die Arbeitsopferversorgung in der Deutschen Arbeitsfront am Montag, dem 17. August, im Casino stehen die Steiermärker mit ihren Schuplattlern Kunstspielern um.

Den Auftakt und Höhepunkt der zweiten Reichswoche „Kraft durch Freude" in Bremen wird jedoch ein Fest bilden, das für die meisten Volksgenossen durchaus neu sein wird und nach all den dazu getroffenen Vorbereitungen überaus reizvoll zu werden verspricht. „Eine Sommernacht an der Weser" heißt das Motto dieser Veranstaltung; und wirklich wird die Weser an diesem Abend den vielen durch die Olympischen Spiele auch nach Bremen kommenden ausländischen Gästen in einer Weise gezeigt, die sie ihnen unvergeßlich machen wird.

Es sind die Vorzellisten auf dem Werder und alle an der Oberweser beheimateten Wassersportler Bremens, die dieses Fest bereiten, und viele tausend Kinder der Kinderschar der NS.-Frauenschaft, die mit ihren Bummel-Laternen den Osterdeich entlang marschieren werden. Die zahllosen Parzellen auf dem Werder werden bunt beleuchtet, während die Wassersportler mit ihren lampiongeschmückten Booten an den strahlenden Gästen im Ratskeller zum traditionellen Umtrunk zusammen. Nach dem Mittagessen im Parkhaus, bei dem die SS.-Kapelle ein Tischkonzert ausführt, findet eine Fahrt nach Delmenhorst wiederum in Begleitung des NSKK. statt, wo die Behörden der Stadt die Teilnehmer von dem Rathaus empfangen und begrüßen werden. Weiter geht die Fahrt zum Musterdorf Dötlingen, das von der NS.-Gemeinschaft ausgebaut und so gestaltet wurde, wie es dem deutschen Wesen entspricht. Nach einer längeren Besichtigung wird die Rückfahrt nach Bremen angetreten, wo der Senat ein Abendessen gibt. Am Abend sind die Teilnehmer der Ehrenabordnung Gäste der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" während einer Großveranstaltung im Parkhaus. Am 30. Juli morgens treten die auslandsdeutschen Arbeiter die Rückfahrt nach Hamburg an.

**Reichswoche „Kraft durch Freude"**

Anschließend an den Welthongreß für „Freizeit und Erholung" veranstaltet die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in allen Gauen Deutschlands eine Reichswoche und zwar vom 1. bis 9. August und vom 15. bis 23. August. Die Werbewoche soll den ausländischen Vertretern aus 83 Staaten der Erde die Ueberzeugung geben, daß das große deutsche Feierabendwerk nicht nur in einer Stadt wie Hamburg Wirklichkeit wurde, sondern im ganzen Reich Gestalt angenommen hat. Diesem Zweck dient auch der Besuch der Ehrenabordnung auslandsdeutscher Arbeiter in Bremen für den Gau Weser-Ems.

Die Reichswoche wird im Kreis Bremen der NS.-Gemeinschaft mit einem frohen Abend der Ortsgruppe Neustadt-Nord in Siefers Festsälen begonnen. Gleichzeitig findet im Tivoli-Garten ein „Frohes Wochenende" mit Varieté, Kabarett, Konzert und Tanz statt. Am Sonntag, dem 2. August, wird ein weiterer „Froher Abend" in den Hansedier Centralhallen durchgeführt. Der Höhepunkt dieser ersten Reichswoche ist ein Nielenfeuerwerk der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Kaum Bremen wird im Feuerregen stehen, der auf dem Messegelände entfacht wird. Dieser Abend, der Tausende von Volksgenossen auf die Beine bringt, wird von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zusammen mit der Kreisleitung der NSDAP. zu einem Ereignis besonderer Art ausgestaltet werden. Falls das Wetter, wie ja zu wünschen ist, der Veranstaltung günstig ist, wird den Bremern und ihren Gästen an diesem Abend ein Feuerwerk gezeigt werden, das den Rahmen des Üblichen weit überschreitet und vielen von ihnen etwas absolut Neues sein dürfte.

An den darauf folgenden drei Sonnabenden, also am 8., am 15. und am 22. August, wird das „Frohe Wochenende" im Tivoligarten wiederholt. Sonntag, der 9. August, bringt einen Frohen Abend der Ortsgruppe Neustadt-Süd bei Siefer. Hier werden Steirische Volksgenossen in ihren „Steiermärker Volkskunstspielen" ihre Kunst zeigen. Auch im Mittelpunkt der Frohen Abende der Ortsgruppen Gröpelingen (Sonntag, 16. August) und Walle (Montag, 17. August), sowie des Frohen Nachmittags für die Arbeitsopferversorgung in der Deutschen Arbeitsfront am Montag, dem 17. August, im Casino stehen die Steiermärker mit ihren Schuplattlern Kunstspielern um.

Den Auftakt und Höhepunkt der zweiten Reichswoche „Kraft durch Freude" in Bremen wird jedoch ein Fest bilden, das für die meisten Volksgenossen durchaus neu sein wird und nach all den dazu getroffenen Vorbereitungen überaus reizvoll zu werden verspricht. „Eine Sommernacht an der Weser" heißt das Motto dieser Veranstaltung; und wirklich wird die Weser an diesem Abend den vielen durch die Olympischen

# Tauben kommen auf Anruf

Aufn.: Schmidt

Auch jetzt, da unser Bremer Bahnhofsvorplatz unter sachkundiger Hand eine beachtliche Umgestaltung erfahren hat, ist das alte, den Bremern längst vertraute Idyll der zahlreichen Tauben dort zu sehen, und die vielen Volksgenossen, die ihren Weg zum Bahnhof oder von dort zur Stadt nehmen, oder aber auf den einsonnten und frisch getrockneten Bänken zu kurzer Rast weilen, erleben immer wieder ihre große Freude an den zutraulichen Tierchen. Die Tauben am Bahnhofsvorplatz sind so heimisch mit der Bevölkerung geworden, daß sie nicht nur ohne Aengstlichkeit herbeifliegen, sondern sich sogar ruhig auf Hände, Schultern und Kopf der sie Fütternden setzen. Eine ganze Anzahl der Tauben haben ihre eigenen Namen, auf die sie sofort willig hören. Oftmals kann man Kinder beim Füttern der zahmen Tierchen sehen, die sie bei ihren verschiedenen Namen rufen — und sie kommen dann, wie auf Kommando herbei. So heißt eine Taube „Toni", eine andere „Moritz", wieder eine andere „Blaue" oder „Dicke" — und sie verstehen alle den ihnen geltenden Anruf sehr wohl.

Unser heutiges Bild ist dem Kameramann besonders gut gelungen und zeigt, wie unsere bremische Jugend ihre helle Freude daran hat, die Tauben am Bahnhof zu füttern und wie zutraulich die Tiere den Kindern nahen und aus der Hand das Futter picken. Dabei kann man immer wieder die schöne Beobachtung machen, daß die Tiere einen feinen Instinkt dafür haben, wie man ihnen begegnet und daß sie dabei besonders auch schnell zu Freunden der Kinder werden, die sich ihnen arglos und gutherzig nahen. -bf-

**Wie stark kann man bräunen?**

Nun — da gibt's keine feste Skala; die natürliche Veranlagung entscheidet! Fest steht aber, daß Sie das „Braunwerden" ganz wesentlich fördern, wenn Sie sich vor jeder Sonnenbestrahlung gut mit Nivea einreiben.

NIVEA CREME

C 41

# Der Kreisleiter im HJ.-Zeltlager

**Anerkennung für die geleistete Arbeit — Trotz wechselvollen Wetters überall frohe Stimmung**

Drahtberichte der Lagerführungen

Die Hitler-Jugend meldet:

„Gestern besuchten Kreisleiter Blanke und Frau das Zeltlager der HJ. und die Jungmädel in ihrem Heim. Das am Montag vollends fertiggestellte Lager fand die Anerkennung des Kreisleiters, der sich alle Einzelheiten erklären ließ und die gute Entwicklung der Bremer Hitler-Jugend im Lager am besten feststellen konnte. Gern benutzte Pg. Blanke die Gelegenheit, sich mit verschiedenen Jungen über Fragen des Berufs und der Jugendbewegung zu unterhalten."

Die Jungmädel melden:

„Als die Sonne am gestrigen Nachmittag zum ersten Male durch die Wolken brach, waren alle Jungmädel angetreten zur Wanderung nach den Sachsensteinen. Ueber die ausgebohnten Steinbrüche ging der Weg in die Höhe, wo sich den Mädeln auf die herrliche Harzlandschaft ein umfassender Ausblick bot. Mitten in diese Freude platzten leider schon wieder die Regentropfen eines neuen Schauers. Also hieß es: im Eilmarsch quer durch den dichten Tannenwald zurück und die Fahrt zu den Sachsensteinen auf einen anderen Zeitpunkt verschieben. Aber auch so hatten alle Jungmädel, von denen viele den Harz zum erstenmal kennen lernten, viel Freude, die — das ist bei allen gewiß — sich in den nächsten Tagen noch steigern wird.

Das Jungvolk meldet:

„Wetter: eine Stunde Sonnenschein — eine Stunde Regen. So geht es ähnlich wie in Bremen den ganzen Tag. Aber der Wettergott kann dem Bremer Jungvolk keinen Strich durch die Rechnung ziehen, wird doch der Dienst so eingeteilt, daß sein Dreinreden ohne Einfluß bleibt. Regnet es, dann sitzen die Pimpfe in den Zelten, haben Schulungsstunde oder singen, begleitet von dem unvermeidlichen Schifferklavier. Wird es wieder hell am Himmel, dann spritzt alles nach draußen. Mit einem Schlachtruf stürzt sich die eine Lagerbesatzung in die Elbe, bewacht von Rettungsschwimmern, die trotz des bis 50 Meter sanft abfallenden Strandes von der Lagerführung ihre festen Posten angewiesen bekommen haben. Ueberflüssig zu sagen, daß das Tummeln und die Kampfspiele im Wasser gewaltigen Spaß machen und guten Hunger schaffen. Die Jungen eines anderen Lagers marschieren in den Wald, der schon etwa in 50 Meter Entfernung vom Lager beginnt.

Das dritte Lager wieder nutzt die „regenlose" Zeit mit Speerwettkämpfen, Bewegungssport und Ballspielen. Am gestrigen Nachmittag fand eine Gemeinschaftsstunde der Lager III und IV statt, die vom Jungbannführer durchgeführt wurde und der sich ein Wettkampf in Zeltordnung und Marschieren anschloß. Er endete Unentschieden. Während die Lager I, III und IV nach dem Abendbrot um ihre Feuer gingen, sangen und Lagerfeg trieben, machte die Besatzung des Lagers II einen Spatziergang durch den angrenzenden herrlichen Wald. Beim Zapfenstreich um 21.15 Uhr verstummt innerhalb weniger Minuten alles. In der ersten Lagernacht wurde allerdings — wie üblich — stundenlang, trotz eifrigen Bemühens der Wache Stille zu schaffen, erzählt, die Essen waren bereits um vier Uhr wieder munter. Zum Dienstag schließen alle Pimpfe fest bis zum Wecken."

Die Mannschaft des HJ.-Lagers in Bad Sachsa angetreten zur Eröffnung. Aufn.: HJ., Bann 75.

Heidelberger Reichsfestspiele 1936

# Eröffnung mit Hebbels „Agnes Bernauer"

(Von unserem nach Heidelberg entsandten Sonderberichterstatter)

**Heidelberg**, 14. Juli.

Durch die Höfe und Gärten des Heidelberger Schlosbergs klingen wieder die dreimaligen Fanfaren, die den Beginn der Reichsfestspiele verkünden. Und endlich noch einmal, als der Schirmherr der Veranstaltung, Reichsminister Dr. Goebbels, auf seinem Platz erscheint Die Festspiele können beginnen. Die weite Halle des Hofes, den die rötlichen verzierten Mauerwände mit leeren Fensterhöhlen gegen den immer dunkler werdenden Abendhimmel kolossal umstehen, ist zur Arena geworden, im Halbrund umsessen die ansteigenden und 1500 Sitzplätze das prachtvoll gegliederte Spielgelände mit seinen Brunnen, Treppen, Wegen, mit Büschen und alten Linden dazwischen, das zur intimen Szene sich als ebenso geeignet erwies, wie zum großartigen Massenaufzug.

Für Hebbels „Agnes Bernauer" mußte es sich in beidem bewähren. Freilich, es ist etwas Eigenes um Freilichtaufführungen von Werken, die man bislang nur von den engen Brettern her kannte mit dem Vorhang davor, der Bild für Bild freigab. Hier im Freien weitet sich alles, und auch das Leise und Zarte bekommt den Kothurn. Hebbels Drama wird zur Ansprache.

Oft von weither müssen die Auftritte in den Vordergrund auf die schmale Rampe gespielt werden, nie ist ein Bild, eine Situation wie sonst mit sich hebendem Vorhang fertig da, alles muß sich stets erst entwickeln. Und an den Höhepunkten die in der „Agnes" — und die Inszenierung Richard Weicherts, Berlin, erfaßte dies voll und ganz — im Politischen liegen, stehen dann die Sprecher an der Rampe, und ihre starken hallenden Worte werfen sie frontal gewendet in das Rund der Hörer. Im Wort, im Gedanken ist Hebbels Größe, Sprecher verlangt er vor allem. Das Theater, das Beiwerk der Bühne, das Kostüm wird bei einer guten Hebbel-Aufführung als nebensächlich empfunden werden. Man hat es bald vergessen. Es bleiben riesengroß die Gestalten, ewig zeitlos, Hebbels Ideen unkostümiert im Symbol menschlicher Gestalten.

Die scharfe männliche Sprache, das leidenschaftliche Glühen und die leuchtenden stahlblauen Augen des jungen Herzogs Albrecht bleiben, sein Weg ist das Schicksal, dem wir, durchdrungen von der Notwendigkeit, erschüttert folgen. Werner Hinz vom Hamburger Staatsschauspiel als strahlend männlich Liebender und am Ende im grauen Panzer mit dem Herzogsstab in der Faust einsam und eisern — das ist das starke Erlebnis der Heidelberger Aufführung. Alles andere war dafür nur Folie, selbst die holde Agnes, selbst Herzog Ernst. Für diese Entwicklung, die im Innern liegt, bedeuteten die großen prächtig bewegten Aufzüge mit Turnierstechen, Pferden und Tänzern — zu denen allerdings das Gelände lockend einlud — einen manchmal etwas zu langen Beiwerk. Die Bilder, die es gab, mit Dutzenden von Fackeln und Fahnen, auf Treppen und Altanen als lebendige Rahmen für manche große Szene, waren fast zu eindrucksvoll und prächtig, als daß man sie noch als Nebensache zu Hebbels Ideen hätte nehmen können. Und es bedeutete eine große Regieaufgabe gegen den Ansturm der Massen, die Hauptgestalten entsprechend herauszuspielen. Weise wahrt Weichert den Abstand, er zieht um die Träger des Geschehens weite Achtungszonen. In stolzer herber Schönheit steht, wie in ihrem grauen gerafften Gewande wie eine leidende mittelalterliche Heilige, die Agnes (Else Knott, Frankfurt) und Wilhelm Seiffgleien stürzt sich im Schicksalsweg. Gustav Knuth, Hamburg, als Herzog-Vater von so viel herrscherlichen Vitalität, daß der Verzicht im Kloster Andechs uns dieses Fürstenleben doch nicht überzeugend abrundet. Zwischen Fürsten und Edlen der Vater der Agnes, der Bader Bernauer (Walther Kottenkamp, Dresden), ein Mensch, mit der ganzen tiernackigen mißtrauischen und frommen Kraft des Handwerkers, dem es um Recht und Ehre geht. Rüdiger.

**Furtwängler rüstet für Bayreuth.** Wilhelm Furtwängler ist seit mehreren Wochen mit der musikalischen Vorbereitung der Bayreuther Festspiele beschäftigt. Nach diesen wird er einen längeren Urlaub, der ihn über den Winter von jeglicher Betätigung als Dirigent in Deutschland und im Ausland fernhält, antreten.

Der Siegeslauf eines Volksinstruments

# Handharmonika und Musikerziehung

In außerordentlicher Breite hat sich während der letzten Jahre ein Instrument durchgesetzt, das bisher nur bescheiden im Hintergrund stand, obwohl seine Geschichte bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts anhebt: die Handharmonika. Neben der noch recht primitiven Ziehharmonika steht eine Reihe sehr entwickelter Formen, unter denen das Piano-Akkordion wohl die weiteste Verbreitung gefunden hat. Einen seltsamen Vorgang konnte man bei diesen Instrumenten beobachten: von seiten der Musikerzieher und der Freunde der ernsten, klassischen Musik sind sie nicht gefördert worden; im Gegenteil, man hat vor ihnen gewarnt und die Befürchtung geäußert, daß sie ein verinnerlichtes Musizieren verhindern und das musikalische Geschmacksempfinden verderben. Trotzdem haben sie sich ohne besondere Propaganda Raum zu schaffen gewußt und eine unvergleichlich Volkstümlichkeit erlangt. Der Siegeszug der Handharmonika ist um so erstaunlicher, als eine musikalisch befriedigende Handhabung doch manche Schwierigkeiten bietet und ein völlig brauchbares Instrument dieser Art keineswegs billig ist.

Angesichts dieses ungewöhnlichen Siegeszuges sind heute die Stimmen der Gegner weniger vernehmlich; man versucht den Vorgang zu verstehen und ihm seine gute Seiten abzugewinnen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Handharmonika — vor allem wohl wegen ihrer klanglichen Eigenart — eine wesentliche Saite in der Seele des heutigen Menschen anschlägt; denn auch der Freund hoher Kunstmusik wird sich dem seltsamen Zauber dieses Instrumentes nicht entziehen können, wenn es ihn in Gesellschaft fröhlicher Menschen inmitten der Natur anspricht und — wenn es gut gespielt wird. Die Harmonika ist weniger ein Haus- als ein Freiluftinstrument; es dient zur musikalischen Ausgestaltung des Wochenendes. Der Großstädter nimmt es mit hinaus, wenn er nach anstrengender Arbeitswoche Luft schöpfen will. Wer die Vorliebe für dieses Instrument tiefer zu begründen sucht, würde vielleicht sagen, daß sich hier noch die romantische Seite der menschlichen Seele ihr Recht sucht, die im Alltag zu kurz kommt. Die musikalischen Vorzüge des Akkordions liegen darin, daß es gleichzeitig die Melodie und eine akkordische Begleitung zu geben vermag und daß es über einen langlichen, dynamisch sehr beeinflußbaren Ton verfügt.

Es ist gewiß das richtigste, was der Musikerzieher tun kann, wenn er dieses Instrument ernst nimmt und versucht, es höheren musikalischen Zwecken dienstbar zu machen. Es ist dabei darauf zu achten, daß keine minderwertigen Instrumente in Gebrauch genommen werden, daß man die Harmonika wirklich musikalisch behandelt und in den Dienst eines zwar leichten, aber doch gediegenen Musikgutes stellt. Denn da man oft nicht nach einem feststehenden Notenbild, sondern nach dem Gehör spielt — ein großer Teil des Repertoires besteht aus Volksliedern und Melodien, die man als festen Besitz in seinem Gedächtnis hat —, so wird von dem Spieler ein beträchtliches Maß von musikalischem Feingefühl verlangt. Um die entwickelteren Typen dieser Instrumentengattung richtig zu beherrschen, sind einige Kenntnisse der musikalischen Theorie nicht zu entbehren. Des weiteren wird der Musikerzieher darauf hinarbeiten müssen, daß die Harmonika, namentlich, wenn es sich um Kinder und Jugendliche handelt, wo es irgend möglich ist, einen Uebergang zu einer höheren Art der musikalischen Betätigung, zu anderen, vielseitigeren Instrumenten bildet.

Außerdem: Hier ist ein Gebiet, wo Komponisten die Möglichkeit haben, ihr Können wirkungsvoll einzusetzen. Es besteht ein Mangel an wertvoller, sauber ausarbeiteter Musik für das Akkordion und das Bandoneum, die dem Unterhaltungsbedürfnis weiter Kreise entspricht. Dadurch können die schaffenden Musiker mithelfen, den minderwertigen Schlager zu verdrängen. So harren im Zusammenhang mit der Harmonika große und bedeutungsvolle volksmusikerzieherische Aufgaben ihrer Erledigung. K. R.

### Steuer auf unverkaufte Bilder — in Amerika

In San Diego County in Kalifornien werden neuerdings auch die unverkauften Bilder eines Künstlers besteuert, die in den Ateliers an der Wand hängen oder in Mappen aufbewahrt sind. Das Beispiel hat bereits Schule gemacht: auch die Bezirke Orange und Los Angeles County sind zu dieser Steuer übergegangen mit der Begründung, „unverkaufte Gemälde und Bildwerke seien persönliches Eigentum und darum steuerpflichtig". Stürmische Proteste der Künstlerschaft bewirkten, daß auf die Verfügung eines höheren Steuerbeamten hin nur das wirkliche Material, also allo bei einem Gemälde Leinwand, Farben und Rahmen, bei Bildwerken Gips, Metall und Stein besteuerpflichtig sind.

Ein ironischer Kommentar der Kunstzeitschrift „Art digest" schlägt im Interesse des notleidenden Staatssäckels vor, „bei all den Professoren, Zahnärzten, Autochauffeuren, die heute Stücke, Romane, Gedichte und Drehbücher schreiben, die Kosten von Tinte, Feder und Papier zur Steuer heranzuziehen und ebenso bei Farmen bei Federn ihres Geflügels, gleichviel, ob sie bereits gerupft sind oder nicht".

Diese besondere Art amerikanischer Kunstförderung dürfte wohl überall in der Welt ein „allgemeines Schütteln des Kopfes" hervorrufen.

### Trocknet das Kaspische Meer aus?

Eine wissenschaftliche Untersuchungskommission hat einen beunruhigenden Bericht über die fortschreitende Versiachung des Kaspischen Meeres veröffentlicht. Das Wolga-Delta schiebt sich immer mehr vor und versandet zusehends. Aber auch an den Uferstellen, wo sich keine Flußmündungen befinden, wird das Wasser flacher. So taucht in der Bucht von Baku ein altes Fort auf, und man kann bereits deutlich die seit Jahrhunderten überflutete Straße sehen, die sich vom Meeresgrund abhebt. Die Insel Tscheleken kann schon zu Fuß erreicht werden. Die enge Straße trocknet mit wachsender Schnelligkeit aus, und es wird nicht lange dauern, bis Tscheleken zu einer Halbinsel geworden ist.

# Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

**Mittagessen I: Fischragout mit Tomaten und Kartoffeln.**

1 Kilogramm Fisch läßt man in reichlich Salzwasser kochen, d. h. garziehen. Zur Soße bereitet man aus Fett und Mehl eine Schwitze, läßt sie mit Fischwasser, Gewürz und Tomatenmus zu einer sämigen Soße gut durchkochen und gibt zuletzt etwas Weinbrand hinzu.

**Mittagessen II: Fisch-Gulasch mit grünen Bohnen**

Man brät 60 Gramm geräucherten Speck mit 20 Gramm Butter und 20 Gramm Luftbrotbröckel braun, gibt Zwiebel hinzu, gießt ¼ Liter Wasser darüber, kocht die Soße auf und schmeckt sie mit Salz, Pfeffer und Paprika ab. Der vorbereitete Fisch wird in Stücke geschnitten und in die fertige Soße gegeben, gleichzeitig mit 2 Eßlöffel saurer Milch. Das Gericht muß langsam, ohne gerührt zu werden, in 10 bis 15 Minuten garziehen.

## Zusatzdarlehen für kinderreiche Arbeiter und Handwerker

Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister hat vor kurzem die bisherigen Bestimmungen über die Förderungen des Baues von Eigenheimen für ländliche Handwerker und Arbeiter sowie des Baues von Heuerlingswohnungen in einer Reihe von wichtigen Punkten geändert und ergänzt. Danach kann das bereits in den früheren Bestimmungen vorgesehene Hausdarlehen, im Erfordernisfalle das Landdarlehen, bei Eigenheimen auch für solche Bauten gewährt werden, die als Ersatz baufälliger Gebäude anzusehen sind; in diesen Fällen muß die zuständige Behörde (Baupolizei) die Baufälligkeit bescheinigen.

Eine weitere wichtige Ergänzung erhalten die Bestimmungen durch den Zusatz, daß für kinderreiche Familien — darunter sind Familien mit vier oder mehr minderjährigen Kindern zu verstehen — Zusatzdarlehen in Höhe bis zu 300 Reichsmark zugelassen werden; in diesen Fällen erhöht sich das Hauptdarlehen auf bis zu 1800 Reichsmark. Die Gesamtsoften einer Eigenheimstelle einschließlich der Kosten für den Landerwerb — ohne Einrichtung — sollen 6000 RM. nicht überschreiten. Die jährliche Belastung soll sich einschließlich der allgemeinen Unkosten für die Stelle um 250 RM. halten. Sodann weisen die Bestimmungen noch darauf hin, daß die Mittel für Heuerlingswohnungen nur bei Errichtung neuer Gebäude in Anspruch genommen werden dürfen.

## Ausstellung der Arbeitsbücher

Obwohl bereits Ende Mai dieses Jahres die Ausstellung der Arbeitsbücher für sämtliche in Frage kommenden Volksgenossen beendet sein sollte, ist seitens des Arbeitsamtes Bremen und seiner Nebenstellen festgestellt worden, daß noch eine größere Anzahl von Beschäftigten bis heute keinen Antrag auf Ausstellung eines Arbeitsbuches gestellt hat.

Das Arbeitsamt fordert die säumigen Volksgenossen letztmalig auf, ihrer gesetzlichen Pflicht umgehend nachzukommen, damit ihnen Unannehmlichkeiten erspart bleiben.

Die Betriebsführer werden ersucht, festzustellen, ob für sämtliche Gefolgschaftsmitglieder ein Arbeitsbuch in Verwahrung genommen ist bzw. ob die restlose Ausstellung sämtlicher Arbeitsbücher von den Gefolgschaftsmitgliedern beantragt wurde.

Das gleiche gilt für die Hausfrauen hinsichtlich der Ausstellung eines Arbeitsbuches für ihre Hausgehilfinnen.

**Wichtig für die Schuldner der Umsatz- und Firmen- und Gewerbesteuer.** Die Finanzämter Bremen-Mitte, -Ost und -West wenden sich in der Form einer öffentlichen Bekanntmachung in dieser Nummer des Blattes an alle mit der Zahlung der Umsatz- und Firmen- und Gewerbesteuer rückständigen Schuldner. Hierbei wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine besondere Mahnung durch Nachnahme nicht erfolgt, sondern daß die Zwangsbeitreibung eine Woche nach dieser öffentlichen Bekanntmachung einsetzen wird.

# Die NS.-Studentenkampfhilfe

**Übernahme der Leitung durch Gauleiter Adolf Wagner — Aufruf an die Alt-Akademiker**

Nationalsozialisten, Alt-Akademiker! Der Stellvertreter des Führers hat mich beauftragt, mit sofortiger Wirkung vom 3. Juni 1936 die Leitung der nationalsozialistischen Studentenkampfhilfe zu übernehmen.

Ich übernehme die Leitung dieser Organisation der Alt-Akademiker um so lieber, weil ich weiß, daß damit ein Gedanke verwirklicht wird, den der Führer bereits in den früheren Kampfjahren der Bewegung proklamierte. Das Alt-Akademikertum der vergangenen Epoche war genau so wie unser Volk in alle möglichen Gruppen, Verbände und Verbändchen zerspliittert und kannte in studentischen Dingen höchstens die Sorge um den eigenen Sohn oder noch die Sorge um den eigenen Verband.

An die Stelle dieser Zersplitterung soll durch die nunmehr ins Leben gerufene Studentenkampfhilfe eine geschlossene Einheit treten mit dem Ziel, dem nationalsozialistischen deutschen Studententum, das sich unter der Führung des nationalsozialistischen deutschen Studentenbundes zusammengeschlossen hat, tatkräftige, nachhaltige und dauernde Hilfe zu bringen, um es in stand zu setzen seine hohen Aufgaben im Dritten Reich zu erfüllen.

Alt-Akademiker! Nationalsozialisten! So wie unser ganzes deutsches Volk sucht und ringt auch unser junges Akademikertum, um neue Formen für das Leben in seiner eigenen Gemeinschaft zu finden und um sich, als so neu geformte Gemeinschaft, einzufügen in die große Volksgemeinschaft der deutschen Nation. Ich rufe euch als Beauftragter der Partei auf, mitzuhelfen zur Erreichung dieser Ziele.

**Die nationalsozialistische Studentenkampfhilfe ist das Mittel für diesen Zweck.**

Ich weiß, daß dieser, mein Ruf, nicht vergeblich an die Akademiker Deutschlands gerichtet ist, denn auch sie kennen aus der Tradition ihrer Erziehung heraus nichts anderes als Dienst am Volk, Dienst am Vaterland als Kampf um die Ehre und Freiheit der deutschen Nation.

Im Auftrage des Stellvertreters des Führers, im Einvernehmen mit dem Reichsschatzmeister, dem Beauftragten des Stellvertreters des Führers für die gesamten studentischen Fragen, und im Einvernehmen mit dem Führer des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes erlasse ich mit dem heutigen Tage die Satzungen der nationalsozialistischen deutschen Studentenkampfhilfe.

(gez.): Adolf Wagner,
Gauleiter und Staatsminister.

Zu dem Aufruf des Gauleiters und Staatsministers Adolf Wagner gibt die Reichsstudentenbundesführung nachstehendes bekannt: Alle nationalsozialistischen Altakademiker, die dem Aufruf Adolf Wagners folgend der gegründeten Studentenkampfhilfe beitreten wollen, werden gebeten, Name und Anschrift unter dem Kennwort „Studentenkampfhilfe" an die Reichsstudentenbundesführung, München, Karlstraße 16, einzusenden. Alles weitere wird ihnen von dieser Dienststelle aus umgehend mitgeteilt werden.

In den Satzungen wird u. a. ausgeführt: Die nationalsozialistische Studentenkampfhilfe dient dem Zweck, den nationalsozialistischen deutschen Studentenbund aus nationalsozialistischer Gemeinschaft und Opfersinn bei der Durchführung seiner Aufgaben ideell und materiell zu fördern. Der Sitz der Studentenkampfhilfe ist die Hauptstadt der Bewegung. Jeder ehrenhafte Volksgenosse, der den Aufnahmebedingungen nach NS-DAP. genügt und eine deutsche Hoch- und Fachschule besucht hat oder sonst für das Leben der studentischen Jugend stärkste Anteilnahme zeigt, kann Mitglied der NS.-Studentenkampfhilfe werden. Die Mitgliedschaft wird durch schriftliche Beitrittserklärung beantragt und durch Ueberreichung einer Mitgliedskarte bestätigt. Die Aufnahme kann ohne Mitteilung von Gründen vom Leiter der NS.-Studentenkampfhilfe abgelehnt werden. Die Mitgliedschaft erlischt durch Tod, Austritt oder Ausschluß des Mitgliedes. Die studentische Kampfhilfe gliedert sich in: Gauverbände, Ortsverbände und Ortsverbandsringen. Die Leitung und Mitarbeit in den Verbänden ist ehrenamtlich auszuüben.

# Berlin erwartet dich

**Die Sonderzüge zur Reichsausstellung „Deutschland" aus dem Gau Weser-Ems**

Die Reichshauptstadt trifft die letzten Vorbereitungen für die Olympischen Spiele und den Empfang ihrer Gäste aus allen Kulturländern der Welt. Die 4-Millionen-Stadt bietet Tag und Nacht ein Bild von geballter, rastloser Arbeit. Die letzten großen Hoch- und Tiefbauten, die für die Verschönerung und für die bessere Verkehrsmöglichkeit in Angriff genommen wurden, stehen vor der Vollendung. Die Triumphstraße Unter den Linden prankt heute bereits in ihrem neuen Gewande. Der Monumentalbau des Reichsluftfahrt-Ministeriums steht in seiner einzigartigen Architektur als gewaltiges Denkmal der Kraft und des Aufbauwillens des nationalsozialistischen Reiches fertig da. Hunderte von alten Prachtbauten und viele riesige Geschäftshäuser leuchten im Schmuck ihrer neuen Fassaden. Die Stadt hat schon den ersten olympischen Schmuck angelegt. Die gewaltigen Masten der Kilometerlangen Olympischen Straße vom Rathaus bis zum Reichssportfeld werden errichtet. Bald flattern an ihnen die riesigen Fahnen.

Das Reichssportfeld, der Schauplatz der großen Wettkämpfe mit seinen unvergleichlichen Kampfstätten und Bauten, seinem riesigen Theater, seinen Türmen und den neuen Bahnhöfen, Zufahrtsstraßen und anderen modernsten Verkehrsanlagen sind den Besuchern der Reichshauptstadt zur Besichtigung zugänglich.

Die große Olympia-Ausstellung „Deutschland" in den Riesenhallen und auf dem Freigelände am Funkturm öffnet am 18. Juli ihre Tore, um bis zum 16. August der Welt ein Spiegelbild des ganzen deutschen Vaterlandes zu geben.

In drei großen Abteilungen zeigt sie die Leistungen des Dritten Reiches, deutsches Volk und deutsches Land, sowie eine gewaltige Schau der deutschen Spitzenleistungen auf allen wirtschaftlichen und technischen Gebieten. Auf dem Freigelände ist zwischen hunderttausenden Blumen eine einzigartige Springwasserfrage angelegt. Dort ist auch das sehenswerte Deutsche Landlager des Arbeitsdienstes entstanden und die erste deutsche Eisenbahn aus dem Jahre 1835 führt die Besucher der Ausstellung auf dem ganzen Freigelände spazieren. 200 Tänzerinnen und berühmteste Artistengruppen bieten auf der Terrassen-Freilichtbühne mitreißende Vorführungen unter dem Stichwort: Anmut, Kraft und Freude.

Alle deutschen Gaue haben dazu beigetragen, diese gewaltige Schau so vollständig und so großartig wie möglich zu machen.

Auch der Gau Weser-Ems ist in der Abteilung Deutsches Volk und Deutsches Land mit Bildern aus der engeren Heimat vertreten und mit einigen seiner kostbarsten geschichtlichen und kulturellen Sehenswürdigkeiten vertreten. Noch niemals wurden so viele Schätze aus ganz Deutschland, die sonst dem einzelnen nicht zugänglich sind, in einer Schau zusammengefaßt.

Sonderzüge ermöglichen jedem Deutschen, dies alles zu erleben. So billig wir mit ihnen konnte man noch niemals nach Berlin fahren. Der gefahrene Kilometer kostet nur einen Pfennig. Auch der Eintrittspreis für den Besuch der Deutschland-Ausstellung und des Reichssportfeldes ist so billig wie möglich festgesetzt. Er beträgt einschließlich Führungen und Zubringerdienst von den Bahnhöfen insgesamt nur 2,10 RM.

Aus dem Gau Weser-Ems fahren die drei folgenden Sonderzüge zum Besuch der Reichshauptstadt, die den Teilnehmer ermöglichen, die großartige Schau „Deutschland" und das Reichssportfeld zu besichtigen:

Sonderzug I: 17. 7. Oldenburg ab 23.48 Uhr, 18. 7. Hude ab 0.09 Uhr, Delmenhorst ab 0.24 Uhr, Bremen ab 0.50 Uhr, Berlin Lehrter-Bahnhof an 6.21 Uhr. — 20. 7. Berlin Lehrter-Bahnhof ab 0.05 Uhr, Bremen an 5.40 Uhr, Delmenhorst an 6.00 Uhr, Hude an 6.18 Uhr, Oldenburg an 6.36 Uhr. (Fahrpreis und Bedingungen siehe unter Sonderzug III.)

Sonderzug II: 19. 7. Bremen ab 0.50 Uhr, Berlin Lehrter-Bahnhof an 6.21 Uhr. 19. 7. Berlin Lehrter-Bahnhof ab 23.24 Uhr, 20. 7. Bremen an 4.29. Für Sonderzug II Gesamtpreis für Fahrt einschließlich Besichtigung der Ausstellung „Deutschland" und des Reichssportfeldes sowie U-Bahn-Fahrt 10 RM.

Sonderzug III: 17. 7. Osnabrück Hptbhf. ab 23.40 Uhr, 18.7. Melle ab 0.16 Uhr, Berlin Lehrter-Bahnhof an 6.11 Uhr. 19. 7 Berlin Lehrter-Bahnhof ab 23.55 Uhr, 20. 7. Melle an 5.41 Uhr, Osnabrück Hauptbahnhof an 6.14 Uhr. Für die Sonderzüge I und III Gesamtpreis für Fahrt, Uebernachtung mit Frühstück einschließlich Besichtigung der Ausstellung „Deutschland" und des Reichssportfeldes sowie U-Bahn-Fahrt 14 RM.

Alle deutschen Männer und Frauen können ohne weiteres des Vorteils dieser außerordentlich billigen Fahrgelegenheit teilhaftig werden. Anmeldungen sind sofort bei den „KdF."-Dienststellen einzureichen.

Allen Interessenten wird im eigenen Interesse empfohlen, sich so bald wie möglich einen Platz zu sichern. Die Gelegenheit ist einmalig, sowohl hinsichtlich dessen, was Berlin heute zeigen kann, als auch hinsichtlich der Fahrgelegenheit. Jeder muß sich sagen, daß eine Besichtigung des Reichssportfeldes zum Wettkampfjahr ihm ermöglicht, später die Olympischen Spiele am Rundfunk in einem ganz anderen Maße mitzuerleben, wenn er das Gelände des Reichssportfeldes aus eigener Anschauung kennt.

## Ist sommerlicher Staub „gefährlich"?

Nach landläufiger Auffassung gilt der Staub, wie er namentlich im Sommer fast überall gefunden ist, als ein gesundheitsschädigendes Element. Da er mitunter sehr leicht ist und vom Winde sehr weit getragen wird, fehlt er eigentlich nur auf den Weltmeeren, ganz weit von den nächsten Küsten entfernt, und in sehr großen Höhenlagen. Bei großen Sultanstürmen, wie sie am Rande des Stillen Ozeans ziemlich häufig sind, kommt es allerdings oft vor, daß Landstaubwolken in beträchtliche Höhen emporgeschleudert werden und wochenlang die ganze Erde umkreisen. Der gewöhnliche Staub aber läßt meist erst von einem Sturm aufgewirbelt und fortgetragen wird, ist zu einem derartigen „Weltflug" nicht imstande.

Wie die Deutsche Arbeits-Korrespondenz mitteilt, haben wiederholt wissenschaftliche Forschungen ergeben, ein großer Teil des Staubes aus Ruß besteht, der aus den Kaminen und Oefen stammt. Aber auch viele mineralische Bestandteile, feinste Metallsplitter und Stoffasern sind in ihm zu finden. Besonders „gefährlich" erscheinen den meisten Menschen die zahllosen Bakterien, die in jedem Staub leben. Aber die Angst vor ihnen ist, wie vor allem Untersuchungen der letzten Zeit gezeigt haben, meist ganz grundlos, denn durchaus nicht alle Bakterien sind Krankheitserreger. Es ließ sich dabei feststellen, daß der Staub ziemlich harmlos ist; typische Staubkrankheiten sind ja auch sehr selten. Sie treten nur unter ganz bestimmten Verhältnissen häufig als Berufskrankheiten — z. B. Weißfranheit bei Schriftsetzern — auf. Im allgemeinen braucht man also vor dem gewöhnlichen sommerlichen Staub keine Angst zu haben.

## Auflösungen der Rätsel aus unserer gestrigen Frauenbeilage

**Kreuzworträtsel**

Waagerecht: 1. Rolle, 4. Lurch, 7. Altar, 9. Salamis, 11. Akt, 13. Ara, 14. Tal, 16. Zara, 18. Karo, 19. Bulgarien, 20. Leda, 21. Drau, 23. Aie, 24. Bor, 26. Kur, 27. Leonore, 30. Itala, 31. Elise, 32. Fasan.

Senkrecht: 1. Nagaz, 2. Laa, 3. Ella, 4. Lama, 5. Uri, 6. Hallo, 8. Tarragona, 9. Strubel, 10. Staerke, 12. Kabel, 15. Arnau, 17. Alu, 18. Kid, 20. Lampe, 22. Urban, 24. Bote, 25. Rolf, 28. Eis, 29. Raa.

**Silbenrätsel**

1. Radium, 2. Alarich, 3. Lessing, 4. La Plata, 5. Emu, 6. Sabine, 7. Waldhorn, 8. Elisabeth, 9. Infasso, 10. Stubbenkammer, 11. Sambesi, 12. Unbiet, 13. Niagara, 14. Desdemona, 15. Erlenbalm, 16. Arsenik, 17. Retorte, 18. Niederwald, 19. Iris, 20. Chinesische, 21. Zamburin, 22. Saale, 23. Kaninchen, 24. Arnifa, 25. Adelkap, 26. Niederland. — „Das Publikum, das ist ein Mann, der alles weiß und gar nichts kann."

**Denksporträtsel: Prahlhans oder nicht?**

Die gebräuchlichen Höhenangaben sind auf den Meeresspiegel bezogen. Ein 1000 Meter hoher Berg kann sich daher so wenig aus seiner näheren Umgebung erheben, daß er sehr wohl in kürzester Zeit zu besteigen ist.

## Auflösung des Bilderrätsels

„Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt."

## Unter dem Hoheitsadler

**Alte Garde**

Donnerstag, den 16. Juli, 20.30 Uhr, findet ein Kameradschaftsabend im Hause der Deutschen Arbeitsfront, Nordstr. 45, statt.

**NS.-Frauenschaft**

**Kreiskassenverwaltung.** Die Ortsgruppe Buntenteer fehlt noch mit der monatlichen Abrechnung.

**Ortsgruppe Findorff.** Die Bilder vom Ausflug nach Heiligenrode liegen aus in der Geschäftsstelle, Waldroedtr. 14, am Donnerstag, 16. Juli, von 16.30 Uhr bis 19 Uhr.

**Hitler-Jugend**

**Achtung! Flieger-HJ., herhören!**

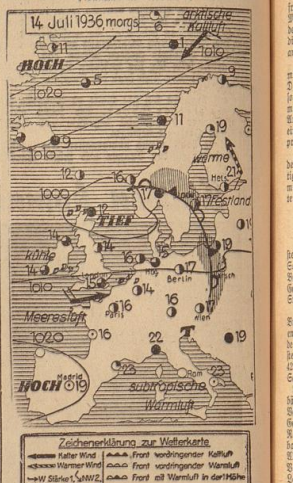
Die für die Zeit vom 9. bis 15. August und vom 16. bis 22. August 1936 im Fliegerlager Gorlitzer vorgesehenen Kurse fallen aus. Die abgegebenen Anmeldungen sind daher ungültig. Der nächste Kursus für Anfänger beginnt am 23. August und läuft bis zum 5. September 1936. Die Anmeldungen hierzu müssen umgehend an den Sachbearbeiter für Fliegerertüchtigung im Bann 75 abgegeben werden.

## Hier: Reichssender Hamburg

**Mittwoch, 15. Juli:** 5.45 Wetterdienst, Mitteilungen über Tierzucht. 6.00 Weckruf, Morgenspruch; Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Wissenswertes. 10.30 Unsere Gluckmütze. 10.45 Zwischen eil und weil. Musik zur Werkpause. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.20 Schiffahrtsfunk. 15.30 Der Sommer läßt grüßen. Sommerlieder und Tänze zum Mitsingen bis zum Konzert. 16.00 Musik am Nachmittag. 16.56 Tschau auf die „Deutschland"-Ausstellung. 17.00 Zwischenspiel von der Schallplatte. 17.15 „Die Gans", ein Hörspiel von Heinz Steguweit. 17.30 Eintrom eines geistigen Erbes: Eisbeth Förster-Nietzsche, Gedenkstunde zu ihrem 90. Geburtstag. 18.00 Unser singendes, klingendes Frankfurt. 18.45 Fortsetzung der Wetterdienst. 19.00 „Die drei Fragezeichen", kleines heiteres Funkspiel. 19.25 Tonfilm — Zwischenspiel (Schallplatten). 19.45 Eine musikalische Zwischenzeit. 20.00 Gute Abendmeldungen. 20.15 Stunde der jungen Nation: Muttersöhnchen oder Pimpf. 20.45 Lieder am Sommerabend. 21.10 Harold in Italien Sinfonie Werk 16 von Hector Berlioz. 22.00 Nachrichtendienst. 22.15 Olympische Streifzüge. 22.30 Nachtmusik und Tanz.

## Wetterdienst der BZ

**Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)**




**Geringe Beruhigung**

Reichlich wie am Montag floß auch am gestrigen Dienstag infolge gestörten Geleitzuges unser Wetter zu. Wolkenbruchartige Niederschläge und mehrfach Gewitter sowie fast böige Südwest- bis Westwinde waren die Folge davon. Da ein neues Tief vom Atlantik herankommt, bleibt die Wetterlage weiter unbeständig. Eine kleine Milderung und Beruhigung kann erwartet werden, da der Luftdruck über Frankreich fällt, was ein Rückdrehen des Windes und zeitweiles Aufklaren zur Folge haben wird.

**Witterungstabelle vom 14. Juli 1936**

| | 8 Uhr | 14 Uhr | 18 Uhr |
|---|---|---|---|
| Barometer | 757.0 | 757.6 | 758.1 |
| Temper. i. Celsius | 14.2 | 17.6 | 18.1 |
| Feuchtigkeit | 79% | 61% | 79% |
| Windst. n. Stärke | SW 4 | WSW 5 | W 3 |
| Wetter | Regen | Regenschauer | wolkig |
| Temperatur maximum 18.9 minimum 13.5 | | Niederschlag 8.7 Wassertemperatur 18.2 | |

**Voraussage für den 15. Juli:** Mäßige bis frische Winde aus Süd bis West, bewölkt, zeitweise auch heiterend, einzelne Regenschauer, mittags um 20 Grad.

**Aussichten für den 16. Juli:** Bei Winden aus Süd bis West veränderliche Bewölkung, Regenschauer, vielfach kühl.

# „Wo sind die Katakomben von Berlin?"

**Tausend überraschende Fragen an den Berliner Olympia-Kiosken / Von Udo Wolter**

Sie sind schon zum beliebten Treffpunkt geworden, die gläsernen Rundbauten am Stettiner Bahnhof, auf dem Asiatischen Platz, an der Gedächtniskirche und unter den Linden . . . Treffpunkt nicht nur als Normaluhr-Ersatz, sondern auch für die bereits recht zahlreichen Ausländer, die schon Wochen vor den großen Spielen in der Reichshauptstadt eingetroffen sind. Die Leiter der Olympiakioske, ein ehemaliger Parlamentsstenograf in England, ein Empfangschef eines großen Hotels, ein einstmals sehr wohlhabender Auslandskaufmann und eine sprachengewandte Dame, haben es nicht leicht den Ansturm der Fragen gegenüber, der jetzt täglich in fast allen Sprachen der Welt auf sie eingeprasselt.

Auch die aus deutschem Reichsgebiet zureisenden Olympia-Schlachtenbummler haben den Wert der gläsernen Zentralbüros bereits erkannt, so daß im immer stärker und steiger einsetzenden „zuß" der Auskunft-Suchenden auch sämtliche deutschen Diplomaten und Konsuln, die Auskunftbeamten vertreten sind. Oft genug werden die sonderbarsten Wünsche und Fragen an die Auskunftsbeamten herangetragen . . .

Da erscheint kurz vor Dienstschluß in einem Kiosk ein Mann in weitem Mantel und Sportmütze und erklärt in gebrochenem Deutsch, daß er die „Katakomben von Berlin" besichtigen möchte und man ihm Auskunft geben möge, wo man eine solche Besichtigung anmelde. Die Beamten, die sich beim besten Willen an keine Berliner Katakomben erinnern können, stehen ratlos. Der Fremde, ein türkischer Ingenieur, versucht immer eindringlicher zu erklären. „Katakomben mit Rohren, durch die Wasser geht . . ." Die Sache wird immer rätselhafter, sollte der Fremde — auch so etwas soll vorkommen — sich in der Stadt irren und vielleicht Rom meinen? Telephonisch wird ein türkischer Dolmetscher herangezogen, mit dem sich der Ingenieur per Draht eifrig unterhält, bis er dann den Hörer dem Beamten gibt.

Im Augenblick ist das Problem erklärt. Der Fremde, mit Straßen- und Kanalisationsbauten in seiner Heimat beauftragt, interessiert sich beruflich für die ihm als vorbildlich hingestellte Berliner Kanalisation und möchte gerne einen Rundgang durch die unterirdische Anlage des Kanalisationssystems mitmachen. In kurzer Zeit ist ihm die geeignete Stelle, an die er sich zu wenden hat, vermittelt. Hochbefriedigt verläßt er, mit allen erforderlichen Adressen versehen, den Kiosk.

Auch ernste Fälle schlagen sich in die so bunte und internationale Auskunftei hinein. Im Kiosk Unter den Linden ein junges Mädchen. Tief liegen die Augen in dem bleichen Gesicht, die Hände kommen keinen Augenblick zur Ruhe, der ganze Mann macht einen kränklichen, niedergedrückten und unruhigen Eindruck. Hastig wendet er sich an einen Beamten. Hier in Berlin müsse es irgendwo einen Professor geben, der Spezialist mit Wittenstaub heilen könne. Er habe es in seinem Heimatblatt gelesen, habe Geld gespart, um nach Berlin zu kommen und vielleicht auch die Kosten des Heilverfahrens bezahlen zu können, wisse aber nicht den Namen und den Aufenthalt des Professors. Vielleicht könne man doch, daß man ihm von hier aus weiterhelfen könne.

Der Beamte macht sich an die Ermittlung. Es ist keine leichte Arbeit, aber nach einigem Suchen und vielen Telephonaten kann der junge Mann an eine zuständige Stelle an der Charité verwiesen werden, von der aus ihm weitergeholfen werden soll. Ein wenig aufrechter als er gekommen, verläßt er mit vielen Dankesbezeugungen den Kiosk.

Oft genug treffen die absonderlichsten Launen und Wünsche zusammen, um den diensttuenden Beamten das Leben schwerzumachen. Eine hochmodern gekleidete junge Engländerin wünscht einen „gentleman" als Fremdenführer, mit dem sie jedoch auch gleichzeitig tanzen gehen und sich das oberste Verwaltungsgebäude von Berlin zeigen lassen kann. Ein Amerikaner verlangt als leidenschaftlicher Sportangler genauestes Auskunft, wo um die Reichshauptstadt herum die besten, aber auch wirklich besten Angelplätze liegen. Ein Genießer will wissen, wo er, wenn möglich auch noch an einem See und auf gemütlicher Terrasse, die besten Spargel und Krebse bekäme. Ein kanadischer Pilot erkundigt sich, wo er am schnellsten sein deutsches Pilotenexamen machen könne, da er in einem Balkanstaat Anstellung erhalten könne, man jedoch dort von ihm unbedingt das deutsche Verkehrsflieger-Examen verlange.

Hundert Wünsche und Fragen kommen zusammen, Dinge, die weit aus der Reihe üblicher Auskünfte tanzen, — aber die Beamten werden auch damit fertig. Haben sie doch nach der anderen Richtung hin mehr als einmal in wenigen Minuten sich ständig gleichbleibende Fragen zu beantworten, unter denen das Verlangen, wo und wann man den Führer sehen könne oder auch einen der deutschen Minister, gerade auch bei den Ausländern mit zu den häufigsten gehört.

Nur eine ganz ausgezeichnete Organisation innerhalb der Olympiakioske ermöglicht es, mit dem Kleinkram der tausend Dinge, die dem Fremden jedoch wichtig sind, innerhalb kürzester Zeit fertig zu werden. Besonders beauftragte Beamte und Vertrauensleute an den verschiedenen Behörden stehen jederzeit zu näherer Auskunft für die Beamten der Kioske in Zweifelsfällen zur Verfügung. Verbindungen zu allen Theatern, Kinos, Vergnügungsstätten und Hotels sind im Augenblick und bevorzugt hergestellt. Stadtpläne, Autokarten, Adreß- und Telephonbücher, Kursbücher aller Verkehrsmittel und besonders das umfangreiche, persönliche Wissen der Beamten geben jedem Fremden im ungeheuren Verkehr der Olympischen Spiele jede Gewähr, daß auch für ihn in den Kiosken unter dem Zeichen der fünf Ringe stets Rat und Hilfe vorhanden ist. ia

# Ostpreußen zur Ausstellung „Deutschland"

Auf der großen Deutschland-Ausstellung, die zu den 11. Olympischen Spielen vom 18. Juli bis 16. August in Berlin stattfindet, wird Ostpreußen mit einigen kulturgeschichtlich besonders aufschlußreichen und wertvollen Stücken vertreten sein. So wird vor allem das „ostpreußische Gold", der in aller Welt bekannte Bernstein, in einer Sammlung interessanter Stücke zu sehen sein. Darunter wird man eine Fähre Friedrichs des Großen finden, die ganz aus Bernstein hergestellt ist. Andere schöne Bernsteinarbeiten sind das Modell einer Kanone, die für den Großen Kurfürsten angefertigt wurde, und der berühmte „Nautilus" aus dem Prussia-Museum, eine aus dem 15./16. Jahrhundert stammende Bernsteinschale mit einer Figur des Nautilus. Aus dem Königsberger Schloß kommt eine Rüstung des Herzogs Albrecht von Preußen sowie zwei besonders schöne Stücke aus seiner bekannten Silberbibliothek. Ostpreußische Kunst verkörpert auch der große Marienaltar aus dem Dom zu Frauenburg, in dem die Stadt des Kopernikus nach Berlin senden wird.

Außer diesen Kunstschätzen wird Ostpreußen zwei kostbare Urkunden in der Ausstellung zeigen: die Urkunde, mit der Kaiser Friedrich II. im Jahre 1226 dem Hochmeister Hermann von Salza mit dem Ordensland Preußen belehnte, und das Dokument, mit dem Kaiser Karl V. Martin Luther vor den Reichstag zu Worms lud.

Dieses Schreiben kam durch die Tochter des Reformators, die einen ostpreußischen Gutsbesitzer heiratete, nach Ostpreußen.

Die jüngste Geschichte Ostpreußens wird ein neues Relief der Schlacht von Tannenberg veranschaulichen, das eine Kriegerdenkmal über die erste große östliche Entscheidungsschlacht des Weltkrieges gibt.

## Neuer Jugendschriften-Preis

Der NS.-Lehrerbund stiftete im Einvernehmen mit der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums eine der bewertenden Stelle in Ergänzung zum „Hans-Schemm-Preis" für das deutsche Jugendschrifttum einen Preis für die besten Jugendgedichte, Jugendgeschichten und -erzählungen. Der Verlag der NS.-Lehrerbund hat herausgegebenen Schülerzeitschrift „Hilf mit" hat dem NSLB. und der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums zu diesem Zweck einen Betrag von 3000 Mark jährlich zur Verfügung gestellt. Diese Stiftung soll der Förderung des gelamten Jugendschrifttums dienen, das nicht in Buchform erscheint, sondern in Jugendzeitschriften, Jugendbeilagen der Tageszeitungen und in Jugendschriften veröffentlicht wird.

## Theaterfestwoche in Bad Oeynhausen

An Stelle der bisherigen Niederdeutschen Festspiele veranstaltet das Kurtheater Bad Oeynhausen (Deutsches Nationaltheater Canonbrück) in diesem Jahre in der Zeit vom 22 bis 28. August eine Theaterfestwoche in Bad Oeynhausen. Zur Uraufführung gelangen das Schauspiel „Otto der Sachse" von Eberhard König und die Komödie „Prinz Tunora" von Josef Wenz. Die Oper bringt eine Erstaufführung der Neufassung von „Doktor Eisenbart" text von Otto Falckenberg, Musik von Hermann Zilcher. Außerdem dirigiert Robert Stolz seine im März d. J. in Osnabrück uraufgeführte Operette „Zum goldenen Halbmond". Innerhalb eines Sinfoniekonzerts wird Hermann Ungers „Altdeutsche Suite" uraufgeführt.

**Neues Luther-Museum in Mansfeld.** Im Rahmen einer Feier wurde das neue Luther-Museum der Stadt Mansfeld der Oeffentlichkeit übergeben. Zu den Glanzstücken des neuen Museums, das ja im Luther-Haus befindet, gehören ein gotischer Goldkelch aus dem 15. Jahrhundert, eine Bibel aus dem Jahre 1545, ein Kurrendeerod aus Luthers Tagen sowie zahlreiche Originaldrucke von Luthers Schriften.

**Italienischer Rundfunk sendet in Deutschland aufgenommene Oper.** Die Kurzoper „Sulannes Geheimnis" von Ermanno Wolf-Ferrari, die mit einiger Zeit der Deutschlandsender unter Leitung von Hans Georg Görner zur Aufführung brachte, hat der italienische Rundfunk zur Wiederholung als Wachspllattensendung vom Deutschlandsender erworben. Die Oper wird heute um 21 Uhr von Berlin aus über fünf italienische Sender ausgestrahlt werden, und zwar über Rom, Bologna, Bari, Palermo, Neapel.

**Jahrhundertfeier für Carlos Gomes.** Die hundertste Wiederkehr des Geburtstages des brasilianischen Komponisten Carlos Gomes, des Schöpfers der Oper „Guarany", wurde in ganz Brasilien festlich begangen. Das Bundesparlament beschloß, den 11. Juli 1936 zum nationalen Feiertag zu erklären. Außerdem wird ein Carlos-Gomes-Preis von 50 000 Milreis geschaffen, der alle fünf Jahre dem brasilianischen Musiker verliehen werden soll, der die beste Oper über ein nationales Thema und mit Textbuch in portugiesischer Sprache geschaffen hat.

## U-Handelsschiff „Deutschland" Besatzungsmitglieder, meldet euch!

**Am 9. Juli 1916 lief das U-Handelsschiff „Deutschland", unter der Führung des Kapitäns König, im Auftrag der „Deutschen Ozean-Reederei" Bremen, den nordamerikanischen Hafen Newport an. Das Schiff kehrte nach erfolgreicher Fahrt am 23. August nach der Weser zurück. Aus diesem Anlaß sind bestimmte Veranstaltungen geplant, an der alle überlebenden Besatzungsmitglieder des U-Bootes teilnehmen sollen. Die Besatzung hat sich in den 20 Jahren nach der ruhmreichen Fahrt unter Kapitän König in alle Winde zerstreut. Die in der beim Seeamt Bremerhaven liegenden Musterrolle der Mannschaft verzeichneten Wohnsitze werden vielfach nicht mehr richtig sein. Daher ergeht der Aufruf an die Besatzungsmitglieder der U„Deutschland", sich sofort beim Verkehrsverein, Bremen, Stintbrücke 51, zu melden.**

## Militärisch ausgebildete Wehrpflichtige älterer Geburtsjahrgänge

Auf Grund verschiedener Anfragen über die Anmeldepflicht militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Geburtsjahrgänge weisen wir nochmals auf folgende Punkte hin:

**Die Anmeldepflicht beschränkt sich auf Personen, die nach wehrpflichtig sind, bis also spätestens am 31. März 1937 das 45. Lebensjahr (in Ostpreußen das 55. Lebensjahr) vollenden.**

Innerhalb des wehrpflichtigen Alters sind anmeldepflichtig:

1. Die Offiziere und Beamten aller Gattungen des früheren Heeres, der Schutztruppe, der kaiserlichen Marine, der Reichswehr (des Reichsheeres und der Reichsmarine). Hierunter fallen demnach auch die Kriegsteilnehmer, soweit sie Offiziere und Beamte des Beurlaubtenstandes waren.
2. Alle seit dem 1. Januar 1921 aus der Wehrmacht oder der Landespolizei ausgeschiedenen Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sowie alle Männer, die durch eine von der Wehrmacht oder Landespolizei veranlaßte kurzfristige Ausbildung militärisch geschult sind, sofern sie einem älteren Geburtsjahrgang als 1913 (in Ostpreußen 1910) angehören.

Maßgebend für die Anmeldepflicht ist im Falle der Ziffer 2 nur die Tatsache, daß der Wehrpflichtige seit dem 1. Januar 1921 ausgeschieden oder militärisch geschult ist, gleichgültig ob er Kriegsteilnehmer ist oder nicht.

## Gliederung des Soldatenbundes

Zur allgemeinen Orientierung geben wir nachstehend die Gliederung und Stellenbesetzung des Soldatenbundes bekannt: Bundesführung: Berlin SW 9 Linkstr. 26; Bundesführer: General der Infanterie a. D. Frh. v. Seutter; Stellvertreter: Oberpräsident Schwede-Coburg.

Im Bereich eines jeden Armeekorps besteht eine Bundesgruppe des Soldatenbundes (Bezeichnung entsprechend dem Armeekorps), so für den Bereich des X. Armeekorps: Bundesgruppe X: Dienststelle: Altona 1, Von-der-Tann-Str. 7, Fernruf: 427 410; Bundesführer: Generalmajor a. D. Schüßler; Adjutant: Leutnant d. Res. Reisel.

Der Bundesgruppe X unterstehen drei Verbände entsprechend den Wehrersatz-Inspektionen: Verband 1: Schleswig-Holstein; Verbandsführer: Generalleutnant a. D. Poetter, Ahrensburg, Roon-Allee 14; Verband 2: Groß-Hamburg; Verbandsführer: Generalmajor a. D. Schüßler, Altona, Von-der-Tann-Str. 7; Verband 3: Bremen; Verbandsführer: Oberst a. D. Potel, Bremen, Langenstr. 52/53. Den Verbänden unterstehen die Kameradschaften.

Der Reichsverband ehemaliger Berufssoldaten e. V. ist in den Soldatenbund eingegliedert. Er bearbeitet im Rahmen des Soldatenbundes Versorgungsangelegenheiten.

Als selbständige Organisation tritt der Reichstreubund nicht in Erscheinung.

## Wer darf das Verwundetenabzeichen tragen?

Das Reichsarbeitsministerium hat soeben einen Erlaß herausgegeben, durch den der zur Führung des Verwundetenabzeichens angelassene Personenkreis eine Erweiterung erfährt. Künftig sind auch Angehörige der freiwilligen Krankenpflege, des freiwilligen Automobilkorps und des freiwilligen Motorbootkorps berechtigt, das Verwundetenabzeichen zu tragen, wenn sie während ihrer Tätigkeit im Kriegsbereich eine Kriegsdienstbeschädigung erlitten haben. Die Anträge auf Verleihung des Abzeichens sind bis zum 31. Dezember d. J. an die Versorgungsämter zu richten.

## Öffentliche Impfungen

Die Polizeidirektion teilt mit:

Die öffentlichen unentgeltlichen Impfungen der Kinder in den ersten Lebensjahren (Erstimpflinge) finden wieder in kein Kinkenanstalten statt. Geimpft wird das ganze Jahr hindurch, voraussichtlich bis Ende November 1936: Jeden Montag von 16—17 Uhr im St. Joseph-Stift, Eingang Schuderstraße, jeden Dienstag von 16 bis 17 Uhr im Diakonissenhaus an der Nordstraße, jeden Mittwoch von 10 bis 11 Uhr in der Kinderklinik der städtischen Krankenanstalt, Eingang Friedrich-Karl-Straße, Endstelle der Straßenbahnlinie 10, jeden Donnerstag von 16 bis 17 Uhr im Willehadhaus vom Roten Kreuz, Osterstraße.

---

**Feierabend-Konzerte.** Die „KdF.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" führt am kommenden Freitag von 20.30 bis 21.30 Uhr mehrere Feierabend-Konzerte durch. Die Betriebskapelle der Bremer Straßenbahn spielt in den Neustadtswallanlagen an der Brückenstr., die Betriebskapelle der Bremer Silberwarenfabrik im Schloßpark Sebaldsbrück und die Betriebskapelle der Atlaswerke im Wilhelm-Decker-Park.

**Verkehrsverbesserungen.** Die bekannte Zeitschrift der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung „Kompaß der Fahrt" verlängert ihr im Aprilheft veröffentlichtes Preisausschreiben bis zum 30. September und bringt im Juliheft nochmals die Bedingungen. Es sei nur kurz gesagt, daß über 500 Preise im Gesamtwert von 5000 Reichsmark ausgesetzt sind und die Meldungen über Verkehrsverbesserungen auf jedem deutschen Polizeirevier abgegeben werden können.

**Orgelstunde im Dom** morgen, Donnerstag, 19.15 Uhr. Werke von Max Reger. An der Orgel: Wolfgang Oehring.

**60jähriges Berufsjubiläum.** Heute, Mittwoch, kann der Oberpostschaffner Johannes Tiesjen, Osmabrücker Straße, auf eine 60jährige Dienstzeit zurückblicken.

**25jähriges Arbeitsjubiläum.** Gustav Beckel, Dunsteite 27, kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deschimag, Werk: Act. Ges. „Weser", zurückblicken.

**Fahrer eines Fahrzeugs und Zeugen gesucht!** Am 11. Juli, gegen 15 Uhr, wurde ein auf der Großgörschenstraße, vor dem Hause Nr. 17, aufgestellter Personenkraftwagen von einem in Richtung Doignstraße fahrenden Fahrzeug angefahren und beschädigt. Der Führer dieses Fahrzeugs sowie etwaige Insassen werden gebeten, ihre Anschriften umgehend an einer Revierpolizeiwache oder dem Unfallbeamten im Polizeihaus, Zimmer 334, bekanntzugeben.

# Appell der Nürnbergfahrer

### Gauausbildungsleiter Eisenreich besichtigte die Marschkolonnen der Bremer Politischen Leiter

Von den 850 nach Nürnberg fahrenden politischen Leitern des Kreises Bremen war der größte Teil gestern abend in feldmarschmäßiger Ausrüstung auf der Bürgerweide angetreten, um von Gauausbildungsleiter Pg. Eisenreich besichtigt zu werden. Dieser schritt mit Kreispropagandaleiter Pg. Tretom, der als Vertreter des Kreisleiters an diesem Appell teilnahm, die Front der einzelnen Marschblocks ab und unterzog sowohl Haltung der Männer, als auch deren Ausrüstung einer genauen Prüfung. Nach der Besichtigung traten die einzelnen Marschblocks zu zum Vorbeimarsch. Spielmanns- und Musikzug der SA.-Standarte 75, unter Musikzugführer Burgemeister, sorgten für eine mitreißende Marschmusik, so daß der Vorbeimarsch ausgezeichnet vonstatten ging. Vorauf der langen Marschkolonne wehte die Hakenkreuzfahne des Kreises Bremen der NSDAP. und in der Mitte des Zuges die zu einem Block zusammengezogenen Bremer Ortsgruppenfahnen. In ausgezeichneter Haltung und guter Richtung kamen alle Teilnehmenden an Parteigenosse Eisenreich vorbei. Jeder Marschblock ließ straffste Disziplin, vorbildliche Ausbildung und tadellose Ausrüstung erkennen.

Nach dem Vorbeimarsch nahmen die politischen Leiter Aufstellung mit Front gegen den Bürgerpark. Pg. Eisenreich sprach allen Männern seinen Dank aus für die Hingabe, mit der jeder einzelne sich der Ausbildung unterzogen habe, die für einen reibungslosen Ablauf des großen Aufmarsches in Nürnberg erforderlich sei. Die Haltung und der Eindruck der ganzen Marschkolonne der bremischen politischen Leiter sei ausgezeichnet gewesen, so daß er über das Ausbildungsergebnis höchst befriedigt sei.

Mit einem „Sieg Heil" auf den Führer und dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied fand der große Appell der Nürnbergfahrer auf der Bürgerweide seinen Abschluß, und nach einem Propagandamarsch durch die Straßen der Innenstadt wurde die Marschkolonne aufgelöst und die einzelnen Marschblocks marschierten in die Wohngebiete ab. Str.-L.

# Aufgaben im Gaststättengewerbe

### Versammlung der Bezirksuntergruppe und der Hotelgruppe

Im Gartensaal der „Meierei" hielt gestern die Bezirksuntergruppe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe ihre Juli-Versammlung ab. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Bezirksuntergruppenleiters H. Jahn und dem ehrenden Gedenken dreier verstorbener Mitglieder gab Geschäftsführer A. Böhning geschäftliche Mitteilungen bekannt. Das Kreisamt Bremen der NSV. beabsichtigt, auch in diesem Jahr für das Winterhilfswerk 1936/37 größere Mengen Obst zu konservieren, wozu eine große Anzahl leerer Flaschen benötigt wird. Der Bezirksuntergruppe ist es eine Selbstverständlichkeit, die NSV. auch in dieser Hinsicht mit allen Kräften zu unterstützen. Insofer der in diesem Jahr (Olympische Spiele) zu erwartenden Arbeitsfülle wird es notwendig sein, daß sich die Gaststättengemeinschaften mit den zuständigen Schulbehörden in Verbindung setzen, um die Ferien der Lehrlinge zu verlegen. Während der Monate Juli und August fallen Lehrgänge und Prüfungen aller Art aus. Um Unstimmigkeiten entgegenzutreten wird bekanntgegeben, daß die Eignung zum Betriebsführer nicht abhängig ist von dem Besitz des Meistertitels. Weiterhin ist die Verleihung des Meistertitels ehrenhalber nicht mehr möglich. Wie bereits bekannt ist, hat unsere Stadt die Patenschaft über mehrere Weinbörser übernommen, deren Namen wir schon oftmals genannt haben. Eine aus Fachkreisen bestehende Kommission hat bereits eine Weinprobe vorgenommen und entsprechende Richtlinien hinsichtlich der Preisgestaltung vorgenommen. Da die Getränkesteuer in Zukunft in Hannover fortfällt, hofft man auch in Bremen, daß die steuerliche Maßnahme im Fortfall kommt.

Der zweite Teil war der Klärung und Beantwortung gastwirtsgewerblicher Fragen vorbehalten. In diesem Zusammenhang machte Bezirksuntergruppenleiter Jahn längere Ausführungen über den Bau der Niedersachsenhalle, den das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe sehr stark unterstützen wird. Einstimmig wurde der Vorschlag aufgenommen, durch eine monatlich zu erhebende Umlage einen Fonds zu schaffen, um den Mitgliedern durch Rechtsschutz und erforderliche finanzielle Beihilfen in dringenden Fällen zur Seite zu stehen.

*

Auch die Hotelgruppe hatte ihre Mitglieder kürzlich zu einer Versammlung in Bachs Hotel zusammengerufen. Um allen Mißverständnissen und Zweifeln seitens der Reisenden entgegenzutreten, forderte Gaufachleiter Vollmer-Bremen die Anwesenden zu genauerer Innehaltung der Bekanntmachung über die klaren Preisangaben auf. Einen recht lehrreichen und aufklärenden Vortrag hielt Direktor Krause über den Bau der Niedersachsenhalle, über den die „Bremer Zeitung" bereits wiederholt berichtete. Diesem Werk, das dem Gemeinschaftsgedanken aller entspringt, wird auch die hiesige Fachgruppe der Hoteliers und Gasthausbesitzer in jeder Hinsicht volle Unterstützung angedeihen lassen. Nachdem der Bremer Staat das Gelände zur Verfügung gestellt hat, ist es Pflicht jedes Volksgenossen, sich durch Kauf von Bausteinen und Zeichnung von Stifterscheinen, die in allen Beträgen erhältlich sind und ratenweise eingelöst werden können, an dem Bau der Stadthalle zu beteiligen.

Nachdem die Vorbereitungen zu den vor- und nacholympischen Spielen nunmehr ihrem Ende entgegengehen, hat sich auch das bremische Hotelgewerbe für den Empfang der zahlreichen in- und ausländischen Reisegesellschaften vorbereitet, die man in unserer Stadt erwarten. Eine große Anzahl von Druckschriften liegt in allen Hotels und Gasthöfen aus, um auf die Bedeutung der Olympischen Spiele werbend für unsere Vaterstadt hinzuweisen. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, weitere 100 000 Zettelchen für die internationalen Verkehrsbüros und Schiffahrtslinien in Druckauftrag zu geben und zu versenden. Mit großer Aufmerksamkeit wurden die Ausführungen Rechtsanwalts Wentzien über ein kürzlich ergangenes Verichtsurteil und dessen Begründung verfolgt. Nach einem kurzen Referat Bezirksuntergruppenleiters Jahn schloß Fachgruppenleiter Bach die Versammlung mit einem Treuegelöbnis auf den Führer. M.

## Freiballon „Roland" erfolgreich

Den eingegangenen Meldungen nach ist der Ballon „Roland" (Führer H. Hebelthau-Bremen) im Freiballon-Wettbewerb um den Kirchorfs-Pokal, an dem 4 weitere Ballone teilgenommen hatten, mit 170 Kilometer Fahrstrecke an die dritte Stelle gerückt hinter dem Siegerballon „Stadt Essen II" und dem an zweiter Stelle liegenden Ballon „Ernst Brandenburg", die 210 bzw. 190 Kilometer Fahrstrecke zurückgelegt haben. Die endgültige Entscheidung, die erst nach Eingang und Prüfung der Bordbericht e erfolgen kann, dürfte an dieser Reihenfolge kaum etwas ändern.

---

**Handharmonika-Orchester „Roland" e. V.** Kürzlich spielte das Handharmonika-Orchester „Roland" e. V. in der Stadt Frankenstadt. Das Orchester, das am 13. April d. J. gegründet wurde, trat mit diesem Unterhaltungskonzert zum erstenmal nach dreimonatigem Zusammenspiel an die Oeffentlichkeit. Die vorgetragenen Konzertstücke, umrahmt von volkstümlichen Marsch- und Walzerliedern, fanden großen Beifall.

**Nächster Polizeiflug für Briefpost nach Newport** am 16. Juli beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Europa" über Bremerhaven um 5 Uhr. Über Cherbourg um 12.30 Uhr; für den Nachbringeflug Köln-Cherbourg um 23 Uhr.

# Brücke zwischen Stadt und Land

### Kinder lernen die Heimat kennen — Jugenderholungspflege in der NSV.

Eine besonders segensreiche Wirkung übt in der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt die Jugenderholungspflege aus. Schon mit Beginn des Sommers beschäftigt sich doch jede Familie mit dem Gedanken, den Kindern die Zeit der Ferien zu einer Erholung und Ablenkung werden zu lassen. In vielen Fällen wird der Familienvater versuchen, seinen Urlaub in die Zeit der Schulferien zu verlegen, und frühzeitig bildet der Plan der Reise den Gesprächsstoff.

Leider hat sich nicht erst in den Nachkriegszeiten, sondern schon in der Vorkriegszeit eine große Zahl von Familien die Erwägung einer gemeinsamen Familien-Erholungsreise aus dem Kopf schlagen müssen. Die ungeordneten sozialen Verhältnisse, die sich zu einer geradezu verheerenden Erwerbslosigkeit steigerten, brachten vor allen Dingen ernsthafte Gefahren für die deutsche Jugend. Der Staat selbst kümmerte sich nur wenig um sie. Er überließ es privaten Organisationen, sich dieser Aufgaben anzunehmen. Durch sie wurden bereits in der Vorkriegszeit Versuche unternommen, Kinder zu den Bauern zu bringen, die aber wieder in den Hintergrund rückten, als das System von 1918 die Politik Deutschlands bestimmte. Da diese Politik ein völlige Trennung gegenüber Stadt und Land, ausmündete, die den Haß zwischen Bauer und Städter schürte, konnte weder bei dem Arbeiter der Stadt noch bei den Bauern Verständnis für die Versöhnung und Aufnahme von Kindern aufkommen.

Erst der Staat Adolf Hitlers gab dem deutschen Volke wieder einen neuen Lebensinhalt. Er richtete sein besonderes Augenmerk auf die deutsche Jugend. In der Erkenntnis, daß nur eine gesunde Jugend ein gesundes Volk geben kann, wird jetzt in einer umfassenden und vielgestaltigen Fürsorge der deutschen Jugend der Weg in eine bessere Zukunft gegebnet. Nachdem der Nationalsozialismus die Brücken zwischen Stadt und Land wieder aufgebaut und der Städter mit dem Bauern versöhnt hatte, konnte auch damit begonnen werden, die Jugend aus den engen Straßen der Städte hinauszuführen auf das Land. Begeisterten Anklang fand der Ruf: Kinder aufs Land! Aus den kleinsten und entlegensten Orten des deutschen Vaterlandes kommen die Meldungen für Freistellen, und die NSV. konnte viele hundert Transporte mit blassen Kindern in eine neue Umgebung führen.

Hunderttausende von Jungen und Mädel verlebten im vorigen Jahre auf dem Lande ihre Ferienzeit und konnten nach einigen Wochen gekräftigt und erholt wieder ins Elternhaus zurückkehren. Gewichtszunahmen zwischen 5 und 10 Pfund waren keine Seltenheit. Kaum jemals hatten die Kinder daheim einen Lichtschein erblicken können. Dagegen waren sie auf dem Lande vom frühen Morgen bis zum Abend von frischer Luft und sonniger Wärme umstraht. Während die Jugend im Umkreis des Verkehrs der Städte sich kaum frei zu bewegen vermag, sind für auf dem Lande keine Grenzen gesetzt. Sie kann sich ungehindert in Feld und Wald tummeln. Und wenn sie dann aus eigenem Trieb, vielleicht sogar aus Neugier, den Erntewagen begleitet oder an dem lustigen Hantieren des Gesindes teilnimmt, dann kann dieses Verständnis für die Arbeit des Bauern für die Volksgemeinschaft nur von Nutzen sein.

Ausgaben viel haben die Jungen bei einem Rückfrtasport zu erzählen, was sie alles auf dem Lande getrieben haben und welche Arbeit sie dort kennenlernten. Begeistert schildern die Mädels ihre Eindrücke und auch ihre Mitarbeit auf diesem oder jenem Gebiet.

Diese von der NSV. mit aller Sorgfalt und in größtem Ausmaße durchgeführte Kinder-Landverschickung hat aber außerdem auch nach einem anderen Gesichtspunkte hin der deutschen Jugend Wünsche und Träume erfüllt. Nur selten war es noch der Mutter vom Dorf, die Tochter in den frühren Jahren möglich, mit ihren Kindern einmal über die engen Grenzen ihrer Stadt hinauszukommen.

Niemals aber kann sich die Jugend eine rechte Vorstellung von der Größe des Vaterlandes, von der Schönheit der deutschen Heimat, von den Sitten und Gebräuchen der verschiedenen Stämme deutscher Volksgenossen machen, auch wenn ihnen dieses alles in einer achtjährigen Schulzeit, im Elternhaus, aus dem Kreise Verwandter und Bekannter noch so farbenreich geschildert und geschildert wird. Nur was ein Junge oder Mädel mit eigenen Augen gesehen und selbst erlebt hat, vermögen sie sich in das Herz einzubauen und als bleibendes Erlebnis zu behalten. Noch heute erzählen sie in fesselnder Schilderung von dem schönen Bauernhause, von dem Besuch der Burgen, der Berge und der Täler.

Und auch heute noch schreiben sie sich mit ihren damaligen Pflegeeltern und den Freundinnen und Freunden des Ortes. Ist es da ein Wunder, wenn bei der diesjährigen Kinder-Landverschickung so oft dasselbe Kind wieder gewünscht wird? Ist es nicht ein gutes Zeichen, wenn dieses oder jenes Mädel nach der Schulentlassung bei den damaligen Pflegeeltern freundliche Aufnahme als Hausmädel oder in einer beruflichen Tätigkeit findet? Hier prägt sich aus, daß der Volksgenosse dem Volksgenossen hilft. Hierdurch wird es Wahrheit, daß die große deutsche Heimat die früher einmal in sich getragenen Grenzpfähle beseitigt hat.

Durch Beachtung dieser Gesichtspunkte erfüllt die nationalsozialistische Volkswohlfahrt an der deutschen Jugend eine Aufgabe, für die sie sich immer dankbar sein wird. Der Leitgedanke der NSV. bei der Kinder-Landverschickung ist: „Wir wollen der deutschen Jugend Gesundheit und Kraft geben und wollen ihr Herz und Augen für die Größe und Schönheit des Vaterlandes öffnen."

# Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

# Feste der Gemeinschaft

### Frohsinn und Kameradschaft in fünf großen Sälen von Bremen

Am Sonnabend fanden in Bremen mehrere Betriebsfeste statt, die Zeugnis ablegten von der in den Betrieben herrschenden Kameradschaft.

Die Firma Louis Krages feierte ihren Gemeinschaftsabend in sämtlichen Räumen des „Café Flora". Dieses Unternehmen, das besonders seit der Machtübernahme infolge der starken Zunahme der Bautätigkeit einen erheblichen Aufschwung genommen hat, schuf für seine Gefolgschaft eine Reise-Kartei, die als vorbildlich zu bezeichnen ist. So werden von jedem Gefolgschaftsmitglied vom Lohn die überschießenden Pfennigbeträge (also in der Woche höchstens 9 Pfennig) einbehalten. Diese Pfennige werden in eine Kasse eingezahlt, zu der die Betriebsführung von sich aus den gleichen Betrag beisteuert, so daß in diesem Jahr 120 Gefolgschaftsmitglieder und im nächsten Jahre mindestens 200 Arbeitskameraden auf Kosten dieser Reisekasse eine „Kraft durch Freude"-Fahrt nach Normegen, an den Rhein oder in die Berge machen können. Die Ehefrauen der Gefolgschaftsmitglieder nehmen an diesen Fahrten ebenfalls kostenlos teil.

Mit musikalischen Darbietungen der ganz ausgezeichnet musizierenden Hollbord-Kapelle, die auch die Künstler tadellos begleitete, wurde der Gemeinschaftsabend eröffnet. Betriebszellenobmann Bierbaum wies in seiner kurzen Ansprache darauf hin, daß diese Veranstaltung die Arbeitskameradschaft gefördert werden solle. Seine Ansprache klang in einem Treuebekenntnis zum Führer aus, dem es einzig und allein zu danken sei, daß so viele Arbeitskameraden in Arbeit und Brot gekommen seien. Gefolgschaftsmitglied Hans Blöthge erntete mit seinen Gesangsvorträgen den verdienten stürmischen Beifall. Dann stieg unter der launigen Ansage von Walter Baumhoff ein großartiges Varietéprogramm. Ellen Gardeau erfreute durch ihre neuen humoristischen Tanzschöpfungen, Bobby und Lux, die komischen Akrobaten, Charles Alleneb mit seiner tadellosen Hundedressur, Mangold, der geldige Musikal-Komiker und die drei Wandinis, die wirklich guten Equilibristen, gefielen außerordentlich durch ihre beachtlichen Darbietungen. Dann begann der Tanz. Eine reichhaltige Verlosung brachte allen schöne Gewinne.

Die Hansa-Club und Goliath-Werke kamen im Vorfahre noch mit zwei Sälen für ihr Gemeinschaftsfest aus. Der diesjährige Werkfeierabend mußte wegen der großen Anzahl der Gefolgschaftsmitglieder, die da auch die Angehörigen geladen waren, in den drei größten Saalbauten Bremens, „Casino", „Centralhallen" und „Parkhaus" durchgeführt werden. In allen drei Sälen, die bis zum letzten Platz besetzt waren, wurden die Vortragsfolgen durch Darbietungen der Hauskapellen eingeleitet. Dann trafen nacheinander in den Sälen die Werkkapelle, der Werkspielmannszug und die Gelangsabteilung des Werkes ein, die eine Rundfahrt durch alle Festsäle unternahmen. Die aufführenden Vorträge der Werkkapelle, die sich in einer erfreulichen Entwicklung befindet, und die schmissig gespielten Märsche des Spielmannszuges wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Die Gesangsabteilung, die unter der Leitung ihres Obermeisters Wenkel sehr schöne abgestimmte Lieder zum Vortrag brachte, trug erheblich zu dem erfolgreichen Verlauf der Veranstaltungen bei.

In beiden Sälen der Centralhallen wurde das folgende Weltstadtprogramm bestritten von Joe Martin mit einem glänzenden Sportlerk, den zwei Roalses mit bewundernswerten tanzakrobatischen Darbietungen, den fünf mit kunsteneregenden Sicherheit arbeitenden Tagonis, den urkomischen Radfahrern Bruck und Brucks und von Bartha Pascal mit außerordentlich eindrucksvollen Ausdruckstänzen. Die Anlage hatte die Dio.

Im Parkhaus und im Casino wirkten im Varieté-Programm, unter der Anlage von Walter Burghardt mit Hannibal, das seltsame Wunderpferd, die 3 Ostris, eine ausgezeichnete Akrobatennummer, der verblüffende Schnellzeichner Capona und die lustigen Hamburger Jungens Jan und Hein. In allen Sälen wurde allen Besuchern ein wirklich seltener artistischer Genuß geboten.

Betriebsführer und Betriebszellenobmann sprachen ebenfalls in allen drei Saalbauten zu den Gefolgschaftsmitgliedern, unter denen auch der stellvertretende Kreiswalter der DAF., Pg. Staatsrat von Hagel, Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Pg. Mock und Ortswalter Pg. Legtmeyer weilten. Die Betriebsführer wiesen in ihren Ansprachen, wie die „Bremer Zeitung" gestern schon berichten konnte, auf die geplanten Großbauten des Werks und auf die erfolgte Aenderung der Gesellschaftsform hin. Ferner erklärten sie, daß die Tatsache, daß das Unternehmen auch im letzten Jahre einen so großen Aufschwung genommen habe, in erster Linie den Maßnahmen des Führers Adolf Hitler zu danken sei. Die Betriebsgemeinschaft könne dem Führer für seine große Tat am besten dadurch danken, daß jeder an dem Platz, an dem er stehe, seine Pflicht erfülle. Die Betriebsführung sprach den Werksangehörigen, die ihre Pflicht gegenüber dem Werk treu erfüllt hätten, den Dank aus. Besondere Worte des Dankes galten auch dem Vertrauensrat, der viel für die Interessen des Werkes und der Gefolgschaft getan habe. Ebenso wurde den Gefolgschaftsmitgliedern Bögershausen, Engelhardt, Geiffen und Westermann gedankt für die Gestaltung dieses Werkfeier-Abends. Im übrigen aber gelte für diese Feierstunde der alte Spruch: „Wer Dag for Dag sin Arbeit deiht, un jümmer up'n Posten steiht, un mokt dat god un deiht dat gern, de kann sick ok mal amüseern." Betriebszellenobmann Bögershausen gab dann seiner der Gefolgschaft das Versprechen ab, daß ein jeder sich mit seiner ganzen Kraft für das Wachsen, Blühen und Gedeihen des Werkes einsetzen werde. Die Ansprachen klangen aus mit einem jubelnd aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer.

Dann wurde getanzt und es wurden die schönen Gewinne, die gratis zur Verlosung kamen, schmunzelnd abgeholt. Es waren Stunden wirklicher Erholung, die hier die Gefolgschaftsmitglieder, Betriebsführer und die Familienangehörigen vereinten.

Die Betriebszelle der Firma Hanungs feierte in der Weserluft ganz unter sich. Sie allein hatte das Fest, das die Gefolgschaftsmitglieder zu frohen Stunden vereinte, ausgerichtet. Dank der Unterstützung durch andere Hafeder Betriebsführer, die erhebliche Spenden für die Verlosung beitrugen, war es der Gefolgschaft gelungen, nicht nur unter den Arbeitskameraden eine kostenlose Teilnahme zu ermöglichen, sondern den bedürftigen Kameraden auch noch einen Zuschuß zu gewähren. Dieser Feier wohnten, und damit kam zum Ausdruck, daß die Betriebszelle nicht alleine lebt, der Betriebsführer und Kreiswalter der DAF., Pg. Staatsrat von Hagel, Kreisorganisationswalter Pg. Naumann, Kreissozialwalter Pg. Stadt, Kreiswart Pg. Greiber, Ortswalter der DAF. Pg. Legtmeyer und der Leiter des Sportamtes Will bei.

Staatsrat von Hagel wies in einer mit starkem Beifall aufgenommenen Ansprache darauf hin, daß das Fest von der Gefolgschaft gefeiert wurde, um damit zu bekunden, daß sie sich zu einer starken Gemeinschaft zusammengeschlossen habe. Wenn auch noch lange nicht alle Aufgaben, die die Deutsche Arbeitsfront sich gestellt habe, erfüllt worden seien, wenn es auch noch manche Schwierigkeiten zu überwinden gelte, so könne man doch schon feststellen, daß man ein gut Stück vorangekommen sei. Wer die Kameradschaft verlasse, der müsse selbst damit rechnen, daß auch er einmal von der Kameradschaft verlassen werde. Betriebszellenobmann Pg. Borgmann brachte in seiner Ansprache zum Ausdruck, daß es der kameradschaftlichen Haltung der Ortsgruppe Hafedt der DAF. zu danken sei, daß nicht nur dieses Fest durchgeführt werden könne, sondern daß auch manche andere Schwierigkeiten überwunden werden konnten. Nach einer Führerehrung folge dann die Abwicklung eines sehr reichhaltigen Programms. Hier wirkten mit Fr. Lamke, der bekannte plattdeutsche Lautensänger, eine Trockenschwimmergruppe, eine Gymnastikgruppe und eine Tanzabteilung des Sportamtes der NSG. „Kraft durch Freude". Ferner erfreuten zwei Kinder die Besucher mit Geigenvorträgen, Mitglieder des Staatstheaters führten einen Matrosentanz vor und außerdem folgten noch humoristische Vorträge. Alle Darbietungen wurden mit herzlichem Beifall aufgenommen. — Großen Anklang fand dann die Verlosung. Mit Tanz und Gesang klang der Kameradschaftsabend erst in den frühen Morgenstunden aus. O. H.

## Deutsche Arbeitsfront

### Mittwoch, 15. Juli

**Ortsgruppe Osterstor.** Sitzung der BDO. und Betriebswalter um 20.30 Uhr im Deutschen Haus, 2. Stock.

**Ortsgruppe Obernheim.** Sitzung der Walter und Warte um 20.30 Uhr im Kaffeehaus Niedersachsen.

**Fachschaft deutsche Drogisten.** Monatsversammlung um 20.30 Uhr im Deutschen Haus.

**Ortsgruppe Hafedt.** BDM.-Walter-Sitzung um 20.30 Uhr bei Siemer, Hafedter Heerstr. 361. An der Sitzung nehmen alle BDO., Betriebswalter, Führer der Werkscharen usw. BDM., Sportenwalter und Jugendwalter der Ortsgruppe teil.

**Ortsgruppe Altstadt.** Sitzung der Zellen- und Blockwalter der Hauptzelle B um 20 Uhr in der Geschäftsstelle.

**Fachgruppe Hausgehilfen.** Gemeinschaftsabend zur Erinnerung zweier Jubiläen im Kaffee des Hauses der Deutschen Arbeitsfront, um 20.30 Uhr.

## Anzeigen der Deutschen Arbeitsfront

**(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)**

### NSG. „Kraft durch Freude"

#### Veranstaltungen

**Feierabendkonzerte.** Die NSG. „Kraft durch Freude" führt am Freitag, den 17. Juli, in der Zeit von 20.30 bis 21.30 Uhr mehrere Feierabendkonzerte durch, und zwar von der Betriebskapelle der Bremer Straßenbahn in den Neustadts-Wallanlagen an der Brückenstraße; der Kapelle der Betriebsgemeinschaft Silberwarenfabrik im Schloßpark Sebaldsbrück und von der Betriebskapelle der Atlas-Werke im Wilhelm-Decker-Park.

**Am Sonnabend, 18. Juli,** veranstaltet die Ortsgruppe Herdentor ein „Frohes Wochenende bei Kraft durch Freude" im Ohnsorg-Stadtgarten mit unganitin gem Wetter im Saal). Varieté, Kabarett, Konzert und Tanz! Verstärkte Kapelle und Programm Eintritt 50 Pfennig.

**Sonntag, den 19. Juli,** zu Ehren des Altmeisters und Erfinders der Buchdruckerkunst Johann Gutenberg „Johannisfest" in der Wesenluft. Nachmittags großes Konzert der Arbeitsdienstkapelle unter Leitung des Obermusikmeisters Bohrß. Gesangsvorträge des Gesangvereins „Gutenberg", Leitung Chormeister H. Bossen.

Traditionsgemäß findet gleichzeitig das „Gauflechen" der Jünger Gutenbergs statt.

Preisrichchen, Kinderbelustigung usw. Eintritt 0.30 RM., Kinder frei.

**Verbilligte** Kinokarten für die Filme „Jugend der Welt" und „Hans im Glück"

vom 17.—23. Juli Metropol-Theater für 0.80 RM.
vom 24.—27. Juli Kaiser-Theater für 0.60 RM.
vom 24.—27. Juli Palast-Theater für 0.50 RM.
vom 28.—30. Juli Apollo-Theater für 0.50 RM.

**Eintrittskarten für alle Veranstaltungen in allen KdF.-Dienststellen.**

**Wanderungen am Sonntag, dem 19. Juli**

Radwanderung ins Blaue. Abfahrt am 19. Juli um 5.30 Uhr bei den Gebäna-Werken, ab Domshof 10 Uhr. Rückkehr gegen 20 Uhr.

Radwanderung zum Bradenholz-Rifbedt. Treffen um 7 Uhr Grünenkamp, Sonntag, 19. Juli.

Radwanderung zum Blome. Treffen um 7 Uhr am Domshof/Dom am Sonntag, 19. Juli.

**Tages- und Urlaubsfahrten**

**Donnerstag, den 16. Juli, nach Bad Dreiberg.** Fahrpreis 2.80 RM. Abfahrt 8¼ Uhr ab Lloydbahnhof. Badezeug mitbringen!

**Donnerstag, den 16. Juli, Fahrt nach Hamburg.** Fahrpreis einschl. Mittagessen. Hafenrundfahrt und Besuch von Gegenbauers Zirkus. Stehplätze 7.50 RM. Nur Fahrt 5.40 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

**Donnerstag, den 16. Juli, Fahrt nach Nissen-Heiligenberg.** Fahrpreis 2.40 RM. Abfahrt 8 Uhr ab Lloydbahnhof.

**Sonnabend/Sonntag, 18./19. Juli, Sommernachtsfahrt nach Helgoland.** Fahrpreis einschl. Übernachtung und Essen bei Schnitzler von Bremerhaven nach Bremen 6.15 RM. Abfahrt des Dampfers 20 Uhr ab Freihafen 1. Rückfahrt am Sonntagabend 21.32 Uhr an Bremen Hauptbahnhof.

**Sonntag, den 19. Juli, Fahrt ins Wiehengebirge nach Lübbecke.** Von hier Kommandanderung nach Nettelstedt. Besuch der Freilichtbühne, auf der hier in diesem Jahre mit großem Erfolg „Die Schlacht bei Minden" von H. Kutsch, gespielt wird. Fahrpreis 4.45 Reichsmark. Mittagessen 0.90 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

**Sonntag, 19. Juli, Fahrt nach Dötlingen.** Es ist Gelegenheit geboten, das Wisteforst zu besichtigen. Fahrpreis 2 RM., Abfahrt 8 Uhr ab Lloydbahnhof.

**Sonntag, den 19. Juli, Fahrt nach Bad Essen.** Fahrpreis 4 RM., Mittagessen 0.90 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahn

# Geschichte von der Baffinbai

Von der Baffinbai wußte einer, der vor etlichen Jahren von dort zurückgekehrt war, nachdem er da oben lange als Pelztierjäger gelebt hatte, folgende Geschichte zu berichten:

Etwa zwischen dem dreiundsiebzigsten und vierunddsiebzigsten Breitengrad und dem einundachtzigsten und sechsundsiebzigsten Grad westlicher Länge liegt die Insel Baffiot, vergleichsweise so groß wie Baden und Württemberg zusammen, aber unter der Unmenge von Inseln dort gering gerechnet, auch kaum der Besiedlung zugänglich — an ein paar Händen ließen sich die Bewohner, Pelztierfänger, Händler und Robbenjäger, herzählen — und teilweise unter ewigem Eis begraben; auch wird das Hinkommen durch Packeis erschwert. Es gibt einen größeren Ort dort, hierzulande wäre er klein, Ponds Inlet geheißen, der auch die Verbindung mit der übrigen Welt wahrt.

Von diesem Ort war vor ungefähr fünfunddreißig Jahren ein Mann in nördlicher Richtung ausgezogen, den man eines langen Bartes wegen gemeinhin nur unter „bärtiger Bill" kannte. Einen anderen Namen, oder seine Herkunft wußte man nicht, und das war dort auch gar nicht nötig, denn Namen oder Herkunft spielen ja weniger eine Rolle, je mehr es angesichts so unmenschlicher Lebensverhältnisse, Härte und Besonderheit der Natur darauf ankommt, seinen Mann zu stehen. Deshalb fanden und finden sich gerade an solchen abgelegenen Plätzen oft Leute zusammen, die Namen und Herkunft nicht mehr brauchen oder auch nicht mehr haben wollen. Ob der bärtige Bill einer von denen letzteren gewesen, läßt sich nicht mehr nachprüfen und ist auch für die Geschichte nicht wichtig; er zog also aus, in der üblichen Ausrüstung, die man für den Pelztierfang braucht, aber er war nicht allein, sondern führte noch eine Frau bei sich, die er sich mit gebracht hatte, ob als seine eigene, das ist auch gleich — und weil Frauen da oben eine Seltenheit sind, nannte man ihn auch noch zuweilen den „bärtigen Bill mit der Frau". Beide mochten gleichaltrig sein, und wenn man für jeden damals das Alter von dreißig Jahren annimmt, dann kommt man wohl hin.

So war also, wie gesagt, der „bärtige Bill mit der Frau" in die Einsamkeit gezogen, wohin, das wußte keiner, und darüber machte sich auch keiner irgendwelche Gedanken. Es genügte, daß Bill durch fünfunddreißig Jahre hindurch wie übrigens alle, die gleich ihm in der ewigen Einöde der Jagd nachgingen, jedes Jahr ein, zweimal mit dem Hundeschlitten nach Ponds Inlet kam, seinen gewonnenen Vorrat an Fellen einzutauschen gegen Lebensmittel, Munition, Petroleum und andere Dinge, die man eben so braucht. Das Bemerkenswerte jedoch war, daß er die Frau niemals mitbrachte, und wenn man ihn nach ihr fragte, dann nickte er wohl mit dem Kopf und sagte auch etwas, was man so deuten konnte, es einge gut, aber sonst erfuhr man nichts. Er redete überhaupt nicht viel, was man versteht, wenn man weiß, daß von der Nähe des Großes Eises und der fast immerwährenden Dämmerung und Mitternacht die Menschen, oft bis zum Verlernen der Sprache, schweigsam werden. Und deshalb fand niemand etwas an der Einsilbigkeit des „bärtigen Bill mit der Frau", und es hätte sich auch nach den ungeschriebenen Gesetzen dort oben jener gehütet, weiter in ihn zu dringen — wie ja keiner dem andern mit Fragen nachhing, hatte doch jeder genug damit zu tun, in dieser Gegend mit diesem Leben und sich selbst auf eigene Weise fertig zu werden.

Bis ein Jahr verging, während dem sich Bill nicht mehr in Ponds Inlet sehen ließ. Ein Jahr ist eine gute Zeit, ein Jahr darf man getrost zuwarten, und wenn dann nach einem weiteren halben Jahr sich einer, der sonst immer mit gewisser Regelmäßigkeit sich einzustellen pflegte, noch nichts von sich hören ließ, dann kann man sich langsam darum kümmern, sich der in vielen Fällen noch verwendbaren Hinterlassenschaft des Betreffenden anzunehmen. Deshalb machten sich ein paar Männer, die einige Erfahrung im Suchen nach Vermißten hatten und auch dabei schon öfters zu guten Gewehren, noch brauchbaren Lebensmitteln, Kleidern und Fellvorräten gekommen waren, auf, den bärtigen Bill mit der Frau, die wohl den Weg allein zurück nicht wußten, zu finden.

Nun ist es dort oben nicht so, als müßten die Sucher nun kreuz und quer durch die Insel ziehen, wie wenn sie in Württemberg und Baden einen suchen sollten, und er kann am Oberrhein bei Oetlingen sein, im Schwäbischen bei Saulgau, im Bauland bei Urphar oder mitten im Schwarzwald, sondern da gibt es ja nur verhältnismäßig wenige Punkte, wo sich Menschen überhaupt halten können, und an einer solchen Stelle, fünfzig Kilometer von Kap Hay, stießen sie auf das Lager von Bill. Der Mann lag vor dem Zelt, schon hoch von Schnee zugeweht, aber dadurch erhalten, als wäre er noch nicht lange tot, und er war es doch sicher schon ein Jahr. Nicht einmal die schwefelnden Eisbären hatten das Lager gesucht und die Leiche angefressen, und auch sonst war dort alles wohlgeordnet, weswegen sich die Sucher auf die Beute freuten.

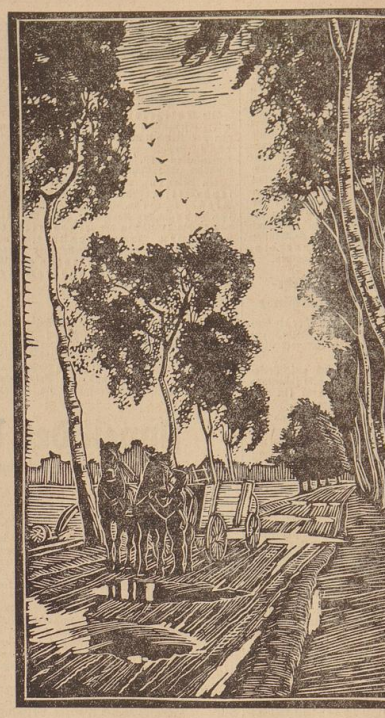
Wo aber war die Frau? Von ihr war zunächst nichts zu entdecken, bis man beim Durchstöbern des Lagers und seiner Umgebung auf einen großen, sargähnlichen, glasklaren Eisblock kam, in dem, ein unerwarteter Fund, eine menschliche Gestalt eingeeist war: Es war die der Frau, angetan mit ihren Pelzgewändern wie im gewöhnlichen Leben. Und die Männer sahen, daß ihr Gesicht noch jung war, obwohl man billig vermuten durfte, daß es äußerlich gealtert wäre mit dem des Mannes. Und einer unter den Männern, der die Frau damals vor fünfunddreißig Jahren von Ponds Inlet nach Norden hatte ausziehen sehen, konnte sich noch an ihr Gesicht erinnern und sagte, was durch das Eis zu erkennen wäre, das wäre das gleiche unverändert wie seinerzeit.

Das war nun freilich ein Rätsel, aber nicht für lange, denn dann kamen die Finder dahin überein, daß die Frau schon bald, nachdem der „bärtige Bill" mit ihr nordwärts gegangen war, gestorben sein müsse, und nach ihrem Tod habe sie der Mann eingeeist und in dieser Weise bei sich gehalten, als lebte sie noch und wäre nur einmal schnell hinter einer Glaswand, durch die es allerdings kein Zurück mehr gab, eingeschlafen. So und nicht anders mußte es gewesen sein, denn wie wäre sonst die Leiche der Frau so bewahrt geblieben, wie die Männer sie nun sahen und auch an seineren Zügen und Gliedern, als gewöhnlich die nach Tran und Fett riechenden Weiber der Robbenfänger und Jäger aufzuweisen hatten, und von denen sie gleichwohl doch alle träumten. Und nachträglich beneideten sie noch den „bärtigen Bill", und es regte sich aus ihren verschütteten Herzen das Verlangen, sie wäre wieder lebendig.

Aber warum hatte Bill nie etwas davon gesagt, daß sie gestorben war? Der Tote, der über dreißig Jahre geschwiegen hatte, gab jetzt darüber auch keine Auskunft mehr. Ob er sie so geliebt, ihre Gestalt daher vor dem Verfall bewahren, ob er ihr Sterben, nach welchem niemand fragte, warum es so früh und ob es jähl oder still, gewaltsam, schwer oder leicht vorsichgegangen, durch Jahrzehnte hindurch in Nacht, Kälte und Eis und Einsamkeit mit sich allein abmachen mußte, von der Gefährtin ja nur durch eine kleine Schicht gefrorenen Wassers getrennt — aber ob er sich um das übliche Talentestreiben, bei dem er dem Brauch nach in Ponds Inlet viel hätte ausgeben und durch Jahre noch die Schulden davon hätte abtragen müssen, drücken wollte, zu dieser Meinung neigte nur einer von den Findern, mit dem der „bärtige Bill" wegen Geldsachen einmal zusammengeraten war. Die anderen aber neigten zur ersteren Ansicht, wenngleich so etwas in ihrem Kreis noch nie vorgekommen und ihnen auch sonst unbekannt war.

Doch hielten sie dafür, als beratschlagt wurde, was mit dem Toten geschehen solle, sie zusammenzutun. So essen sie den „bärtigen Bill" gleichfalls ein und fügten den Block mit seiner Leiche an den der Frau; es war ein merkwürdiges Bild für sie, die beiden nebeneinander zu sehen, gleich alt und doch durch viele Zeit getrennt, in der Jugend der eine verblieben, der andere vom schweren Leben und Alter beschattet und ausgezehrt. Ja, es ergriff die Männer, denen der Tod sonst nichts galt und denen ein Aufbehens darum fremd war, sogar ein Schauder bei der Vorstellung, daß ein Lebendiger so lange neben einem sichtbaren Toten gehaust habe und wie es wohl gewesen sein müsse. Und da sie kein Grab schaufeln konnten, schoben sie, ehe sie die Hinterlassenschaften, unter denen keinerlei Papiere waren, zu sich nahmen und nach Ponds Inlet zurückkehrten, den doppelten Eisblock weit hinaus aufs Packeis und überließen ihn der Drift, die die namenlose und seltsame Fracht schon irgendwohin führen würde, wo es für sie gut war.

(is) Eberhard Meckel



Nach dem Regen — Holzschnitt von Hermann Schiebel (Deike-M)

# „Das große Glück" / Von Eberhard Meckel

Es klingt ja wie ein Märchen, aber es ist keines: der junge Mann, Maler seines Zeichens, der sich schlecht und recht mit Frau und kleinem Kind durch die Zeit schlug, bekam kürzlich völlig unerwartet auf Grund einiger Bilder, die er ausgestellt hatte, zur Anerkennung und Förderung seiner Begabung von offizieller Seite eine größere Geldsumme geschickt. Er war gerade allein zu Hause, als der Brief mit dem überraschenden Inhalt eintraf und man kann sich leicht vorstellen, was er in den ersten Augenblicken nach dem Oeffnen und Lesen des beiliegenden Schreibens machte: Ein dummes Gesicht nämlich, weil er zunächst nicht begriff, wie ihm geschah. Als er dann aber begriffen hatte, rannte er wie wahnsinnig durch die Wohnung, schlug vor Freude auf alles ihm Erreichbare und kniff sich mehrmals heftig in den Arm, um festzustellen, ob er träumte oder wachte. Aber er wachte, sah das Geld und zählte, es war so viel, wie er sonst in Monaten nicht brauchte.

Und nun begann es auf ihn einzustürmen, was er wohl damit machen würde! Gut leben, das war das erste, was ihm einfiel. Ha, er rieb sich die Hände und überdachte, daß er nun die nächste Zeit erst einmal keinen Strich tun würde. Das Geld kam wie gerufen! Brauchte er nicht auch einen neuen Anzug? Verächtlich sah er an sich herunter: In welchen Lumpen war er herumgegangen! Und wie wäre es mit dem langersehnten Paddelboot? Oder wäre ein Grammophon besser? Immer Musik im Haus, wunderbar! Und dann müßte ein Atelierzauber mit seinen Freunden steigen, bei dem einmal nicht jeder mitzubringen brauchte, was er essen und trinken wollte! Denn ein solches großes Glück mußte doch gefeiert werden!

Aufgeregt vor Freude, ja kopflos, baute er einen Wunscheinfall nach dem andern auf. Er sah bereits alle seine Träume verwirklicht. Da entdeckte er auf dem Nähtisch seiner Frau ein altes Kleid, das sie zum soundso vielten Male der jeweiligen Mode wenigstens andeutungsweise anzupassen vorhatte. Bei diesem Anblick überkam ihn plötzlich eine jähe Rührung; er sah auf einmal im Geist seine Frau über die Näharbeit gebeugt, das liebe Gesicht mit Spuren von Anstrengung und Müdigkeit; denn wieviel Zeit blieb ihr nach Besorgung des Haushalts und des Kindes, sich ihren eigenen Dingen zu widmen. Als er sich das alles so überdachte, stieg Beschämung in ihm auf: Brauchte seine Frau nicht eher ein neues Kleid als er einen Anzug? Daß er da vorhin nicht draufgekommen war! Sie verdiente ein neues Kleid! Sein Anzug — er sah wieder an sich herunter — ging der nicht noch einmal? Eigentlich war er noch ganz ordentlich, und die paar schadhaften Stellen gingen gut ausbessern! Nachdenklich, ein wenig verlegen, holte der junge Mann einen großen Geldschein aus dem Brief und legte ihn, der Frau zur Ueberraschung, auf das Kleid: Nun konnte sie sich ein paar schöne Sachen kaufen! Da fiel sogar für das Kind noch allerlei ab. Und für die eigenen Wünsche blieb ihm ja noch genug.

Uebrigens, so überlegte der junge Mann, nachdem nun der erste Rausch der Begeisterung einer ruhigeren Besonnenheit gewichen, war das mit dem Paddelboot so notwendig? Wenn man es genau nahm, wanderte er eigentlich viel lieber zu Fuß. Und das Grammophon — tat's nicht eine Mundharmonika auch? Jawohl, sie tat es, sie tat es durchaus, das Geld konnte man besser anwenden, wahrhaftig! Und wohl ausgefallene Ideen mit dem Atelierzauber! Er haßte doch eigentlich den lauten Betrieb. So rasten nacheinander seine Wünsche zusammen. Und wieder trat ihm das Bild der Frau vor Augen: War es nicht notwendig, daß sie, auf der im Grunde doch alles ruhte — wie leicht vergaß er als Mann doch! —, einmal mit dem Kind aus der großen Stadt kam, sich draußen auszuruhen und zu pflegen? Und er, er könnte ja mitreisen, der Frau in die Stille folgen, um dort für sich zu arbeiten, ernsthaft zu arbeiten an dem, was ihm die Tagesarbeit bisher zu schaffen verlaste. . . .

Zwei Tage später saß er mit Frau und Kind in der Bahn. Hinter ihnen verjagt die Stadt, vor ihnen taten sich Berge, Feld und Wald auf. Da mußte der junge Maler einen Augenblick an Paddelboot, Grammophon, neuen Anzug und Atelierfest denken. Heimlich nahm er den Brief mit lauten Worten noch einmal heraus. Erstaunt sah er, daß es plötzlich mehr Geld war, als es seiner Berechnung nach sein konnte. Er batte doch seiner Frau . . . Er sah zu ihr hinüber, wie sie mit dem Kind im Arm in die Landschaft hinausträumte. Sie trug das Kleid, das er auf ihrem Nähtisch hatte liegen sehen. Da war ihm klar, daß sie heimlich das Geld wieder zurückgetan hatte. Die Scheine knisterten ihm in der Hand, aber er nahm es nicht mehr wahr; sein Blick umschloß nur die Frau, die das Kind hielt: Dort war das große Glück.

(is.)

**Rasenmäher RM 19.50**
**Wasserschlauch**
pro m RM -.75 u. RM -.90
**Franz Wille** Nord-, Ecke Lübowerstraße Ruf 819 57-58

# Anekdoten um große Musiker

### Haydn

Als Haydn in London seine neueste Sinfonie dirigierte, saß er selbst am Klavier des Orchesters. Er war ein hervorragender Klavierspieler. Das Publikum verließ sehr bald seine Plätze und drängte nach vorn, um den großen Musiker besser sehen zu können. Kaum hatten sich die Menschen aus der Mitte des Saales entfernt, da löste sich der riesige Kronleuchter, der dort hing, von der Decke und stürzte zersplitternd in die Tiefe — mit mächtigem Getöse zwar, aber ohne einen Menschen zu verletzen.

Als sich die Leute von dem ersten Schrecken erholt hatten und erkannten, daß sie durch eine sonderbare Fügung vor einer Katastrophe bewahrt geblieben waren, riefen viele von ihnen voll Staunen in den Saal:

„Ein Mirakel! Ein Mirakel!"

Haydn selbst war aufs tiefste bewegt durch die Vorsehung, die ihn dazu ausersehen hatte, einer ganzen Schar von Menschen das Leben zu retten, und er gab seiner Sinfonie von da ab den Namen „Das Mirakel".

### Liszt

Während seines Aufenthaltes in Paris wurde Liszt von einer reichen Dame des vornehmen Faubourg Saint Germain gebeten, während einer Abendgesellschaft bei ihr zu konzertieren. Sie fügte ihrer Bitte die Anfrage bei, was er für seine musikalischen Darbietungen berechnen würde.

Liszt antwortete, daß er zu spielen bereit sei und daß sein Honorar 5000 Franken betrüge.

Die Dame gab Liszt keinen Bescheid auf sein Schreiben, doch wurde er nach einiger Zeit wieder bei ihr eingeladen.

Er ging hin, nach dem Essen besichtigte man im Salon ein Album, das eine Autogrammsammlung enthielt, und Liszt fand zu seinem Erstaunen auch sein Antwortschreiben darin.

Er wendete sich lächelnd zu der Dame und sagte:

„Hätte ich gewußt, gnädige Frau, daß Sie ein Autogramm von mir zu haben wünschten, so hätte ich es Ihnen mit Vergnügen gegeben. Diese Zeilen da habe ich von meinem Kammerdiener schreiben lassen."

### Reger

Max Reger weilte vorübergehend in Hamburg und besuchte dort abends ein Sinfonie-Konzert. Ein berühmter Pianist spielte jenes Sinfonie-Konzert Beethovens, in dem der Virtuose die Solokadenz selbst komponieren darf. Der Virtuose verrichtete aber an jenem Abend auf den Vortrag einer eigenen Komposition und spielte die Solokadenz so, wie sie Beethoven selbst geschaffen hat.

Am nächsten Morgen las Reger eine Kritik des Konzertes in der Zeitung. Er schüttelte sich vor Lachen. Der Kritiker schrieb nämlich, der Vortrag des Klavierkonzertes sei ausgezeichnet gewesen, doch habe der Virtuose sich unterstanden, die Solokadenz in einer so peinlich talentlosen eigenen Komposition vorzutragen, daß man nur von einem jammervollen Machwerk reden könne.

Reger stand betuftigt auf und ging ans Telefon. Als die Verbindung mit dem Kritiker hergestellt war, begann er langsam, gemessen, mit tiefer Stimme:

„Hier Ludwig van Beethoven, Elysium. Mir fehlt der richtige Ausdruck, wie ich Sie anreden soll. Die Solokadenz gestern abend stammte nicht von dem Pianisten, sondern von mir. Jetzt habe ich die richtige Anrede für Sie gefunden: Sie sind ein Hammel. Schluß."

GPV
Hans Bethge

Schram's Puddinge munden Kranken und Gesunden!

# Jagd nach dem Glück

Roman von Werner Clas

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

(22. Fortsetzung)

„Oder ich hebe Sie zu mir herauf — körperlich meine ich, so wie Sie mich gestiß — ?" Und er faßte sie an den Unterarmen und stemmte sie wirklich ohne die geringste Anstrengung etwa einen Meter über die Erde, um sie dann wieder hinzustellen, leicht, behutsam, wie man etwa ein ausgestopftes Vögelchen auf ein Bord setzt. Sie lächelte verträumt wie ein Kind nach einem großen Erlebnis:

„Ich werde den Riesen Antäus zum Mann haben — sehen Sie bis morgen nach, wer das war —" Und mit einem letzten glücklichen Schließen der Lider: „Ach, Roch — vielleicht wird alles noch gut — es war die beste Geschäftsidee Ihres Lebens —, gute Nacht, gute Nacht!" Und sie lief hinaus . . .

### Krach mit Hannibal W. Grant

Als Dimm am Empfangstische des großen Hotels in Sankt Moritz seinen Namen nannte und sich Mister Hannibal W. Grant melden ließ, rief ein Portier aus dem Hintergrund, für den Herrn sei eine Depesche gekommen. Dimm nahm sie entgegen, als hätte er sie erwartet, entfaltete sie und las:

„Lieber Vater, eben mit Roch verlobt, bitte um Einwilligung zur Heirat, viel Glück! Josephine." Er knüllte das Blatt zusammen, steckte es in die Tasche und lief in der Halle auf und ab. Unerhörte Frechheit von diesem Gehilfen! Wie konnte Josephine zustimmen! In wenigen Wochen war sie die Tochter eines reichen Mannes, konnte einen Prinzen heiraten. Dieses zarte und feine Wesen — und der Schneiderjeselle Roch! Nein — das durfte niemals geschehen! Das kam davon, wenn man solange nicht daheim war! Wirtschaft! Mißwirtschaft! Der Schneidergehilfe wollte jetzt, da er in nächster Nähe Gold glitzern sah, den Goldfisch fangen. Aber da würde man ihm einen Strich durch seine einfache Rechnung machen. Und gerade in dem Augenblick, da ein Bote meldete, Mister Grant erwarte Herrn Dimm auf Zimmer Nr. 245, bat dieser um ein Telegrammformular: „Unbedingt auf meine Rückkunft warten, versage Zustimmung." Dann bat Dimm, die Depesche dringend zu expedieren, und fuhr in ausgezeichneter Stimmung in das zweite Stockwerk hinauf.

Diese Stimmung wurde allerdings in den ersten Minuten des Gesprächs mit dem Amerikaner stark gedämpft.

„Fassen Sie einmal auf, ich werde sein kurz! Die Dokumente, die Sie bisher bei den Reisen auf meine Kosten durch ganz Europa mir zusammengekratzt, genügen für keine Prozesse. Du hast mir gebracht nix, was ein Richter in Europa gefällt. Die alte Weiber glaubt man nix!"

„Nichts? Das Gespräch mit den Gärtner nichts, das der Geistliche bestätigen kann! Die Bestätigung der Gräfin nichts, die alle Zeitungen als Sensation gebracht haben? —"

Grant lachte: „Weil sie ihnen habe geschickt —"

„Und der Verwalter, der bereit ist, vor Gericht niederzusagen, daß dieser Musikfahrer eine gewisse Fehnsüchtsei mit mir gehabt hat?"

„Siebzig Jahre —" schaltete Grant wie auf Stichwort ein.

„Und als Bestes die Miß in Manchester, die alles und noch mehr schriftlich wiederholte, was die Gräfin gesagt hatte —"

„Ueber achtzig Jahre alt — kommt als Corned beef an, wenn man sie läßt kommen als Zeugin" meinte der Anwalt zynisch. „Nein, Mister Dimm, das ist nix — so kannst du nicht fighten, wie sagt man, kämpfen gegen eine Dimitriades —, Hannibal W. Grant darf sich nicht machen lächerlich!"

„Also, damit ich das noch einmal genau höre: Sie weigern sich als mein Anwalt, meine Sache zu führen?" Grant nickte freundlich grinsend.

„Yes — vielleicht Sie finden eine andere Anwalt, dem sind genug die Briefe von die alte Herren und Damen —" Dimm schüttelte sofort den Kopf:

„Nein — ich werde mein eigener Anwalt sein —"

„Hallo, du willst den Prozeß führen allein?" Grant sah nun wirklich erstaunt auf seinen Klienten.

„Dazu habe ich zu wenig Geld — aber ich gehre sofort nach Florenz und spreche mit Sir Dimitriodes Aug in Auge —" Grant kniff eines seiner lüstigen Aeuglein zu:

„Eine gute Idee! Du willst ihm zeigen die Briefe — er wird dich erwarten an die Station mit sein Auto: Good morning, Mister Dimm — wie geht's!" Dimm wurde sehr blaß.

„Energie ist alles — er ist ein Mensch und mit einem Menschen muß man sprechen können — wenn Sie mich aber verhöhnen wollen, Mister Grant, verlasse ich stehenden Fußes Ihr Zimmer —" Der Amerikaner trat nahe an Dimm heran:

„Mit Dimitriodes kann man nicht sprechen —"

„Ich werde mit ihm sprechen — mit Willenskraft erreicht man alles im Leben —" In Dimms Blick glomm ein glitzernder Funke, die dicken Brauen waren tief herabgesogen, Grant fand den Schneider jetzt sogar ein wenig unheimlich und sagte:

„Vielleicht bin ich unrichtig, habe ich unrichtig. Fahr nur hin, da hast du die Briefe zurück — vielleicht, er ist eine alte Mann, vielleicht er hat Mitleid mit dich —"

„Ich will kein Mitleid, ich will mein Recht!" rief Dimm. Er steckte die Briefe ein, Grant reichte ihm mit ernstem Gesicht und undurchschaubarem Ausdruck die beringte Hand und begleitete ihn zur Türe:

Ich bin auf jede Fall noch hier in Sankt Moritz, bis du warst in Florenz. Roch einmal: Viel Glück! Und wenn ich Ihnen kann etwas raten: Phonen Sie ihn erst, bevor reise gehen hin, vielleicht empfangt er Sie —" Dimm nickte, wieder sprang der fieberische Funke in seinen Augen auf:

„Danke für den Rat — auch Könige geben Audienz —", dann trat er auf den langen Korridor und hörte noch Grants Stimme hinter sich:

„Dimitriodes ist kein König, aber er herrscht in viele Königreiche und Republiken."

Dann war Dimm allein. Vor ihm lag der Gang, der so lang war, daß er ausfah, als führte er ein wenig bergauf. Der Schneider ging zuerst hochaufgerichtet Schritt vor Schritt dahin, dann aber senkte sich allmählich das ein wenig zu große Haupt beinahe bis auf die Brust und darin dröhnt ein Echo: „‚Er herrscht in viele Königreiche und Republiken —'; mit diesem Neben- und Ueberkönig willst du sprechen, Johann Dimm? Und erst als er über die Treppe die Halle erreichte und den ersten Menschen begegnete, hob er wieder den Kopf und seine flachen Lippen flüsterten: „Energie ist alles!"

### Der Tag rückt näher und näher

Fast tagtäglich war Carola seit jenem ersten Nachmittag in Willo il Castello gewesen, entweder sie saß irgendwo in dem weitläufigen Park unter Pinien, Feigenbäumen und Steineichen im Schatten, hie und da für Minuten von dem Engländer besucht, oder sie wurde von Sir Dimitriades zum Tee gebeten, immer sogar zum Lunch. Aber auch sonst fand der alte Mann — der in ihrer Gegenwart auffallend gesprächig und beinahe munter wurde — immer eine Gelegenheit, sie zu begrüßen; ja, an dem Tage, da sie zum Mittagessen kam, fand sie auf ihrem Platze an der langen Tafel im kleinen Speisesaal des ersten Stockwerkes eine hübsche antike Brosche: kleine Halbperlen und eine Kamee. Wobei Dimitriades sogar sich mit einem feiner gezwungenen Scherze entschuldigend an seinen Sekretär wandte: nach dem siebzigsten Geburtstag beginnen nur mehr die Aerzte statt der Frauen eine Rolle im Leben eines Mannes zu spielen. Hie und da kam er mit Baker für ganz kurze Zeit in den Garten, sah minutenlang schweigend und maskenstarren Gesichtes in die Landschaft, und dann konnte er irgendeine Anekdote aus seinem Leben erzählen, ein Jagderlebnis, Begegnungen mit Staatsmännern oder anderen Berühmtheiten, um in der nächsten Sekunde, nach einem mortlosen Nicken gegen Carola, mit dem Engländer wieder ins Arbeitszimmer zurückzugehen.

Carola wäre vollkommen glücklich gewesen, hätte nicht die früher oder später unausweichliche Nennung ihres wahren Namens wie eine Gewitterwolke auch die lichtesten Stunden überschattet. Schon quälte Baker die Lüge, mit der er Carola eingeschmuggelt hatte, wie eine Krankheit: es sei unfair, den alten Mann nach so vielen Jahren gemeinsamer Arbeit zu betrügen, das täte kein Gentleman, man hätte sich ihm sofort eröffnen müssen —, so pflegte er Carola jetzt fast täglich zu empfangen, noch vor dem ersten Kusse. Und er wußte eigentlich nicht, was er noch abwarte, zumal Dimitriades sich an Carolas Anwesenheit gewöhnt zu gewöhnen scheine, was noch niemals vorgekommen sei in diesen zehn Jahren. Am meisten aber schien es ihn zu schmerzen, daß er seine Stellung im Hause nunmehr durch Betrug festhielt. Vergeblich versuchte Carola einzuwenden, daß ja Dimitriades es gewesen war, der sie hatte kennenlernen wollen. Es half nichts — beide fühlten, daß der Tag immer näher rückte, an dem der Blitz einschlagen, der Donner niederdröhnen mußte.

Und er kam, dieser Tag, an dem Sir Dimitriades die Lactag niedergerungen, indem er ihren Kurs an den Börsen von Brüssel, Paris und Zürich ins Bodenlose senkte. Sir Dimitriades hatte jetzt die Lactag. An diesem Tage war es aber auch mit Bakers Beherrschung vorbei.

„Was fehlt Ihnen denn? Ihre Hände zittern ja!" So sprach nach der Transaktion Sir Francis keineswegs teilnehmend, sondern rügend zu seinem Sekretär. Baker sah dem alten Manne ganz gerade in die Augen, er wußte um jene Ursachen:

„Mir fehlt allerdings etwas — jetzt, da die Campagne mit der Lactag und damit die Sache mit diesem Schneider zu Ende geht, muß ich Ihnen etwas gestehen: Ich habe Ihnen über zehn Jahre gute Dienste geleistet; und jetzt habe ich Sie betrogen — ja, belogen und betrogen —"

„Betrogen? Verstehe ich nicht. Wie kann man mich betrügen? Haben Sie Lactag gespielt — wegen mich? Würde ich verzeihen —"

„Nein — es ist ärger. Dieses Mädchen, das meine Braut geworden ist, heißt nicht Schmidt, sondern Dimm, sie ist die Tochter —"

„Dieses Schneiders? Sie haben sie eingeschmuggelt, um mich herumzubekommen?"

(Fortsetzung folgt)

**Blumenkränze entführt dem Menschen der leiseste Nordwind,**
**Dornenkronen jedoch nicht der gewaltigste Sturm.**
Hebbel

# Lagerzirkus „Ach Wiew Underbar"

„Mensch, du, ich schlage lang hin und steh sofort kurz wieder auf, wenn bei meiner Nummer das „Auditorium" nicht vor Beifall rast."

„Wat denn, mit deiner Haarnummer kannste doch keenen mehr an die Wimpern flimpern. Die Haarkünstler waren ja schon am Hofe Barbarossas bei Bärtigen veralkt!"

„Na, abwarten! Die Haarkünstler von damals würden sich und ihre Kunst verwünschen, wenn sie meinen neuen Attraktionen beiwohnen könnten. Mit einem Haar aus der Glatze des Jungbannführers und einem geschickten Floh aus derselben Gegend kann man immer noch Ovationen ernten. Und das kalte Grausen soll die Zuschauer packen, wenn ich mit dasselbe Haar durch Mund, Nase und Ohren ziehe, ja, es verschlucke, durch die Gedärme drücke und an der großen Zehe wieder herausreiße. Mein Lieber, ich wette, daß du den berühmten, oft kopierten, doch nie erreichten Haarkünstler Kille-Kille mit deinem Kettensprengen nicht übertrumpfen kannst. „Das auch nur annähernd zu beurteilen, steht kaum im Bereich deiner ohnehin schon sehr geringfügigen Urteilskraft. Uff! Aber deine Haaraffäre ist ja erfunken und erlogen! In Wirklichkeit benutzt du ja gar kein Haar."

„Na, was glaubst du denn, was ich mir sonst durch die Nase ziehe?" . . .

*

In einer Ecke zwischen den Zelten saß der Mann, der durch seine Ansage das „verehrliche" Publikum mitreißen sollte. Alles hatte er sich fein und sauber in seinem Köpfchen zurechtgelegt. Nur die ersten Worte, die Anrede fehlte noch. Er überlegte dies und das. Dann hatte er es: „Volksgenossen mit und ohne Sommersprossen . . .!

Ein Trompetenstoß! Dreißig, vierzig kleine Teufelchen, einer schreckenerregender als der andere kullern und wälzen sich über den Platz, der vom Rund der Zuschauer, Pimpfe, Eltern und Anwohner der Umgebung, gebildet wird. Aman Ullah, der Leiter des Zirkusunternehmens „Ach Wiew Underbar", eröffnet höchstpersönlich die Geleevorstellung und trägt, unter Zuhilfenahme des von Frau Müller entliehenen Lorgnons, von einer Papierrolle, die sonst gemeinnützigeren Zwecken dient, die Programmfolge vor. Als er beim 300. Punkt angelangt ist, brüllt das ewig unzufriedene Volk „Anfangen".

Die Lagerkapelle intoniert eine Weise. Es ist sehr schwer, aus dem Massenlärm zu erraten, daß die „Lorelei" wieder einmal alle Herzen erobern soll und daß das Märchen aus uralten Zeiten sich in den modernen Lagerzirkus „Ach Wiew Underbar" hineingerettet hat. „Himmel und Erden werden vergehn, aber die Musik bleibet bestehn."

Himmel und Erde vergehen aber nicht, obwohl aller Grund dazu vorhanden ist. Wenn eine Schar wildgewordener Neger mit Turbanhäuptern und gräßlich fletschenden Zähnen beginnt, auf Blechnäpfen, Hordentöpfen, Megaphonen, Kämmen, Trompeten, Trommeln zu arbeiten, dirigiert lediglich von einem schwärzlich gefärbten 1,30-Meter-Pimpfen, der unter dem zerteilten Zylinder kaum mit den Beinen hervorsieht, dann ergraust der Zuhörer in wildem Weh. Und da ertönt die Stimme des „Dirigenten" oder Takteurs: „. . . Text und Musik von mir!" Es ist aus, ganz aus . . .!

Flohzirkus! Jimbo hat seine besten Flöhe, Pusselchen und Dusselchen mitgebracht. Sie können einfach alles, springen Seil, schlagen auf einem dünnen Draht Doppelsaltos und machen die gewagtesten Flohsprünge. Woher man das weiß? Na, Jimbo erklärt doch das alles, von wegen weil man aus der Entfernung kleine Flöhe nicht erkennen kann.

Aber jetzt schreit Jimbo auf. Pusselchen ist weggehopst. Wohin? Jimbo rast umher und sucht verzweifelt. Er muß sein seltenes Flohexemplar wiederhaben, er muß . . . Man bedenke den Wert eines dressierten Flohes und versteht Jimbos Aufregung. Oj, er hat ihw, ha, er hat ihn auf dem Kopf des Ortsschulzen gefangen! Jimbo schaut tiefzufrieden seinen wiedergefundenen Schatz an, doch sein Gesicht wird lang und länger, bang und bänger, und mit dem Ausdruck tiefsten Abscheus hält er ihn mit den Fingerspitzen weit von sich. „Das ist nicht mein Pusselchen schreit er, mein Pusselchen hatte ein rotes Band, und dieses Vieh hat ja ein blaues!"

Armer Ortsschulze, das ist Pech!

Pech ist auch, daß Mutter gerade die Wäscheleine braucht, als Iwan der Schreckliche, der eben seinen Famulus durch Hypnose willenlos gemacht hat, seine berühmte Seiltanzakrobatik zwei Meter über dem Erdboden vorführen will.

„Denn mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten." Diese Feststellung muß auch die umfangreiche, pompöse „Dame aus Karlsbad" machen. Nur unter Zuhilfenahme einer Leiter gelangt der Arzt zu ihrem Mund, um ihr Medizin einzuflößen. Anscheinend wirkt sie aber nicht stärkend, sondern bewirkt das Gegenteil, rapide Gewichts- und Größenabnahme. Der gewaltige Brustkorb der Dame senkt und hebt sich, als gelte es, den Arzt mitsamt der Leiter einzuatmen, ein vernehmliches Stöhnen bricht aus ihrem Mund und sie selbst — bricht zusammen. Aus den Kleidermassen schälen sich zwei Pimpfe mit einem zusammengeklappten Regenschirm heraus, grinsen und verdusten. Es hat ihnen bestimmt Spaß gemacht, einmal eine „große Dame" zu sein.

Jetzt entspinnt sich in der Arena ein wirklich geistreiches Duell. Zwei Schauspieler treten auf, die alle Seiten ihres Berufes glänzend beherrschen, ob Komödie, Tragödie oder Oper. Sie lachen, weinen oder singen mit übzeugenden Gesten und alles, was sie darzustellen haben, erschöpft sich in den wenigen Worten: „Hast du nicht meines Vaters Hut gesehn?", die beantwortet werden durch „Nein, ich habe ihn nicht gesehn!". Klingt furchtbar blödsinnig, aber man muß dabei gewesen sein, um das Packende und Ergreifende der verschiedenen Szenen verstehen zu können.

Schaurig düster und von der Unterwelt umwittert sind „Der Mord auf der Lavendeltreppe", „Der Todessprung von der Kommode in die Selterflasche" und „Die letzte Frist". Aus dem sonstigen Programm seien nur besonders hervorgehoben die Feuerzipucker, die ihre Sache ungeheuer stilecht machen und durch den Applaus so lange zu Wiederholungen gezwungen werden, bis ihnen einfach die Puste ausgeht.

Seinen Abschluß findet die Leistungsschau Aman Ullahs mit der Vorführung des neuesten U-Boot-Modells, das sich aber nicht bewährt, weil der Insasse streikt. Er sitzt unter dem provisorisch aus Zeltbahnen hergestellten U-Bootteil am Scherenfernrohr und verkündet laut seine Fliegerbeobachtungen. Auch stellt er durch die Röhre blickend fest, daß sich der Himmel mit Wolken bezöge. Daß aber ein Wolkenbruch in Form eines kalten Gusses sich durch das Fernrohr entlädt, stellt er nicht fest, sondern spürt er!

Lachend und fluchend zerstreuen sich langsam die Zuschauer. Der eine Teil fluchend, weil er ein Preisausschreiben ganz unvorschriftsmäßig verloren hat. Zu Beginn des Lagerzirkus war nämlich an das werte Publikum folgende Preisfrage gestellt worden, deren Lösung unter gleichzeitiger Entrichtung von 10 Pfennigen auf einem Stück Papier abgegeben werden konnte: „Weshalb raucht der Kamin?" Dem Gewinner wurde eine kostenlose Fahrt in dem bewußten U-Boot-Modell versprochen. Reingefallen sind sie alle, denn keinem fiel auf, daß ein Kamin im allgemeinen selbst nicht raucht. Die Kasse hat sich aber wieder um ein Beträchtliches gefüllt und das ist nicht unwichtig. Jüdde.

# Ein Tag schöner als der andere

Zehn Minuten nach 6 Uhr in der Jugendherberge. Im Schlafsaal ist noch alles still, aber allmählich beginnt sich hier und da etwas zu rühren. „Guten Morgen, Hilde. Du, guck mal, die schlafen alle noch. Und dabei ist es schon so spät! — Hast du das auch gehört diese Nacht, Inge hat aber phantasiert! Und geschnarcht hat eine, ich hab richtig Angst gekriegt. Weißt du, jetzt wollen wir die anderen aber mal wecken, sonst schlafen sie heute mittag noch!" Und eins, zwei, drei sind die beiden aus dem Bett. Sie holen sich noch ein paar Mädel dazu, und dann huschen sie leise die Treppe hinunter. Unten angelangt, wird ein frisches Morgenlied angestimmt. Bei der letzten Strophe wachen auch die beharrlichsten Langschläfer auf. Nun aber schnell raus aus den Betten und rein ins Turnzeug. In fünf Minuten ist alles draußen zum Frühsport angetreten.

Jetzt geht es hinaus zum Waldlauf, da ist jede Spur von Müdigkeit verschwunden, jede freut sich auf den bevorstehenden, sicher wieder recht erlebnisreichen Tag. Nach einigen Atemübungen ziehen wir mit frohem Gesang zurück zur Jugendherberge. Jetzt haben wir alle einen Bärenhunger! Aber erst muß die große Morgenwäsche beendet sein, auch das Bett will sein säuberlich gemacht werden. Dann treffen wir uns alle vor dem Tagesraum, um zur Fahne zu gehen. Schweigend stehen wir vor dem Fahnenmast. Ein Lied klingt auf, unsere Führerin sagt den Spruch, der wegweisend ist für den ganzen Tag. Langsam steigt unsere Fahne am Mast empor. Die Augen der Jungmädel folgen ihr. Jetzt weht sie dort oben im Wind, um uns zu mahnen und uns zu sagen, weswegen wir hier am Werke sind. Hier vor der Fahne spürt es selbst das kleinste Jungmädel. Still gehen wir zurück zum Tagesraum.

Hier hat der Küchendienst unterdes Brote geschmiert und den Tisch gedeckt. Mit einem kräftigen „Guten Hunger" setzen wir uns zum Frühstück nieder. Und jetzt fallen alle geschäftig über die Teller her, es dauert gar nicht lange, da ist kein Krümchen mehr zu entdecken. Unser fröhliches „Gut satt" zeugt davon, daß unsere Magen befriedigt sind. Jetzt können wir wieder tüchtig „arbeiten". Viel zu schnell geht der Morgen mit einem erlebnisreichen Fahrtenspiel dahin. Gegen Mittag sitzen wir draußen auf dem Sandhügel, und nun werden Lieder gelernt und wiederholt. Eva bringt uns mit ihrer Ziehharmonika in die rechte Stimmung dazu. Aber scheinbar haben wir dem Wettergott heute morgen etwas nicht recht gemacht, jedenfalls ist er böse auf uns. Während wir uns gerade das Mittagessen schmecken lassen, ziehen sich draußen drohende Wolken zusammen und es dauert auch gar nicht lange, so fängt es an zu regnen, aber das kann uns Jungmädel die Stimmung nicht verderben.

Nach einer zweistündigen Mittagspause setzen wir uns in den Tagesraum zusammen. Unsere Führerin erzählt uns ein Märchen, alle Jungmädel passen fein auf, denn es soll nachher gespielt werden. Die passenden Mädel für die Rolle sind bald gefunden. Sie ziehen hinauf in den Schlafsaal, aus dem sie bald in malerischer Verkleidung wieder hervorkommen. Die Mädel, die nicht mitspielen, sind die Zuschauer. Bald sind wir mitten drin im Spiel, wir erleben das Märchen so richtig mit. Spieler und Zuschauer sind ganz gefangengenommen. Viel zu schnell ist es vorbei. Zu schade, unsere kleinen Schauspieler haben ihre Sache aber auch zu gut gemacht. Rasch ziehen sie sich wieder um, wir übrigen vertreiben uns die Zeit bis zum Abendbrot mit lustigen Spielen.

Am Abend haben wir Jungmädel uns im Heim versammelt. Es ist mit einem Ginsterbusch schlicht geschmückt, auf dem Tisch brennen als einzige Beleuchtung Kerzen, da ahnt jedes Jungmädel von selbst, daß ihm eine Feierstunde bevorsteht. Und nun hören wir von dem heldenhaften Kampf unserer Grenzlanddeutschen nach dem Weltkrieg, hören, wie sie von ihren Feinden behandelt wurden, nur, weil sie Deutsche waren, wie sie aber alles auf sich nahmen, wie sie alles taten, um nur zurück zu Deutschland zu kommen, wie sie jubelten, wenn es ihnen gelungen war, wie sie aufschrien vor Weh, wenn eine fremde Willkür sie vom Vaterlande trennte. Mit Gedichten und Liedern war der Heimabend umrahmt, und da war wohl kein Jungmädel, dem diese Stunde nicht zum verpflichtenden Erlebnis wurde. Wie ein Schwur klang unser Sprechchor in den stillen von Kerzenlicht erfüllten Raum: „Wir stehen auf Grenzwacht, wir Jungen". Verpflichtend klang das Schlußlied auf: „Heilig Vaterland, in Gefahren deine Söhne sich um dich scharen . . ."!

In einem kurzen Schweigemarsch in den dämmernden Wald hinein ließen wir das eben Erlebte noch einmal auf uns einwirken. Wieder vor der Herberge angelangt, stellten wir uns im Kreis zusammen, und so, nach diesem gemeinsamen Erlebnis, ließen wir den Tag ausklingen mit dem Lied: „Kameraden fragen nicht lange woher?

Und dies war einer von unseren so schönen Tagen im Lager der Jungmädel. JM.-Gruppe 2/75

## Zwei Wochen Ferien in Birkenheide

**Bericht über das erste JM.-Lager des Untergaues 75**

„Auf nach Birkenheide!" — das war das Losungswort, als sich am Freitagmorgen 43 Jungmädel mit ihren Führerinnen versammelten. Heimliche Freude und stille Erwartung stand auf ihren Gesichtern und mit frohem Singsang ging es dem Bahnhof zu. Hier ein letztes Ermahnen, ein letztes Winken all denen, die unserer kleinen Schar zu froher Fahrt das Geleit gaben. Dann ging es hinein in die lockende Ferienzeit und goldener Sonnenschein begleitete uns zu unserem Ziel. —

Drei Tage sind wir jetzt in Birkenheide. Keiner ist hier, der nicht gern unter uns weilt, wenn auch anfänglich der erste Abschied von Eltern und Geschwistern manchem etwas schwergefallen ist. Aber jetzt haben die Kameradinnen sie mit ihrer Fröhlichkeit angesteckt; alle sind freudig bei Spiel und Sport, Tanz, Gesang, ernsten und heiteren Stunden dabei und allen schmeckt das gute und reichliche Essen.

Die zwei Wochen werden für unsere Jungmädel eine schöne Erholungszeit sein. Wir hoffen nur, daß der Wettergott uns seinen Segen gibt und mithilft, uns eine sonnige Ferienzeit in Birkenheide verleben zu lassen.

## Wir fuhren auf der Reichsautobahn

Vier Tage lang strolchen wir in der Heide herum. Die Heide, der Wald, die weiten Wümmewiesen gehörten uns! Und ein Tag wurde noch schöner als der andere. Und nun müssen wir in die Stadt zurück, schade! Von Hellwege aus wollten wir erst durchs Moor und dann an die Hauptstraße heranfahren.

Warm schien die Sonne. Wir strampelten uns mit den Rädern durch schmale, sandige Wege — leicht bergauf — bergab — das Moor liegt still vor uns, dann kam feuchtes „ertrunkenes" Wiesenland. Weiter ging's. Noch immer schien die Sonne. Da machte der Weg einen scharfen Knick nach rechts. Eine Unterführung? Wir standen überwältigt und sprachlos: Vor uns lag im strahlenden Sonnenschein schnurgerade die Reichsautobahn Bremen—Hamburg! Fabelhaft ergatt und weiß zog sie sich weit, weit dahin. Dann jubelten wir: Wir konnten bis Bassen darauf fahren und singend fuhren wir los. Das war herrlich und unendlich stolz waren wir, daß wir in Deutschland solche Straßen haben! Wie der Wind fegten wir dahin, von den Ueberführungen grüßten Leute, eine Schafherde kam uns gemächlich entgegen, Sonntagsfahrer probierten das Pflaster aus, und wir fuhren froh immer weiter.

Als wir in Bassen nicht weiterkonnten, schauten wir noch einmal zurück. Welch herrlichen Anblick bot uns die Reichsautobahn, wie sie sich weit dehnte. Wir waren glücklich, daß wir noch dieses Erlebnis auf unserer Fahrt hatten.

Verantwortlich: I. V. Josef Kenyeressy


# Junge Gefolgschaft

AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND

Nummer 28 / 3. Jahrgang — Bremen, 15. Juli 1936


# Hier gibt es kein Wenn und Aber

**Ein Wort an die Eltern über die grundsätzliche Bedeutung der Arbeit in den Lagern der HJ.**

(Von unserm in die Lager entsandten ch.-Mitarbeiter)

Es ist vonnöten, immer und immer wieder auf die unermeßliche Bedeutung dessen hinzuweisen, was als tragender Gehalt die Arbeit der Sommerlagerzeit unserer Hitlerjugend ausmacht und was ihr Ziel und Blickrichtung gibt. Es sind leider immer noch zuviel Menschen da, die, entgegen besserem Wissen, über Hemmungen und Vorstellungen irgendwelcher Art so recht nicht hinwegkommen und des großen Tatendranges nicht teilhaftig werden, der die Hitlerjugend zwingend antreibt, das zu beginnen, was sie tut und ihr die Wege weist, die nur beschritten zu werden brauchen und vordem doch immer nur versuchsweise beschritten waren. Letztere Tatsache wollen manche nicht sehen, oder sie können es vielleicht nicht. Darüber streiten zu wollen wäre völlig sinnlos, denn guter Wille zur rechten Erkenntnis soll niemandem abgesprochen werden.

Es ist beileibe kein „leeres" Wort, — das von der Kameradschaft, von der deutschen Treue, und jenes wichtige, ja entscheidende Gefühl vom Dasein des Kameraden an der Seite, dessen Name man vielleicht nicht einmal kennt, der aber „da" ist! Die deutschen Männer, die im großen Kriege waren und unter Kugelpfeifen und Kanonendonner jenes merkwürdige und unaussprechliche Erlebnis vom bloßen Dasein des Kameraden hatten, — sie wissen, was darin begriffen liegt. —

Aber es ist heute, gottlob, eine andere Zeit. Jahrzehnte schrecklichsten Niederganges liegen hinter uns. Niemand wünscht eine Wiederkehr dessen, was vor zwanzig Jahren geschehen ist und die ganze Welt noch heute in Unordnung hielte, wenn nicht im Herzen Europas ein Volk säße, das in heißestem Bemühen der entstandenen Wirrnis zu entrinnen sich ehrlich abquält. Wie kann es das besser, als wenn es beginnt, sein Kostbarstes, also seine Jugend, den Nachwuchs, an jene Erlebniskraft heranzuführen, die die letzte Entscheidung für alle Wendungen im Leben birgt? Leugner werden zwar sagen, daß solche Behauptung ein Unsinn sei. Beweisen können sie das indessen niemals. Wohl aber läßt sich beweisen, daß Kameradschaft, Treue im deutschen Sinne, Kraftentfaltung nach den Gesetzen, wie sie der Deutsche fühlt und somit auch erreicht, die einzig möglichen treibenden Kräfte unserer Rasse sein können, nach denen wir handeln müssen, sollen wir nicht im Kampf um das Leben völlig zugrunde gehen. Es sind nur ganz einfache Gefühle, von denen alles ausgeht, was für das Leben wichtig erscheint. Sie beginnen in der Tatsache der Erscheinungen an sich in der Welt. Und eine solcher Tatsachen ist, daß neben jedem einzelnen jundso viele Blutsbrüder stehen. Es wäre ein Irrtum, zu glauben, daß andersrassige Menschen als ebensolche Blutsbrüder im deutschen Sinne anzusprechen wären. Dahin wollte uns eine verkehrt verstehende überalistische Zeit drängen. Es hat keinen Sinn, dergleichen, mitleibig, zu fühlen. Im entscheidenden Augenblick würden uns diese „Brüder" die Jacke vollzuhauen trachten, daß es nur so seine Art hat. Um dem zu entgehen und gerechtermaßen gewappnet zu sein, innerlich und äußerlich, ist es mehr als notwendig, die Kameradschaft als Grundgesetz immer wieder zu erleben. Glücklich dürfen wir uns schätzen, daß wir unserer Jugend, insonderheit der Hitlerjugend, die Freiheit lassen dürfen, die höchste ethische Kraft solchen seelischen Gesetzes für einen friedlichen Lebensaufbau im deutschen Volk zu entwickeln! Besser ist es so, als wenn sie erst etwa in späteren Jahren auf Grund anderer Bedingungen zur Kotkameradschaft zusammengeschweißt würde! Törichte Rede also ist es auf jeden Fall, wenn hier und da immer wieder der Versuch auftaucht: die Arbeit der Hitlerjugend, des Jungvolks, des BDM., der Jungmädel, — — ganz schön und gut, — aber —

Dieses Aber verdient eine Backpfeife ernstester Art, denn es entspringt einer Verantwortungslosigkeit. Mit lauter „Abers" wäre unser Führer niemals vorwärtsgekommen, und auch die Zukunft würde nicht sicher sein, wenn unsere Hitlerjugend sich nicht auf das strengste dazu zu erziehen wüßte, daß jenes entsetzliche, Feigheit züchtende Wort aus den Seelen des Nachwuchses gänzlich verschwände! Das braucht keineswegs zu heißen, daß damit auch eine ruhige, überlegene Denkweise und Beurteilung aller jeweils fälligen Fragen unterbunden wäre. Ganz bestimmt nicht. Aber die Ausgangshaltung einer Denkweise kann jeweils eine mutige oder eine feige sein um es beim rechten Wort zu nennen. Und die Leute mit den vielen Wenn und Aber sind da nichts anderes als feige, weil sie den Mut nicht haben, das Leben so zu betrachten, wie es heute einfach Pflicht sein muß, sein soll, und wie es, der übrigen Welt unbedingt zum Trotz, in innerlich gesetzmäßiger Abwicklung der Vorgänge im deutschen Vaterlande seit dem Durchbruch der nationalsozialistischen Weltanschauung eigentlich einer weiteren Erhärtung nicht mehr zu bedürfen brauchte. Wenn aber schon die rückliegenden Jahre, Jahrzehnte und Jahrhunderte zu einer Fülle von Irrtümern, Quälerei und Lebenserschwernissen geführt haben, über die wir uns heute schwer Gedanken machen und die abzuändern das berechtigte Bedürfnis besteht, dann kann dies nur mit völliger Zeitsicherheit durchgeführt werden, wenn der deutsche Nachwuchs bei der Hitlerjugend in den Gedankengängen und Erlebnissen der inneren und äußeren Spannung aufwächst, sich daran schult und in revolutionärem Trieb die Vermirklichung des ungeheuerlichen Geschehens der Gegenwart, geboren aus dem furchtbarsten aller Kriege, vollenden hilft!

Die Vollendung kann einzig nur erreicht werden, wenn das völlige Aufeinander-angewiesen-Sein, die unbedingte Selbstverantwortung und Reinheit, sich an Handlungen ausspricht, die in ihrer erzieblichen Bedeutung jenen Zwangslagen des Schicksals gleichbedeutend sind, die vor zwanzig Jahren unser Volk in seinen tiefsten, jemals erlebten Niedergang warfen und doch sein höchstes Heldentum bedeuten: weil es Treue fühlte, und auch heute fühlt und ewig fühlen muß. Es ist nun einmal deutsche Art. Die aber, die dagegen reden, sollen sich hüten, das gar so lange zu tun. Zuweilen ist eine Gegnerschaft ganz belebend und bring' eine gewisse Ermunterung der Gedanken. Aber sobald das Gefühl der Langweiligkeit (das uns heutigen so leicht nicht ankommt!) auftritt und sich umsetzen müßte in blanken Aeger: dann schlagen die Fäuste zu! Und das ist auch gut und berechtigt. Jene Aber-Leute kommen dann in Verdacht, verdammt infiziert zu sein von jüdisch-liberalistischen Ideen, und das dürfte ihnen auf die Dauer schlecht bekommen.

Doch wir wollen keine unnütze Heftigkeit. Zornhandlungen sind gar leicht unüberlegt und übereilt.

Links: Drei „Vorkommandomänner" schreiben einen Bericht — Rechts: Selbst die Zimperlichsten verputzen mittags Mengen, daß „die Schwarte kracht"

# Lagerzirkus „Ach Wiew Underbar"

„Mensch, du, ich schlage lang hin und Reß sofort kurz wieder auf, wenn der meiner Nummer das „Wuderturism" nicht per Beifall tuft."

„Mat denn, mit deiner Haarnummer konnste doch keenen mehr an die Wimpern klimpern. Die Haarkünstler waren je schon am hohe Barbarossa bes Wirtigen verattet!"

„Na, eben drum!" Die Haarkünstler von damals würden sich und ihre Kunst verwünschen, wenn sie meinen neuen Attraktionen beiwohnen könnten. Mit einem Haar aus der Mähne des Jungbannführers und einem geschälten Fisch aus derselben Gegend kann man immer noch Doublonen ernten. Und das kalte Grausen soll die Zuschauer packen, wenn ich mit beiselbe Haar durch Mund, Nase und Ohren ziehe, ja, es verschlucke, durch die Gedärme drücke und an der großen Zehe wieder herausreiße. Mein Lieber, ich wette, daß du den berühmten, oft topierten, doch nie erreichten Haarkünstler Willeschille mit deinem Kettenspreizen nicht übertrumpfen kannst. „Das auch nur annähernd zu beurteilen, steht kaum im Bereich heiner ohnedin schon sehr geringschätzigen Urteilskraft. Iff! Aber deine Haarpflege ist ja erstunken und erlogen! In Wirklichkeit benutzt du ja gar kein Haar."

„Na, was glaubst du denn, was ich mir jand durch die Nase ziehe?" . . .

★

In einer Ecke zwischen den Zelten saß der Mann, der durch seine Reklage das „verehrliche" Publikum mitreißen sollte. Alles hatte er sich fein und sauber in seinem Köpchen zurechtgelegt. Nur die ersten Worte, die Parole fehlte noch. Er überlegte hin und das. Dann hatte er es: „Volksgenossen mit und ohne Sommersprossen!"

Ein Trompetenstoß! Dreißig, vierzig kleine Teufelchen, einer schreckenerregender als der andere tollten und mäßen sich über den Platz, der vom Rand der Zuschauer, Pimpfe, Eltern und Nunochner der Umgebung, gebildet wird. Aman Allah, der Leiter des Zirkusunternehmens „Ach Wiew Underbar", eröffnet höchstpersönlich die Gesellvorstellung und trägt, unter Zuhilfenahme des von Frau Müller entliehenen Lorgnons, von einer Papierrolle, die sonst gemeinnützigeren Zwecken dient, die Programmfolge vor. Als er beim 300. Punkt angelangt ist, brüllt das ewig unzufriedene Lieschen „Aufenger".

Die Zugerkapelle intoniert eine Weise. Es ist sehr schauer, aus dem Massenlärm zu erraten, daß die „Zaretel" wieder einmal alle Herzen erobern soll und daß das Märchen aus uralten Zeiten sich in den modernen Zugerzirkus „Ach Wiew Underbar" hineingeretiet hat. „Himmel und Erden werden vergehn, aber die Musik bleibet bestehn."

„Himmel und Erde vergehen aber nicht, obwohl aller Strand dazu vorhanden ist. Wenn eine Schar wildgewordener Neger mit Turbanhäuptern und gräßlich fleischfarbenen Zähnen beginnt, auf Blechnäpfen, Hardentöpfen, Megaphonen, Kämmen, Trompeten, Trommeln zu arbeiten, dirigiert lebhaftig von einem schnäbzigh gefärbten 1,90-Meter-Pimpfen, der unter dem geteilten Zylinder kaum mit den Beinen hervorsieht, dann ergraust der Zuhörer in wildem Weh. Und da ertönt die Stimme des „Dirigenten" oder Taktraus: „. . . Text und Musik von mir!" Es ist aus, ganz aus . . .!

Flohzirkus! Aimbo hat seine besten Flöhe, Pusselchen und Dusselchen mitgebracht. Sie können einfach alles, springen Seil, schlagen auf einem dünnen Draht Doppelsaltos und machen die gewagtesten Flohsprünge. Woher man das weiß? Na, Aimbo erklärt doch das alles, von wegen weil man aus der Entfernung kleine Flöhe nicht erkennen kann.

Aber jetzt schreit Aimbo auf. Pusselchen ist weggehopft. Wohin? Aimbo ruft umher und sucht verzweifelt. Er muß sein seltenes Flohexemplar wiederhaben, er muß . . . Man bedenke den Wert eines dressierten Flohes und verfteht Aimbos Aufregung. Ob er hat ihr, da, er hat ihn auf dem Kopf des Ortsschulzen gefangen! Aimbo schaut tiefsinnigst seinen wiedergefundenen Schatz an, daß ihn Gesicht ganz lang und länger, lang und bänger, und mit dem Ausdruck tiefsten Abscheus hält er ihn mit den Fingerspitzen weit von sich. „Das ist nicht mein Pusselchen schreit er, mein Pusselchen hatte ein rotes Band, und dieses Vieh hat ja ein blaues!"

Armer Ortsschulze, das ist Pech!

Pech ist auch, daß Mutter gerade die Wäscheleine braucht, als Jimm der Schreckliche, der eben seinen Famulus durch Hypnose willenlos gemacht hat, seine berühmte Seiltanzakrobatik zwei Meter über dem Erdboden vorführen will.

„Denn mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten." Diese Fesselung muß auch die umfangreiche, pompöse „Dame aus Kartoffeln" machen. Nur unter Zuhilfenahme einer Leiter gelangt der Arzt zu ihrem Mund, um ihr Medizin einzuflößen. Aufschreien nützt ihr aber nicht Kärkena, sondern bewirkt das Gegenteil, rapide Gewichts- und Größenabnahme. Der gewaltige Brustkorb der Dame sinkt und hebt sich, als gelte es, den Arzt mitsamt der Leiter einzuatmen, ein nervenzerfetzendes Stöhnen dringt aus ihrem Mund und sie selbst — dringt zusammen. Aus den Kleidermassen schälen sich zwei Pimpfe mit einem zusammengeklappten Regenschirm heraus, grinsen und verdrücken. Es hat ihnen bestimmt Spaß gemacht, einmal eine „große Dame" zu sein.

Jetzt entspinnt sich in der Arena ein wirklich geistreiches Duell. Zwei Schauspieler treten auf, die alle Seiten ihres Berufes glänzend beherrschen, ob Komödie, Tragödie oder Oper. Sie lachen, weinen oder singen mit überzeugenden Gesten und alles, was sie darzustellen haben, erschöpft sich in den wenigen Worten: „Hab du nicht meines Vaters Hut gesehn?", die beantwortet werden durch „Nein, ich habe ihn nicht gesehn!". Klingt furchtbar blödsinnig, aber man muß dabei gewesen sein, um das Pathetische und Ergreifende der verschiedenen Szenen verstehen zu können.

Schaurig düster und von der Unternehl umwittert sind „Der Mord auf der Lawendelterrasse", „Der Todessprung von der Rammade in die Seitersfische" und „Die letzte Frist". Aus dem sonstigen Programm seien nur besonders hervorgehoben die Feuerspucker, die ihre Gasse ungeheuer fleißig machen und durch den Applaus so lange zu Wiederholungen gezwungen werden, bis ihnen einfach die Puste ausgeht.

Seinen Abschluß findet die Leistungsschau Aman Ullahs mit der Vorführung des neuesten U-Boot-Modells, das sich aber nicht bewährt, weil der Inhalte streikt. Er ist unter dem provisorisch aus Zeltbahnen hergestellten U-Bootbod am Schrenzenrumpf und verfindet laut seiner Flügerbedienungen. Nach fellt er durch die Höhe blickend fest, daß sich der Himmel mit Waffen bezöge. Daß aber ein Wolkenbruch in Form eines kalten Gusses sich durch das Fernrohr entlädt, stellt er nicht fest, sondern spürt er!

Lachend und suchend zerstreuen sich langsam die Zuschauer. Der eine Teil suchend, weil er ein Kreisausschreiben ganz unnachsichtsmäßig verloren hat. Zu Beginn des Lagerzirkus war nämlich an das mere Publikum folgende Preisfrage geselt worden, deren Lösung unter gleichzeitiger Entrichtung von 10 Pfennigen auf einem Stück Papier abgegeben werden konnte: „Wieviel raucht der Kamin?" Den Gewinner wurde eine kostenlose Fahrt in dem berühmten U-Boot-Modell versprochen. Reingefallen sind sie alle, denn keinem fiel auf, daß ein Kamin im allgemeinen selbst nicht raucht. Die Kasse hat sich aber wieder um ein Beträchtliches gefüllt und das ist nicht unwichtig. Jäddy.

# Ein Tag schöner als der andere

Zehn Minuten nach 6 Uhr in der Jugendherberge. Im Schlafsaal ist noch alles still, aber allmählich beginnt sich hier und da etwas zu rühren. „Guten Morgen, Hilde. Du, guck mal, die schlafen alle noch. Und dabei ist es schon so spät! — Hast du das auch gehört diese Nacht, Inge hat aber phantasiert! Und geschnarcht hat eine, ich hab richtig Angst gekriegt. Weißt du, jetzt wollen wir die anderen aber mal wecken, sonst schlafen sie heute mittag noch!" Und eins, zwei, drei sind die beiden aus dem Bett. Sie haben sich noch ein paar Mädel dazu, und dann huschen sie leise die Treppe hinunter. Unten angelangt, wird ein frisches Morgenlied angestimmt. Bei der letzten Strophe machen auch die beharrlichsten Langschläfer auf. Nun aber schnell raus aus den Betten und rein ins Turnzeug. In fünf Minuten ist alles draußen zum Frühsport angetreten.

Jetzt geht es hinaus zum Waldlauf, da ist jede Spur von Müdigkeit verschwunden, jede freut sich auf den bevorstehenden, sicher wieder recht erlebnisreichen Tag. Nach einigen Atemübungen ziehen wir mit frohem Gesang zurück zur Jugendherberge. Jetzt haben wir alle einen Bärenhunger! Aber erst muß die große Morgenarbeit beendet sein, auch das Bett will fein säuberlich gemacht werden. Dann treffen wir uns alle vor dem Tagesraum, um zur Fahne zu gehen. Schneidig stehen wir vor dem Fahnenmast. Ein Lied klingt auf, unsere Führerin sagt den Spruch, der wegweisend ist für den ganzen Tag. Langsam steigt unsere Fahne am Mast empor. Die Augen der Jungmädel folgen ihr. Jetzt weht sie vor oben im Wind, um uns zu mahnen und uns zu sagen, wesenegen wir hier am Werke sind. Hier vor der Fahne spürt es selbst das kleinste Jungmädel. Still gehen wir zurück zum Tagesraum.

Hier hat der Küchendienst unseres Brote geschmiert und den Tisch gedeckt. Mit einem kräftigen „Gut Hunger" setzen wir uns zum Frühstück nieder. Und jetzt fallen alle geschäftig über die Teller her, es dauert gar nicht lange, da ist kein Krümchen mehr zu entdecken. Unsere fröhliches „Gut Lust" zeugt davon, daß unsere Mägen befriedigt sind. Jetzt können wir wieder tüchtig „arbeiten". Viel zu schnell geht der Morgen mit einem erlebnisreichen Fahrtenspiel dahin. Gegen Mittag sitzen wir draußen auf dem Sandbühel, und nun werden Lieder gelernt und wiederholt. Eva bringt uns mit ihrer Ziehharmonika in die rechte Stimmung dazu. Aber scheinbar haben wir dem Wettergott heute morgen etwas nicht recht gemacht, jedenfalls ist er böse auf uns. Während wir uns gerade das Mittagessen schmecken lassen, ziehen sich draußen drohende Wolken zusammen und es dauert auch gar nicht lange, so fängt es an zu regnen, aber das kann uns Jungmädel die Stimmung nicht verderben.

Nach einer gemütlichen Mittagspause sehen wir uns in den Tagesraum zusammen. Unsere Führerin erzählt uns ein Märchen, alle Jungmädel passen fein auf, denn es soll nachher gespielt werden. Die passenden Mädel für die Rolle sind bald gefunden. Sie ziehen hinaus in den Schlafsaal, aus dem sie bald in malerischer Verkleidung wieder hervorkommen. Die Mädel, die nicht mitspielen, sind die Zuschauer. Bald sind wir mitten drin im Spiel, wir erleben das Märchen so richtig mit. Spieler und Zuschauer sind ganz gefangengenommen. Viel zu schnell ist es vorbei. Zu Ehaden, unsere kleinen Schauspieler haben ihre Sache aber auch zu gut gemacht. Nach ziehen sie sich wieder um, wir übrigen vertreiben uns die Zeit bis zum Abendbrot mit lustigen Spielen.

Am Abend haben wir Jungmädel uns im Heim versammelt. Es ist mit einem Glückerstrauß schlicht geschmückt, auf dem Tisch brennen als einzige Beleuchtung Kerzen, da ahnt jedes Jungmädel von selbst, daß ihm eine Feierstunde bevorsteht. Und nun hören wir von den heldenhaften Kampf unserer Grenzlanddeutschen nach dem Weltkrieg, hören, wie sie von ihren Feinden behandelt wurden, nur, weil sie Deutsche waren, wie sie aber alles auf sich nahmen, wie sie alles taten, um nur zurück zu Deutschland zu kommen, wie sie jubelten, wenn es ihnen gelungen war, wie sie aufstehen vor Weh, wenn eine fremde Willkür sie vom Vaterlande trennte. Mit Gedichten und Liedern war der Heimabend umrahmt, und da war wohl kein Jungmädel, dem diese Stunde nicht zum verpflichtenden Erlebnis wurde. Wie ein Schwur klang unser Versprechen in den Zellen von Herzenslicht erfüllten Raum: „Wir stehen auf Grenzwacht, wir Jungen". Verpflichtend klang das Schlußlied auf: „Heilig Vaterland, in Gefahren deine Söhne sich um dich scharen . . ."!

In einem kurzen Schweigemarsch in den dämmernden Wald hinein ließen wir das eben Erlebte noch einmal auf uns einwirken. Wieder vor der Herberge angelangt, stellten wir uns im Kreis zusammen, und so, nach diesem gemeinsamen Erlebnis, ließen wir den Tag ausklingen mit dem Lied: „Kameraden fragen nicht lange woher?

Und ides war einer von unseren so schönen Tagen im Lager der Jungmädel. JM.-Gruppe 2/75

## Zwei Wochen Ferien in Birkenheide

**Bericht über das erste JM.-Lager des Untergaues 75**

„Auf nach Birkenheide!" — das war das Losungswort, als sich am Freitagmorgen 43 Jungmädel mit ihren Führerinnen versammelten. Heimliche Freude und stille Ermartung fand auf ihren Gesichtern und mancher etwas schwergefallen ist. Aber jetzt haben die Kameradinnen sie mit ihrer Fröhlichkeit angesteckt; alle sind freudig bei Spiel und Sport, Tanz, Gesang, ernsten und heiteren Stunden dabei und allen schmeckt das gute und reichliche Essen.

Die zwei Wochen werden für unsere Jungmädel eine schöne Erholungszeit sein. Wir hoffen nur, daß der Wettergott uns keinen Gegen gibt und mithilft, uns eine sonnige Ferienzeit in Birkenheide verleben zu lassen.

Verantwortlich: I. V. Josef Kenyorossy

Junge Gefolgschaft
AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND
Nummer 28 / 3. Jahrgang
Bremen, 15. Juli 1936

# Hier gibt es kein Wenn und Aber

**Ein Wort an die Eltern über die grundsätzliche Bedeutung der Arbeit in den Lagern der HJ.**

(Von unserm in die Lager entsandten ch.-Mitarbeiter)

Es ist bezeichnet, immer und immer wieder auf die unermeßliche Bedeutung dessen hinzuweisen, was als tragender Gehalt die Arbeit der Sommerlagerzeit unserer Hitlerjugend ausmacht und was ihr Ziel und Richtschnur gibt. Es sind leider immer noch zuviel Menschen da, die entgegen besserem Wissen, aber Hemmungen und Vorstellungen irgendwelcher Art so recht nicht hinwegkommen und des großen Zutendranges nicht teilhaftig werden, der die Hitlerjugend zwingend antreibt, das zu beginnen, was sie tut und ihr die Wege weist, die nur deshalbtreten zu werden brauchen und vorden doch immer nur versuchsweise beschritten waren. Letztere Tatsache wollen manche nicht sehen, oder sie können es vielleicht nicht. Darüber streiten zu wollen wäre völlig sinnlos, denn guter Wille zur rechten Erkenntnis soll niemandem abgesprochen werden.

Es ist beliebe sein „leeres" Wort, — das von der Kameradschaft, von der deutschen Treue, und jenes wichtige, so entscheidende Gefühl vom Dasein des Kameraden an der Seite, dessen Name man vielleicht nicht einmal kennt, der aber „da" ist! Die deutschen Männer, die im großen Kriege waren und unter Kugelpfeifen und Kanonenbonner jenes merkwürdige und unaussprechliche Erlebnis vom bloßen Dasein des Kameraden hatten, — sie wissen, was darin begriffen liegt. —

Aber es ist heute, gottlob, eine andere Zeit. Jahrzehnte schrecklichsten Niedergangs liegen hinter uns. Niemand wünscht eine Wiederkehr dessen, was vor zwanzig Jahren geschehen ist und die ganze Welt noch heute in Unordnung hielte, wenn nicht im Herzen Europas ein Volk säße, das in heißestem Bemühen der entstandenen Wirrnis zu entrinnen sich ehrlich abquält. Wie kann es das besser, als wenn es beginnt, sein Kräftepotzen, also seine Jugend, den Nachwuchs, an jene Erlebnisfrage heranzuführen, die die letzte Entscheidung für alle Wendungen im Leben birgt? Leugner werden zwar sagen, daß solche Behauptung ein Unsinn sei. Beweisen können sie das indessen niemals. Wohl aber läßt sich beweisen, daß Kameradschaft, Treue im deutschen Sinne, Kraftentfaltung nach den Gesetzen, wie sie der Deutsche fühlt und somit auch erzeicht, die einzig möglichen treibenden Kräfte unserer Rasse sein können, nach denen wir handeln müssen, sollen wir nicht im Kampf um das Leben völlig zugrunde gehen. Es sind nur ganz einfache Gefühle, von denen alles ausgeht, was für das Leben wichtig erscheint. Sie beginnen in der Tatsache der Erscheinungen an sich in der Welt. Und eine solcher Tatsachen ist, daß neben jedem einzelnen tausdsg viele Blutsbrüder stehen. Es wäre ein Irrtum, zu glauben, daß andersartige Menschen als ebensolche Blutsbrüder im deutschen Sinne anzusprechen wären. Dahin wollte uns eine verkehrt verstehende liberalistische Zeit bringen. Es hat keinen Sinn, dergleichen, mitleidig, zu fühlen. Im entscheidenden Augenblick würden uns diese „Brüder" die Dolche vollauchen trachten, daß es nur so keine Art hat. Um dem zu entgehen und gerüstetermaßen gewappnet zu sein, innerlich und äußerlich, ist es mehr als notwendig, die Kameradschaftsgrundgesetz immer wieder zu erleben. Glücklich dürfen wir uns schätzen, daß wir unserer Jugend, insonderheit der Hitlerjugend, die Freiheit lassen dürfen, die höchste ethische Kraft solchen sittlichen Gesetzes für einen friedlichen Lebensaufbau im deutschen Volk zu entwickeln! Besser ist es so, als wenn sie erst etwa in späteren Jahren auf Grund anderer Bedingungen zur Kameradschaft zusammengeschweißt würdet Törichte Rede also ist es auf jeden Fall, wenn hier und da immer wieder der Versuch unternommen wird, die Arbeit der Hitlerjugend, des Jungvolks, des BDM., der Jungmädel, — ganz schön und gut, — aber —

Dieses Aber verdient eine Tadelsfeste ernstester Art, denn es entspringt einer Verantwortungsosigkeit. Mit lauter „Abers" wäre unser Führer niemals vorwärtsgekommen, und auch die Zukunft würde nicht sicher sein, wenn unsere Hitlerjugend sich nicht auf das Kräftige dazu zu erziehen wüßte, daß jenes entsetzliche, Feigheit zeichnende Wort aus den Reihen des Nachwuchses gänzlich verschwindet! Das braucht keineswegs zu heißen, daß damit auch eine ruhige, überlegene Denkweise und Beurteilung aller jeweils fälligen Fragen unterbunden wäre. Ganz bestimmt nicht. Aber die Ausgangshaltung einer Denkweise kann jenseits eine mutige aber eine feige sein um es beim rechten Wort zu nennen. Und die Leute mit den vielen Wenn und Aber sind da nichts anderes als feige, weil sie den Mut nicht haben, das Leben so zu betrachten, wie es heute einfach Pflicht sein muß, sein soll, und wie es, der übrigen Welt unbeschadet zum Trotz, in innerlich gesetzmäßiger Abwicklung der Vorgänge im deutschen Vaterlande seit dem Durchbruch der nationalsozialistischen Weltanschauung eigentlich einer weiteren Erhärtung nicht mehr zu bedürfen brauchte. Wenn aber ihnen die rückliegenden Jahre, Jahrzehnte und Jahrhunderte zu einer Fülle von Irrtümern, Quälereien und Lebensverschwertnissen geführt haben, über die wir uns heute schwer Gedanken machen und die abzuändern das berechtigte Bedürfnis besteht, dann kann dies nur mit völliger Zielsicherheit durchgeführt werden, wenn der deutsche Nachwuchs bei der Hitlerjugend in den Gedankengängen und Erlebnissen der inneren und äußeren Spannung aufwächst, sich daran schult und in revolutionärem Trieb die Verwirklichung des ungeheuerlichen Geschehens der Gegenwart, geboren aus dem furchtbarsten aller Kriege, vollenden hilft!

Die Vollendung kann einzig nur erreicht werden, wenn das völlige Aufeinander-angewiesen-Sein, die unbedingte Selbstverantwortung und Reinheit, sich an Handlungen ausspricht, die in ihrer erziehlichen Bedeutung jenen Zwangslagen des Schicksals gleichbedeutend sind, die vor zwanzig Jahren unser Volk in seine tiefste, jemals erlebten Niedergang warfen und doch kein höchstes Heldentum bedeuten: weil es Treue fühlte, und auch heute fühlt und einig fühlen muß. Es ist nun einmal deutsche Art. Die aber, die dagegen reden, sollen sich hüten, das gar so lange zu tun. Zumeilen ist eine Gegenschaft ganz beredend und dring: eine gewisse Ernunterung der Gedanken. Aber lobaid das Gefühl der Langweiligkeit (das uns Heutigen so leicht nicht ankommt!) aufsteht und sich umsehen müßte in blanken Augen: dann schlagen die Zähne zu! Und das ist auch gut und berechtigt. Jene Aber-Leute kommen dann in Verbacht, verdammt infiziert zu sein von jüdisch-liberalistischen Ideen, und das dürfte ihnen auf die Dauer schlecht bekommen.

Doch wir wollen keine unnütze Heftigkeit. Zornhandlungen sind gar leicht unüberlegt und übereilt.



Links: Drei „Vorkommandomänner" schreiben einen Bericht — Rechts: Selbst die Zimperlichsten verputzen mittags Mengen, daß „die Schwarte kracht"

Wie sehr sie das sind und zu ungeheuren Irrtümern führen, — das, ja auch das erlebt die Hitlerjugend an sich selbst, in der eigenen Verantwortung des Lagerlebens, an lauter wichtigen Kleinigkeiten des Tages, die eine ganz bestimmte Anschauung und innere Erziehung zur Folgerung haben. Hier gilt es nicht den „höher" oder „niedriger" Gestellten, — es ist gleichgültig, welcher Herkunft dieser oder jener ist: alle bindet der gleiche Ton, dasselbe Erlebnis, die tragende Pflicht! Du bist mein Kamerad, und wenn du nicht das tust, was alle tun, dann kriegst du eins . . .!

So soll und muß es sein! Hier sind die Ansatzpunkte für eine gegenüber dem Gestern vollkommen veränderte Welt mit einem Grundgesetz der Selbsterziehung, die von der Selbsterziehung im „ethischen" Sinne der Vergangenheit wahrhaftig schwer abweicht. Denn das alles ist viel einfachter, als man es früher hinstellte. Es ist echter, viel weniger verworren, auch weitaus weniger von idealistischen Verzweigungen des Empfindens unterhöhlt.

Wir, bzw. die Hitlerjugend, und mit ihr **alle** wahren Gefolgsmannen des Führers, machen das anders als die Vergangenheit. Hast du ein Stück Butterkuchen (und es wäre eigentlich ganz schön, ich kriegte etwas davon ab), — dann hast du die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, mit deinem eigenen Gaumenkitzel auch den deines Nachbarn zu fühlen und die äußerst „ethische" Freude des Abgebens zu genießen. Der „Kommunismus" aber, der verkehrt verstandene und ausgeführte Sozialismus (um nur ein Beispiel zu nennen), würde sagen: da ist, als abstrakte, staatlich gelieferte Sache ein Stück Butterkuchen. Teilt auch das „kollektiv" ein! — — Die menschliche Beziehung bei diesem primitiven Vorgang fehlt völlig, wenn es auch gar nicht einmal so aussieht. Es liegen aber ganz feine und überaus wichtige seelische Vorgänge darin! Der Butterkuchen wird da geradezu zum Gesetz, statt zur Gabe — und ein Gesetz in diesem Sinne war niemals eine erfreuliche Angelegenheit. Wir aber heute schaffen uns unsere Gesetze aus dem Leben selbst, wir wissen, wie wir den Butterkuchen zu backen und dankbar zu genießen haben. Wir mühen uns, die Freude daran zu erhalten, denn das Leben mit allen seinen Einzelheiten soll und darf eine Freude und nicht ein Jammertal sein! Und so wollen wir es halten, Gott sei Dank.

Das tut die Hitlerjugend. Das tut sie vor allem im Sommerlager, indem sie jeden —, ohne Ausnahme jeden —, gleichmäßig an die Erlebnisse der heutigen Zeit heranführt und ihm die Grundlage gibt, seine Anschauung zu festigen bzw., steht sie etwa noch aus Bindungen an Familie oder sonstige andere Anschauungen in gewissem Gegensatz zu ihrer Arbeit, zu ändern. Daß die beabsichtigte Wirkung nicht ausbleiben kann, unterliegt gar keinem Zweifel. Sie dürfte auch gar nicht ausbleiben. Vielmehr gebietet das Gesetz des Nationalsozialismus, — jenes aus freier Erkenntnis gewonnene Gesetz, — daß die Treue und Kameradschaft, der Anstand und frohe Wille zum Leben das Höchste sind, was des Menschen Herz bewegen kann und soll. Wehe dem, der dagegen verstößt! Aber die Vergangenheit, und auch noch gewisse Strömungen der Gegenwart, verstieß und verstoßen noch ganz erheblich dagegen.

Dergleichen beseigen zu helfen, ist die Arbeit in den Sommerlagern mehr als angetan. Hier gibt es keine Wenn und Aber — hier gibt es kein Zögern und Zagen, sondern einzig ein kräftiges, fröhliches Zugreifen, zielbewußte Schulung körperlicher und geistiger, — hier gibt es lediglich die Gemeinsamkeit auf der Grundlage der Treue, Pflichterfüllung und ständigen Bereitschaft, — und außerdem gibt es, leicht vereinbar mit den angestrebten Zielen, eine ganz kräftige Gesundung und Erholung! Unsinnig wäre es, derlei Tatsachen abstreiten zu wollen. Abstreiten tun es auch nur die unverständigen Leute, die bei der ungeahnten Fülle von Vorgängen selbstverständlich auch hier und da etwas Fehlerhaftes finden können, wenn sie es absolut wollen. Das bauschen sie dann auf und tragen es, als wandelnde Zweifler, weiter, — manchmal ohne zu wissen, was sie damit beginnen. Laßt sie krakeln, soviel sie Lust haben. Laßt auch die — leider unvermeidbaren — Jungen und Mädel ihre schreckliche Litanei singen, die ein gar wonniges Getön ist in den Ohren gewisser Kreise, — das alles macht der HJ. nichts aus. Denn sie hat Kraft und Ueberzeugung, Willen und Verantwortung! Was ihr an Erfahrung fehlt, das erringt sie sich in ehrlicher Arbeit. Aber die Erfahrung wird sie sich ganz bestimmt und niemals bei den Leuten holen, die Querköpfe sind aus Grundsatz, oder bei denen, die in Scheinheiligkeit eine Besserwisserei betonen, die auf die Dauer nicht haltbar sein kann und nur Verwirrung erregen müßte in jungen Gemütern. Doch unsere Jungen und Mädel der HJ. sind gottlob helle! Sie fühlen ganz genau, was da an Unsaßlichem entgegensteht, — und sie lehnen es ab. Lehnen es mit einer revolutionären Schärfe ab, die mehr als erfreulich und berechtigt ist. Solange wir einen derartigen aufbauenden Willen — und es ist ein solcher — systematisch stärken können, solange sollten wir es nach allen Kräften tun!

Die Jugend ist glücklich und fröhlich, daß ihres Wesens Ausdruck in solcher Vielfältigkeit durch das Lagerleben gewährleistet werden kann und daß sie weiß: wir schaffen für Deutschland, für den Frieden in der Welt, für Freiheit und Brot, für ein ruhiges, zielsicheres Fortkommen, für Glauben und streitbare Kraft, Mut und Treue!

Das sind immerhin Ziele, um die es sich verlohnt zu leben. Die Hitlerjugend „erlebt" sie in der Sommerlagerzeit, um sie dereinst vollenden zu helfen, unbeirrbar. Sie fängt an mit der Arbeit beim Zehnjährigen, und sie hört auf beim Achtzehnjährigen. Diese acht Jahrgänge sind die entscheidenden. Daß sie gut ist, — nun darüber brauchen wir nicht mehr zu reden. Besser jedenfalls, als ein unnützes, überfeinertes Aesthetisieren oder sonst etwas. Kraftvoll, weitspannend und schön ist sie auf alle Fälle! Das genügt uns. Sie dient dem deutschen Volke, sie wahrt seine Lebensgesetze und seine Sicherheit. Mehr wollen wir nicht.

Darum aber auch muß jeder Hitlerjunge und jedes Mädel einmal ins Lager!

Die letzten Arbeiten werden getan

In der Mittagspause unterhalten wir uns gern mit dem Förster, der uns bei allem behilflich ist

## Von der Arbeit der Technischen Bereitschaft

Nach wochenlangen Vorbereitungen war das nötige Gerät fertig, die Scheinwerfer, Feldfernsprecher, Vermittlungsschränke, Baustangen und alles andere, was für das Lager gebraucht wird. Nach der Ankunft im Lager wurde sofort mit der Arbeit begonnen. Von der Vermittlungsstelle des Lagers 1 wurden Fernsprechleitungen zu den drei anderen Lagern gelegt. Im freien Gelände mußten Baustangen gesetzt werden, welche von vier Seiten im Erdboden verankert wurden. Mancher Klempner in Bremen wird sich gewundert haben, wenn ein Junge nach alten Gasrohren fragte. Ihr könnt es sehen, was aus diesen „alten" Rohren geworden ist. Als diese Arbeit vollendet war, wurden die Feldfernsprecher angeschlossen. Eine Radioanlage wurde aufgebaut, sowie auch eine Lichtanlage, welche die Zelte mit Licht versorgte. Für die Beleuchtung des Lagerplatzes wurden große Scheinwerfer aufgestellt. Diese stammen von Autofriedhöfen und sind von uns wieder in Ordnung gebracht worden. Aber nicht nur die Aufbauarbeit ist alles, sondern auch das Bedienen der Fernsprecher, Scheinwerferanlagen und Instandhalten der Leitungen ist die Arbeit der TB. 5/75. Sechs Wochen wird sie diesen Dienst im Lager versehen.

## Harz-Fahrt des Fähnleins 6/75

Wir erhalten folgende erste Nachricht:

Jeder wird ja wohl mit uns fühlen können, daß es uns sehr schwerfällt, hier im herrlichen Weserbergland, viele Worte über unsere Erlebnisse aufs Papier zu bringen. Aus diesem Grunde geben wir nur einige kurze Ausschnitte, die in unserem Tagebuche besonders hervorgehoben sind, wieder.

Wir ziehen los. — — Kibi, kibi, — ahoi, der Schlachtruf unseres Fähnleins hallt von den stillen Wänden der Häuser wider und kündet der Bevölkerung an, daß das Fähnlein „Seydlitz" seine Groß-Fahrt zum Harz begonnen hat.

Peng, zisch — eine Panne. — Seufzend und ächzend suchen wir die Spitze eines größeren Hügels zu erreichen. Halten, alles halten! Der Bart ist ab, allgemeines Fluchen und Fragen! Antwort: — — Plattfuß! — — Alles steigt vom Stahlroß und packt sich in den Schatten. Kurzerhand wird die ½stündige Mittagspause vorverlegt. Dies Fluchen verwandelt sich in einen Freudenschrei. Unser „Knorks" besieht sich den Schaden und hat mit einiger Hilfe das Stahlroß getröstet. Die Fahrt kann weiter gehen.

Die erste Herberge. Schon um 18 Uhr sind wir in der herrlich gelegenen Jugendherberge in Porta angekommen. Ein prima Essen steht für uns bereit. Nachdem wir uns gewaschen haben, ertönt der Ruf: „Hinein in den Speisesaal!" Die Tische sind gedeckt. Wir füllen unsere Teller mit einer wohldufteten Gemüsesuppe. Nun hört man nur noch das einsinige Geklapper der Löffel, während jeder mit sich selber beschäftigt ist.

Nach einer kurzen Liederstunde hauen wir uns in die Falle. Während unsere Pimpfe schon schlafen, setzen wir den Schlußpunkt unter diesen Bericht.

# Kalle und das Muttersöhnchen

Klack — klack — klack dröhnen Kalles schwere Stiefel auf das Pflaster. Kalle geht auf Fahrt, in voller Kriegsbemalung: Uniform, keck aufgesetztes Schiffchen, eisenbeschlagene, unmanierlich große Stiefel und ein riesiger Tornister, der in keinem Verhältnis zu Kalles Kleinheit steht. Auf dem Affen hockt wie ein fettes Untier ein mächtiger Hordentopf. Kalles Stolz, denn er ist Lagerkoch. Und als ein weiteres Zeichen seiner Würde sei noch die Kelle genannt, die verbeult und zerschunden aus dem Affen ragt. So stolziert Kalle wie ein alter Krieger mit wuchtigen Schritten langsam und behäbig zum Bahnhof. Kalle hat Zeit. Und warum soll er sich nicht von den Leuten ein wenig

Schnell das Kochgeschirr säubern — dann Mittagsruhe

gegaffen lassen? Dabei ist Kalle keineswegs eitel. Die Leute sollen nur mal sehen, wie so ein richtiger Pimpf, der auf Fahrt geht, aussieht.

Tip — tip — tip macht es da neben ihm und ein feines Stimmchen lispelt: „'n Tag Karl." Es ist Heinzi (man beachte das i!), der mit Kalle die Schulbank drückt. Vorsichtig schaut Kalle sich um, ob auch kein Bekannter ihn mit diesem weichen Affen sieht. Dann donnert er ihm ein kräftiges „Heil Hitler" entgegen. So kräftig, daß Heinzi bereits das Kniezittern bekommt. „Ja, was treibt dich denn auf die gefährliche Straße zu dieser mitternächtlichen Stunde?" (Es ist 8 Uhr morgens!) So fragt Kalle mit einem unverschämten Grinsen, wobei sich sein Mund von einem Ohr zum andern zieht. „Mutti hat gesagt, ich soll in den Stadtpark gehen und die Entchen füttern", lispelt Heinzi und zupft wie ein eitles Mädchen an seiner schneeweißen Matrosenbluse. „Aber, was haste denn da für dreckige Stiefel an, damit kann man doch gar nicht laufen?" lispelt Heinzi wieder und schaut dabei selbstgefällig auf seine Lackschühchen. „Aber treten", will Kalle gerade erwidern und auch die Ausführung folgen lassen. Er überlegt es sich aber und erwidert wohlwollend, daß man aus diesen Stiefeln ein Faltboot machen kann und damit eine Wasserstelle überqueren könne, ohne sich die Füße naß zu machen. Heinzi erstarrt ob dieses Wunders in Ehrfurcht. Dann fällt sein Blick auf den Hordentopf und geringschätzig fragt er, was Kalle denn mit dem dreckigen Pott mache, der reiche ja für 20 Kinder (Kinder!) Noch behält Kalle seine Ruhe und mit jenem bekannten Grinsen erwidert er: „Da esse ich immer alleine draus und bin noch nicht satt, wenn er leer ist." Wieder staunt Heinzi mit offenem Mund. Zu seinem Unglück fällt nun sein Blick auf die Kelle. „Und der alle nebösische Löffel?" fragt er. — Vorweg sei noch erwähnt, daß Kalle im allgemeinen gutmütig war wie ein alter Elefant und allerhand vertragen konnte. Da aber nun die Kelle das Zeichen seiner Kochwürde war, kann man sich gar nicht wundern, wenn durch die morgendliche Stille vier kurze Schläge knallten — von Kalles Faust ausgeführt —, die haargenau in Heinzis Kinn einen bzw. zuletzt keinen Widerstand fanden. Nachdem man nun Heinzi bereits kennt, wundert man sich auch wiederum gar nicht, wenn durch dieselbe morgendliche Stille ein Gebrüll fuhr, das durch Rufe wie „Mutti — Mutti" unterbrochen wurde.

Kalle hatte ganze Arbeit geleistet. Auf der Straße lag in seinem schönen Matrosenanzug unser Muttersöhnchen Heinzi und die Entchen im Stadtpark blieben heute ungefüttert.

Befriedigt zieht Kalle weiter, nachdem diesem Weiterziehen eine Begründung dadurch gegeben wurde, daß am Tatort bereits ein kleiner Menschenauflauf entstand und einige Fäuste bereits hinter ihm her drohten. Da waren aber auch solche unter den Leuten, die ein Schmunzeln nicht unterdrücken konnten und eifrig für Kalle Partei ergriffen.

Kalle konnte nun am Lagerfeuer wieder „angeben" und Heinzi bekam zu Hause eine Tracht Prügel (siehe Matrosenanzug!)

Ja, ja, so ist das Leben — —

## Der Lagerwecker

Jeden Morgen wurde genau um sieben Uhr zum Antreten gepfiffen. Zuerst wollten wir diese Flöte deshalb heimlich klemmen und irgendwo verbuddeln. Dann hatte Horst eine andere Idee.

Eines Morgens, genau um fünf Uhr, rasselt ein mißtönendes Geklingel genau am Führerzelt los und holt die hohe Führung heraus. Wie sie nun aber raus sind und den Wecker suchen wollen, ist es ruhig. Sie schütteln sorgenvoll die Häupter und verkriechen sich wieder. Nach fünf Minuten rasselt der Wecker wieder. Kaum eingeschlafen, sind sie schon wieder hoch und spritzen aus dem Zelt. Wie sie da draußen stehen, hören sie gerade noch die letzten Töne. — Wo waren sie hergekommen? Nach abermals fünf Minuten meldet sich wieder Seine Hoheit der Wecker. Jetzt ist die Wache schneller da und hat ganz genau gehört, daß das Geklingel von oben gekommen war.

Der Lagerchef in höchsteigener Persönlichkeit bemühte sich in die Baumwipfel. Während er dort oben wie ein — na, sagen wir, tropisches Tier — nach dem Wecker sucht, schieben sich aus allen Zelten feixende Gesichter und verfolgen die Kletterei. Es ist sehr witzig: Auf einem vorragenden Ast ist der Wecker zu sehen. Ob der Ast den Chef mit seinen 150 Pfund aushalten wird? Schritt für Schritt balanciert er vor. Der Ast schwankt bedenklich. Wo fällt er hin, wenn er abbricht? Genau neben das Zelt sicher. — Nun legt sich der Chef hin, ganz vorsichtig und angelt sich den Wecker heran. Es ist ein Patentwecker, mit dreimal Wecken in Abständen. Der Chef erklärt ihn zur Lagerruhe und Horst macht ein langes Gesicht . . .

# Die Aufgaben unserer Lagerärzte

Der Gebietsarzt, Bannführer Dr. Leonhardt, gibt nachstehend einen Ueberblick über seine Arbeit:

Zwei Aufgaben hat der Arzt im Zeltlager zu erfüllen: Vorbeugen und Helfen. Die erste ist wichtiger als die zweite.

Eine Menge von Fragen sind in Kleinarbeit mit den zuständigen Stellen zu klären. Jeder Zeltplatz wird nochmals genau besichtigt: ist der Boden auch wirklich trocken, droht kein Bodennebel? Die nötige Menge des Strohs für die Zeltschütting wird für jeden einzelnen Jungen errechnet. Keiner soll nachts frieren oder auf hartem Boden liegen. Eingehend wird bedacht, wieviel Luftraum für jeden Jungen im Zelt zur Verfügung steht. Die Trinkwasserfrage gilt es zu klären. Ist das Wasser, das die vielen Pumpen liefern, auch wirklich einwandfrei? Wasserproben werden entnommen und untersucht. Wo werden die Waschstellen angelegt? Kann das gebrauchte Waschwasser auch rasch genug versickern?

Ueberall wo viele Menschen auf engem Raum zusammenleben, braucht man besonders gute Abortanlagen. Durch diese Vorsorge wird der Ausbruch etwa von Paratyphus oder Ruhr unmöglich gemacht. Für gute Anlagen ist gesorgt und tägliche Disinfektion wird für sichere Vernichtung aller Krankheitskeime sorgen.

Wo richtige Jungens sind, da gibt es aufgeschlagene Knie, da wird ein Arm verstaucht, da fährt auch mal ein Fahrtenmesser anstatt ins Brot in den Daumballen und es blutet. Jetzt heißt es helfen. In jeder Zeltstadt haben wir ein eigenes Feldscherzelt. Es untersteht einem älteren, in mehreren Kursen ausgebildeten Jungen, der, wohl wissend, wo die Grenzen seines Könnens liegen, erste Hilfe leistet. Wundgelaufene Füße, leichte Erkältungen und dergleichen werden hier rasche Heilung finden. Jeden Krankheitsfall sieht der Lagerarzt. Er wohnt meist in dem großen zentralgelegenen „Sanitätszelt", ein kleines Lazarett. Mehrere Feldscherte stehen dort außer dem Arzt dauernd zur Verfügung. Der Arzt hat die Kranken unter seiner Aufsicht und überwacht fortlaufend die gesundheitlichen Verhältnisse des Lagers. Schon vor Wochen wurden auf langer Liste alle vom Lagerarzt benötigten Heilmittel und Instrumente bestellt. Als die ersten Jungen ins Lager kamen, war die Apotheke schon da. Für alles enthält sie das richtige Mittel: Kopfschmerzen, Leibschneiden, Zahnreißen werden richtiger Behandlung zugeführt. Unfall- und Krankenversicherung sind für jeden Lagerinsassen Pflicht und sorgen dafür, daß niemand durch eine im Lager ausgebrochene Krankheit in finanzielle Notlage geraten kann.

Das ist in großen Zügen die vorsorgende und helfende Arbeit der Gesundheitsabteilung der HJ. im Zeltlager. Wir sind über die Jahre der Versuche auf dem Gebiet gesundheitlicher Lagersicherung hinaus und die ärztliche Betreuung der HJ.-Lager hält auch der schärfsten Kritik stand.

## Lagerwache

**Die Zelte stehen weiß in heller Nacht.**
**Hundert schlafen.**
**Und einer nur, der wacht;**
**Und einer nur, der seine Runde geht:**
**Es darf nicht schlafen, wer für alle steht!**

**Ein zweiter noch hockt müßig bei der Glut.**
**Macht schlapp, der Kerl?**
**Nein, einer nur, der tut,**
**Was keiner sonst mehr schafft:**
**Wenn hundert müde sind, trägt einer alle Kraft!**

Claus.

Pimpfe der Wache pennen natürlich in voller Uniform

Aufn.: Schmidt (6)

Wie sehr sie das Kind und zu ungeheuren Irrtümern führen, — das, ja auch das erlebt die Hitlerjugend am sich selbst, in der eigenen Verantwortung des Lagers lebend, an lauter wichtigen Kleinigkeiten des Tages, die eine ganz bestimmte Nachahmung und innere Erziehung zur Folgerung haben. Hier gilt es nicht den „höher" oder „niedriger" Gestellten, — es ist gleichgültig, welcher Herkunft dieser oder jener ist: alle Kinder dieses Tag, dasselbe Erlebnis, die tragende Pflicht! Du bist mein Kamerad, und wenn du nicht das tust, was alle tun, dann kriegst du eins . . .!

So soll und muß es sein! Hier sind die Ansatzpunkte für eine gegenüber dem Gestern vollkommen veränderte Welt mit einem Grundgesetz der Selbsterziehung, die von der Selbsterziehung im „ethischen" Sinne der Vergangenheit wahrhaftig schwer abweicht. Denn das alles ist viel einfacher, als man es früher hinstellte. Es ist echter, viel weniger verworren, auch weitaus weniger von idealistischen Verzweigungen des Empfindens unterhöhlt.

Wir, hm. die Hitlerjugend, und mit ihr alle wahren Gefolgsmannen des Führers, machen das anders als die Vergangenheit. Faßt du ein Stück Butterkuchen (und es wäre eigentlich ganz schön, ich kriegte einen davon ab), — dann faßt du die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, mit deinem eigenen Gaumenkitzel auch den deines Nachbarn zu fühlen und die äußerst „ethische" Probe des Abgebens zu genießen. Der „Kommunismus" aber, der verkehrt verstandene und ausgeführte Sozialismus (um nur ein Beispiel zu nennen), würde sagen: ha ist, als abstrakte, hinstisch geleerte Sache ein Stück Butterkuchen. Teilt auch das „kollektiv" ein! — Die menschliche Beziehung bei diesem primitiven Vorgang fehlt völlig, wenn es auch gar nicht einmal so aussieht. Es liegen aber ganz seine und überaus wichtige seelische Vorgänge darin! Der Butterkuchen wird da geradezu zum Gesetz, statt zur Gabe — und ein Gesetz in diesem Sinne war niemals eine ethrenhafte Angelegenheit. Wir aber heute schaffen uns unsere Gesetze aus dem Leben selbst, wir wissen, wie wir den Butterkuchen zu backen und dankbar zu genießen haben. Wir mühen uns, die Freude daran zu erhalten, denn das Leben mit allen seinen Einzelheiten soll und darf eine Freude und nicht ein Jammertal sein! Und so wollen wir es halten, Gott sei Dank.

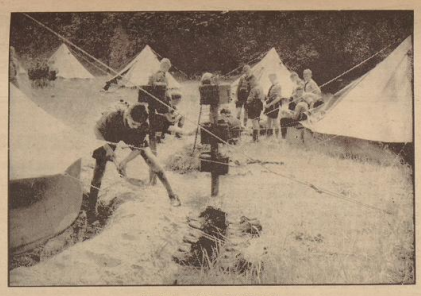
Das tut die Hitlerjugend. Das tut sie vor allem im Sommerlager, indem sie jeden —, ohne Ausnahme jeden —, gleichmäßig an die Erlebnisse der heutigen Zeit heranführt und ihm die Kenntnisse gibt, seine Anschauung zu festigen hm., Halt sie einen noch aus Bindungen an Familie oder sonstige andere Anschauungen in gewissem Gegensatz zu ihrer Arbeit, zu ändern. Daß die beabsichtigte Wirkung nicht ausbleiben kann, unterliegt gar keinem Zweifel. Sie dürfte auch gar nicht ausbleiben. Vielmehr gebietet das Gesetz des Nationalsozialismus, — jenes aus freier Erkenntnis gemonnene Gesetz, — daß die Treue und Kameradschaft der Anland und frohe Wille zum Leben das Höchste sind, das des Menschen Herz bewegen kann und soll. Wehe dem, der dagegen verstößt! Aber die Vergangenheit, und auch noch gewisse Strömungen der Gegenwart, verstieß und verstoßen noch ganz erheblich dagegen.

Dergleichen bestegen zu helfen, ist die Arbeit in den Sommerlagern mehr als angetan. Hier gibt es keine Wenn und Aber — hier gibt es kein Zögern und Zagen, sondern einzig ein kräftiges, fröhliches Zugreifen, eine zielbewußte Schulung körperlicher und geistiger, — hier gibt es lediglich die Gemeinsamkeit auf der Grundlage der Treue, Pflichterfüllung und hündigen Bereitschaft, — und außerdem gibt es, leicht verständlich mit den angestrebten Zielen, eine ganz kräftige Gelundung und Erholung! Unsinnig wäre es, derlei Tatsachen abstreiten zu wollen. Abstreiten tun es auch nur die unverständigen Leute, die bei der ungeahnten Fülle von Vorgängen selbstverständlich auch hier und da etwas Fehlerhaftes finden können, wenn sie es absolut wollen. Das benehmen sie dann auf und tragen es, als wandelnde Zweifler, weiter, — manchmal ohne zu wissen, was sie damit beginnen. Laßt sie krakeln, sonst sie Lust haben. Laßt auch die — leider unvermeidbaren — Jungen und Mädel ihre schrecklichen Urtanzi singen, die ein gar wonniges Getön ist in den Ohren gewisser Kreise, — das alles macht der HJ. nichts aus. Denn sie hat Kraft und Ueberzeugung, Willen und Verantwortung! Was ihr an Erfahrung fehlt, das erringt sie sich in ehrlicher Arbeit. Aber die Erfahrung wird sie sich ganz bestimmt und niemals bei den Leuten holen, die Querstöpfe sind aus Grundsatz, oder bei denen, die in Scheinheiligkeit eine Besserwisserei betonen, die auf die Dauer nicht haltbar sein kann und nur Verwirrung erregen müßte in jungen Gemütern. Doch unsere Jungen und Mädel der HJ. sind gottlob heile! Sie fühlen ganz genau, was da an Unsoziismen entgegenkeht, — und sie lehnen es ab. Lehnen es mit einer revolutionären Schärfe ab, die mehr als ertreulich und berechtigt ist. Solange wir einen derartigen aufbauenden Willen — und es ist ein solcher — systematisch stärken können, solange sollen wir es nach allen Kräften tun!

Die Jugend ist glücklich und fröhlich, daß ihres Wesens Ausdruck in solcher Weisfältigkeit durch das Lagerleben gewährleistet werden kann und daß sie weiß: wir schaffen für Deutschland, für den Frieden in der Welt, für Freiheit und Brot, für ein ruhiges, zielsicheres Fortkommen, für Glauben und kreitbare Kraft, Mut und Treue!

Das sind immerhin Ziele, um die es sich verlohnt zu leben. Die Hitlerjugend „erlebt" sie in der Sommerlagerzeit, um sie dereinst vollenden zu helfen, unbeirrbar. Sie fängt an mit der Arbeit beim Zehnjährigen, und sie hört auf beim Achtzehnjährigen. Diese acht Jahrgänge sind die entscheidenden. Daß sie gut ist, — nun darüber brauchen wir nicht mehr zu reden. Besser jedenfalls, als ein unnützes, überfeinertes Aestheisieren oder sonst etwas. Kraftvoll, weitpannend und schön ist sie auf alle Fälle! Das genügt uns. Sie bietet dem deutschen Volke, sie wahrt seine Lebensgesetze und seine Sicherheit. Mehr wollen wir nicht.

Darum aber auch muß jeder Hitlerjunge und jedes Mädel einmal ins Lager!



Die letzten Arbeiten werden getan

## Von der Arbeit der Technischen Bereitschaft

Nach wochenlangen Vorbereitungen war das nötige Gerät fertig, die Scheinwerfer, Feldsprechgeräte, Vermittlungsschränke, Baubungen und alles andere, was für das Lager gebraucht wird. Nach der Ankunft im Lager wurde sofort mit der Arbeit begonnen. Von der Vermittlungsstelle des Lagers I wurden Fernsprechleitungen zu den drei anderen Lagern gelegt. Im freien Gelände mußten Baubungen gesetzt werden, welche von vier Seiten im Erdboden verankert wurden. Mancher Klempner in Bremen wird sich gewundert haben, wenn ein Junge nach allen Gasrohren fragte. Ihr könnt es sehen, was aus diesen „alten" Röhren geworden ist. Als diese Arbeit vollendet war, wurden die Feldsprechgeräte angeschlossen. Eine Kochanlage wurde aufgebaut, sowie auch eine Lichtanlage, welche die Zelte mit Licht versieht. Für die Beleuchtung des Lagerplatzes wurden große Scheinwerfer aufgestellt. Diese Kommen von Autoteichsen und sind von uns wieder in Ordnung gebracht worden. Aber nicht nur die Aufbauarbeit ist alles, sondern auch das Bedienen der Fernsprecher, Scheinwerferanlagen und Instandhalten der Leitungen ist die Arbeit der TB. 6/75. Sechs Wochen wird sie diesen Dienst im Lager verstehen.

## Harz-Fahrt des Fähnleins 6/75

Wir erhalten folgende erste Nachricht:

Jeder wird ja wohl mit uns fühlen können, daß es uns sehr schwerfällt, hier im herrlichen Weserbergland, viele Worte über unsere Erlebnisse aufs Papier zu bringen. Aus diesem Grunde geben wir nur einige kurze Ausschnitte, die in unserem Tagebuche besonders hervorgehoben sind, wieder.

Wir ziehen los. — — Kibi, fibi, — ahoi, der Schlachtruf unseres Fähnleins hallt von den stillen Wäldern der Häuser wider und kündet der Bevölkerung an, daß das Fähnlein „Seydlitz" seine Groß-Fahrt zum Harz begonnen hat.

Benzinisch — eine Panne. — Seufzend und keichend suchen wir die Spitze eines größeren Hügels zu erreichen. Halten, alles halten! Der Bart ist ab, allgemeines Fluchen und Fragen! Antwort: — — Platzfuß! — — Alles steigt vom Stahlroß und packt sich in den Schatten. Kurzerhand wird die stündige Mittagspause vorverlegt. Dies Fluchen vernandelt sich in einen Freudenschrei. Unser „Knorks" besteht sich den Schaden und hat mit einiger Hilfe das Stahlroß getröstet. Die Fahrt kann weiter gehen.

Die erste Herberge. Schon um 18 Uhr sind wir in der herrlich gelegenen Jugendherberge in Porta angekommen. Ein primo Essen steht für uns bereit. Nachdem wir uns gewaschen haben, ertönt der Ruf: „Hinein in den Speisesaal!" Die Tische sind gedeckt. Wir füllen unsere Teller mit einer wohlduftenden Gemüsesuppe. Nun hört man nur noch das eintönige Geklapper der Löffel, während jeder mit sich selber beschäftigt ist.

Nach einer kurzen Liederstunde hauen wir uns in die Felle. Während unsere Pimpfe schon schlafen, setzen wir den Schlußpunkt unter diesen Bericht.

In der Mittagspause unterhalten wir uns gern mit dem Förster, der uns bei allem behilflich ist

# Kalle und das Mutterföhnchen

Klack — klack — klack dröhnen Kalles schnecke Stiefel auf das Pflaster. Kalle geht auf Fahrt, in voller Kriegsbemalung: Uniform, keck aufgesetztes Schiffchen, eisenbeschlagene, nunmaniesisch große Stiefel und ein riesiger Tornister, der in seinem Verhältnis zu Kalles Kleinheit steht. Auf dem Affen hockt wie ein fettes Untier ein mächtiger Hordentopf. Kalles Stolz, denn er ist Lagerkoch. Und als ein weiteres Zeichen seiner Würde sei noch die Kelle genannt, die verdeckt und zerschunden aus dem Affen ragt. So kaiserst Kalle wie ein alter Krieger mit wuchtigen Schritten langsam und behäbig zum Bahnhof. Kalle hat Zeit. Und warum soll er sich nicht von den Leuten ein wenig bewundern lassen? Dabei ist Kalle keineswegs eitel. Die Leute sollen nur mal sehen, wie so ein richtiger Pimpf, der auf Fahrt geht, aussieht.

Tip — tip — tip macht es da neben ihm und ein feines Stimmchen lispelt: „n Zag Kerl." Es ist Heinzi (man dachte das (!), der mit Kalle die Schulbank drückt. Vorsichtig schaut Kalle sich um, ob auch sein Beisonter ihn mit diesem weichen Affen sieht. Dann donnert er ihm ein kräftiges „Heil Hitler" entgegen. So kräftig, daß Heinzi bereits das Kriegszittern bekommt. „Ja, was treibt dich denn auf die gefährliche Straße zu dieser mitternächtlichen Stunde?" (Es ist 8 Uhr morgens!) So fragt Kalle mit einem unverschämten Grinsen, wobei sich sein Mund von einem Ohr zum andern zieht. „Mutti hat gesagt, ich soll in den Stadtpark gehen und die Enchen füttern", lispelt Heinzi und zupft wie ein eitles Mädchen an seiner schneeweißen Matrosenkhtule. „Aber, was holte denn da für dreckige Stiefel an, damit kann man doch gar nicht laufen?" lispelt Heinzi wieder und schaut dabei selbstgefällig auf seine Lackschuhchen. „Aber treten", will Kalle gerade erwidern und auch die Ausführung folgen lassen. Er überlegt es sich aber und erwidert wohlwollend, daß man aus diesem Erstefeln ein Faltboot machen kann und damit eine Wasserfeste überqueren könne, ohne sich die Füße naß zu machen. Heinzi erkennt ob dieses Wunders in Ehrfurcht. Dann fällt sein Blick auf den Hordentopf und geringschätzig fragt er, was Kalle denn mit dem dreckigen Pott mache, der reiche ja für 20 Kinder (Kinder!) Noch behält Kalle seine Ruhe und mit jenem bekannten Grinsen erwidert er: „Da esse ich immer alleine draus und bin noch nicht satt, wenn er leer ist." Wieder staunt Heinzi mit offenem Mund. Zu seinem Unglück fällt nun sein Blick auf die Kelle. „Und der alte verdöbtste Löffel?" fragt er. — Komeg sei noch erwähnt, daß Kalle im allgemeinen gutmütig war wie ein alter Elefant und allerhand vertragen konnte. Da aber nun die Kelle das Zeichen seiner Kochwürde war, kann man sich gar nicht wundern, wenn durch die morgendliche Stille vier kurze Schläge krachten — von Kalles Faust ausgeführt —, die kurzerhand in Heinzis Kinn einen hm. pfeifen keinen Widerstand fanden. Nachdem man von Heinzi bereits kennt, wundert man sich auch wiederum gar nicht, wenn durch dieselbe morgendliche Stille ein Gebrüll fuhr, das durch Kalle wie „Mutti — Mutti" unterbrochen wurde.

Kalle hatte ganze Arbeit geleistet. Auf der Straße lag in seinem schönen Matrosenanzug unser Mutterföhnchen Heinzi und die Enchen im Stadtpark blieben heute ungefüttert.

Befriedigt zieht Kalle weiter, nachdem diesem Weiterziehen eine Begründung dadurch gegeben wurde, daß am Tatort bereits ein Menschenauflauf entstand und einige Fäuste bereits hinter ihm her drohten. Da waren aber auch solche unter den Leuten, die ein Schmunzeln nicht unterdrücken konnten und eifrig für Kalle Partei ergriffen.

Kalle konnte nun am Lagerfeuer wieder „angeben" und Heinzi bekam zu Hause eine Tracht Prügel (Rehe Matrosenanzug!)

Ja, ja, so ist das Leben — —

Schnell das Kochgeschirr säubern — dann Mittagsruhe

## Der Lagerwecker

Jeden Morgen wurde genau um sieben Uhr zum Antreten gepfiffen. Zuerst wollen wir viele Fälle behaft heimlich klemmen und irgendwo verbudeln. Dann hatte Dorfi eine andere Idee.

Eines Morgens, genau um fünf Uhr, rasselt ein mittlsaendes Geklingel genau am Führerzelt los und holt die hohe Führung heraus. Wie sie nun aber raus sind und den Wecker suchen wollen, ist es ruhig. Sie schütteln sorgenvoll die Köpfe und verstecken sich wieder. Nach fünf Minuten rasselt der Wecker wieder. Kaum eingeschlafen, sind sie schon wieder hoch und springen aus dem Zelt. Wie sie so draußen stehen, hören sie gerade noch die letzten Töne. — Wo waren sie hergekommen? Nach abermals fünf Minuten meldet sich wieder Seine Hoheit der Wecker. Jetzt ist die Wache schneller da und hat ganz genau gehört, daß das Geklingel von oben gekommen war.

Der Lagerchef in höchsteigener Persönlichkeit bemühte sich in die Baumwipfel. Während er dort oben war ein — na, sagen wir, tropisches Tier — nach dem Wecker sucht, schieben sich aus allen Zelten seigende Gestalten und vertolgen die Kletterei. Es ist sehr wichtig: Auf einem verzogenen Ast ist der Wecker zu sehen. Ob der Ast den Chef mit seinen 150 Pfund aushalten wird? Schritt für Schritt balanciert er vor. Der Ast schwankt bedenklich. Wie hält er hin, wenn er abbricht? Genau neben das Zelt Acher. — Nun legt sich der Chef hin, ganz vorsichtig und angelt sich den Wecker heran. Es ist ein Lateinwecker, mit dreimal Wecken in Abständen. Der Chef erklärt ihm zur Lagerruhe und horch macht ein langes Gesicht . . .

# Die Aufgaben unserer Lagerärzte

Der Gebietsarzt, Bannführer Dr. Leonhardt, gibt nachstehend einen Ueberblick über seine Arbeit:

Zwei Aufgaben hat der Arzt im Zeltlager zu erfüllen: Vorbeugen und Helfen. Die erste ist wichtiger als die zweite.

Eine Menge von Fragen sind in Kleinarbeit mit den zuständigen Stellen zu klären. Jeder Zeltplatz wird nochmals genau besichtigt: ist der Boden auch wirklich trocken, kreist kein Bodenwasser? Die nötige Menge des Strohs für die Zeltschlitzung wird für jeden einzelnen Jungen errechnet. Keiner soll nachts frieren oder auf hartem Boden liegen. Eingehend wird geprüft, wieviel Luftraum für jeden Jungen im Zelt zur Verfügung steht. Die Trinkwasserfrage gilt es zu klären. Ist das Wasser, das die vielen Pumpen liefern, auch wirklich einwandfrei? Wasserproben werden entnommen und untersucht. Wo werden die Waschstellen angelegt? Kann das gebrauchte Waschwasser auch rasch genug versickern?

Ueberall wo viele Menschen auf engem Raum zusammenleben, braucht man besonders gute Abortanlagen. Durch diese Vorsorge wird der Ausbruch eines von Paratyphus oder Ruhr unmöglich gemacht. Für gute Anlagen ist gesorgt und tägliche Desinfektion wird für sichere Vernichtung aller Krankheitskeime sorgen.

Wo richtige Jungens sind, da gibt es aufgeschlagene Knie, da wird ein Arm verstaucht, da fährt auch mal ein Fahrtenmesser unsacht ins Brot in den Daumballen und es blutet. Zeit heißt es helfen. In jeder Behandlung zugeführt. Unfalls- und Krankenversicherung sind für jeden Lagerinsassen Pflicht und langen reicht, daß niemand durch eine im Lager ausgebrochene Krankheit in finanzielle Notlage geraten kann.

Das ist in großen Zügen die vorlegende und helfende Arbeit der Gesundheitsabteilung der HJ. im Zeltlager. Wie sind über die Jahre der Versuche auf dem Gebiet gesundheitlicher Lagersicherung hinaus und die ärztliche Betreuung der HJ.-Lager hält auch der schlichtem Kritik stand.

## Lagerwache

Die Zelte stehen weiß in heller Nacht.
Hundert schlafen.
Und einer nur, der wacht;
Und einer nur, der seine Runde geht:
Es darf nicht schlafen, wer für alle steht!

Ein zweiter noch hockt müßig bei der Glut.
Wacht schlapp, der Kerl?
Nein, einer nur, der tut,
Was keiner sonst mehr schafft:
Wenn hundert müde sind, trägt einer alle Kraft!

Claus.

Zeltfest haben wir ein eigenes Feldscherzelt. Es untersteht einem älteren, in mehreren Kursen ausgebildeten Jungen, der, wohl wissend, wo die Grenzen seines Könnens liegen, erste Hilfe leistet. Wundgelaufene Füße, leichte Erkältungen und dergleichen werden hier rasche Heilung finden. Jeden Krankheitsfall hebt der Lagerarzt. Er wohnt meist in dem großen zentralgelegenen „Sanitätszelt", ein kleines Lazarett. Mehrere Feldscherz stehen dort außer dem Arzt dauernd zur Verfügung. Der Arzt hat die Kranken unter seiner Aufsicht und überwacht sorgfältig die gesundheitlichen Verhältnisse des Lagers. Schon vor Wochen wurden auf langer Liste alle zum Lagerarzt benötigten Heilmittel und Instrumente bestellt. Als die ersten Jungen ins Lager kamen, war die Apotheke schon da. Für alles enthält sie das richtige Mittel: Kopfschmerzen, Leibschneiden, Zahnreißen werden richtiger

Pimpfe der Wache pennen natürlich in voller Uniform

Aufn.: Schmidt (6)